

Johann Koller

**EVANGELIUM  
KOMPAKT UND NEU**



Lesejahr B | Markus  
Band 2 | Jahreskreis



1. Auflage, Oktober 2011

**Herausgeber, Verleger**

Röm.-kath. Pfarramt Hernals

Verantwortlich: Pfarrer Dr. Karl Engelmann

Post 1170 Wien, Sankt-Bartholomäus-Platz 3

Tel. +43 (1) 406 89 45-0

Fax +43 (1) 406 89 45-22

Mail [kanzlei@kalvarienbergkirche.at](mailto:kanzlei@kalvarienbergkirche.at)

Web [www.kalvarienbergkirche.at](http://www.kalvarienbergkirche.at)

Johann Koller

# EVANGELIUM KOMPAKT UND NEU

Nicht *über* das Evangelium sprechen,  
sondern  
das Evangelium Jesu Christi  
*so verkünden*,  
dass Menschen berührt werden,  
aufhorchen und mit Freude sagen:  
„Lob sei Dir, Christus!“

Lesejahr B | Markus  
Band 2 | Jahreskreis



## INHALT BAND 2 | JAHRESKREIS

2. Sonntag .....	9
3. Sonntag .....	17
4. Sonntag .....	26
5. Sonntag .....	35
6. Sonntag .....	44
7. Sonntag .....	52
8. Sonntag .....	61
9. Sonntag .....	71
10. Sonntag .....	83
11. Sonntag .....	97
12. Sonntag .....	105
13. Sonntag .....	113
14. Sonntag .....	122
15. Sonntag .....	131
16. Sonntag .....	140
17. Sonntag .....	147
18. Sonntag .....	154
19. Sonntag .....	163
20. Sonntag .....	171
21. Sonntag .....	179
22. Sonntag .....	188
23. Sonntag .....	197
24. Sonntag .....	203
25. Sonntag .....	211
26. Sonntag .....	219
27. Sonntag .....	227
28. Sonntag .....	236
29. Sonntag .....	245
30. Sonntag .....	254
31. Sonntag .....	263
32. Sonntag .....	272
33. Sonntag .....	281
34. Sonntag .....	290
<b>VOM VERFASSER SIND ERSCHIENEN .....</b>	<b>300</b>



# **JAHRESKREIS**



## 2. SONNTAG

Evangelium: Joh 1,35–42

Lesungen: 1 Sam 3,3–10.19; 1 Kor 6,13–15.17–20

**LESUNG I:** Gott offenbart sich im Heiligtum von Schiloach (Stadt in Ephraim bei Bethel, Versammlungsort der Stämme Israels) und beruft den Samuel zum Propheten und Führer des Gottesvolkes. Die politischen Verhältnisse sind chaotisch, das Klima im Tempel ist unheilig (schwacher Hoherpriester „Eli“ und unwürdige Söhne) und für Berufungen sehr hinderlich. „Ein Wort JHWHs war selten in jenen Tagen, und Visionen waren nicht häufig“ (Vers 3,1). Samuel soll das Volk in eine neue Zukunft führen. Er wird den ersten König (Saul) salben und nach dessen Scheitern den König David.

„Samuel“ musste beim Tempeldienst die Lampe hüten und schlief in der Nähe der „Lade Gottes“. SAMUEL LAG IM TEMPEL JHWHs, WO DIE LADE GOTTES STAND. UND JHWH RIEF DEN SAMUEL. DA SAGTE ER: HIER BIN ICH! DANN LIEF ER ZU ELI UND SAGTE: HIER BIN ICH! DENN DU HAST GERUFEN MICH! ELI SAGTE: NICHT HABE ICH GERUFEN. KEHR UM, LEG DICH HIN! DA GING ER UND ER LEGTE SICH HIN – JHWH „ruft“ ihn. „Samuel“ hört, aber begreift nicht.

DOCH JHWH FUHR FORT, SAMUEL ZU RUFEN. DA STAND SAMUEL AUF UND GING ZU ELI UND SAGTE: HIER BIN ICH! DENN DU HAST GERUFEN MICH! ELI SAGTE: NICHT HABE ICH GERUFEN, MEIN SOHN! KEHR UM, LEG DICH HIN. ABER SAMUEL ERKANNTTE JHWH NOCH NICHT: NOCH NICHT WAR IHM OFFENBART WORDEN DAS WORT JHWHs – ein „Anruf“ Gottes bleibt für immer bestimmend, ist keine Stimmung

oder psychische Anwandlung, die vorübergeht. Gott „ruft“ klar, „ruft“ persönlich, „ruft“ Unverständige oder Widerstrebende öfter – bis zum vollen Jawort und darüber hinaus. Eli muss Samuel helfen, dass er zum „Hörenden“ wird – in Tagen religiöser Verwahrlosung und Katastrophen. UND ES FUHR FORT JHWH, ZUM DRITTEN MAL DEN SAMUEL ZU RUFEN. DER STAND AUF UND GING ZU ELI UND SAGTE: HIER BIN ICH, DENN DU HAST GERUFEN MICH – es gibt ein hörendes und gehorchendes Beten.

DA MERKTE ELI, DASS JHWH DEN KNABEN RIEF. UND ES SAGTE ELI ZU SAMUEL: GEH, LEG DICH HIN. UND WENN ER DICH WIEDER RUFT, DANN SOLLST DU SAGEN: REDE JHWH, DENN EIN HÖRENDER IST DEIN DIENER. DA GING SAMUEL UND LEGTE SICH AN SEINEN PLATZ. DANN KAM JHWH, STELLTE SICH HIN UND RIEF WIE VORHER: SAMUEL! SAMUEL! – Gott selbst „kommt“ und „ruft“! Nicht Samuel redet sich etwas ein. UND ES SAGTE SAMUEL: REDE, DENN EIN HÖRENDER IST DEIN DIENER.

UND SAMUEL WUCHS HERAN, UND JHWH WAR MIT IHM. UND KEINES VON ALL SEINEN WORTEN LIESS ER FALLEN ZUR ERDE – „Samuel“ wird das Volk die Wege Gottes führen.

*Das Wort Gottes geschieht heute oft in entchristlichten Gebieten. Gott selbst spricht Menschen an und ruft sie zu sich, Menschen, die das nicht erwarten und nicht anstreben.*

**EVANGELIUM:** Hier, im Johannesevangelium, finden wir das Urgestein kirchlicher Anfänge und Berufungen in schwierigsten Zeiten (Joh 1,19–51). Es regiert Domitian. Jesus „kommt“ aus dem Geheimnis (merkwürdig unanschaulich!) und „geht vorüber“. Ohne „Zeugnis“ würde er unerkannt bleiben. Einzelne werden von ihm angesprochen, er-

kennen ihn, werden durch diese Begegnung verwandelt, „bezeugen“ ihn, führen ihm Bekannte zu. Keine Massen kommen zu ihm, sondern Einzelne, die ihn erkennen und bei ihm bleiben – so versammelt er die (erste) christliche Gemeinde. Kein Wort von einem Pastoralkonzept, von organisiertem Bemühen. Wichtig ist das „Zeugnis“ von Mensch zu Mensch, entscheidend die Begegnung mit Christus – er selbst „kommt“ und sammelt die Gemeinschaft der Kirche.

Nach dem ersten „Zeugnis des Johannes“ gibt es sieben Tage bis zur Hochzeit von Kana – ein Hinweis auf die Neuschöpfung eines neuen hochzeitlichen Gottesvolkes? AM FOLGENDEN TAG (dritter Tag) STAND JOHANNES WIEDER DORT (am Jordan) UND ZWEI SEINER JÜNGER – sie, nicht alle Johannesjünger, hören das „Zeugnis“ des Johannes, lassen Johannes zurück und gehen zu Jesus. Sie begegnen und erkennen ihn, „bezeugen“ ihn Bekannten, führen auch diese zu ihm. Die erste Gemeinde wächst durch das „Zeugnis“ von Person zu Person und – das ist entscheidend – durch die persönliche Begegnung mit Christus. Das geschieht ganz einfach, unspektakulär, unkompliziert, in Freiheit – in schwierigsten Zeiten. Keine Konzepte, Aktionen, Bekehrungsversuche, Massenbekehrungen. Christus wird und bleibt die belebende Mitte der wachsenden Gruppe.

UND ER RICHTETE SEINEN BLICK AUF JESUS, DER VORÜBERGING – seit der unbekannte Jesus ihm („auch ich kannte ihn nicht“) in seiner gesegneten Begegnung vom Himmel geoffenbart wurde (Joh 1,31ff), „sieht“ und „kennt“ Johannes ihn wie nie vorher. Nun ist er „Zeuge“, Evangelist, Freudenbote. UND SAGT (Gegenwartsform!): SIEHE! DAS LAMM GOTTES! – dies ist die überraschende Kernbotschaft der Urkirche für die in furchtbaren Sünden verstrickte Welt! Menschen haben keinen Halt, sind unendlich hilfsbedürftig. Johannes spricht ihr Erlösungsbedürfnis an. Viele

wenden sich Christus zu, erfahren von ihm Rettung. Der „Gottesknecht“ (Jes 53,13ff), das gottgeschenkte „Opferlamm“, das „Paschalamm“ (ein junges fehlerloses Opfertier, nicht Löwe, Herrscher, Richter!) „trägt die Sünde der Welt“, nimmt sie auf sich, nimmt sie der Welt ab. Den „Blick“ auf „Jesus“ richten – „das Lamm“ ist uns/mir/der Welt von Gott gegeben! Evangelium vor jeder Kommunion bis heute.

UND DIE ZWEI JÜNGER HÖRTEN SEINE WORTE UND FOLGTEN JESUS – zwei Schüler lassen den großen Johannes zurück, lösen sich von ihm und „folgen Jesus“ – ihre persönliche Umkehr. Eine atemberaubende geistlich-religiöse Entwicklung beginnt. Nicht alle Johannesjünger tun das. Nicht alle Christen tun das und lassen Vordergründiges zurück, um ins Zentrum zu gehen. Viele bleiben bei Vorbildern oder Kirchlichem stehen (dies genügt ihnen) und weichen Jesus aus. Diese „Zwei“ aber machen den Schritt zu Jesus, den sie noch nicht kennen, auf das „Zeugnis“ des Johannes hin. – Wir sagen heute oft: „Kommt zu uns, bleibt bei uns, schaut, was wir alles machen!“ Was ist, wenn wir selbst Christus nicht „sehen“, und wenn die von uns Angerufenen Christus bei uns nicht zu „sehen“ bekommen?

JESUS ABER, NACHDEM ER SICH UMGEWANDT UND GESEHEN HATTE, DASS SIE IHM NACHFOLGTEN, SAGT (wieder Gegenwartsform!) ZU IHNEN: WAS SUCHT IHR? – die Grundfrage Jesu an alle, die ihn „suchen“ und zu ihm kommen (es gibt Egoismen, Illusionen, Projektionen): Wollt ihr mich oder sucht ihr etwas für euch? SIE ABER SAGTEN ZU IHM: RABBI – DAS HEISST ÜBERSETZT: MEISTER – WO WOHNST DU? – Schüler bleiben und wohnen bei ihrem Rabbi. Sie laden sich mutig als Schüler ein: Dürfen wir bei dir bleiben, bei dir wohnen, mit dir leben, von dir lernen? Nimmst du uns an? Die Frage ist auch offen für das Tiefste: Wo bist du zu Hause – etwa im

Vater? ER SAGT ZU IHNEN: KOMMT UND IHR WERDET SEHEN! – und nimmt sie mit in sein Zuhause (Wohnung wird keine angegeben!) und in sein Leben. Sie werden „sehen“, erleben, erkennen, werden auch das Zuhause ihres Lebens und ihre Zukunft finden. Dies war auch das Missionswort der Urkirche! SIE KAMEN ALSO UND SAHEN, WO ER WOHNT (Gegenwart!). UND SIE BLIEBEN BEI IHM JENEN TAG. ES WAR ETWA DIE ZEHNTE STUNDE – vom „Bleiben bei Jesus“ wird nichts berichtet. Die menschlich-geistliche Erfahrung bleibt Geheimnis. Die „zehnte Stunde“ (vier Uhr nachmittags) bleibt für immer im Gedächtnis. – nach rabbinischer Überzeugung die „Stunde“ der Weisung Gottes im Paradies.

ANDREAS, DER BRUDER DES SIMON PETRUS, WAR EINER VON DEN ZWEIEN, DIE DAS WORT VON JOHANNES GEHÖRT HATTEN UND IHM (JESUS) NACHGEFOLGT WAREN – nach dem „Bleiben“ an „jenem Tag“ wird er „Zeuge“ für Simon Petrus. Entscheidend ist die geistliche Erfahrung der Begegnung mit Jesus. Er macht zu Christen, zu „Zeugen“, zu Jüngern, zu Evangelisten. (Andreas stammte aus Bethsaida am See, wo Juden und Griechen wohnten. War der Vater des Andreas kein strenger Jude, da er dem Sohn einen griechischen Namen gab?) DIESER FINDET ZUERST SEINEN EIGENEN BRUDER SIMON UND SAGT ZU IHM: WIR HABEN DEN MESSIAS GEFUNDEN – MESSIAS HEISST ÜBERSETZT GESALBTER, CHRISTUS – er hat ihn „gefunden“, kennt ihn bereits, spricht nüchtern und klar. Größeres hätte ihm nicht widerfahren, Größeres hätte er nicht „bezeugen“ können. ER FÜHRTE IHN ZU JESUS – kein „Komm-zu-uns“, kein Schwärmen, Belehren, Fordern, Drängen. Nüchternes Apostolat. Er weiß nicht, was Simon nun passieren wird. – Wenn wir Menschen zu Jesus führen, wird in ihnen etwas passieren, was wir nicht voraussehen. Sie beginnen zu leben, zu

beten, seinen Willen zu suchen und tun meist mehr, als wir ihnen raten, von ihnen verlangen, erwarten, fordern. Ich habe das oft erfahren.

**JESUS BLICKTE IHN AN UND SAGTE: DU BIST SIMON, DER SOHN DES JOHANNES** – die Vollform seines Namens. Simon erlebt, dass Jesus ihn kennt und persönlichst anspricht (Andreas hat ihn nicht vorgestellt)! **DU WIRST GENANNT WERDEN KEPHAS – DAS HEISST ÜBERSETZT: FELS** – der neue, von Gott (!) gegebene Name offenbart Wesen und „Berufung“ des Simon, seine Zukunft und das Eigentliche seines Lebens und Dienstes. Persönliche Begegnung, schöpferisches Wort, tiefe Wandlung! Wie muss Simon aufgehört haben – er ist sofort gewonnen! Die große kirchliche Sendung ist hier noch nicht ausgesprochen. Er muss zuerst und lange Schüler bleiben. Zwei weitere Berufungen, die des Philippus und des skeptischen Nathanael werden folgen. Auf das Bekenntnis des Nathanael hin: „Du bist der Sohn Gottes, der König Israels“ offenbart Jesus sein eigentlichstes Geheimnis: Er ist der „Menschensohn“; über ihm ist der Himmel für immer offen! Die Kirche beginnt wie aus dem Nichts.

**LESUNG II:** Christus, der Herr, ruft die Korinther zu sich. Sie geben sich ihm in leibhaftiger Hingabe in der Taufe. Die menschlich-geistliche Tauferfahrung Erwachsener müssen wir vor Augen haben, wenn wir diese Lesung verstehen und verkünden wollen. In Fragen der Sexualmoral haben wir die Sprache verloren. Durch die Taufhingabe (leibliches ganzmenschliches Untertauchen) gehören die Korinther ganzmenschlich dem Herrn! Der Leib ist damit kostbar und heilig, nicht Grab der Seele. Durch den Auferstandenen wird auch der Leib erfahrbar erlöst, geheilt, intensiver lebendig, fähig zum Ausdruck zärtlicher Liebe, auch zu bleibenden erotischen Beziehungen „im Herrn“. – Ein großes Problem-

feld in Korinth war die sexuelle Zügellosigkeit. Paulus zitiert Schlagworte, die hinderlich sind, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun. Vorhergehende Verse: „Alles ist mir erlaubt“, oder besser übersetzt: „Alles steht mir zur Verfügung, aber nicht alles ist förderlich“ – also keine schrankenlose Freiheit, die „alles erlaubt“, von allen Geboten dispensiert und dann sexuell hörig macht. Und: „Ich werde mich von nichts beherrschen lassen.“ „Bauch“ und „Leib“ werden unterschieden. „Bauch“ und „Speisen“ sind vergänglich! Der „Leib“ aber wird „auferweckt“. Zu ihm gehört die Sexualität.

DER LEIB ABER IST NICHT FÜR DIE UNZUCHT, SONDERN FÜR DEN HERRN. UND DER HERR FÜR DEN LEIB – das Problem: Ist Geschlechtsverkehr mit Dirnen (Tempeldirnen) genauso bedeutungslos wie das Essen von unreinen Speisen und Götzenopferfleisch? Modern gedacht: Darf man sich mit Sex befriedigen, wie man Hunger und Durst stillt? Berührt bloßer Sex nur den Leib, nicht aber die Person, nicht die Seele, nicht die Liebe, auch nicht Christus? Dagegen: Durch die ganzmenschliche Taufhingabe gehöre ich auch leiblich dem „Herrn“. Und der menschengewordene „Herr“ ist auch für meinen „Leib“ da, erlöst und „erweckt“ schon jetzt auch den „Leib“ des Mannes bzw. der Frau, „erweckt“ zum ganzmenschlichen Leben und Lieben „im Herrn“, prägt also auch die Sexualität. Kein Verdrängen der (teuflischen?) Sexualität um der reinen Seele und der Heiligkeit willen! Ganzhingabe und „Lobpreis“ Gottes auch mit dem „Leib“. Daher ist der „Leib“ heilig und kostbar (auch die Sexualität) und „für den Herrn“ da, wie der „Herr für den Leib“ da ist!

ABER GOTT HAT EINERSEITS DEN HERRN AUFERWECKT. ANDERERSEITS WIRD ER UNS AUFERWECKEN DURCH SEINE KRAFT – nicht erst nach dem Tod! Christen sind nicht Seelen, sondern „Leiber“. Die Kirche

besteht aus „Leibern“. Die „Leiblichkeit“ kommt vom Schöpfer. Die Erlösung wirkt reale „Einverleibung“ der „Leiber“ in Christi „Leib“ – nicht aber in den „Leib“ einer Dirne. **WISST IHR NICHT, DASS EURE LEIBER GLIEDER CHRISTI SIND? WER SICH AN DEN HERRN HÄNGT, IST MIT IHM EIN GEIST** – im „Heiligen Geist“ sind wir ganzmenschlich Ort, Wohnung, „Tempel des Geistes“. Der im „Geist“ gegenwärtige „Herr“ erlöst und belebt auch den „Leib“. Daher: **FLIEHT DIE UNZUCHT! JEDE ANDERE SÜNDE, DIE EIN MENSCH TUT, IST AUSSERHALB DES LEIBES. ABER WER UNZUCHT TUT, SÜNDIGT GEGEN DEN EIGENEN LEIB** – „fliehen“, nicht unterdrücken! Die Flüchtigkeit und Lieblosigkeit der Beziehung zu Prostituierten hat nichts mit dem Liebesbund Christi mit Getauften gemeinsam. Sex berührt nicht nur den „Leib“.

**ODER WISST IHR NICHT, DASS EUER LEIB EIN TEMPEL DES HEILIGEN GEISTES IN EUCH IST – IHN HABT IHR VON GOTT. UND NICHT GEHÖRT IHR EUCH SELBST** – der „Geist“ im „Leib“ verwandelt diesen immer mehr. Daher keine geistliche oder mystische Idealisierung des Leibes und der Ethik. **DENN IHR SEID GEKAUFT WORDEN UM EINEN TEUREN PREIS. PREIST ALSO GOTT MIT EUREM LEIB!** – leibhaftige „Verherrlichung“ im Alltag und in der Eucharistiefeier!

### 3. SONNTAG

Evangelium: Mk 1,14–20

Lesungen: Jona 3,1–5.10; 1 Kor 7,29–31

**LESUNG I:** „Jona“ lebte im Nordreich Israel unter König Jeroboam II. (788–747 v. Chr., vgl. 2 Kön 14,25). 622 v. Chr. wurde das Nordreich durch die Assyrer (Hauptstadt Ninive) erobert. Unmenschliche Grausamkeiten, Deportationen, Ende des Nordreiches. Das Buch „Jona“ erzählt nicht ein historisches Ereignis aus dem Leben des Jona. Es ist unter diesem Namen viel später als unerhört provozierende Lehr- und Mahnschrift für fromme, aber unbekehrbare Juden (für Jerusalem!) verfasst worden. Ninive hat dem prophetischen Anruf gehorcht und sich bekehrt, Jerusalem aber nicht!

Berufene und Getaufte können sich dem Wort Gottes, dem „Evangelium Gottes“, verweigern. Es ist menschlich verständlich, dass Jona sich dem ersten Anruf Gottes verweigert, in die Gegenrichtung davonrennt, nicht „Menschenfischer“ für Ninive werden will, die „Umkehr“ dieser Stadt für unmöglich hält und auch nicht will. Der unerhörte Anruf Gottes aber bleibt, achtet nicht auf das, was fromme Juden wollen und für möglich halten. Erschreckend: Sünder und Ungläubige bekehren sich rasch, Gläubige nicht – das gilt auch für gute Christen, Gemeinden, Amtsträger! Die Botschaft: So bist du, wenn Gott dich anspricht, dich zu Feinden und Ungläubigen sendet, um sie zur „Umkehr“ zu rufen. Du hältst es für unmöglich, dass sich deine Feinde, die Feinde Gottes, die Feinde deines Volkes, die Feinde der Kirche bekehren. Du willst nicht, dass sie der Strafe entgehen und rennst vor Gott davon. Und diese bekehren sich doch – da Gott sie ruft!

**UND ES ERGING DAS WORT JHWHS AN JONA EIN ZWEITES MAL: GEH NACH NINIVE, IN DIE GROSSE**

STADT, UND RUFTE IHR DIE BOTSCHAFT ZU, WELCHE ICH DIR SAGE – nach seiner ersten Flucht vor Gott verschlingt ihn ein Riesenfisch und speit ihn wieder ans Land. „Jona“ ergibt sich widerwillig. Er erlebt, dass er Gott und seinem Ruf nicht entkommt. DA MACHTE SICH JONA AUF DEN WEG UND GING NACH NINIVE GEMÄSS DEM WORT JHWHS. JEDOCH NINIVE WAR EINE GROSSE STADT SELBST FÜR GÖTTER. MAN BRAUCHT DREI TAGE, UM SIE ZU DURCHQUEREN – gewaltige Metropole in der Perspektive eines einfachen Israeliten. Wie haben die Apostel Jesu die übermächtigen römisch-griechischen Städte erlebt? Ihr Missionsgehorsam war verrückt, starker geistlicher Gehorsam, gewaltige Gnade!

UND ES BEGANN JONA DURCH DIE STADT ZU GEHEN EINEN WEG VON EINEM TAG. UND ER RIEF UND SPRACH: NOCH VIERZIG TAGE, UND NINIVE IST ZERSTÖRT – kurz und kühl, keineswegs motivierend, sagt er (widerwillig?) nur so viel. Andere Propheten ringen um das Volk, motivieren eindringlich. Er aber will und hofft, dass Ninive nicht „umkehrt“, vielmehr wie Sodom und Gomorrha „zerstört“ wird. Er spricht aber doch in der Vollmacht Gottes. UND ES GLAUBTEN DIE LEUTE VON NINIVE AN GOTT UND RIEFEN EIN FASTEN AUS UND ZOGEN SACKGEWÄNDER AN. ALLE, ANGEFANGEN VON IHREN GRÖSSTEN BIS HIN ZU IHREN KLEINSTEN – ein harter Schlag für Jona und die Frommen und Gerechten Israels! Ein kurzes Drohwort Gottes bewirkt in dieser „gottlosen“ Stadt „Glauben“ und „Umkehr“ – ein erschreckender Gegensatz zu den Prophetenerfahrungen in Israel: Jerusalem und der Tempel werden „zerstört“! Fromme sind kaum zur „Umkehr“ bereit. UND ES SAH GOTT IHRE TATEN UND DASS SIE UMKEHRTEN VON IHREM BÖSEN WEG. UND ES LIESS SICH GOTT DAS UNHEIL GEREUEEN, WELCHES ER IHNEN ANGEDROHT HAT-

TE. UND ER TAT ES NICHT! – Jona reagiert böse und kindisch (Jona 4,1ff).

**EVANGELIUM:** Nach Weihnachten die Wunder geistlicher Anfänge! Oder war Weihnachten wieder einmal vergeblich? Wir werden von Jesus angesprochen, „berufen“ und gesandt. Sein Wort, das „Evangelium Gottes“, hat Kraft und bewirkt, was es sagt (auch im Wortgottesdienst)! Wir sind dann nicht mehr Produkt, Gefangene, Opfer des Milieus, der Gesellschaft. Mit dem Eintreten Christi in unser/mein Leben will und kann ein atemberaubender Wandel geschehen: Befreiung aus engen Traditionen, Umwelt, Elternhaus und Aufbruch in die Freiheit und Fülle eines neuen Lebens. Dies wird bei großen und kleinen Christen sichtbar.

Mit ungemein knappen Sätzen und klarem Blick auf das Wesentliche und immer Gültige verkündet Markus den bedrängten kleinen Gemeinden um 70 n. Chr. ihre Anfänge als Getaufte und die Anfänge der Kirche. Zur Zeit der Niederschrift – nach dem Tod der meisten Apostel, nach der Verfolgung durch Nero, nach dem Untergang Jerusalems – war es ein Wunder, dass Heiden Christen werden wollten und Erwachsene sich taufen ließen. Aber das geschah. Christen faszinierten, gewannen Neue – und überlebten. Stellen wir uns heute diesem Evangelium! Es will unser Herz treffen, unser Leben verändern, seine Kraft entfalten. Jesus wird in unser Leben einbrechen, uns zu Christen machen, in manchen das Wunder der „Nachfolge“ bewirken! Wir müssen nicht zuerst bessere Zeiten, katholischere Familien, Lösung vieler Probleme erwarten.

NACHDEM GEFANGEN GENOMMEN WORDEN WAR JOHANNES, – richtiger: „Nachdem Johannes HINGEGEBEN worden war“, also seinen Auftrag „erfüllt“ hatte – auch Jesus wird „hingegen“, „hingepflegt“ werden (Neugetaufte

und Verfolgte haben sich damals in der Kraft von oben „hingegen“. **KAM JESUS NACH GALILÄA** – der „Kommende“ ist unbeeindruckt vom Ende des Johannes! Er entweicht nicht dem Gefahrengebiet des Herodes. Er „kommt“ nicht nach Jerusalem, nicht in den Tempel, nicht zum sakrosankten Hohen Rat, er „kommt“ zu den verzweifelten, zornigen, revoltierenden, traumatisierten Menschen im Pulverfass Galiläa und wartet nicht auf bessere Zeiten! Das ehemalige Nordreich Samaria, jetzt Galiläa, wurde 622 v. Chr. von den Assyrern verwüstet, viele Einwohner wurden deportiert, sie verschwanden für immer. Galiläa hat eine furchtbare Geschichte, eine unbewältigte Vergangenheit.

**UND VERKÜNDET DAS EVANGELIUM GOTTES** – als „Freudenbote Gottes“ wie einst Jesaja: „Wie willkommen“ und ersehnt „sind die Schritte des Freudenboten“, des Evangelisten, „der Frieden, frohe Botschaft, Rettung verkündet! Brecht in Jubel aus, jauchzt, Trümmer Jerusalems!“ (vgl.: Jes 52,7ff). Die schreckliche Geschichte und hundert Jahre blutiger Kämpfe gegen Römer und Herodes haben die Menschen traumatisiert und seelisch verwüstet. Man hält nichts von frommer Gesetzestreue, sondern setzt auf gewalttätiges Handeln (Gotteskrieger). Die Jugend geht zu den Zeloten, die in der Hoffnung auf den Messias den Guerillakampf gegen Rom begonnen haben, der in einer unvorstellbaren Katastrophe enden wird (70 n. Chr.)! Die Zeloten aber wollen den Anbruch des „Gottesreiches“ herbeiführen oder beschleunigen. Jesus kennt ihren guten Willen, ihre Hoffnung, ihre Verzweiflung, ihren Hass. Hier, im Pulverfass Galiläa, beginnt Jesus – erstaunlich! – das „Evangelium Gottes“ zu „verkünden“! Es geht um Leben oder Tod!

**UND SAGTE: ERFÜLLT IST DIE ZEIT! UND NAHE GEKOMMEN IST DAS REICH GOTTES** – vorbei die „Zeit“ endlosen Wartens, Hoffens, Kämpfens! Die Passiv-

formulierung sagt, dass Gott selbst das „Reich“ herbeiführt – aber nicht triumphal, sondern einfach und menschlich. Sünder werden nicht gerichtet, sondern gerettet. Die starke Liebe und Kraft Gottes („Reich Gottes“) will Menschen gewinnen, erfassen, verändern, zu Jüngern, zum Segen für die Welt machen. Deswegen: KEHRT UM – ihr alle: Zeloten, Pharisäer, Essener, Sadduzäer zum „nahen“ Gott! „Kehrt um“ ist im prophetischen Zusammenhang nicht nur „Umdenken“, sondern ganzmenschliches „Umwenden“ im konkreten Leben, Sich-Abwenden, Sich-Zuwenden! Also: Hört auf, euch selbst zu erlösen durch Kämpfe, durch Reinheit, durch Gesetzestreue! Ihr könnt das „Gottesreich“ nicht verdienen, erarbeiten, herbeiholen, herbeizwingen! Markus „verkündet“ das „Evangelium“ der Gnade. Kein Wort über die damaligen uferlosen Schwierigkeiten! – Wir dagegen wollen zuerst die Probleme lösen, viel Gutes tun, alle Vorschriften erfüllen, die anderen bessern. Dann, so meinen wir, werde Gott da sein. Jesus aber: Ändert zuerst euch selbst! Und: Wartet nicht auf bessere Zeiten! Was passiert, wenn wir nicht „umkehren“ zum „Evangelium“, sondern weitermachen wie bisher? Das „Evangelium Gottes“ hören wir in jeder Eucharistiefeier oder hören es nicht!

UND GLAUBT DEM EVANGELIUM Gottes – dringender Anruf, nicht Angebot, keine Drohung! Mit „Evangelisierung“ beginnt die Kirche und jede Erneuerung. Wir wissen uns im Innersten oft angerufen (von wem?) und leiden sehr, wenn wir besten Antrieben nicht folgen. Katechumenen wird am Beginn ihres Weges das „Evangelium“ überreicht. Es berührt persönlich und tief, weckt auf, bleibt wirksam, motiviert, den Willen Gottes zu tun. Ungezählte wissen plötzlich: „Dies oder jenes muss ich jetzt tun – und kann es tun!“ So erwacht Leben auch heute. Mehr Menschen, als wir wissen, werden von Gott persönlich „angerufen“ und antworten in Freiheit mit ganzem Herzen (ohne äußeren oder kirchlichen

Druck). – Markus wird im Weiteren das „Evangelium Gottes“ Schritt für Schritt verkünden.

Nun Spitzenereignisse kirchlicher Berufung: ALS JESUS AM SEE VON GALILÄA ENTLANGGING, SAH ER SIMON UND ANDREAS, DEN BRUDER SIMONS, DIE AUF DEM SEE DIE NETZE IM BOGEN AUSWARFEN. SIE WAREN NÄMLICH FISCHER – sein Blick lässt aufschauen, sein Wort aufhorchen und trifft ins Herz, schafft Leben! UND ES SAGTE ZU IHNEN JESUS: HIERHER! MIR NACH! – klarer Anruf, keine Begründung, kein Zureden, kein Erklären, keine Radikalforderung. Das Wort ist kurz, persönlich, hat Kraft, eröffnet Leben, eine unvorstellbare Zukunft: UND ICH WERDE BEWIRKEN, DASS IHR FISCHER VON MENSCHEN WERDET. UND SOFORT LIESSEN SIE DIE NETZE ZURÜCK UND FOLGTEN IHM – das „Evangelium“ bewirkt, was es sagt, wird nicht durch menschliche und familiäre Schwierigkeiten behindert.

UND AUF DEM WEG, EIN STÜCK WEITER, SAH ER JAKOBUS, DEN SOHN DES ZEBEDÄUS, UND JOHANNES, DESSEN BRUDER. ER SAH SIE IM BOOT, ALS SIE DIE NETZE INSTANDSETZTEN. SOFORT RIEF ER SIE. UND SIE LIESSEN IHREN VATER ZEBEDÄUS ZURÜCK IM BOOT ZUSAMMEN MIT DEN TAGELÖHNERN. UND SIE GINGEN FORT, IHM NACH – eine noch gewaltigere „Berufung“! Ist Jesus radikal, fordert er Heroismus, überfordert er? Nein! Wer so denkt, weiß nicht, wer Jesus ist und was er in Menschen vermag: Er packt sie im Innersten, macht ihr Herz frei, weckt glühende Liebe, so dass sie nicht nur den Beruf, sondern auch den „Vater“ und die Familie verlassen. Eine Loslösung von der Großfamilie stürzt (damals) in Heimatlosigkeit und Verlorenheit. Können die „Brüder“ den „Vater“ ohne Schuldgefühle verlassen? Die „Tagelöhner“ bleiben beim wohlhabenden „Vater Zebedäus“,

der sich dem „Ruf“ beugen muss. – Worin ist die heutige Krise der „Berufungen“ begründet?

**LESUNG II:** Dieses Gotteswort trifft uns alle in verschiedener Tiefe, nicht nur besonders „Berufene“! Warum antworten Berufene Gott nicht immer mit ganzem Herzen? Oder typisch österreichisch: „Auf halben Wegen und zu halber Tat mit halben Mitteln zauderhaft zu streben“ (Grillparzer). Paulus will von Getauften die Freiheit des Herzens und verkündet ein Leben in Urgeborgenheit – „im Herrn“. Ignatius führt zur Indifferenz, wenn es um Entscheidungen geht: Bereit sein für diesen Weg oder auch für den gegenteiligen – nur der Wille Gottes soll geschehen! Wir sind vom Eigenwillen gefangen, werden allzu leicht vom täglichen Erleben, von Dingen und Menschen aufgefressen, ersticken im Alltag, haben keine Zeit, keine Kraft, keinen Raum für den lebendigen Gott. Wir sind normalerweise in einem Zustand, in dem wir an uns, an Gott, an unserer Berufung vorbeileben. Oder: Wir stürzen uns in hektisches Tun und in Süchte, weil wir uns selbst, unserer Berufung und Gott davonlaufen.

**DIES ABER SAGE ICH, BRÜDER: DIE ZEIT IST ZUSAMMENGEDRÄNGT** – ist „kurz“, knapp: kurze Lebenserwartung, Katastrophen, Weltende (?). Daher konzentriertes intensives Leben! Nicht aber Stress und unablässiges Zeitmanagement! Alle Werte des Lebens machen irgendwie unfrei, fixieren, fesseln mehr oder weniger, behindern auch und belasten. Wenn wir uns um alles und jedes sehr kümmern, haben wir viel Kummer, werden wir bekümmerte und gestresste Christen.

Die folgenden Worte (fünf Gegensatzpaare) können sehr missverstanden werden. Wo es um intensive Gefühle geht, können und dürfen wir nicht „tun als ob“ und Gefühle verdrängen. Wir dürfen auch nicht kalt, gefühllos, unmenschlich

und herzlos werden. Auch die eheliche Liebe darf nicht erkalten. DAHER SOLLEN KÜNFTIG DIE, DIE FRAUEN HABEN, SEIN ALS HÄTTEN SIE KEINE – „gewissermaßen wie sie nicht habend“! Kein Partner soll vergöttert werden! „Frauen“ und die Familie sind nicht alles, sind nicht Gottesersatz. UND DIE WEINENDEN WIE DIE NICHT WEINENDEN – schreckliches Leid ist nicht absolutes Leid, ist nicht Weltuntergang, solange es Gott gibt. UND DIE SICH FREUENDEN WIE DIE SICH NICHT FREUENDEN – keine euphorisch schwärmerischen Stimmungsschwankungen. UND DIE KAUFENDEN WIE DIE NICHT BEHALTENDEN – sich nicht zäh an etwas klammern! UND DIE DIE WELT GEBRAUCHENDEN WIE DIE SIE NICHT GEBRAUCHENDEN – das „Benutzen der Welt“ soll nicht zum „Ausnutzen der Welt“ (ein griechisches Wortspiel) werden, aktuell im Hinblick auf die Umweltfrage: Nicht das Letzte aus allem herausholen!

Also innere Gelassenheit und Freiheit in Beruf oder Arbeitslosigkeit, in Ehe oder Alleinsein, in Erfolgen oder Rückschlägen, bei Lob oder Tadel, in Gesundheit oder Krankheit, bei Sonnenschein oder Regen. Wer älter wird, wird bei entsprechender Reife innerlich ruhiger und unabhängiger von Dingen des Lebens. Aber diese Gelassenheit und Freiheit ist nicht machbar – das zugeben! Im Ringen darum werden unsere tausend (unbewussten) inneren emotionalen Fesseln sichtbar und erlebt. Keine darf überspielt, verdrängt, aufgeopfert werden. Die Wahrheit sehen, sich erkennen, die Fragwürdigkeit akzeptieren – und an Rettung zu glauben beginnen!

DENN DIE GESTALT DIESER WELT VERGEHT – keine „Trauer“, keine „Freude“, keine „Habe“ ist absolut, ist alles, ist Gott. Irdisches ist wichtig, aber nie alles. Die angemahnten Lebenshaltungen sind nicht menschliche Leistung, son-

dem Gnade des Heiligen Geistes, erfülltes Leben aus der „Seligkeit“ des „Gottesreiches“ (vgl. Mt 5,3ff). – Wer in die Kontemplation hineingeführt wird, erlebt, dass die Freude an geschöpflichen und an göttlichen Dingen schwindet. Er wird emotional frei – kein Himmelhoch-Jauchzen, kein Zu-Tode-Betrübt. Im Tiefsten fehlt ihm nichts. Paulus wäre ohne letzte Freiheit nie fähig gewesen, seine apostolische Sendung zu leben. Es gilt, mehr und mehr von tiefen Behinderungen und Fixierungen frei zu werden – zum Leben und zum Dienst!

## 4. SONNTAG

Evangelium: Mk 1,21–28

Lesungen: Deut 18,15–20; 1 Kor 7,32–35

**LESUNG I:** Das Buch Deuteronomium ist als Testament und Vermächtnis des Mose formuliert. Es entfaltet und aktualisiert die Urerfahrung des Gottesvolkes vom Berg Sinai (entstanden etwa 7. Jh. v. Chr., in später Königszeit zur Zeit des Elija, Elischa, Amos, Hosea, Jeremia). Durch „Prophe-ten“ wird Gott weiterhin sprechen. Gefahr „falscher Prophe-ten“. MOSE SPRACH ZUM VOLK: EINEN PROPHETEN GLEICH MIR ERWECKT DIR JHWH, DEIN GOTT, AUS DEINER MITTE UNTER DEINEN BRÜDERN. AUF IHN SOLLT IHR HÖREN – nach dem Scheitern großer Prophe-ten und nach Falschpropheten wird der Gott des Bundes den großen „Propheten“ nach dem Urbild des Mose „erwecken“. Es wird nicht nur Lehrer geben, die die Tora lehren und in-terpretieren (Schriftgelehrte, Gesetzeslehrer); durch „Prophe-ten“ und vor allem durch den „großen Propheten“ – „Jesus“ – wird Gott selbst in menschlicher Art und Sprache zum Her-zen der Menschen sprechen. – Wir werden mit dem „Wort des lebendigen Gottes“ und dem „Evangelium Jesu Christi, des Sohnes Gottes“ in jedem Gottesdienst konfrontiert und antworten mit Worten des Dankes und Lobes. Lange hat man gemeint, Wandlung und Kommunion seien wichtiger.

In grenzenloser Naivität sagen viele: Gott soll sich zeigen, damit wir an ihn glauben! Würde Gott das tun, wäre das un-ser Tod! Unendliche Freude, Liebe, Leben verkraften wir nicht. Unendliche Heiligkeit ist für uns vernichtend. Gott muss sich verbergen und uns durch „Propheten“ schonend und menschlich begegnen, muss uns Raum und Zeit lassen. GANZ SO WIE DU ES ERBETEN HAST VON JHWH, DEINEM GOTT, AM HOREB, AM TAG DER VER-

SAMMLUNG, WO DU GESAGT HAST: NICHT WILL ICH WEITERHIN HÖREN DIE (DONNERNDE) STIMME JHWHS, MEINES GOTTES, UND DIESES GROSSE FEUER WILL ICH NICHT MEHR SEHEN, DAMIT ICH NICHT STERBE!

UND JHWH HATTE GESPROCHEN ZU MIR: GUT IST, WAS SIE VERLANGTEN! EINEN PROPHETEN GLEICH DIR WILL ICH IHNEN ERSTEHEN LASSEN AUS DER MITTE IHRER BRÜDER. UND ICH WILL GEBEN MEINE REDEN IN SEINEN MUND, SODASS ER ALLES SAGE ZU IHNEN, WAS ICH IHM GEBIETE.

UND ES WIRD GESCHEHEN: DEN MANN, DER NICHT HÖRT AUF MEINE WORTE, DIE ER IN MEINEM NAMEN VERKÜNDET, ZIEHE ICH ZUR RECHENSCHAFT. JEDOCH DER PROPHET, DER SICH ANMASST, IN MEINEM NAMEN ETWAS ZU VERKÜNDEN, WAS ICH IHM ZU SAGEN NICHT AUFGETRAGEN HABE, ODER DER REDET IM NAMEN VON ANDEREN GÖTTERN – JA, STERBEN MUSS DERJENIGE PROPHET – Gott lässt sich durch Falschpropheten nicht missbrauchen!

„Hören“ mit offenen Ohren und wachem Herzen in schweigendem und „hörendem“ Beten müssen wir lernen! Das „Prophetische“ ist in der Kirche schwach geworden (ausgenommen Erscheinungen und Privatoffenbarungen). Weihenamt, Lehramt sind im Vordergrund, kirchliche Lehre, Katechismus, Strukturierung, Administration. Manche wollen bei dem bleiben, was sie schon immer gelernt haben (keine gefährliche Modernisierung)! Wo sind bewegende Zukunfts- und Hoffnungsperspektiven, dynamische Pastoral, reife und kraftvolle „prophetische“ Evangelisierung (statt Verkündigungs- und Predigtkrise)? Viele bleiben langweiligen Gottesdiensten fern, verlassen still die Kirche, erwarten nichts

mehr von ihr. Wird das „Wort“ Gottes wieder betroffen machen?

**EVANGELIUM:** Das „Evangelium Gottes“, das Jesus „verkündet“, hat „Kraft“, macht betroffen, weckt volle Antwort, aber auch abgrundtiefen Widerstand. Nach einem Umkehr- und Berufungswort (vergänger Sonntag) folgt ein Befreiungswort im Gottesdienst. Es ist die Art Gottes, das Innerste anzusprechen, anzurufen, auch zu erschüttern. Dabei kann er vieles in mir in Frage stellen. Mag sein, dass ich mich zuerst taub stelle, mich wehre, ausweiche, davonlaufe – auf Grund verkehrter und „unreiner“ Geisteshaltungen. Die volle Umkehr, das volle Jawort wird oft erst nach heftigem Ringen möglich. Viele wissen von starken inneren Kämpfen. Verborgenes Böses kann Fromme jahrelang behindern und hart machen. Der Katechumenat kennt wichtige Befreiungsgebete, um Erwachsene zum Taufbekenntnis zu befähigen.

„Prophetisches Reden“ ist in Israel seit langem (bis Johannes) verstummt. Das Wort Jesu aber hat Kraft, weckt Leben, macht Menschen neu – sie „geraten außer sich“! UND SIE ZIEHEN NACH KAPHARNAUM HINEIN. GLEICH AM SABBAT GING ER IN DIE SYNAGOGUE UND LEHRTE. SIE GERIETEN AUSSER SICH ÜBER SEINE LEHRE – DENN ER LEHRTE SIE WIE EINER, DER GÖTTLICHE VOLLMACHT HAT, NICHT WIE DIE SCHRIFTGELEHRTEN – die bedeutsame Überschrift! Jesus ist faszinierendes Leben. Seine Person und sein Leben springen die Zuhörer an. Das sind sie nicht gewohnt. „Schriftgelehrte“ „lehren“ Wissen über die Bibel, bringen gute Gedanken, sprechen den Kopf an. Sie „lehren“ die Gesetzespraxis und appellieren an den Willen. Jesus aber konfrontiert mit sich und mit Gott! Das Innerste reagiert. Unbewusste Ängste, tief sitzende Vorbehalte, lange verdrängte Dinge treten klar ins Bewusstsein. Unangenehme Wahrheiten provozieren Er-

schrecken, Widerstand, wütende Aggressionen – auch in frommen „Schriftgelehrten“, Pharisäern, Zeloten, Essenern, Hohenpriestern – und in selbstsicheren Gottesdienstbesuchern. Gottesdienstliche Gewohnheit und Langeweile weichen plötzlich unfrommer Aufregung.

IN IHRER SYNAGOGUE WAR EBEN EIN MANN MIT EINEM UNREINEN GEIST. DER SCHRIE AUF UND SAGTE: WAS IST ZWISCHEN UNS UND DIR (WAS HABEN WIR MIT DIR ZU TUN), JESUS, NAZARENER? – er explodiert, er platzt, er kann nicht mehr an sich halten! Bisher hat er unauffällig praktiziert. Er ist nicht krank (ein „unreiner“ Kranker wäre nicht im Gottesdienst!), er ist in der Tiefe unfrei, gefesselt, kann nicht er selbst sein. Die „Besessenheit“ wird in der Begegnung (Konfrontation) mit Jesus als übermächtiger böser Widerstand sichtbar. Der Gottesdienstbesucher (oder etwas oder jemand in ihm) tobt, schreit, wehrt sich in Panik gegen Jesus, genauer: gegen den „Nazarener“, gegen den menschengewordenen Gott. Will er durch Beschwörung des Namens „Jesus“ Macht über ihn gewinnen? – Wo Finsternis ist, tut das Licht weh. Katechumenen und Gottesdienstbesucher können toben, wenn der lebendige Gott sie in ihren festgefahrenen und „unreinen“ Geisteshaltungen provoziert. Es gibt lang dauernde Selbsttäuschungen, Behinderungen, Abgründe des Unterbewussten.

BIST DU GEKOMMEN, UNS ZU VERNICHTEN? ICH KENNE DICH UND WEISS, WER DU BIST: DER HEILIGE GOTTES! – abgründige Aggression, panische Vernichtungsangst böser persönlicher Mächte („uns“, „ich“!) gegen Christus. Beobachtung: Menschen, die sich gegen Jesus wehren, wissen genauer, wer dieser ist. Sie sagen es offener als gute Christen, bekennen sich aber nicht zu ihm. Jesus lässt ein Bekenntnis aus bösen Quellen nicht zu. JESUS FUHR IHN AN UND SAGTE: SCHWEIG STILL! FAHRE

AUS VON IHM! – unerbittliches göttliches Drohen, kurzer Befehl in göttlicher Vollmacht. Keine rituelle Beschwörung, keine Zauberformel, keine Lautstärke. DA ZERRTE IHN DER UNREINE GEIST HIN UND HER UND SCHRIE AUF MIT LAUTEM GEHEUL UND FUHR VON IHM AUS – dramatischer überirdischer, nicht menschlicher Kampf, höllisches Toben gegen die Wahrheit, gegen den menschengewordenen Gott. Und: Der Mann wird befreit, wird gerettet, wird fähig zu leben, auch fähig für Gott. Eine nette naive Pastoral rechnet mit derartigen aggressiven Widerständen gegen das Evangelium nicht.

ALLE ERSCHRAKEN UND FRAGTEN EINANDER UND SAGTEN: WAS IST DAS? EINE NEUE LEHRE IN VOLLMACHT! SOGAR DEN UNREINEN GEISTERN BEFIEHLT ER, UND SIE GEHORCHEN IHM! – „unreine Geister“ im geordneten üblichen Gottesdienst?! Jesus stört oder sprengt schönste Erlebnistagesdienste! Echte Neuevangelisierung geht unter die Haut, ist nicht harmlos, lieb und nett. Sie trifft den Personkern, bringt verborgene Tiefen in Bewegung, ist nicht nur Angebot, kann sehr unangenehm sein und ein Ausweichen und Davonrennen unmöglich machen. Keine tiefe Gottesbegegnung ohne tiefe Selbsterfahrung! Nun aber werden Umkehr und Erneuerung möglich. Hier braucht es geistliche „Vollmacht“, „prophetische“ Kraft. SOGLEICH VERBREITETE SICH DIE KUNDE VON IHM ÜBERALL IM GANZEN UMLAND VON GALILÄA – Jesus wird als der Stärkere offenbar. *Er* ist wichtig, nicht das Sensationsereignis!

**EXKURS:** In Menschen gibt es auch heute tief sitzende und irrationale Aggressionen gegen Gott, gegen Kirche, Amtskirche, Lehramt; gegen Konzil, Ökumene; gegen Maria, Rosenkranz; gegen Umkehr und Erneuerung. Ehrlicher Dialog ist oft kaum möglich, wohl aber vergebliche Streitereien. Ist

Dialog mit Fundamentalisten, Freikirchen, Islamisten – und mit selbstsicheren treukatholischen Gläubigen möglich?

Im Katechumenat der Kirche sind Befreiungsgebete und Katechumenensalbung vorgesehen. Sie sind für die Begegnung mit dem lebendigen Gott wirklich unerlässlich. Ein Taufkandidat kam einmal nach liebevoller Vorbereitung in der Osternacht nicht zur Taufe („Vergessen“ und „plötzliches Fieber“!). Die Gemeinde wartete vergebens, ohne zu verstehen.

Aber Achtung: Unbewusste Probleme nicht vorschnell dem Teufel zuschreiben! Damit werden oft ehrliche Selbsterkenntnis und notwendige Umkehrschritte verdrängt! Erneuerungsgemeinschaften haben manchmal den Kampf gegen den Teufel mehr vor Augen als Christus, den Sieger über Tod und Teufel. Teresa von Avila: „Ich verstehe diese Ängste nicht, die uns rufen lassen: ‚Der Teufel, der Teufel!‘ wo wir doch rufen können: ‚Gott, Gott!‘“ Fromme sind oft „unreinen Geistes“, ohne es wahrhaben zu wollen (überheblich, unwahrhaftig, selbstsicher, lieblos, starr und ohne Leben). Sie belasten oder zerstören die Gemeinschaft.

In uns allen gibt es aber auch das „Ja“ und das „Aber“ („Abergeister“!).

Die innere Unfreiheit des „Geistes“ kann sich in krankhaften Symptomen äußern, muss aber nicht Krankheit sein. Es gibt sicher psychische Krankheiten, Neurosen, Ängste. Es gibt auch wirkliche Besessenheit, wenn Menschen sich für den Teufel entschieden und Gott widersagt haben. Es gibt Kräfte des Bösen, die sich unter keinen Umständen beugen, Menschen zum Ärgsten treiben und nur durch die Kraft Gottes besiegt werden können. Äußerliche Symptome dieses Kampfes können wie krankhafte Anfälle sein. Niemand möge Krankheitsanfälle vorschnell einem Dämon zuschreiben. Niemand möge aber auch die Existenz des Dämonischen

leugnen und alles als (psychische) Krankheit erklären. Hier braucht es die Gabe der Unterscheidung der Geister.

**Zum „Prophetischen“:** „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offb 2,11 u. a.). In allen Ordensgründungen ist „Prophetisches“ wirksam. In allen Reform- und Erneuerungsbewegungen ist „Prophetisches“ da, vielfach (noch) unreif. Charismen können in allen Gefirmten ohne Zutun von Amtsträgern aufbrechen. Diese tun sich schwer, „Prophetisches“ in Laien anzuerkennen, zu fördern, sich inspirieren, auch in Frage stellen zu lassen. „Prophetisches“ ist für Laienseelsorger (Wortgottesdienstleiter, Pfarrgemeinderäte, Firmhelfer usw.) unerlässlich! Allerdings: „Charismatische Propheten“ sind auch zu Schwätzern geworden. Manche verstricken sich in zahllosen wortreichen, banalen „Prophetien“ und vergessen, dass Gott klar und kurz, wenn nötig auch mehrmals spricht – bis er verstanden wird!

**LESUNG II:** Die Getauften von Korinth sind von Gott berührt, sind dem „Herrn“ begegnet. Christus hat ein Feuer der Liebe in ihren Herzen entfacht und befähigt sie zu einem Leben leidenschaftlicher Liebe. Dazu brauchen sie inneren Freiraum. Wenn wir die Kraft des Evangeliums und die Taufgnade in den Korinthern nicht erahnen, kommen wir an den Schatz dieser Paulusworte nicht heran und reagieren mit Nichtverstehen und auch Ärger. Es geht um die geistlich begründete Ehelosigkeit als leidenschaftliche, erotische ungeteilte Liebe zu Christus, nicht aber um Askese oder Verzicht auf kostbarste Werte des Lebens (eheliche Liebe, Vater- und Mutterschaft), für die uns der Schöpfer als Mann und Frau gewollt hat.

**ICH WILL ABER, DASS IHR SORGENFREI SEID** – bedeutsames Pauluswort! „Freiheit“ des Herzens im alltäglichen Getriebe des Lebens, auch des Familienlebens! Viele,

die Gott tief begegnet sind, spüren, dass sie im Alltag untergehen, den inneren Raum zum Leben im Herrn verlieren (keine Zeit und Kraft zum Gebet usw.).

DER UNVERHEIRATETE SORGT SICH UM DAS DES HERRN UND WIE ER DEM HERRN GEFALLE – freie, intensive Beziehung im Heiligen Geist! Wenn „Unverheiratete“ (Ehelose, Singles, Zölibatäre, Ordenspersonen) nicht von der Liebe des „Herrn“ erfasst sind, muss es Einsamkeit, Leere, Sinnlosigkeit, Suche nach Ersatz geben. „Gefallen-Wollen“ und erotische Anziehung im emotionalen Sinn gibt es auch zum menschengewordenen „Herrn“. Paulus lebt ein leidenschaftliches Leben „im Herrn“. Sein Apostelleben wäre ihm als Familienvater nicht möglich gewesen. Man denke, wie Teresa von Avila das innere Gebet definiert und die Reformschwestern dahin führt.

DER VERHEIRATETE ABER SORGT SICH UM DAS DER WELT, WIE ER DER FRAU GEFALLE. SO IST ER GETEILT. DIE UNVERHEIRATETE FRAU UND DIE JUNGFRAU SORGEN SICH UM DAS DES HERRN, DAMIT SIE HEILIG IST SOWOHL AM LEIB ALS AUCH AM GEIST. DIE VERHEIRATETE ABER SORGT SICH UM DAS DER WELT, WIE SIE DEM MANN GEFALLE – hier empören sich gute Ehegatten, die ihr Ganzes geben im aufreibenden Leben und im echten Ringen, den Willen Gottes zu tun. Nicht wenige scheitern und werden aufgerieben. Aber auch: Manche „Unverheiratete“ und Ordenschristen, die ein ruhiges, geordnetes, vielleicht bequemes Leben führen, sind „geteilt“, „sorgen sich“ eigentlich „um das der Welt“. Und: Dürfen wir uns im Maß der Liebe vergleichen?

DIES ABER SAGE ICH ZU EUREM EIGENEN NUTZEN: NICHT, DAMIT ICH EUCH EINE SCHLINGE ÜBERWERFE, SONDERN DAMIT DER ANSTAND UND DAS UNABLENBARE FESTHALTEN AM HERRN GEFÖR-

DERT WIRD – Paulus bleibt maßvoll, gibt nicht radikale Vorschriften, wertet die Ehe nicht ab, weiß aber um die tiefe Freiheit, um das Feuer eines leidenschaftlichen Herzens. Wichtig ist ihm das „unablenkbare Festhalten am Herrn“, was nicht jedermann versteht und leben kann. Er weiß um die „Seligkeit“ des Himmelreiches, die er mit den Seinen teilen möchte. – Wie viele spüren heute in sich ein tiefes Sehnen nach mehr Freiraum des Herzens! Dieser ist Gnade und wird oft – reife Menschlichkeit vorausgesetzt – geschenkt. Auch zeitweise!

## 5. SONNTAG

Evangelium: Mk 1,29–39

Lesungen: Ijob 7,1–4.6–7; 1 Kor 9,16–19.22–23

**LESUNG I:** Wir sollten uns von Gott kein Bild machen, tun es aber doch – bis es uns in Lebensschicksalen abhanden kommt oder zertrümmert wird. Israel erlebt Gott nach dem Exil anders als vorher: nicht mehr als Gerechten, der Gute belohnt und Böse bestraft, sondern als Ungerechten, der Fromme fallen lässt und Besten unerträgliches Leid, auch den Tod zumutet. Glaubenstreue bringt unter fremden Herrschern Nachteile. „Ijob“ (und nicht nur er) ist von einem brutalen Schicksal geschlagen, ringt um den unbegreiflichen Gott, den er wie den größten Feind erfährt. Hilflose fromme Freunde quälen ihn mit ihrem Trost, sprechen ihn schuldig, um einen lieben und gerechten Gott zu retten. „Ijob“, einsam in Elend und Aussatz, wendet sich direkt an Gott, kämpft um ihn und um sein Leben, schüttet sein Herz aus, spricht ins Leere, bekommt keinen Trost, keine Antwort, ist aber Mann und Persönlichkeit genug, um Gott ehrliche harte, auch freche Fragen zu stellen. Nichts von zu früher duldender Ergebenheit.

IJOB ERGRIFF DAS WORT UND SPRACH: IST NICHT KRIEGSDIENST („Frondienst“) DEM STERBLICHEN ZUGETEILT AUF ERDEN? SIND NICHT TAGE EINES SÖLDNERS SEINE LEBENSTAGE, EINEM SKLAVEN GLEICH, DER NACH SCHATTEN LECHZT, UND EINEM TAGELÖHNER, DER SEINEN WERKLOHN (vergeblich) ERWARTET? – das „Menschenleben“ ein brutales „Sklavendasein“, hilflos sinnlosem Schicksal und ungerechter Gewalt ausgeliefert! Gegen Gott kommt der Mensch nicht an. Gott kommt er auch nicht aus! Glauben und Hoffen gehen ins Leere. Billige Tröstungen? Von Gott bisher Erfahre-

nes ist ausgelöscht. Das macht die Lage noch unerträglicher. Sensible und erlebnisfähige Menschen dürfen wir nicht fromm trösten, ablenken, wegen ihres unheiligen Klagens tadeln. Rasche Belehrungen, ungeduldige Vorwürfe (Übertreibung, mangelnde Geduld und Gottergebenheit, fehlender Opfergeist) steigern in starken Persönlichkeiten Qual, Verzweiflung, Auflehnung, Wut gegen Gott!

SO WURDEN MONDE AN ENTTÄUSCHUNG MIR BESCHIEDEN UND NÄCHTE VOLLER SCHMERZ MIR ZUGETEILT. WENN ICH MICH NIEDERLEGTE, SPRACH ICH: WANN DARF ICH AUFSTEHEN? UND WENN SICH DEHNTE DER ABEND, WURDE ICH GESÄTTIGT MIT UNRAST BIS ZUR DÄMMERUNG – kein Licht, keine Erleichterung, kein Schlaf, körperliche Erschöpfung. Alles wird schlimmer. SCHNELLER ALS DAS WEBERSCHIFFLEIN EILEN MEINE TAGE. OHNE HOFFNUNG SCHWINDEN SIE DAHIN. BEDENKE, DASS MEIN LEBEN EIN HAUCH IST! NIE MEHR SIEHT MEIN AUGE GLÜCK – ein hoffnungsloser Schrei ins Leere ohne Antwort! Bald ist es zu spät!

Darf ein Christ in heilloser Krankheit zornig und wütend beten, alles aussprechen, was im Herzen ist, mit Gott und um Gott kämpfen, auch wenn sich der Gedanke an Selbstmord aufdrängt? Was ist, wenn die Last erdrückt, alles verloren geht, die physischen und psychischen Kräfte nicht reichen? Es muss im Leben Zeiten des Kämpfens um das Leben und um Gott geben! – Wort Gottes im Hinblick auf ehrliches Beten schwer kranker, gefolterter, missbrauchter, zerbrochener Menschen! Schule des Gebets in „dunklen Nächten“. Viele können nach dem, was sie erlebt haben und erleben, an einen guten Gott nicht mehr glauben. Viele verstehen wir gar nicht, auch wenn wir helfen und trösten wollen. Kirchliche Menschen fordern, belehren, urteilen viel, verstehen aber die Not

vieler in keiner Weise. Kann uns diese Lesung bescheidener machen?

**EVANGELIUM:** Jesus beginnt im Pulverfass Galiläa mit der „Heilung“ und „Befreiung“ „kranker“, hilfloser, traumatisierter Menschen. Hundert Jahre Unterdrückung, Kämpfe, Terror, Hinrichtungen (Römer, Herodes) sind vergangen. Die alten Verheißungen sind wie leere Worte, Glauben und Leben werden sinnlos. Nun ist Jesus unter diesen Menschen, „verkündet“ ohne Naivität das „Evangelium Gottes“, holt „viele“ aus Abgründen. Evangelium von einem Tag in „Kapharnaum“ (Grenzstadt, Durchzugsstraße, Militär- und Zollstation), einem Tag des Neubeginns und Christwerdens – im und um das (heute ausgegrabene) „Haus des Simon“, das bald Hauskirche war. Anders als Gute und Fromme und Gesetzeslehrer ist Jesus ganz da für die Menschen, wie sie sind – normal, unaufdringlich. Er richtet nicht, fordert nicht Besserung und Gesetzestreue.

Am Anfang des christlichen Weges – das bedenken wir in der Pastoral zu wenig – braucht jeder Mensch Rettung, Befreiung, „Heilung“! Menschen können sich nicht mit gutem Willen und aus eigener Kraft von Unheil befreien, von Bösem lösen. Sie können ohne erlösende Begegnung mit Christus nicht Christen werden. Wenn sie seine „heilende“ Liebe erfahren, können sie an ihn glauben und ihn lieben beginnen. Dann wollen sie nicht mehr von ihm lassen und tun mehr, als das Gesetz und die Kirche fordern. Warum geht man an Wunderberichte oft nur rational-kritisch heran? Unzählige Menschen ringen vergeblich um ein geglücktes Leben, stecken in unerträglicher Not, erfahren aber auch die Hilfe Christi. Scharen „suchen ihn“, brauchen ihn, werden ohne ihn mit sich und dem Leben nicht fertig. Jesus ist nicht nur für die Guten da. Er redet nicht von Erlösung, sondern erlöst. Wir setzen in der Pastoral Befreiung, „Heilung“, Erlösung

voraus, verlangen viele katholische Leistungen als Voraussetzung für die Gnade Gottes. Viele brauchen, da sie nicht eucharistiefähig sind, zuerst helfende und „heilende“ Gottesdienste.

Nach dem Erlebnis der Kraft Christi im aufwühlenden Sabbatgottesdienst (Lehre und Befreiungstat): SIE VERLIESSEN DIE SYNAGOGE UND GINGEN SOGLEICH IN DAS HAUS DES SIMON UND ANDREAS, ZUSAMMEN MIT JAKOBUS UND JOHANNES – „Simon“ (aus Bethsaida) wohnt hier im „Haus“ seiner Frau und deren Familie. Hier beginnt Neues: die Hauskirche des Petrus. Die vier Erstberufenen (Mk 1,16ff) gehen nach dem Gottesdienst zum Sabbatmahl. Gnade hat ihr Leben verändert. Was sagen die Angehörigen dazu?

ABER DIE SCHWIEGERMUTTER DES SIMON LAG FIEBERND DARNIEDER. SOGLEICH REDEN SIE MIT IHM VON IHR – plötzliches „Fieber“ kann lebensgefährlich sein (Malaria im Sumpf der Jordanmündung mit häufigen Fieberanfällen und nachfolgender großer Müdigkeit). Oder ist das „Fieber“ psychischen Ursprungs? Man vermutet oft „dämonische“ Einflüsse und bittet Rabbinen um Gebet, die bei Lebensgefahr auch „Heilung“ am „Sabbat“ erlaubten. ER GING ZU IHR (ins Frauengemach), FASSTE SIE AN DER HAND UND RICHTETE SIE AUF. DA VERLIESS SIE DAS FIEBER UND SIE WAR IHNEN ZU DIENSTEN – sie sagt kein Wort zu Jesus. Kein Gebet. Kein Glaube? Jesus sagt kein Wort zu ihr. Versteht die „Schwiegermutter“ die Berufung des „Simon“ zur Nachfolge, sein Fortbleiben von Familie, Arbeit, Verdienst? Frauen werden nicht gefragt. Der Nachfolge wegen gibt es große Spannungen in Familien. „Fiebert“ die Frau, weil dieser unverheiratete und arbeitslose Jesus, dem der Schwiegersohn „Simon“ nachläuft, kommt und selbstverständliche „Dienste“ der Gastfreundschaft er-

wartet? Die Bibel spart Privates aus. Manche Menschen können „fiebern“, wenn Jesus zu nahe kommt. Ohne Rekonvaleszenz ist sie sofort „zu Diensten“ bereit. Friede im Haus. Frauendienst war in Hauskirchen unerlässlich – wurde das ihre Berufung?

ALS ES ABER ABEND GEWORDEN UND DIE SONNE UNTERGEGANGEN WAR, BRACHTEN SIE ZU IHM ALLE KRANKEN UND VON DÄMONEN BESESSENEN – Auswirkung und Reaktion auf die Befreiungstat im Sabbatgottesdienst. Nach „Sonnenuntergang“ (Ende des Sabbats) durfte man Lasten und „Kranke“ tragen und waren „Heilungen“ erlaubt. „Alle“ suchen Jesus als Erlöser, die zentrale Gestalt dieses Evangeliums. Er ist die starke Liebe, die Menschen verändert und aus Abgründen befreit. Wichtig: „Kranke“ können ohne Hilfe und Rettung Jesu mit sich und ihrem Schicksal und mit Gott nicht fertig werden!

UND ES WAR DIE GANZE STADT VERSAMMELT BEI DER TÜR, UND ER HEILTE VIELE, DIE AN VERSCHIEDENEN KRANKHEITEN LITTEN. UND VIELE DÄMONEN TRIEB ER AUS – summarische Botschaft, „alle“ werden gebracht, „viele“ werden geheilt. („viele“ ist semitische Redewendung für „alle“). Jesus sieht die abgrundtiefe Not der Menschen, schenkt menschlich-geistliche Auferstehung, den Anfang des Christwerdens. Keine Glaubensforderung. Keine Rituale. Keine meditativen, magischen, schamanischen Techniken. Keine professionellen Methoden. Kein emotional-lärmend-suggestives „charismatisches“ Heilungsevent. Der Erlöser handelt mit „göttlicher Vollmacht“. Derartiges haben diese Menschen noch nie erlebt. Viele Ärzte und Therapeuten tun heute unerlässliche Dienste. Aber für den Kern der Person bleibt Jesus zuständig. Vor ihm werden auch verborgene Widerstände, „Abergeister“ und Abgründe offenbar. Viele wissen nicht, wie sehr sie Gott gegenüber

behindert oder unfrei sind. Es gibt das innere „Aber“ gegen den Willen Gottes, gegen die Botschaft Christi – zwanghafte Gegenreden. Markus „verkündet“ dieses Evangelium auch Katechumenen, die sich auf die Taufe vorbereiten. Die alte Kirche wusste, dass vielfältiges Gebet um Befreiung notwendig ist, damit Täuflinge sich ohne innere Behinderung und ohne tiefen Widerstand Christus überlassen können. Aber auch: Wie viele Kranke haben auch heute die Hilfe Christi erlebt!

UND ER LIESS DIE DÄMONEN NICHT SPRECHEN. DENN SIE WUSSTEN, WER ER WAR – strikter Schweigebefehl für Stimmen aus negativen Quellen. „Dämonen“ haben klare Kenntnis Christi, der sie bedroht. Auch Menschen können unterbewusst klar erkennen, „wer Jesus ist“, und sich geistig mit Händen und Füßen gegen ihn wehren, sogar in Wut ausbrechen. Ein Glaubenszeugnis aus einem solchen Herzen ist fremd, schockierend, giftig, lieblos, auch wenn es wahr ist. Jesus will von Boten verkündet werden, die ihn lieben und ihm folgen.

Doppelte Zeitangabe wie am Auferstehungstag: FRÜHMORGENS, NOCH TIEF IN DER NACHT STAND ER AUF UND GING HINAUS. ER GING FORT AN EINEN EINSAMEN ORT. DORT BETETE ER – lautes „Beten“, lautes Rufen zum Vater. In Einsamkeit. Er lebt und kommt vom Vater, geht nicht eigene Wege, ist nicht Gefangener menschlicher Wünsche und Erwartungen. Man will ihn nicht fortlassen. Leute, die Hilfe brauchen, kennen keine Grenzen, bedrängen und vereinnahmen Jesus. Sicher: Anfängerchristen wollen und müssen zuerst viel empfangen. UND SIMON EILTE IHM NACH MIT SEINEN GEFÄHRTEN. SIE FANDEN IHN UND SAGEN IHM: ALLE SUCHEN DICH – brauchen dich, wollen dich haben. Starkes Bedürfnis geist-

licher Anfänger, die mehr sich selbst als ihn suchen, auch egoistische Wünsche, Projektionen, Illusionen, Wundersucht.

Jesus öffnet den Blick für seine Sendung und weitet die Herzen: UND ER SAGT ZU IHNEN: LASST UNS GEHEN ANDERSWOHIN IN DIE BENACHBARTEN DÖRFER, DAMIT ICH AUCH DORT VERKÜNDIGE. DENN DAZU BIN ICH AUSGEZOGEN – die Jünger lernen für ihre spätere Mission. Er darf nicht warten, bis in „Kapharnaum“ alle bekehrt und geheilt sind. UND ER GING HIN ALS VERKÜNDER IN IHRE SYNAGOGEN IN GANZ GALILÄA – UND ALS DÄMONENAUSTREIBER.

**LESUNG II:** Paulus als Seelsorger vor der uferlosen Not und Erlösungsbedürftigkeit der Menschen von Korinth. Ein leidenschaftliches persönliches und pastorales Zeugnis aus der Tiefe seines Herzens und seiner Spiritualität! Er stößt auf Unverständnis, da er kein Lob, keine Ehre, keinen Dank, auch keinen Lebensunterhalt annimmt. Ihm geht es um das tiefste und unverzichtbare Wesen seines „Dienstes“. DENN WENN ICH DAS EVANGELIUM VERKÜNDE, IST ES KEIN RUHM FÜR MICH. DENN EIN ZWANG LIEGT AUF MIR: MIR IST SCHLECHT (!), WENN ICH DAS EVANGELIUM NICHT VERKÜNDE – wie alttestamentliche Propheten hat er sich der Übermacht Gottes ausgeliefert. Die Liebeskraft des Geistes lässt ihn nicht los, hat ihn überwältigt und verwandelt zum „Verkünder des Evangeliums“. Er würde zugrunde gehen, wenn er nicht „verkündete“. Und wir heute: „Das Evangelium Gottes“ für die uferlose und abgrundtiefe Not der Menschen „verkünden“!

DENN WENN ICH DIES FREIWILLIG TUE, HABE ICH LOHN; WENN ABER UNFREIWILLIG, IST MIR EIN AMTSAUFTRAG („Verwaltung“) ANVERTRAUT – dafür, (das ist seine Gewissheit) darf er keinen „Lohn“ beanspru-

chen. Um die innere und äußere Freiheit für diesen Auftrag zu bewahren, verzichtet Paulus (ausgenommen bei den Philippinern) auf jede Unterstützung. Seinen Lebensunterhalt erarbeitet er sich selbst. Andere Verkünder leben von der „Verkündigung“ (Kirchenbeitrag). Möglicherweise sind deswegen manche Gläubige und Missionare verstimmt. Paulus aber wahrt seine Freiheit und Unabhängigkeit mit guten Gründen. Er kennt auch nicht Dienststunden und freie Tage. WAS DENN IST MEIN LOHN? DASS ICH DIE FROHBOTSCHAFT KOSTENLOS VERKÜNDIGE UND SO KEINEN GEBRAUCH MACHE VON MEINEM RECHT AN DER FROHBOTSCHAFT?

UNABHÄNGIG ALSO VON ALLEN HABE ICH MICH SELBST ALLEN ZUM SKLAVEN GEMACHT, DAMIT ICH IMMER MEHR GEWINNE – „mir geneigt mache“. Nicht das „Evangelium“, sondern sich selbst passt er verschiedensten Menschen an – wie ein „Sklave“. Nicht aus schwächlicher Nachgiebigkeit, sondern in der Kraft des Geistes. So hat Jesus sich zum „Sklaven“ der Menschen und Sünder gemacht, hat als „Lamm“ die „Sünde der Welt“ auf sich genommen und den Menschen abgenommen. Aposteldienst im Namen Christi aus tiefster Freiheit des Herzens. UND ICH BIN GEWORDEN DEN JUDEN (ZULIEBE) GLEICHSAM JUDE, DAMIT ICH JUDEN GEWINNE; DENEN UNTER DEM GESETZ BIN ICH GEWORDEN GLEICHSAM EIN DEM GESETZ UNTERWORFENER – OBWOHL ICH SELBST NICHT UNTER DEM GESETZ BIN – DAMIT ICH DIE UNTER DEM GESETZ GEWINNE; DEN GESETZESFREIEN BIN ICH WIE EIN GESETZESFREIER, ABER UNTER DEM GESETZ CHRISTI, DAMIT ICH DIE GESETZESFREIEN GEWINNE.

ICH BIN DEN SCHWACHEN (ZULIEBE) EIN SCHWACHER GEWORDEN, DAMIT ICH DIE SCHWACHEN

GEWINNE. ALLEN BIN ICH GEWORDEN ALLES, DAMIT ICH JEDENFALLS EINIGE RETTE – der gute, stolze, fordernde Pharisäer hat „dienen“ gelernt. Eine ungeheure Wandlung seiner Person! ALLES TUE ICH UM DES EVANGELIUMS WILLEN, DAMIT ICH AN SEINER VERHEISSUNG TEILHABE – besser: So verhalte ich mich im oder um des „Evangeliums willen“. Paulus stülpt Menschen kein Pastoralkonzept über, sondern schaut die Menschen an, um zu erkennen, was er ihnen tun soll! Für die Inkulturation: den Arbeitern ein Arbeiter, den Chinesen ein Chinese, den Indianern ein Indianer, den Müllmensen ein Müllmensch, den Wienern ein Wiener. Erneuerungsbewegungen müssen spanische, französische, amerikanische Wurzeln ablegen, um Pfarren nicht zu spalten!

## 6. SONNTAG

Evangelium: Mk 1,40–45

Lesungen: Lev 13,1–2.43–46; 1 Kor 10,31–11,1

**LESUNG I:** Es gibt zahllose Katastrophen, Lebensschicksale, heillose Nöte, die uns die Sprache verschlagen. Diese Lesung lässt erschrecken. Kann es sein, dass wir menschlich und auch religiös nicht damit fertig werden, weil auch Gott sich grausam zeigt?

In der Priesterschrift des Alten Testaments werden uralte Lebensordnungen als dem Mose geoffenbarter Wille Gottes formuliert. Ein umfangreicher Gesetzestext (Lev 13 und 14) spricht vom „Aussatz“ (krankhafte Veränderungen an Haut oder Gegenständen). Da eine genaue medizinische Diagnose nicht möglich war, wurden nicht nur Lepra, sondern auch verschiedenste Hautkrankheiten (Ausschläge, Entzündungen, Ekzeme, Psoriasis usw.) als „Aussatz“ gewertet. Auch Dinge, Mauern, Kleider konnten „Aussatz“ haben. In diesem Gesetzestext geht es nicht nur um die Krankheit. Vor allem geht es (noch dazu!) um die „Reinheit“ vor Gott, um die Heiligkeit des Gottesvolkes, um den rechten Gottesdienst. Auf diesem Hintergrund wird die Bedeutung des Erlösers Jesus Christus überdeutlich sichtbar. – In früheren Zeiten waren unerträgliche Leiden und Tod allgegenwärtig. Aber auch heute gibt es noch krankhafte Zustände, mit denen wir nicht fertig werden. Leidende werden abgeschoben, ihre Tötung wird diskutiert.

UND ES REDETE JHWH ZU MOSE UND ZU AARON  
UND SAGTE: WENN SICH AUF DER KÖRPERHAUT  
EINES MENSCHEN EIN MAL ODER EIN AUSSCHLAG  
ODER EIN HAUTFLECK BILDET UND AUF SEINER  
KÖRPERHAUT ZUM AUSSATZ WIRD, SO WERDE ER

ZU AARON GEBRACHT, DEM PRIESTER, ODER ZU EINEM VON SEINEN SÖHNEN, DEN PRIESTERN. DER PRIESTER UNTERSUCHT IHN UND SIEHE DA: WENN DAS SCHADENSMAL AUF SEINER KOPFHAUT ODER STIRNGLATZE WEISS-RÖTLICH IST UND WIE HAUTAUSSATZ AM FLEISCH AUSSIEHT, DANN IST ER EIN AUSSÄTZIGER: ER IST UNREIN. UNREIN MUSS IHN DER PRIESTER ERKLÄREN. AUF SEINEM KOPF IST SEIN AUSSATZ – wenn „Priester“ den „Aus-satz“ feststellen, ist dies eine amtliche, rechtsgültige, öffentliche Entscheidung. Da auch Hautkrankheiten als „Aus-satz“ bezeichnet werden, ist es möglich, dass ein „Aussätziger“ wieder gesund wird. „Priester“ müssen die Heilung feststellen (Lev 14,1ff), der Geheilte muss zwei Vögel opfern: Einer wird geschlachtet und sein Blut auf den Geheilten gesprengt; der andere wird freigelassen – ein Symbol der Freiheit des Geheilten.

UND DER AUSSÄTZIGE, DER DAS LEIDEN AN SICH HAT, SOLL SEINE KLEIDER EINGERISSEN TRAGEN, SEIN HAUPTHAAR AUFGELÖST UND DEN SCHNURRBART VERHÜLLT. UND AUSRUFEN SOLL ER „UNREIN, UNREIN!“ – Zeichen, Rituale von Trauer und Totentrauer. Der „Aussätzige“ muss sich von Menschen absondern und sie bei einer Annäherung warnen. ALLE TAGE DES LEIDENS AN IHM IST UND BLEIBT ER UNREIN. UNREIN BLEIBT ER ABGESONDERT. AUSSERHALB DES LAGERS IST SEINE BLEIBE – „Unrein-heit“ schließt vom Gottesdienst aus, trennt vom Gottesvolk, macht bei Kontakten „unrein“. Dieses religiöse Problem kommt zur Ansteckungsgefahr dazu. Wie kann ein „Aussätziger“ mit diesem Schicksal und seiner Heillosigkeit fertig werden? Ein „Aussätziger“ ist „von Gott geschlagen“ (Wortbedeutung!), von Gott verworfen, ein offenkundiger Sünder,

ist lebendig tot. Ohne jede Hoffnung geht er äußerlich und innerlich zugrunde.

**EVANGELIUM:** Ein ungemein heftiges und dramatisches Evangelium, nicht eine Geschichte (!) von einer neuen Großtat Jesu – ein neuer Höhepunkt seiner Erlösungstaten in Galiläa. Das Fehlen von Orts-, Zeit-, oder Personenangaben weist auf die allgemein gültige Bedeutung dieses Spitzenereignisses hin: Verkündigung der messianischen Zeit! Jesus erweckt vom Tod zum Leben. Nochmals: Der „Aussätzige“ ist ein „von Gott Geschlagener“, ein „Verworfener“, ein Exkommunizierter (vertrieben, verstoßen aus Familie, Dorf, Gemeinschaft), noch mehr: ein „Unreiner“ vor Gott (kein Beten, kein Tempel, kein Gottesdienst!), vor den Menschen und vor sich selbst (Ekel, Selbstverurteilung, Selbstaufgabe!). Er ist ein lebendig Toter. Nur Gott kann ihn vom Tod zum Leben erwecken, ihm die Verworfenheit abnehmen, ihn „rein“ machen. Jesus offenbart sich durch diese Heilungstat als Gott – das Gottesreich ist da! Wenn man die Geschichtlichkeit dieser Heilung in Frage stellt, schaut man meist nicht auf die Verdammten dieser Erde und auch nicht auf Christus. Der heute heilbare „Aussatz“ nimmt dem Evangelium nichts an Brisanz.

Es gibt von unsagbarem Elend Geschlagene, heillos Verlorene, Verlassene und Verstoßene. Im Mittelalter wurden für „Aussätzige“ Begräbnisgottesdienste gefeiert, bevor man sie verjagte. Heute: Lepra ist ansteckend, aber heilbar – trotzdem gehen viele zugrunde oder begehen Selbstmord. Wie geht es Menschen mit Aids oder mit Krebs? Es gibt Weggesperrte (Quarantäne), Verstoßene und Vertriebene (Unberührbare, Verleumdete, Verteufelte, Hexen – von Menschen Geschlagene). Auf diesem Hintergrund wird auch die Tat eines Franz von Assisi, der einem Aussätzigen „Liebe erwies“, d. h. ihn umarmte und küsste, in seiner Bedeutung sichtbar.

UND EIN AUSSÄTZIGER KOMMT ZU IHM, KNIEFÄLLIG BITTEND UND ZU IHM SAGEND: WENN DU WILLST, KANNST DU MICH REINIGEN – „Einer kommt“ (dies ist bereits ein Wunder!) und wagt sich heraus aus Exkommunikation, Verlorenheit, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung. Er gibt sich nicht auf, hat noch Lebenswillen, wendet sich als Verdammter Christus zu, „kommt“ gegen die Vorschriften des Mose als „Unreiner“ Menschen nahe. Er glaubt an Jesus, ohne der Heilung sicher zu sein, ohne sie fordern zu können. Er will unter allen Umständen zu Jesus, da es um Leben und Tod geht. Dieser „Einzige“ bringt Jesus einen größeren Glauben entgegen als alle, die bisher Heilung bei ihm gesucht oder empfangen haben. Nach unzähligen furchtbaren Enttäuschungen tut er alles Mögliche und Unmögliche, um aus seiner Hölle gerettet zu werden. Nur vor Gott „kniert“ ein Jude nieder. So „kommt“ er zu Jesus, fordert nichts, erhebt keinen Anspruch, hat nur Hoffnung auf Gnade, erbittet „Reinheit“.

Noch dazu: „Wenn du willst“! Damit spricht er Jesus als Gott an, der Auferstehung von den Toten wirken kann! Woher hat der Mann diesen Glauben? Wie viele haben sich neben ihm gehen lassen und sich der Verzweiflung überlassen? Psychologisch bedeutsam ist auch das (unausgesprochene) Gegenteil: „Wenn du nicht willst, bleibe ich unrein“ und gehe zugrunde! Glaube und bedingungslose Ganzhingabe an den Willen Gottes! – Ob ich in dieser Lage so handeln, glauben, beten würde und könnte!? Vielleicht haben unsere Zuhörer einmal ähnlich gehandelt und Erhörung erfahren! Evangelium auch für Katechumenen auf dem Weg zur Taufe. Wir Getaufte kennen die Schwierigkeiten Ungetaufter nach „unreiner“ Lebensführung kaum.

JESUS, VON ERBARMEN ÜBERWÄLTIGT UND DIE HAND AUSSTRECKEND, BERÜHRTE IHN UND SAGT

IHM: ICH WILL! WERDE REIN! – kein harmloses „Mitleid“ (Einheitsübersetzung)! Jesus „ergrimmte“, reagiert „zornig erregt“ wie vor dem Bösen. Eine starke, zornige, heftige Liebe, die im Innersten erschüttert wird vor diesem abgrundtiefen Unheil. Seinen „starken Arm“ (JHWH rettet „mit starkem Arm“!) „streckt er aus“, „fasst ihn an“, den Unberührbaren und „Unreinen“! Keine hilflose Distanz, sondern leibhaftige Gemeinschaft, „Berührung“, göttliches Vollmachtswort. Heftige göttliche Liebe in Vollmacht! UND SOFORT GING WEG VON IHM DER AUSSATZ, UND ER WURDE GEREINIGT – Befreiung, Neuschöpfung, Auferstehung, Leben. Gemeinschaft mit Gott und den Menschen! Nicht nur organische Heilung! Auffallend ist die Heftigkeit Christi angesichts heillosen Schicksals: Er nimmt das Leid der Menschen auf sich (Jes 53,4).

UND JESUS FUHR IHN HEFTIG AN, TRIEB IHN WEG UND SAGT ZU IHM – Jesus „jagt ihn fort“! Wer versteht das!? Er „herrscht ihn an“! Erregung wohl aus dem Kampf mit dem Bösen. Göttliche Sensibilität gegenüber abgrundtiefem Leid und der Macht der Finsternis. Aber auch: Der liebe Jesus ist nicht nur sanft. Alles in ihm ist Kraft und Leben. NIMM DICH IN ACHT! GAR NICHTS SAGST DU! ZU NIEMANDEM! – absolutes Verbot eines unreifen „Zeugnisses“ und unreifer Verkündigung angesichts gefährlicher und falscher messianischer Erwartungen und euphorischer hysterisch-schwärmerischer Reaktionen. Gefahr willkommener Sensationswunder. SONDERN GEH HIN, ZEIGE DICH DEM PRIESTER UND BRING DAS VON MOSE FESTGESETZTE REINIGUNGSOPFER DAR. ZUM ZEUGNIS FÜR SIE – „Priester“ sollen die von Jesus bewirkte „Reinheit“ und Heilung feststellen und legitimieren. „Zeugnis“ der Gesetzestreue Jesu gegen Verdächtigungen und Vorwürfe der Juden. Wohl auch Weisung für Christen, als es den Tempel noch gab.

DER ABER GING WEG UND BEGANN VIELFACH ZU VERKÜNDEN UND DAS TATWORT ZU VERBREITEN, – deutlich berichteter Ungehorsam und unreife „Verkündigung“! Er ist noch nicht im Tempel für „rein“ erklärt worden. Gibt er „Zeugnis“ von sich selber, von seinem Erleben (Freude und auch Bitterkeit und Anklage)? Sensationelle Wundererzählung? Unbedachtes „Zeugnis“ und Missionieren und Reden von Wundern schadet Jesus. Echte „Verkündigung“ muss länger reifen. Auch soll sein messianisches Geheimnis noch verborgen bleiben. SODASS JESUS NICHT MEHR ÖFFENTLICH IN EINE STADT HINEINGEHEN KONNTE, SONDERN DRAUSSEN AN EINSAMEN ORTEN WAR – er, durch die „Berührung“ des „Aussätzigen“ „unrein“, muss wie andere „unreine“ Menschen abseits bleiben. DOCH SIE KAMEN ZU IHM VON ÜBERALL HER – warum „kommen“ sie? Aus Glauben und Umkehrbereitschaft? Aus Erlebnis- und Wundersucht?

Hautkrankheit kann auch psychische Ursachen haben. Hier sind Selbsterkenntnis, Umkehr, Therapie, Erbarmen von Mitmenschen nötig. – Für Katechumenen ist es unerlässlich, dass sie sich erkennen, Christus erkennen und „Reinigung“ und Erlösung erfahren. Taufe ist Reinigung und Erweckung zum Leben. Es ist wichtig, dass auch wir unsere körperlichen Krankheiten und psychosomatischen Beschwerden in die Gewissenserforschung einbeziehen. Heilung von diesen Krankheiten geschieht nicht nur durch die Medizin, sondern auch durch Umkehr und Bekenntnis (Bußsakrament), durch Glaubenshingabe an Gott und durch Versöhnung mit Menschen.

**LESUNG II:** Christus versammelt in seiner Kirche verschiedenste Menschen, die sich miteinander schwer tun. Persönliche Herkunft und Lebensgeschichte, negative unbewältigte Prägungen, menschliche Unreifen, mangelnde Erzie-

hung und Selbsterziehung und anderes mehr können nach euphorischen Anfängen Sprengstoff für Gemeinden werden. Und auch heiligste Überzeugungen Frommer, fanatisch und rechthaberisch vertreten, führen zu zerstörenden Streitereien.

OB IHR ESST, OB IHR TRINKT, OB IHR IRGENDETWAS TUT: TUT ALLES ZUR EHRE GOTTES – „Juden“ unterscheiden zwischen „reinen“ und „unreinen“ Speisen nach altem heiligem Gesetz. Sie tun sich schwer, das Apostelkonzil zu akzeptieren und Schweinefleisch zu essen. Manche Heidenchristen haben Probleme mit dem Fleisch von Götteropfern aus den Tempeln, das auf dem Markt kommt. Sie fürchten, dass dieses Fleischessen Kommunion mit einer Gottheit und Glaubensabfall sei. Enge (ängstliche) und liberale (überhebliche) Auffassungen unter Juden und Christen verursachen endlose und unlösbare Streitereien. Paulus hat hier die Praxis des gemeinsamen christlichen Lebens und die Eucharistiefeyer im Blick: Schaut nicht aufeinander, beobachtet und vergleicht euch nicht! Schaut auf „die Ehre Gottes“! Sein Wille, seine „Ehre“, nicht die eigene Meinung oder Überzeugung hat Vorrang in eurem Tun und Lassen!

Bis heute führen Parteiungen, christliche Richtungen, gegenseitige Beurteilung und Verurteilung (im Hinblick auf reinen Glauben und reine Moral) zu Denunziationen und verheerenden Lieblosigkeiten. Oft sind ehrliche, auch heilige Kritiker zu „Aussätzigen“ geworden. Ich habe riesige Konflikte zwischen Volksliturgie („liturgischem Morgensport“) und ihren Gegnern („Tridentiner“ würde man heute sagen), Konflikte zwischen Konservativen und Progressiven, Gestrigen und Modernen, Strengen und Liberalen, Papsttreuen und Ungehorsamen erlebt! Alle meinen es gut, gehen aber lieblos miteinander um: Nur *wir* sind katholisch, die anderen nicht. Im Nu sind diese wie „Aussätzige“. Auch Bewegungen (Cursillos, Charismatiker, Neokatechumenat) dürfen sich und ihren

(spanischen oder amerikanischen Stil) nicht zum Maßstab nehmen, müssen gemeindefähig werden, müssen allen „zu Gefallen“ sein. Mangelnde Demut und Rücksichtnahme wirken sich katastrophal aus. Christus will heute Mensch werden: „Jude“, Grieche, Asiate, Wiener. Pfarrer und Bischöfe müssen alle zur Einheit sammeln, nicht eine Bewegung fördern und andere abwerten. Unabdingbar ist Achtung vor dem Gewissen anderer – gegenseitig.

GEBT WEDER JUDEN NOCH GRIECHEN NOCH DER KIRCHE GOTTES ANSTOSS ZUR SÜNDE – oder „Anlass zu einem Vorwurf“. Niemand soll sich enttäuscht oder verletzt von der „Kirche“ trennen oder sich als „Jude“ oder „Grieche“ in heiligen Überzeugungen verletzt fühlen. Nicht nur die subjektive Überzeugung zählt. Man kann es gut und ehrlich meinen, aber falsch handeln und lieblos und rücksichtslos sein. Auch Empfindlichkeiten anderer achten! Summe der Ethik des Paulus: In allem „Gott verherrlichen“! WIE AUCH ICH IM BLICK AUF ALLES ALLEN ZU GEFALLEN LEBE UND NICHT MEINEN VORTEIL SUCHHE, SONDERN DEN DER VIELEN. DAMIT SIE GERETTET WERDEN – Achtung, Vertrauen, Liebe der Menschen gewinnen, niemanden vor den Kopf stoßen, sich selber zurücknehmen. Überheblichkeit von Progressiven oder Konservativen. Immer ist Liebe, die dient und aufbaut, notwendig.

MEINE NACHAHMER WERDET WIE AUCH ICH CHRISTI NACHAHMER BIN! – Paulus, der selbstsichere und gewalttätige Pharisäer, ist umgekehrt, um „Christi Nachahmer“ zu sein. Fragt euch also, wie „Christus“ oder „Paulus“ sich verhalten würden. „Propheten“ werden in der Urkirche geprüft, ob ihre Art die „Art des Herrn“ ist (Didache). Sich selbst prüfen und sich von anderen prüfen lassen! Nie auf Dauer seiner selbst sicher sein! Paulus weiß sich als Vorbild christlichen Lebens – „Knecht Jesu Christi“.

## 7. SONNTAG

Evangelium: Mk 2,1–12

Lesungen: Jes 43,18–25; 2 Kor 1,18–22

**LESUNG I:** Wie Gott durch Propheten zu Menschen spricht, die dem Gott der Liebe und des Bundes untreu sind und alle Gnade vertan haben – allen harten Predigern ins Stammbuch geschrieben! Untergangspropheten sehen die Sünden und ihre Folgen, kennen aber nicht den lebendigen Gott und sein Evangelium. NICHT GEDENKT DER FRÜHEREN DINGE, NICHT ÜBER DIE VERGANGENEN SINNT NACH! – gemeint ist Rettung aus Ägypten, Wüstenzug, Gelobtes Land! SIEHE! ICH BIN DER, DER NEUES SCHAFFT – und Größeres! Ich repariere nicht, stelle nicht nur „Früheres“ wieder her! Da Sünde und Katastrophe übergroß sind, wird überübergroß meine Gnade! Das Volk aber begreift seine Sünde nicht, macht Gott Vorwürfe wegen der Zerstörung Jerusalems und der Deportation nach Babylon: Unsere Gebete und Opfer im Tempel waren umsonst! JETZT (schon) SPRIESST ES! ERKENNT IHR ES ETWA NICHT? – sehen wir in der Pastoral, wie Gott heute lebendige Zukunft „schafft“, über unsere Planungen hinaus?

JA, ICH LEGE EINEN WEG AN IN DER WÜSTE UND LEITE STRÖME IN DIE STEPPE – eure Heimkehr nach Jerusalem wird auf meinen „Wegen“ sein! „Ich schaffe“ blühende „Wüsten“ mit „Strömen“ lebendiger „Wasser“, sodass ihr nicht (murrend) Oasen suchen müsst wie früher! ES EHREN MICH DIE WILDTIERE DES FELDES, DIE SCHA-KALE UND STRAUSSE. DENN ICH GEBE WASSER IN DIE WÜSTE UND STRÖME IN DIE STEPPE, UM MEIN VOLK, MEIN ERWÄHLTES, ZU TRÄNKEN – Orte extremster Trockenheit und Not werden durch mich Orte neuen und reichen Lebens auch für Wildtiere! Und ich, JHWH,

„tränke“ und „sättige“ meine „Erwählten“ auf ihrem Umkehr- und „Heimweg“ – durch Nächte und heillose Zeiten! DAS VOLK, DAS ICH MIR GEBILDET HABE, VERKÜNDET MEINEN RUF – Heiden „bilden“ Kultbilder. Ich aber „bilde“ mir mein „Volk“, das mein Evangelium der Welt „verkündet“!

Siebenmaliges „Nicht“! Gegen die Unechtheit und Blindheit der Guten! DOCH, JAKOB, DU HAST MICH NICHT GERUFEN. DU HAST DICH GAR NICHT BEMÜHT UM MICH, ISRAEL! – Pflichtopfer, Pflichtgebete, schöne Gottesdienste für eure Befriedigung, aber ohne Hingabe an mich! Ihr seht das nicht und gebt das nicht zu! DU HAST MIR NICHT ZUKOMMEN LASSEN EIN LAMM DEINER BRANDOPFER – Ganzopfer werden verbrannt, waren aber „nicht“ Ganzhingabe! DU HAST MICH NICHT GEEHRT MIT DEINEN SCHLACHTOPFERN! ICH HABE DICH NICHT BELASTET MIT SPEISEOPFERN (Brotfladen und Salz), NICHT MIT WEIHRAUCH. DU KAUFTEST UM SILBERGELD NICHT GEWÜRZROHR FÜR MICH (teure Importwaren), HAST MIT DEM FETT DEINER SCHLACHTOPFER MICH NICHT GELABT – „Fett“ ist das Beste und gehört Gott. Fleisch ist für alle.

WOHL ABER WARST DU EINE LAST FÜR MICH OB DEINER SÜNDEN. EINE PLAGGE WARST DU FÜR MICH OB DEINER MISSETATEN – hast mich „belastet“ mit deinen Gottesdiensten. Ich muss jetzt mehr Liebe werden für dich, als du willst und verstehst; muss alles in Bewegung setzen (auch die Weltgeschichte durch Kyros), damit du gerettet wirst! ICH, ICH BIN ES, DER DEINE MISSETATEN WEGWISCHT – UM MEINETWILLEN! UND DEINER SÜNDEN WILL ICH NICHT MEHR GEDENKEN – nicht „deiner“ Gebete und Opfer wegen.

**EVANGELIUM:** Wieder ein Evangelium von einem Spitzenereignis in jeder Hinsicht aufrüttelnder Begegnung mit Jesus. Bevor wir Menschen und Christen werden und als solche leben können, brauchen wir menschlich-psychische Heilung und Erlösung – nicht nur von Schuld, sondern auch von unverschuldeten Defiziten, Behinderungen, „Lähmungen“ (körperlicher, psychischer, auch seelisch-religiöser (!) Art. Niemand kann aus eigener Kraft Christ werden und bleiben. Kirchliche Vorschriften überfordern und „lähmen“ nicht selten auch Menschen guten Willens. Das „Evangelium Jesu Christi, des Sohnes Gottes“ aber „verkündet“ an diesen Sonntagen tiefe Begegnungen Jesu mit Hilflosen, Resignierten, Verlorenen. Oft gibt es erschreckendes Scheitern, verzweifelte Hilflosigkeit, Zusammenbruch aller Träume und Ideale. Wer sich in Stunden letzter Ohnmacht nach vielleicht beinhartem Ringen seiner Menschlichkeit stellt, sie akzeptiert und sich auf Gedeih und Verderb Christus überlässt, wird „Auferstehung“ erfahren, ohne zu verstehen, wie das möglich ist. „Jesu Wort“ hat Kraft, weckt Leben, ist Liebestat. Was er sagt, geschieht. Die heutige Unfähigkeit zu geistlicher Erneuerung kommt daher, dass wir uns unseren Abgründen nicht stellen und nicht wirklich zu „Jesus“ gehen, uns vielmehr ablenken und mit Vielerlei trösten.

Gegen echte Wunder der Heilung und Erneuerung wächst aber auch der Widerstand der Gesetzeslehrer, der Tugendwächter und Richter, also der Männer des traditionellen religiösen Systems – bis zum Tötungsbeschluss (Mk 3,6)! Dauernde Beschäftigung mit Gesetzesvorschriften kann die Augen für die menschliche Not und für den lebendigen Christus blind machen, Herzen lähmen, verhärten, auch aggressiv machen.

**ALS JESUS NACH EINIGEN TAGEN WIEDER NACH KAPHARNAUM KAM, HÖRTE MAN, DASS ER IM**

HAUSE (des Simon Petrus) SEI. UND ES VERSAMMELTEN SICH SO VIELE, DASS NICHT EINMAL MEHR DER PLATZ AN DER TÜR REICHTE – „an der Tür“, zwischen „Tür“ und Hofmauer und zur Straße. UND ER VERKÜNDETE IHNEN DAS WORT – das Kraft und Leben ist und Leben weckt, das auch berührt, betroffen macht und nährt. Das Innerste der Menschen hungert nach diesem „Wort“ – der Grund für Desinteresse an Gedanken und Lehren von „Schriftgelehrten“ und Predigern, an Gedanken über das Evangelium!

DA KAMEN LEUTE UND BRACHTEN EINEN GELÄHMTEN ZU IHM. ER WURDE VON VIER MÄNNERN GETRAGEN. DA SIE IHN WEGEN DER MENGE NICHT ZU IHM BRINGEN KONNTEN, DECKTEN SIE DORT, WO JESUS WAR, DAS DACH AB, INDEM SIE DIE DECKE DURCHGRUBEN, UND LIESSEN IHN AUF SEINER TRAGBAHRE HINAB – die „Männer“ sind auf das „Flachdach“ gestiegen, ein ungewöhnliches und entschlossenes Vorgehen, der Ausdruck ihres „Glaubens“ und ihrer Nächstenliebe: Der „Gelähmte“ *muss* zu Jesus kommen! Sie selbst können ihm anders nicht mehr helfen. Diese Prozedur vor allen Leuten (hinaufschleppen, „Dachdecke durchschlagen“, „hinunterlassen“) war für den namenlosen „Gelähmten“ sicher unangenehm und nicht ungefährlich. Er aber wehrt sich nicht, lässt alles mit sich geschehen, sagt nichts, bittet nicht, betet nicht, kein Zeichen des „Glaubens“. Hat er sich aufgegeben? (Die Dachdecke besteht aus Balken und Lehm mit Reisig-, Schilf-, Strohgeflecht. Sie muss vor jeder Regenzeit ausgebessert werden.)

UND JESUS SAH IHREN GLAUBEN – den erwartenden und aktiven „Glauben“ der „Menge“, nicht aber des Gelähmten! UND SAGT ZU DEM GELÄHMTEN: KIND! – herzliche Zuwendung, mehr noch: ungewöhnliche persönliche und

väterliche Anrede! Jesus sieht die physische, psychische, religiöse „Lähmung“, die fehlende Ichstärke. Innerlich und äußerlich „gelähmt“ ist er „Kind“ geblieben, nicht erwachsen geworden, hat nicht gelernt, selbstständig zu leben und zu handeln. Aber kein Tadel! Ganz kurz: VERGEBEN WERDEN (von Gott!) DEINE SÜNDEN! – hat ein „Gelähmter“ „Sünden“? Ist seine „Sünde“ das Gegenteil von „Glauben“ (die eigentliche „Sünde“ im Neuen Testament)? Er ist wohl unfähig zu glauben, blockiert von Beziehungslosigkeit, Einsamkeit, verlorenem Leben. Der „Gelähmte“ sagt und tut gar nichts. Er hat sich wohl aufgegeben – vollständiger Unglaube. Nun geschieht die „Vergebung“ der messianischen Zeit: ohne Opfer, Riten, und zwar *jetzt* (im Präsens formuliert)! Das Wort „Sündenvergebung“ ist in unseren Ohren verbraucht und kann den Blick verstellen. „Vergeben“ ist im Hebräischen: Tragen, Mittragen, Annehmen, Raum geben. Mit anderen Worten: „Du, ich bin für dich da! Ich nehme dich ganz an! Sei zu Hause in meiner Liebe! Sei frei von Unheil und Schuld! Lebe und werde, der du bist!“ Eine derartige Zuwendung und menschlich-göttliche Wärme und Ermutigung hat der Gelähmte noch nie erfahren. So erlebt er Christus – und kann „jetzt“ auch sich selbst begegnen (keine tiefe Christusbegegnung ohne tiefe Selbsterfahrung). Gewaltiges geschieht!

ES SASSEN ABER EINIGE DER SCHRIFTGELEHRTEN DORT UND ÜBERLEGTEN IN IHREM HERZEN: WAS DIESER SO REDET! ER LÄSTERT! WER KANN SÜNDEN VERGEBEN? EINZIG UND ALLEIN GOTT! – das ist richtig! Aber die Lieblosigkeit strenger Frommer, die meinen: Gott richtet und bestraft „Sünder“. Der „Gelähmte“ ist sichtlich für irgendeine Schuld von Gott bestraft. Dazu: Jesus „redet“ anmaßend wie „Gott“! Eine ungeheure „Lästung“, ein todeswürdiges Vergehen! Auch sie begegnen Christus, kennen und akzeptieren ihn aber nicht als Gottes-

sohn, können oder wollen die rettende Liebe zum „Gelähmten“ nicht sehen und lähmen ihn zusätzlich! Hier ist auch der spätere heftige Vorwurf der Juden gegen die Kirche und ihre „Sündenvergebung“ wirksam. Sollen „Sünder“ von ihrer Vergangenheit frei werden und Platz in der Kirche haben so wie alle anderen?

SOFORT BEMERKTE JESUS IN SEINEM GEIST, DASS SIE BEI SICH SO ÜBERLEGEN UND SAGT ZU IHNEN: WARUM ÜBERLEGT IHR DIES IN EUREM HERZEN? – er nimmt ihre Aggressionen ernst und antwortet mit einer aufregenden Zeichenhandlung – ein Ereignis, das niemanden kalt lässt und mit Gott konfrontiert. Wer guten Willens ist, wird verstehen, wird glauben, wird das göttliche Geheimnis Christi ahnen und entdecken. Andere werden ihn verwerfen! WAS IST LEICHTER: ZU DEM GELÄHMTEM ZU SAGEN: VERGEBEN WERDEN DEINE SÜNDEN, ODER ZU SAGEN: STEH AUF UND NIMM DEINE TRAGBAHRE UND GEH UMHER? DAMIT IHR ABER WISST, DASS DER MENSCHENSOHN VOLLMACHT HAT, ZU VERGEBEN SÜNDEN AUF DER ERDE, SAGT ER ZU DEM GELÄHMTEM: DIR SAGE ICH! STEH AUF! – dies bedeutet „Auferstehung“! NIMM DEINE TRAGBAHRE, UND GEH HIN IN DEIN HAUS – „geh heim“! Jesus traut ihm Glaubensgehorsam, tapfere und mannhafte Entscheidung zu, vor aller Augen selbstständig zu handeln, die „Tragbahre“ selbst zu tragen, sich nicht mehr passiv bedienen zu lassen. Das „Wort“ geschieht. Tiefenbegegnung, selbige Erfahrung, Verwandlung, „Auferstehung“ zu normalem und gesundem Leben!

UND ER STAND AUF, NAHM SOFORT DIE TRAGBAHRE UND GING HINAUS VOR ALLER AUGEN – wie vielen irgendwie „Gelähmten“ ist durch Jesus Ähnliches zuteil geworden! ALLE GERIETEN AUSSER SICH UND

PRIESEN GOTT UND SAGTEN: SO ETWAS HABEN WIR NOCH NIEMALS GESEHEN – betroffen von der Kraft der Liebe Gottes. Sie sind dem Erlöser begegnet. Nur emotionale Wunderbegeisterung ohne Umkehr? Die „Verkündigung“ des Evangeliums provoziert Widerstände dort, wo tiefe Wunden eines Menschen oder festgefahrene Überzeugungen berührt werden. Dort, wo nur die Lehre ohne „Vollmacht“ vorgetragen wird, gibt es Interesse, auch Langeweile, vielleicht Diskussionen. Aber die Menschen werden in ihrem Tiefsten nicht betroffen, nicht in Bewegung gebracht, begegnen nicht sich und auch nicht Christus.

Heute brauchen Menschen angesichts der Reizüberflutung tiefe Erschütterungen. Sie müssen ihre Grenzen und ihre Ohnmacht erfahren, um den Existenzkampf um Gott aufzunehmen und eines Tages ein sauberes „Ja und Amen“ zu sagen. Das verbreitete „Ja und Nein“ der Unverbindlichkeit macht unfähig für das „Ja“ der Gnade und verhindert jede echte Erneuerung.

**LESUNG II:** In Paulus hat JHWH die Wunder der Lesung I vollbracht. Er ist von jeder pharisäischen „Lähmung“ befreit. Ganz er selbst, geraden Herzens, daheim „im Herrn“ lebt er voll und ganz aus sauberer Tiefe und Fülle. Er ist grundehrlich, ist „Ja und Amen“ auch im Hinblick auf die Korinther. Gerade deswegen provoziert er alle, die im Herzen „Ja und Nein“ sagen und wird von diesen auf eine entsetzliche Probe gestellt. Der erste Korintherbrief hat wenig Erfolg, ist so gut wie vergeblich. Noch mehr: Die Korinther stellen ihn, seine Person und sein „Wort“ in Frage, wollen ihn verurteilen. Er aber wird davon nicht „gelähmt“, auch wenn es ihn sehr schmerzt. Ob die Korinther dieses Zeugnis seines Herzens verstehen und schätzen?

TREU ABER IST GOTT (UND DAS HEISST), DASS UNSER WORT AN EUCH NICHT JA UND NEIN ZUGLEICH IST – die Formel „Treu ist Gott“ hat das Gewicht eines Schwures. Gott ist in und aus seinem Wesen „Ja und Amen“, er selbst, sein „Wort“, „alle seine Verheißungen“. „Ja“ und „Amen“ ist dasselbe Wort. Im jüdischen Sprachgebrauch sind „Ja, Ja“ oder „Ja und Amen“ große Verstärkung einer Zusage (vgl. Mt 5,37), „Nein, nein“ ist vollständige Ablehnung. Auch Berufung, Sendung und „Verkündigung“ des Paulus (und der Apostel) sind „Ja und Amen“. Sie kommen aus der Bundestreue („Ja und Amen“) Gottes. So lautet unser Lobpreis nach Lesungen und Gebeten „Ja und Amen“! Gleichzeitiges „Ja und Nein“ aber ist verwerflich, allzu menschliches, „fleischliches“ und fragwürdiges Verhalten. Paulus: Ich, mein Apostelsein, meine Verkündigung sind „Ja und Amen“, nicht „Ja und Nein“ zugleich!

DENN DER SOHN GOTTES, JESUS CHRISTUS, DER BEI EUCH DURCH UNS VERKÜNDIGTE – DURCH MICH UND SILVANUS UND TIMOTHEUS – IST NICHT JA UND NEIN ZUGLEICH GEWESEN, SONDERN DAS JA IST IN IHM GESCHEHEN – „der Sohn Gottes, Jesus Christus“ (dichte und geballte Bekenntnisformel!), ist das verkörperte „Ja“ der „Verheißungen Gottes“. „Silvanus und Timotheus“ haben Paulus auf der zweiten Missionsreise in Kleinasien und Griechenland begleitet. Wenn Paulus nun Beschlüsse fasst und wieder nach Korinth kommen oder nicht kommen will, dann nicht aus menschlichen Beweggründen, sondern aus dem „Ja“ als Apostel. DENN SO VIELE VERHEISSUNGEN GOTTES AUCH GEGEBEN WURDEN, IN IHM (Christus) WURDE DAS JA (VERWIRKLICHT) – und „alle Verheißungen Gottes“ im AT! DESWEGEN WURDE AUCH DURCH IHN (Christus) VON GOTT (durch Gott, für Gott) DAS AMEN (GESPROCHEN) DURCH UNS ZUR VERHERRLICHUNG – also

durch Paulus und die Apostel, die ihr „Ja“ in ihm und „durch ihn“ sprechen. Saubere Ganzhingabe im apostolischen Dienst!

ABER DER, DER UNS MIT EUCH IN CHRISTUS FESTIGT („fest einfügt“) UND UNS (Apostel) GESALBT HAT, IST GOTT – Könige, Priester, Propheten wurden gesalbt. „Jesus Christus“ ist der „Gesalbte“ (Messias) schlechthin. Seine „Salbung“ ist umfassend, dynamisch, belebend durch den „Geist“. So ist es auch mit der „Salbung“ des Paulus und der Apostel – ist nicht nur Taufsalbung oder Handauflegung. ER HAT UNS AUCH VERSIEGELT UND UNS ALS ANGELD DEN GEIST IN UNSERE HERZEN GEGEBEN – Gott hat uns (Apostel) für sich „versiegelt“ als sein Eigentum! Das „Siegel“ beglaubigt Verträge, kennzeichnet Eigentum, markiert Sklaven. Dann hat er den „Geist“ gegeben als „Angeld“ (Wort aus der Geschäftssprache, Anzahlung im Hinblick auf die Gesamtsumme). Der „Geist“ weckt also den Anfang, motiviert und befähigt zum Ganzen. Die Wunder der Lesung I und des Evangeliums geschehen!

## 8. SONNTAG

Evangelium: Mk 2,18–22

Lesungen: Hos 2,16–17.21–22; 2 Kor 3,1–6

**LESUNG I:** Die Botschaft stammt aus der ersten Tätigkeit des Hosea in den letzten Jahren des Königs Jeroboam II. (750 v. Chr.). Israel hat sich den Fruchtbarkeitsgottheiten Kanaans mit seinen sexuell-orgiastischen Kulturen zugewendet, es ist von Jahwe abgefallen. Die Erde wird als Muttergöttin gesehen, sie begegnet dem Baal und empfängt Fruchtbarkeit – dieses Geschehen wird im Gottesdienst mit sexuellen Praktiken und kultischer Prostitution, mit „heiliger Hochzeit“, vollzogen und gefeiert. Jahwe wird von Israel zu Baal gemacht und damit in den Dienst des Menschen genommen. Die Sprache des Hosea ist von der Auseinandersetzung mit damaligen religiösen Praktiken geprägt. Jahwe ist nun Kläger, Richter und Strafvollstrecker zugleich, leitet aber auch die Heilung des zerbrochenen Bundes ein. Der Prophet wählt im Hinblick auf die eheliche Untreue Worte aus der Rechtsprache. **SO SPRICHT DER HERR: ICH WILL ISRAEL, MEINE TREULOSE BRAUT, IN DIE WÜSTE HINAUSFÜHREN UND SIE UMWERBEN. SIE WIRD MIR DORTHIN BEREITWILLIG FOLGEN WIE IN DEN TAGEN IHRER JUGEND, WIE DAMALS, ALS SIE AUS ÄGYPTEN HERAUFZOG.** Jahwe spricht das Urteil über die „Hure Israel“ und wird sie als Gefangene in die Wüste wegführen. Dort werden die Fruchtbarkeitsgötter keine Versuchung mehr sein. Aber das Gericht ist nicht das letzte Wort. Mit dem Liebeswerben setzt Jahwe einen neuen Beginn und ermöglicht die Umkehr des Volkes. In der Not der Wüste und Verbannung kann Jahwe wieder zum Herzen Israels reden. Das neu gewonnene Volk wird Jahwe wieder ins Gelobte Land führen. **ICH TRAUE DICH MIR AN AUF EWIG; ICH TRAUE DICH MIR AN UM DEN BRAUTPREIS**

VON GERECHTIGKEIT UND RECHT, VON LIEBE UND ERBARMEN, ICH TRAUE DICH MIR AN UM DEN BRAUTPREIS MEINER TREUE: DANN WIRST DU DEN HERRN ERKENNEN. Vor der Eheschließung hat der Vater des Bräutigams das Heiratsgeld an den Vater der Braut zu erlegen. Gott schließt also mit dem Volk einen neuen Ehebund, schafft eine grundlegend neue Beziehung, vergleichbar mit einer Ehe, und bezahlt selbst dafür den Brautpreis: Gerechtigkeit, Recht, Liebe, Erbarmen, Treue, d. h. neue Gemeinschaft für immer. Dieser Neubeginn wird eine dermaßen große Erfahrung des Erbarmens Gottes, seiner Liebe und seiner Vergebung sein, dass dadurch Israel Jahwe „erkennen“ wird, so wie Eheleute sich in der Erfahrung ihrer Liebe und Einheit gegenseitig „erkennen“. Wenn Israel diese Liebe Gottes erfährt, wird es ihm immer anhängen wollen. Die „Hure Israel“ erhält nicht einen Dirnenlohn, sondern ein Hochzeitsgeschenk. Diese Gotteserfahrung wird nicht Theorie sein, sondern umfassendes Erleben, vergleichbar mit einer Ehe. Mit diesen Worten illustriert der Prophet das Evangelium. Gott gewinnt Menschen über die „Sinne“, gibt ihnen „Geschmack“ am Göttlichen, löst sie von Fesseln an das Irdische.

**EVANGELIUM:** Jesus bringt in Religion und Frömmigkeit etwas völlig Neues. Im vorausgehenden gemeinschaftlichen Mahl mit Zöllnern und Sündern ist dies sichtbar geworden – ein Mahl mit reichen Leuten, unter denen Arme viel zu leiden hatten und deren Gesellschaft Fromme mit guten Gründen mieden. Anhänger der Pharisäer und vor allem die Johannesjünger versuchten Gesetze und Gebote streng zu halten und fasteten viel im Hinblick auf die eigenen Sünden und die Sünden des Volkes. So wollten sie sich für den Messias bereiten. Dachten sie, dass sie in der Gegenwart des Messias ganz anders, viel besser, ganz rein, ganz fromm, ganz weltenthoben sein würden? Erwarteten sie nach einem Leben der

Bereitung und vieler Verzichte das verheißene Leben in Fülle, das die Propheten für die messianische Zeit verheißen hatten? Kann Religion ein Leben des Geliebtseins von Gott und der Liebe zu Gott und zugleich ein Leben mitten in dieser Welt werden, wo man die Güter der Schöpfung genießt und doch auch wieder frei ist von ihnen? Wo man mit sich im Reinen ist und nicht ständig unter dem Druck des Verzichtes steht oder in Angst sich müht, die strengen Gebote zu halten? Darf man mit Sündern gemeinschaftlich und barmherzig umgehen? Gibt es die österliche Begegnung mit Gott, die das Fasten verbietet? Darf Christentum ein „Hochzeitsmahl“ werden? Ist das überhaupt möglich? Jesus gerät in zunehmenden Konflikt mit hergebrachten und geheiligten Frömmigkeitshaltungen. – Die Urkirche hat sich von jüdischer Fastenordnung und Fastenpraxis gelöst und wird von der weiterhin bestehenden Gruppe der Johannesjünger und auch von den „Jüngern der Pharisäer“ angegriffen. Auch Katechumenen mussten aus alten Frömmigkeitshaltungen in die neue Wirklichkeit christlichen Lebens eingeführt werden.

DA DIE JÜNGER DES JOHANNES UND DIE PHARISÄER ZU FASTEN PFLEGTEN, KAMEN LEUTE ZU JESUS UND SAGTEN: WARUM FASTEN DEINE JÜNGER NICHT, WÄHREND DIE JÜNGER DES JOHANNES UND DIE JÜNGER DER PHARISÄER FASTEN? Fasten war Einschränkung von Nahrung oder Verzicht auf Nahrung, auch Verzicht auf schöne Kleidung, Waschung, Salbung, Haarpflege, ehelichen Verkehr, verbunden mit besonderen Gebeten und Riten. Fasten gibt es in fast allen Religionen. Bei Unglücksfällen, großer Trauer, auch bei großer Schuld vergeht dem Menschen der Appetit. Bei den Juden gab es das pflichtgemäße und öffentliche Fasten am Versöhnungstag (Jom Kippur), an Gedenktagen nationalen Unglücks (Sach 7,3; 8,19), bei Katastrophen (Seuche, Dürre, Krieg). Es gab auch das private Fasten als Vorbereitung zum Gebet, als Zei-

chen der Trauer, der Buße oder auf Grund eines Gelübdes. Die Pharisäer fasteten mehr, als geboten war (vgl. Lk 18,12; Mt 7,16) – regelmäßige Fasttage waren Montag und Mittwoch. Am Sabbat und an Festtagen sollte nicht gefastet werden. Das Wort „Jünger der Pharisäer“ ist unhistorisch (ein unzutreffendes Wort wohl aus späterer Zeit – nur Schriftgelehrte hatten Jünger, Pharisäer aber waren eine geschlossene Gemeinschaft); es will die Anhänger dieser Gruppe nennen. Wahrscheinlich sind die Pharisäer für Markus typische Vertreter der Feinde Jesu bzw. der christlichen Gemeinde (vgl. 2,16.24; 3,6; 2,6). Die Johannesjünger (vgl. Mt 11,18f) fasteten in Erwartung des kommenden messianischen Reiches und auch aus Trauer im Hinblick auf den sündigen Zustand der Welt bzw. angesichts des kommenden Gerichts. Seit der Makkabäerzeit haben die Pharisäer das Trauerfasten wegen des Abfalls des Volkes allen zur Pflicht gemacht. Einzelne Fromme fasteten darüber hinaus sehr oft, um stellvertretend Buße zu tun und um ihr Bittgebet zu intensivieren. Man wollte durch Fasten Gott auch nötigen, die Gebete zu erhören. („Das Fasten vergibt Sünden und heilt Krankheiten, es treibt die bösen Geister aus und hat Kraft bis zum Thron Gottes.“ Elias-Apokalypse) In der Urkirche spielte das Fasten wenig Rolle (ausgenommen in Palästina, vgl. Mt 6,16ff). Anfangs gab es keine Fastenordnung, wie auch die Paulusbrieve zeigen. Die Christen fasteten zuerst privat, dann am Mittwoch und Freitag. Sie fasteten aus anderen Gründen als die Johannesjünger und Pharisäer. Fastengebote für Christen gibt es erst seit dem 3. Jh. Juden hatten auf Grund der Thora und auf Grund ihrer nationalen Interessen Grund, die Christen nach ihrem Fasten bzw. Nichtfasten zu fragen. Christus war kein Asket und kein Büsser wie Johannes. Oft wurde er zu frugalen Gastmählern geladen. Man warf ihm vor, ein „Fresser und Weinsäufer“ zu sein.

JESUS ANTWORTETE IHNEN: KÖNNEN DENN DIE HOCHZEITSGÄSTE FASTEN, SOLANGE DER BRÄUTIGAM BEI IHNEN IST? SOLANGE DER BRÄUTIGAM BEI IHNEN IST, KÖNNEN SIE NICHT FASTEN. Jesus antwortet an Stelle der Jünger als ihr Meister nach rabbinischer Art mit einer Gegenfrage. Sie bleibt für die Fragenden rätselhaft, sagt für die christliche Gemeinde aber das Entscheidende. „Die Söhne des Brautgemachs“ (wörtlich) oder „die Freunde des Bräutigams“ sind seine Gäste. Jesus bezeichnet sich selbst als „Bräutigam“ (vgl. Mt 25,1f; Joh 3,29; 2 Kor 11,2; Offb 19,7; Jes 62,5; 61,10; Mt 22,2ff). Hochzeit ist im Orient das größte Fest des Lebens – die Feier dauert sechs Tage – mit viel Essen und Trinken. Teilnahme ist selbstverständliche Pflicht der Liebe. Rabbinen unterbrechen aus diesem Grund sogar den Unterricht. Das Wort Jesu orientiert sich am Propheten Hosea und ist vor allem an die Johannesjünger gerichtet: Die Zeit der Erwartung ist vorbei; Fasten aus Gründen der Gottsuche oder der Bereitung für Gott ist vorbei; es gibt die Freude, Jesus gefunden zu haben. Christen können nicht mehr fasten wie Johannes und die Johannesjünger. Die Verheißungen Gottes gehen nun in Erfüllung. Es gibt die Freude des Heils bei den Getauften. Es gibt den Jubel der Christen im Gottesdienst. Die Freude an der Liebe und Gnade Gottes fordert keine Sonderanstrengungen. Das Wort Jesu gilt auch den Pharisäern: Der Mittelpunkt ist nicht mehr das Gesetz, sondern Jesus und seine Liebe, die alle retten will. Er lädt zum Mahl, speist und sättigt ohne Vorleistung. Er gewinnt Sünder nicht mit Strenge, sondern kommt ihnen mit Liebe und Erbarmen zuvor. Er liebt sie nicht erst dann, wenn sie fasten und Gesetze halten. Diese Antwort macht nachdenklich: Ist das Christsein für mich Hochzeit geworden? Neugetaufte erlebten oft eine lange und tiefe Freude an Gott. Sie konnten einfach nicht fasten. Das Erbarmen Gottes machte sie überaus glücklich, sie brauchten nicht mehr darum zu flehen. Das war unverständlich für die,

die an dieser Freude nicht teilnehmen konnten. ES WERDEN ABER TAGE KOMMEN, DA WIRD IHNEN DER BRÄUTIGAM GENOMMEN SEIN; AN JENEM TAG WERDEN SIE FASTEN. Dies ist eine verhüllte Leidensankündigung. Der „Bräutigam“ wird gewaltsam entrissen „an jenem Tag“ (Karf Freitag?, jeder Freitag?, der Gerichtstag mit seinen apokalyptischen Schrecken?). Jedenfalls wird die „Hochzeitsfreude“ zu Ende sein, und die Christen werden um Christi willen fasten, werden ihn leidenschaftlich suchen. Markus denkt hier wohl auch an den Freitag, ohne von einem Gesetz zu sprechen – über die urchristliche Fastenpraxis ist wenig bekannt (Apg 13,2; 14,23). „Eure Fasten seien nicht mit den Heuchlern, denn diese fasten Montag und Donnerstag. Ihr aber fastet Mittwoch und Freitag.“ (Didache 8,1; geschrieben um 100). Gemeint ist mit „jenem Tag“ wohl auch die Zeit der Erhöhung Christi bis zur Wiederkunft (vgl. Lk 17,22ff). Die Christen haben das Heil erfahren, aber es ist noch nicht vollendet. Sie haben Christus wohl gefunden, suchen aber seine Gemeinschaft noch mehr. Es wird ein Fasten in Freude und Trauer zugleich sein, ein neues Fasten in einer neuen Situation.

NIEMAND NÄHT EIN STÜCK NEUEN STOFF AUF EIN ALTES KLEID; DENN DER NEUE STOFF REISST DOCH VOM ALTEN KLEID AB UND ES ENTSTEHT EIN NOCH GRÖßERER RISS. Dieses und das folgende Gleichniswort (ursprünglich selbständig, vgl. Lk 5,36) betonen das Neue, das zu dem Alten nicht passt. Die zwei Bilder sprechen klar von der Neuheit des Gottesreiches. Sie gehen über die Fastenfrage hinaus. Mit Jesus ist das Alte zu Ende. Das Neue ist das „neue Herz“, der „neue Bund“, die „Fülle des Lebens“, die Erfüllung der Verheißungen, der neue Geist im Herzen der Christen, der „neue Himmel und die neue Erde“ (vgl. 2 Kor 5,17; 1 Joh 3,14; Offb 21,5; Mk 14,24; 2 Kor 3,6; Röm 7,6; Joh 13,34 u. a.). Das Neue darf nicht mit dem

Alten vermischt werden. Das Alte ist überflüssig und unbrauchbar geworden. Die Kirche muss sich vom Judentum und von den Johannesjüngern lösen. Sie darf nicht Rücksicht nehmen auf Spannungen und Vorwürfe. Das Neue ist nicht Reparatur des Alten und darf nicht in alte Formen gegossen werden. In diesem Wort steckt auch eine Warnung vor Halbheit. Das Bildwort ist aus der Erfahrungswelt der Armen genommen: Ein neues ungewalktes Tuch zieht sich bei Feuchtigkeit zusammen, ein altes Tuch aber nicht. Ein neues Tuch ist also für ein altes Tuch gefährlich; wenn der alte Stoff reißt, wird alles unbrauchbar. Die Johannesjünger glaubten wohl auch an das Ende der alten Zeitepoche und an den Anbruch einer neuen. Christus aber bringt den „Neuen Bund“. Das Alte bleibt wohl parallel noch bestehen. Christen aber müssen sich entscheiden, müssen das Alte lassen, auch wenn bisherige Freunde sie anklagen. Hat es zur Zeit der Urkirche schlimme Risse und Spaltungen gegeben? **AUCH FÜLLT NIEMAND NEUEN WEIN IN ALTE SCHLÄUCHE. SONST ZERREISST DER WEIN DIE SCHLÄUCHE; DER WEIN IST VERLOREN UND DIE SCHLÄUCHE SIND UNBRAUCHBAR. NEUER WEIN GEHÖRT IN NEUE SCHLÄUCHE.** Von Schafen oder Ziegen wird die ganze Haut abgezogen und zu Schläuchen zusammengenäht. Junger, noch gärender Wein sprengt alte brüchige Lederschläuche; daher die Gefahr, dass Wein und Schlauch verloren sind. Wichtig ist die Sicherung des neuen Weines. Die alte Praxis und das alte Denken der Johannesjünger und Pharisäer kann in das Neue Christi nicht integriert werden. Altes und neues Testament sind unvereinbar. Die neue Lehre in Vollmacht ist nicht so wie die der Schriftgelehrten und Pharisäer (Sünden werden vergeben, Kranke geheilt, Dämonen ausgetrieben, Arme hören die Frohbotschaft usw.). Es ist eine schmerzliche Loslösung vom Judentum, eine schmerzliche Umkehr der Johannesjünger gefordert. Die bisherige Frömmigkeit, wie gut sie auch gewesen sei, ist zu Ende. Ein neues

Leben beginnt. – Wie viele alte heidnische Religionen und Praktiken tauchen heute wieder auf, auch strenges Christsein wird gepflegt, weil Menschen Christus nicht mehr als „Bräutigam“ erfahren haben. Vielfach ist in einem vordergründigen religiösen Leben die Angst wirksam, Sünder zu sein, unvollkommen zu sein, Gott nicht zu entsprechen. Viele Menschen empfinden angesichts religiöser Symbole, beim Anblick von Priestern usw. Unbehagen, schlechtes Gewissen. Sie empfinden: Ich bin nicht so, wie ich sein sollte. „Hochzeit“ aber ist etwas Tieferes: Der Mensch ist er selber geworden, hat zu seinen Quellen gefunden, ist im Tiefsten mit Gott eins und lebt von seinem Erbarmen und seiner Fülle.

**LESUNG II: BRAUCHEN WIR – WIE GEWISSE LEUTE – EMPFEHLUNGSSCHREIBEN AN EUCH ODER VON EUCH?** Schriftliche Empfehlungsbriefe waren in der Antike allgemein üblich. Das Grundmuster: Die persönliche Tüchtigkeit des Überbringers wird beschrieben, an seine besondere Beziehung zum Briefschreiber und an die Freundschaft zu dem Adressaten erinnert. Der Empfänger hat Gelegenheit, dem Schreiber einen Freundesdienst zu tun, indem er den Empfohlenen so behandelt wie ihn selbst. Im Judentum gab es Empfehlungsbriefe, die in Jerusalem ausgestellt wurden und vor den Synagogengemeinden im Lande und in der Diaspora legitimierten. Paulus hatte solche Schreiben bei sich (Apg 9,2; 22,5). Auch für Christen wurde diese Einrichtung aus begreiflichen Gründen wichtig (vgl. Apg 18,27). Paulus selbst schreibt Empfehlungsbriefe (Röm 16,1f). Nur für sich will er keinen Empfehlungsbrief: Er weiß sich wahrhaftig genug, braucht keine fragwürdige Selbstempfehlung, auch keine Empfehlung durch andere. Seine Gegner haben sich immer wieder ungebührlich selber empfohlen (vgl. Röm 10,12). **UNSER EMPFEHLUNGSSCHREIBEN SEID IHR; ES IST EINGESCHRIEBEN IN UNSER HERZ, UND AL-**

LE MENSCHEN KÖNNEN ES LESEN UND VERSTEHEN. Seine Gegner hatten Empfehlungsschreiben, ausgestellt von bestimmten Kreisen in Jerusalem „an euch“, und verschafften sich Eingang in Korinth und holten sich bei der Abreise Empfehlungen „von euch“. Dadurch konnten sie wie bewährte und vertrauenswürdige Glaubensbrüder gastfreundliche Aufnahme finden (Röm 12,12). Die in der ganzen Christenheit bekannte Gemeinde von Korinth ist aber der sichtbare Ausweis der Glaubwürdigkeit des Apostels. Auch die Christengemeinden von Thessalonich (1 Thess 1,8) und Rom (Röm 1,8) sind sichtbare und lebendige Empfehlungsschreiben seiner Sendung. UNVERKENNBAR SEID IHR EIN BRIEF CHRISTI, AUSGEFERTIGT DURCH UNSEREN DIENST, GESCHRIEBEN NICHT MIT TINTE, SONDERN MIT DEM GEIST DES LEBENDIGEN GOTTES, NICHT AUF TAFELN AUS STEIN, SONDERN – WIE AUF TAFELN – IN HERZEN VON FLEISCH. Die Entstehung der Gemeinde war ein Werk Christi. Schon ihre Existenz ist vor der Welt ein unübersehbares Zeichen. Paulus hat nur das „Schreiben Christi“ überbracht. Er lenkt den Blick von einem Brief auf Papyrus weg auf die steinernen Gesetzestafeln vom Sinai (vgl. Deut 9,10f), die Gott selbst geschrieben hat (Ex 31,18; 32,16 u. a.). Der Geist Gottes wirkt in den Herzen der Glaubenden (2 Kor 1,22; 1 Thess 1,9; Jer 31,33), Gott schreibt sich also ins Herz der Menschen ein, macht das Herz neu. Das Leben der Gemeinde spricht deutlicher als ein papierener Empfehlungsbrief oder die steinernen Gesetzestafeln des Mose. Gott hat Paulus zum Apostel gemacht, er hat auch Korinth zur Gemeinde Christi gemacht. WIR HABEN DURCH CHRISTUS SO GROSSES VERTRAUEN ZU GOTT. DOCH SIND WIR DAZU NICHT VON UNS AUS FÄHIG, ALS OB WIR UNS SELBST ETWAS ZUSCHREIBEN KÖNNTEN; UNSERE BEFÄHIGUNG STAMMT VIELMEHR VON GOTT. ER HAT UNS FÄHIG GEMACHT, DIENER DES NEUEN

BUNDES ZU SEIN – NICHT DES BUCHSTABENS, SONDERN DES GEISTES. Paulus hat sich nicht zum Urheber und Stifter der korinthischen Gemeinde, hat sich nicht selber zum Apostel gemacht. Von Gott wurde er zum „Diener des neuen Bundes“ gemacht (vgl. 1 Kor 11,25; Jer 31,31ff). Dieser neue Bund wird mit einer Antithese von „Buchstaben“ und „Geist“ definiert. Buchstabe meint die schriftliche Form der Thora (vgl. Röm 7,5f) und ist das unerlöste Gesetz, das die Sünde provoziert und über den Sünder das Todesurteil verhängt. Der neue Bund löst die prophetischen Verheißungen ein (vgl. Ez 36,26f; 1 Kor 15,45 u. a.). DENN DER BUCHSTABE TÖTET, DER GEIST ABER MACHT LEBENDIG. Das Neue des Christentums ist von Menschen, auch von Paulus, nicht machbar. Eine Illustration zum Evangelium. In den Schlusssätzen wird die Größe des apostolischen Dienstes herausgekehrt: Die Gemeinde wird zur Braut Christi (Jer 31,31).

## 9. SONNTAG

Evangelium: Mk 2,23–3,6

Lesungen: Deut 5,12–15; 2 Kor 4,6–11

**LESUNG I:** Der Dekalog ist der zentrale Text der Sinaiüberlieferung. Er gehört zu den heiligsten Texten Israels und wurde nach der Überlieferung von Gott selbst dem Volk verkündet. Alle anderen Gesetze Israels sind sekundär und wurden nach der Überlieferung durch Mose vermittelt. Das Sabbatgebot ist hier als Zentrum des Dekalogs formuliert – vgl. die ältere Fassung Ex 20,8–10. Die alte Einrichtung des Sabbat scheint erst in der Zeit des babylonischen Exils (6. Jh. v. Chr.) zentrale Bedeutung erlangt zu haben, als Israel im fremden Land keinen Tempel und keinen Opferkult mehr hatte und im Sabbat seine unterscheidende Identität gegenüber anderen Religionen erkannte. Jesus greift in seinen Worten (Mk 2,23–3,6) auf die ursprüngliche freiere Auffassung des Sabbatgebotes zurück und beachtet die von Schriftgelehrten später entwickelten kasuistischen Ordnungen des Sabbats nicht. **SO SPRICHT DER HERR: ACHE AUF DEN SABBAT: HALTE IHN HEILIG, WIE ES DIR DER HERR, DEIN GOTT, ZUR PFLICHT GEMACHT HAT. SECHS TAGE DARFST DU SCHAFFEN UND JEDE ARBEIT TUN. DER SIEBTE TAG IST EIN RUHETAG, DEM HERRN, DEINEM GOTT, GEWEIHT.** Das Wort „du“ spricht den Einzelnen und das ganze Volk an. „Sabbat“ bedeutet „aufhören zu arbeiten“, „ruhen“ bzw. „Arbeitsruhe“. Der siebte Tag als Tag der Arbeitsruhe soll also „beschützt“, „bewacht“, „bewahrt“ werden und soll darüber hinaus aus dem profanen Leben und Tun herausgenommen und „heilig gemacht“ werden. Arbeitsruhe und Sabbatheiligung sind also nicht dasselbe. Deswegen kann man sagen, dass „der Sabbat für den Menschen da“ ist und zugleich auch ein „Ruhetag für den Herrn“ ist (Mk 2,27; Deut 5,14). Dieses Gebot hat große

geschichtliche Bedeutung: Ohne Sabbat gäbe es keinen Sonntag, gäbe es nur Arbeitstage, von bestimmten Feiertagen unterbrochen. Der regelmäßige Sabbat ermöglicht das „Bete und arbeite“. AN IHM DARFST DU KEINE ARBEIT TUN: DU, DEIN SOHN UND DEINE TOCHTER, DEIN SKLAVE UND DEINE SKLAVIN, DEIN RIND, DEIN ESEL UND DEIN GANZES VIEH UND DER FREMDE, DER IN DEINEN STADTBEREICHEN WOHNRECHT HAT. DEIN SKLAVE UND DEINE SKLAVIN SOLLEN SICH AUSRUHEN WIE DU. Der Sabbat ist also nicht nur für die Familienhäupter da, sondern für alle Israeliten. Sie werden in einer sozialen Rangstufung angeführt. „Sohn und Tochter“ meint auch Erwachsene und verheiratete „Kinder“ einer Großfamilie. Die Sklaven werden aus begriflichen Gründen doppelt erwähnt. Auch Tiere und Fremde – Flüchtlinge, Kaufleute, Gastarbeiter, Heiden usw. – sollen ruhen; sie werden nach den Haustieren aufgezählt – die Sabbatruhe ist für sie nicht selbstverständlich gewesen. DENK DARAN: ALS DU IN ÄGYPTEN SKLAVE WARST, HAT DICH DER HERR, DEIN GOTT, MIT STARKER HAND UND HOCH ERHOBENEM ARM DORT HERAUSGEFÜHRT. DARUM HAT ES DIR DER HERR, DEIN GOTT, ZUR PFLICHT GEMACHT, DEN SABBAT ZU HALTEN. Das Deuteronomium sieht die Begründung des Sabbats im Urerlebnis der Befreiung aus Ägypten. „Herausführen“ ist juristischer Fachausdruck für Sklavenbefreiung durch Loskauf oder Gewalt. Jahwe wird als Befreier Israels immer mit dem Attribut „starke Hand und hoch erhobener Arm“ gekennzeichnet (vgl. die Darstellung von Pharaonen). Die Allmacht Gottes hat die Freiheit geschenkt. Israel soll nicht mehr in die Sklaverei der Arbeit, in den Tätigkeitszwang usw. zurückfallen. Der allgemeine Ruhetag soll die Freiheit für Gott wahren. Es soll auch keinen Unterschied zwischen Herrn und Sklaven geben.

**EVANGELIUM:** Jesus hat die Auseinandersetzung über den Sabbat provoziert (Mk 3,3; Mt 12,13; Lk 6,8; 13,12; 14,3; Joh 5,6 u. a.) und rüttelt damit an den überkommenen heiligen Grundordnungen jüdischer Gesellschaft. Zur Zeit Jesu sah man den Sinn des Sabbats darin, dass Israel an Gottes Ruhe, d. h. an Gottes „Sabbat“ (vgl. Ex 20,11), teilnehmen soll; diesen Sabbat gibt es seit dem Ende der Schöpfung (vgl. Gen 2,21). Außerdem hat Israel bei der Befreiung aus Ägypten erlebt, dass Gott die Freiheit seiner Geschöpfe will (vgl. Deut 5,15); daher soll Israel allem Lebenden wenigstens einmal in der Woche die Freiheit schenken – alle Geschöpfe sollen aufatmen können (Deut 5,12–15). Nach Ex 20,11 ist Israel für den Sabbat Gottes da, nach Deut 5,15 ist der Sabbat für Mensch und Tier da. Nach der Strafe und dem Schock des babylonischen Exils begannen Priester und Schriftgelehrte, das Sabbatgesetz sorgfältig zu beobachten, zu lehren und einzuschärfen: Am Sabbat ist Israel für Gott da; alle menschlichen Bedürfnisse müssen zurückstehen. Im Judentum gilt bis heute: „Alle Bitten um irdische Güter, so wichtig sie die ganze Woche genommen werden, müssen am Sabbat schweigen!“ Wenn Gott sechs Tage für den Menschen da ist, soll der Mensch am siebten Tag für Gott da sein. Der Sabbat ist allein dem jüdischen Volk als Zeichen göttlicher Erwählung und Vorgesmack ewiger Herrlichkeit gegeben. Das Sabbatgebot wiegt schwerer als alle übrigen Gebote zusammen. Man sagt: Würde Israel nur zwei Sabbate wirklich halten, würde die Erlösung anbrechen. Die fieberhafte Messiashoffnung zur Zeit Jesu ließ besondere Aufmerksamkeit auf den Sabbat wach werden. Um jede menschliche Willkür und Nachlässigkeit auszuschalten, wurde der Buchstabe des Gesetzes von maßgebender Bedeutung. Pharisäische Schriftgelehrte zählten 39 am Sabbat verbotene Arbeiten auf, dazu pro verbotener Arbeit ebenso viele oder noch mehr verbotene „Unterarbeiten“. Wer den Sabbat verletzte, dem wurde die Todesstrafe angedroht. Die Essener von Qumran waren un-

menschlich streng: Am Sabbat durfte man kein gefährdetes Leben retten, keine Notdurft verrichten, keinen ehelichen Umgang pflegen usw. Pharisäer und Rabbinen versuchten das Sabbatgesetz vollziehbar zu machen – z. B.: „Die Rettung eines Menschenlebens verdrängt den Sabbat.“ Aber andere ärztliche Hilfe wurde nicht gestattet. Viele peinlich genaue Vorschriften wurden formuliert. Das Sabbatgebot war zur Zeit Jesu das eigentliche Unterscheidungsmerkmal zwischen Juden und Nichtjuden, es war die Identität Israels, ein Zeichen des Bundes zwischen Jahwe und Israel (Jes 56,4ff; Ez 20,12; Ex 31,16f). Der Sabbat ist Tag der Ruhe und der Freude, des Essens und des Trinkens. Der Schöpfer soll gepriesen und durch schöne Kleider geehrt werden. – Das Evangelium berichtet von zwei Sabbatkonflikten ohne Angabe von Ort und Zeit. Sie gehen auf Streitgespräche zwischen Jesus und den Pharisäern zurück, sind auch in der Auseinandersetzung zwischen Judenchristen und altgläubigen Juden bedeutsam sowie im judenchristlichen Bereich zwischen fortschrittlichen und konservativen Kräften. Dieses Evangelium hat Bedeutung im Hinblick auf die Loslösung der Urkirche vom Judentum: Die Christen feiern den Sonntag, den „ersten Tag“ (Joh 20,1.19 u. a.), den Auferstehungstag, anstelle des Sabbats. Weiters verkündet es die Hoheit des „Menschensohnes“. Er ist für immer Herr über alle Heilswegen und trägt das Heil des Sabbats in sich; die Übereignung an ihn in der Taufe befreit von allen gottesdienstlichen Ordnungen Israels und auch von denen heidnischer Religionen. Dies ist die eigentliche Botschaft der Kirche des Markus. Jesus verkündet den Liebeswillen Gottes und die Freiheit der Liebe (Lk 10,30ff; 19,12ff; Mk 2,19; 7,2ff; Lk 13,10ff) und befreit von formalen Verrichtungen.

**AN EINEM SABBAT GING JESUS DURCH DIE KORNFELDER, UND UNTERWEGS RISSEN SEINE JÜNGER ÄHREN AB. DA SAGTEN DIE PHARISÄER ZU IHM:**

**SIEH DIR AN, WAS SIE TUN! DAS IST DOCH AM SABBAT VERBOTEN!** Erntezeit ist in Israel von Ostern bis Pfingsten. Nach Deut 23,25 ist Ährenrupfen erlaubt, Erntearbeit aber verboten. Zerreiben der Ähren mit den Fingern ist ebenfalls verboten (Analogie zum Dreschen). Diebstahl aus Hunger (Mundraub) ist nach dem Armenrecht erlaubt (Deut 23,26). Ein Weg von mehr als 800 Metern ist am Sabbat verboten. Zu beachten ist: Die Jünger rupfen die Ähren, weil sie Hunger haben (ein kleiner Hinweis auf die Lebensweise der Gruppe um Jesus). Weil die Jünger dies tun, wird Jesus zur Rechenschaft gezogen. Bei jeder festgestellten Sabbatverletzung muss zuerst eine Warnung vor Zeugen ausgesprochen werden, erst dann darf ein Todesurteil wegen Sabbatverletzung verhängt werden. Die Jünger verletzen nach Ansicht der Pharisäer das Gebot der Sabbatruhe und begehen damit einen Frevel, der unter Umständen schwer bestraft werden kann. Die Sache ist ernst: Wegen Sabbatverletzung fürchten sie, dass Israel sein Heil verwirkt. Jesus aber wird verkünden: Nicht der Sabbat, sondern der Menschensohn bringt das Heil. Das Wort spiegelt auch die Situation der Urkirche, als der Sabbat zugunsten des Sonntags zurücktritt.

**ER ANTWORTETE: HABT IHR NICHT GELESEN, WAS DAVID GETAN HAT, ALS ER UND SEINE BEGLEITER HUNGRIG WAREN UND NICHTS ZU ESSEN HATTEN – WIE ER ZUR ZEIT DES HOHENPRIESTERS ABJATAR IN DAS HAUS GOTTES GING UND DIE HEILIGEN BROTE ASS, DIE AUSSER DEM PRIESTER NIEMAND ESSEN DARF, UND AUCH SEINEN BEGLEITERN DAVON GAB?** In dieser Antwort Jesu aus 1 Sam 21,1–7 (vgl. 1Sam 22,10ff) liegt ein Erinnerungsfehler des Markus vor: Es war zur Zeit des Abimelech, Abjatar war dessen Vater. (Ein vollständiges Altes Testament war zur Zeit der Urkirche ungemein teuer.) Jesus argumentiert: Was für David erlaubt war, darf für Jesus nicht verboten sein. Auch die Pharisäer

lehrten, dass das Sabbatgesetz in höchster Not gebrochen werden darf. Allerdings brach David nicht den Sabbat, sondern nahm die geopferten Schaubrote, um seinen Hunger zu stillen. Diese mussten eine Woche lang auf dem Tisch liegen (Lev 24,5–9) und gehörten dann den Priestern. Er vergriff sich damit am Tempeleigentum und brach ein Kultgesetz. Jesus allerdings will hier nicht die juristische Erlaubnis für einen Sonderfall begründen, sondern die Absicht Gottes mit dem Sabbat verkünden. Er will die Freiheit der Liebe lehren und nicht Buchstabengerechtigkeit. UND JESUS FÜGTE HINZU: DER SABBAT IST FÜR DEN MENSCHEN DA, NICHT DER MENSCH FÜR DEN SABBAT. Nach dem Urwillen des Schöpfers ist also der Sabbat Gnade für den Menschen. Daher hat auch der Makkabäer Mattatias am Sabbat das Kämpfen gestattet (1 Makk 2,41). Die Pharisäer aber wollen die peinliche Einhaltung des Gesetzes, damit die Menschen das Heil finden (Selbsterlösung); sie unterjochen die Menschen um des Sabbats willen. Sie haben Angst vor menschlicher Willkür und Lauheit, die zu Übertretungen des Sabbatgebotes führen müssten. Jesus aber will die Menschen zur Liebe rufen. Sie sind nicht für das Gesetz da, für die Ordnung bzw. für die Institution. Es gibt Worte von Schriftgelehrten, die dem Wort Jesu ähnlich sind: Das Wort Ex 31,14 („er ist heilig für euch“) kann interpretiert werden: „Euch ist der Sabbat übergeben, und nicht ihr seid dem Sabbat übergeben.“ Damit ist Handeln im Notstand erlaubt. Jesus will darüber hinaus eine grundsätzliche Freiheit für Gott (vgl. Deut 5,14). Die Güte Gottes soll am Sabbat erlebbar werden. Diese Güte soll auch im Handeln des Menschen am Sabbat erfahrbar werden (vgl. Mk 3,4). DESHALB IST DER MENSCHENSOHN HERR AUCH ÜBER DEN SABBAT. Nach Lev 23,3 ist Jahwe Herr des Sabbats. Jesus offenbart sich hier als „Menschensohn“, als Heilbringer im Namen Jahwes. Für Christen zur Zeit des Markus war dies bereits selbstverständlich: Sie feierten statt des Sabbats den Sonntag

(1 Kor 16,2; Apg 20,7; Joh 20,1.19; Offb 1,10). Damit ist Christus auch Herr über Menschensatzungen, befreit von kleinlichen Gesetzesauslegungen, legt selbst als "Herr" das Gesetz aus. Die Urkirche stellte sich unter die Herrschaft Christi, nicht unter die Herrschaft des Gesetzes. – Hat dieses Wort einmal geheißen: „Der Mensch ist Herr über den Sabbat“? Hat Jesus sich mit dem doppeldeutigen Wort „Mensch“ oder „Menschensohn“ einerseits geoffenbart, andererseits verborgen? Dieses Menschensohn-Wort ist der Höhepunkt des Evangeliums und führt über das ursprüngliche Streitgespräch hinaus. Die Urkirche hat sich bereits vom Judentum gelöst und Jesus als den Menschensohn erkannt (vgl. Mk 2,10; 10,45; Lk 22,27). In den Parallelen bei Lukas und Matthäus wird das Freiheitswort weggelassen, und das Wort von der Vollmacht des Menschensohnes tritt in den Vordergrund (vgl. Mt 12,5f).

ALS ER EIN ANDERMAL IN EINE SYNAGOGE GING, SASS DORT EIN MANN, DESSEN HAND VERDORRT WAR. Das kommende Ereignis wird das vorhergehende Menschensohn-Wort bekräftigen. Weder Ort noch Zeit wird angeführt. Die Auseinandersetzung kommt zum Höhepunkt: Jesus stellt die Pharisäer vor eine Entscheidung. Zur Zeit Jesu stritt man, ob man am Sabbat trösten darf, Kranke besuchen darf, was „Lebensgefahr“ bedeutet. „Verdorrt Hand“: Die rechte und wichtigere Hand ist wohl von einer Muskelatrophie befallen – volkstümliche Umschreibung einer Lähmung. Ärztliches Helfen am Sabbat kann Jesus die Steingung bringen. Interessanterweise wird in diesem Text Jesus nicht mit Namen genannt, auch nicht die Pharisäer und auch nicht der Gelähmte. Dreimal wird der „Mann“ erwähnt – es geht in dieser Botschaft um den Menschen. UND SIE GABEN ACHT, OB JESUS IHN AM SABBAT HEILEN WERDE; SIE SUCHTEN NÄMLICH EINEN GRUND ZUR ANKLAGE GEGEN IHN. Die Auseinandersetzung strebt

dem Höhepunkt zu, der Jesus Kreuz und Tod bringen wird. Die vorgeschriebene Verwarnung wegen Verletzung des Sabbatgebots ist bereits geschehen. Nun beobachten sie amtlich und sammeln Fakten, wie es ihre Pflicht ist. Sabbatverletzung nach Verwarnung ist Kapitalverbrechen (vgl. Ex 31,14).

DA SAGTE ER ZU DEM MANN MIT DER VERDORRTEN HAND: STEH AUF UND STELL DICH IN DIE MITTE! Jesus wartet nicht auf die Bitte des Kranken. Er ruft ihn, „aufzustehen“ aus dem Elend, aus der Unterjochung durch das Gesetz; er soll ein neues Leben beginnen. Ein zum Handeln unfähiger Mensch soll fähig werden, Gutes zu tun. Dazu ist die rechte Hand wichtig. Jesus ruft auch religiös Unterjochte ins Leben. Der Kranke in der Mitte wird nun zum Zeichen der Vollmacht Jesu, seiner Autorität und der Erlösung durch ihn. Die Synagogenbesucher saßen auf Steinbänken oder auf dem Boden. UND ZU DEN ANDEREN SAGTE ER: WAS IST AM SABBAT ERLAUBT? GUTES ZU TUN ODER BÖSES, EIN LEBEN ZU RETTEN ODER ES ZU VERNICHTEN? Jesus stellt die Grundsatzfrage nach dem Willen Gottes und ruft zur Entscheidung. Seine Sprache wird von den Gegnern verstanden (rabbinische Formel: „Ist es erlaubt ...?“). Gutes zu tun, ist immer erlaubt. Böses zu tun, ist immer verboten. Er fragt nicht, was der Mensch dem Sabbat schuldet. Er kämpft gegen den Legalismus und führt kasuistische Überlegungen über die Unmenge von Sabbatvorschriften ad absurdum. An sich könnte er mit der Heilung warten, da keine Lebensgefahr vorliegt. Aber er ruft als Menschensohn zur Entscheidung: Der Mensch muss für das Reich Gottes gerettet werden. Er muss für Gott leben, nicht für das Gesetz. Jesus ist Retter und Führer in ein neues Leben. Die Pharisäer wollen ihn deswegen töten („Böses tun“). SIE ABER SCHWIEGEN, UND ER SAH SIE DER REIHE NACH AN VOLL ZORN UND TRAUER ÜBER IHR

VERSTOCKTES HERZ. Das verstockte Schweigen ist keinem Argument mehr zugänglich. Die Pharisäer wollen nicht klein begeben und können daher nicht glauben. Sie sind durch Frömmigkeit und Gesetzestreue hart geworden. Das Gesetz ist wichtiger als die Not des Mannes. Sie lieben nicht mehr. Sie sind auch entschlossen, Christus zu töten. Orthodoxe Gesetzlichkeit hat sie gepanzert und für den lebendigen Gott und für die Liebe blind gemacht. Sie haben ein totes Herz. Schon die Propheten haben dies zum Vorwurf gemacht. Hier prallen zwei Lebenswelten aufeinander, die bis heute wirksam sind. Eine tief sitzende Angst vor Gott kann auf Buchstaben, Ordnungen und Sicherheiten festlegen und für die lebendige Liebe verschließen. Sie kann auch den Glauben unmöglich machen. ER SAGTE ZU DEM MANN: STRECK DEINE HAND AUS! ER STRECKTE SIE AUS, UND SEINE HAND WAR WIEDER GESUND. Der Menschensohn befiehlt in Vollmacht, und die lahme Hand gehorcht. Der Messias erneuert die Schöpfung (vgl. Apg 1,6; 3,21; Mk 9,12; Mt 17,11), ein Zeichen für alle, die glauben wollen. Jesus tritt hier gegen fromme Traditionen an, will aus einer Religion der Unmündigkeit und Selbstentfremdung herausführen. Viele äußere Gebote können Angst und Schuldgefühle aufrechterhalten und Menschen nicht zu sich selber kommen lassen, sondern in Knechtschaft halten. Dies lähmt die Liebe, verschließt dem Geist Gottes gegenüber. So gehen Menschen am Leben vorbei, verlieren sich selbst, geraten in Erstarrung – die Religion wird zum Korsett und zum System. Alle, die sich um Erneuerung und Verlebendigung des Christseins mühen, haben mit ähnlichen Widerständen zu tun. Marie Noël: „Wäre ich ihm gefolgt? Ich bin dessen nicht sicher. Ich würde ihm nicht gefolgt sein, nein. Ich wäre damals das gewesen, was ich heute bin, ein gutes Pfarrkind von Jerusalem. Eine gottesfürchtige Seele, treu dem Gesetz, ein wenig ängstlich, die in schwierigen Fällen der Religion demütig den Rat des Rabbi annimmt. Und diese Seele wäre in

einem begeisterten Anlauf zu Christus gegangen. Mit Gewissensbissen. Ihm folgen hieß, sich den Priestern widersetzen. Und niemals würde sie, niemals, sich der Synagoge widersetzt haben. Sie hätte geglaubt, gegen den Herrn zu sündigen. Außerhalb der Kirche kein wahrer Gott.“ Ist der Mann mit der verdorrten Hand eine Frage, wie weit es sich der Mensch herausnehmen darf, von Gott her eigenmächtig zu handeln und eigenständig zu leben? DA GINGEN DIE PHARISÄER HINAUS UND FASSTEN ZUSAMMEN MIT DEN ANHÄNGERN DES HERODES DEN BESCHLUSS, JESUS UMZUBRINGEN. Die Pharisäer ziehen aus der Synagoge aus, in der Jesus ist. Eine Partei von Herodianern gab es in Palästina nicht. Aber die Anhänger des Herodes werden beigezogen, weil die Tötung Jesu in Galiläa nur durch Gerichtsentscheid des Herodes Antipas möglich ist. Hier schließt der erste Abschnitt des Markusevangeliums mit dem Grundthema der Vollmacht Jesu. Diese Offenbarung treibt die Gesetzeslehrer in die Verhärtung. Sie spüren den Anruf des Evangeliums Christi, können sich ihm nicht entziehen, aber sie widerstehen. Jesus handelt in letzter Freiheit von Gott her. Er ist frei von aller falschen Rücksichtnahme.

**LESUNG II: GOTT, DER SPRACH: AUS FINSTERNIS SOLL LICHT AUFLEUCHTEN! ER IST IN UNSEREN HERZEN AUFGELEUCHTET, DAMIT WIR ERLEUCHTET WERDEN ZUR ERKENNTNIS DES GÖTTLICHEN GLANZES AUF DEM ANTLITZ CHRISTI.** Bis in unsere Tage wird Umkehr oft als innere Wandlung beschrieben, als Überwältigtwerden von einer Überfülle inneren Lichts. In der alten Kirche nannte man die Taufe „Erleuchtung“. Umkehr und Taufe – Paulus hat dies selber erfahren – ist Neuschöpfung durch Gott wie am ersten Schöpfungstag (Gen 1,3). Gott wirkt aus Chaos und Finsternis völlig Neues (vgl. 2 Kor 5,17; 2 Sam 2,29; Jes 58,10; 42,6ff; 60,1ff u. a.) nicht um unseretwillen, sondern um die „Erkenntnis“ und Beziehung

zum verherrlichten Gottessohn zu schenken. Paulus bezieht sich und die Korinther in dieses gnadenhafte Geschehen ein. Dieses schwer verständliche Wort spricht von einer tiefen Umkehr in der „Dunklen Nacht“ und vom Beginn der Kontemplation. DIESEN SCHATZ TRAGEN WIR APOSTEL IN ZERBRECHLICHEN GEFÄSSEN; SO WIRD DEUTLICH, DASS DAS ÜBERMASS DER KRAFT VON GOTT UND NICHT VON UNS KOMMT. Auch wenn der Apostel „Erkenntnis“ und „Erleuchtung“ erfahren und den „Schatz“ des Evangeliums und die Befähigung zur Verkündigung empfangen hat, bleibt er trotzdem Mensch und erlebt eine ungeheure Spannung: die Größe der Berufung und die Schwäche und Kränklichkeit seines „Fleisches“. Zum „Schatz“ gehören auch die Verwandlung und Erleuchtung des Herzens: ein „Übermaß der Kraft“ inmitten der bedrückenden täglichen Wirklichkeit. Die „Neuschöpfung“ Gottes ist verborgen, ist eine Qualität der menschlichen Person, die die menschliche Zuständigkeit nicht verändert. Paulus kann deshalb die tägliche Wirklichkeit annehmen und ertragen, flieht nicht in religiöse Erlebnisse, sondern dient Gott im Alltag mit dem Gefühl der menschlichen Ohnmacht, aber auch mit der erstaunlichen Erfahrung des Beistands Gottes. Er erfährt, wer er ist, er erfährt aber auch, wer Gott ist. VON ALLEN SEITEN WERDEN WIR IN DIE ENGE GETRIEBEN UND FINDEN DOCH NOCH RAUM; WIR WISSEN WEDER AUS NOCH EIN UND VERZWEIFELN DENNOCH NICHT; WIR WERDEN GEHETZT UND SIND DOCH NICHT VERLASSEN; WIR WERDEN NIEDERGESTRECKT UND DOCH NICHT VERNICHTET (vgl. 2 Kor 1,3–11). In einem „Peristasenkatalog“ reiht er nach antiker Gepflogenheit Nöte und Gefahren listenartig aneinander und preist in Antithesen die Gnade Gottes inmitten der „Nacht“ seines Lebens (vgl. 1 Kor 4,11–13; 2 Kor 6,4–10; 11,23–29). Die Gnade Gottes hat sein Herz verwandelt, aber nicht die Wirklichkeit der Welt. Die Kraft des Geistes hat das

tägliche Leben des Paulus nicht wunderbar und „super“ gemacht – das muss gut gelesen werden, weil viele Christen von Gott Erleichterungen des Lebens, Annehmlichkeiten und Erfüllung ihrer Bedürfnisse erwarten. Neuschöpfung Gottes in Umkehr und Taufe verwandelt aber den Menschen zu einer Liebe, die die Umgebung verwandelt und zu leiden und zu sterben bereit ist. Paulus übt sein Amt in schlimmsten Umständen aus – ohne diese Berufung hätte er ein leichteres Leben. **WOHIN WIR AUCH KOMMEN, IMMER TRAGEN WIR DAS TODESLEIDEN JESU AN UNSEREM LEIB, DAMIT AUCH DAS LEBEN JESU AN UNSEREM LEIB SICHTBAR WIRD.** Mehrmals nennt Paulus hier den Namen Jesus, den irdischen Jesus, den Gekreuzigten. Er ist eins geworden mit ihm, also auch mit seinem Leiden unter den Menschen und für die Menschen. Er kann konkrete körperliche Spuren, Narben, Prügelstrafen, Steinigungen als Teilhabe am Leiden Christi vorweisen (vgl. Gal 6,17). Er erfährt aber auch die Kraft des Auferstandenen in sich. Hier wird Fülle christlichen Lebens sichtbar. **DENN IMMER WERDEN WIR, OBGLEICH WIR LEBEN, UM JESU WILLEN DEM TODE AUSGELIEFERT, DAMIT AUCH DAS LEBEN JESU AN UNSEREM STERBLICHEN FLEISCH OFFENBAR WIRD.** Paulus wird wie Jesus „preisgegeben“, „ausgeliefert“. Sein Leiden ist nicht das Leiden Jesu – er leidet „um Jesu willen“. In diesem Leiden im „sterblichen Fleisch“ beginnt schon das Wirken des Auferstandenen (vgl. Röm 6,3–11). Die gewaltige Auswirkung der Taufe im täglichen Leben wird hier bezeugt. Paulus erlebt die Freude Christi, aber auch sein Leiden. Wir wollen meist nur die Freude des Christseins und weichen der Nachfolge aus.

## 10. SONNTAG

Evangelium: Mk 3,20–35

Lesungen: Gen 3,9–15; 2 Kor 4,13–5,1

**LESUNG I:** Aus dem Paradieseslied (Gen 2,4–3,21) – sprachlich und inhaltlich ein Meisterwerk. Der Text ist nach den Gesetzen der heiligen Sprache kunstvoll gestaltet, so dass man kein einziges Wort herausbrechen kann, ohne das sinnvolle Ganze zu zerstören. Jedes fehlende Wort, jede Manipulation am Text wäre sofort erkennbar. Die Botschaft von Versuchung und Sündenfall ist darüber hinaus inhaltlich ein psychologisches Meisterwerk der Weltliteratur. Der Text dürfte in der Zeit des babylonischen Exils entstanden sein, als babylonische Kultur und Literatur auf dem Höhepunkt waren. Er formuliert die Jahwe-Offenbarung auf dem Hintergrund der heidnischen Texte und Mythologien vom Urzustand des Menschen: Zum Menschsein gehören Gewissen und Gewissensentscheidung; der Mensch ist von Gott ange-rufen; er hört auch eine andere „Stimme“; er ist frei zu antworten. Mit „Adam“ und „Eva“ sind auch wir gemeint. Das Paradies geht durch die Sünde verloren, und die böse Tat wirkt weiter. Historisch ist damit über den ersten Menschen nichts gesagt. NACHDEM ADAM VON DER FRUCHT DES BAUMES GEGESSEN HATTE, RIEF GOTT, DER HERR, IHM ZU UND SPRACH: WO BIST DU? Wir Menschen verstecken uns oder etwas von uns vor Gott. Wir stehen bewusst oder unbewusst in Abwendung, Misstrauen, Ungehorsam oder Beziehungslosigkeit Gott gegenüber. Gott offenbart sich als der, der ruft: „Wo bist du?“ Er will Menschen behutsam zum Eingeständnis der Wahrheit bewegen, zum Reden bringen. Das Bekenntnis ist Voraussetzung für Umkehr, Vergebung und Beziehung. ER ANTWORTETE: ICH HABE DICH IM GARTEN KOMMEN HÖREN; DA GERIET ICH IN FURCHT, WEIL ICH NACKT BIN, UND

VERSTECKTE MICH. Der Mensch traut sich nicht mehr, so wie er ist, vor Gottes Angesicht zu treten. Er bringt auch das entscheidende Schuldbekennnis nicht über die Lippen. Gott ruft ihn weiter zur Wahrheit: DARAUF FRAGTE ER: WER HAT DIR GESAGT, DASS DU NACKT BIST? HAST DU VON DEM BAUM GEGESSEN, VON DEM ZU ESSEN ICH DIR VERBOTEN HABE? ADAM ANTWORTETE: DIE FRAU, DIE DU MIR BEIGESELLT HAST, SIE HAT MIR VON DEM BAUM GEGEBEN, UND SO HABE ICH GEGESSEN. Notgedrungen bekennt der Mensch, was er getan hat, gibt aber die Schuld an Mitmenschen weiter, ja sogar an Gott. GOTT, DER HERR, SPRACH ZU DER FRAU: WAS HAST DU DA GETAN? DIE FRAU ANTWORTETE: DIE SCHLANGE HAT MICH VERFÜHRT, UND SO HABE ICH GEGESSEN. Sie bekennt, redet sich aber ebenfalls heraus, gibt die Schuld wieder weiter. Botschaft vom ständigen Versuch des Menschen, das böse Gewissen zu betäuben, zu verdrängen, anderen die Schuld zu geben. Die Folge ist Aggression gegen sich, gegen die Mitwelt, gegen Gott. Die Schlange ist Schöpfung Gottes. In kananäischen Kulturen ist sie Erscheinungsform des Gottes Baal, Symbol seiner Männlichkeit als Fruchtbarmacher, Lebensspender, Lebenserneuerer, Wiederhersteller und Partner der Göttin. Jahwe will dem Menschen Leben geben. Aber die Menschen suchen Leben eigenmächtig in Fruchtbarkeitskulturen und Zauberriten, bauen auf irdische „Götter“; Juden erliegen der Faszination der Großstadtkulturen Babylons. DA SPRACH GOTT, DER HERR, ZUR SCHLANGE: WEIL DU DAS GETAN HAST, BIST DU VERFLUCHT UNTER ALLEM VIEH UND ALLEN TIEREN DES FELDES. AUF DEM BAUCH SOLLST DU KRIECHEN UND STAUB FRESSEN ALLE TAGE DEINES LEBENS. „Verfluchen“ ist exkommunizieren, aus der religiösen Gemeinschaft ausstoßen. „Auf dem Bauch kriechen“, „Staub fressen“ bezeichnet Vernichtung und Demütigung eines Feindes. Der Teufel

hat zu siegen gemeint, ist nun verflucht, aber nicht vernichtet und lauert wie eine Schlange auf Gelegenheit zur Rache. Statt des freundschaftlichen Gesprächs mit Eva am Anfang der Begegnung folgt nun ewige Feindschaft zwischen den beiden. Die Sicht einfacher Menschen von der Schlange: Sie ist schlau, versteckt sich, kriecht auf Sand, ist Fußtritten preisgegeben, ist eine tückische Gefahr. Frauen erschrecken vor Schlangen, schlagen in panischer Angst mit ungeeigneten Mitteln nach ihnen, riskieren, in den Fuß gebissen zu werden. FEINDSCHAFT SETZE ICH ZWISCHEN DICH UND DIE FRAU, ZWISCHEN DEINEN NACHWUCHS UND IHREN NACHWUCHS. ER TRIFFT DICH AM KOPF, UND DU TRIFFST IHN AN DER FERSE. Das Wort Nachwuchs = „Same“ steht für einen einzigen oder auch viele Nachkommen. Es wird den immerwährenden Kampf des Menschen mit den Mächten des Bösen geben. Dabei geht es um Leben und Tod, um Segen und Fluch. Dieses Thema nimmt – ohne das Bild vom Paradiesesbaum – das letzte Buch der Thora (Deut 28,69–30,20) wieder auf. Dort werden die Leitworte der Paradieseserzählung wieder formuliert. – „Er trifft dich am Kopf“: Im griechischen Text steht 3. Person maskulinum – die messianische Deutung ist möglich. Im lateinischen Text der alten Kirche steht 3. Person femininum - die marianische Deutung ist möglich. Im hebräischen Text ist die Deutung offen. Der Stich in die Ferse wird durch den Tritt auf den Kopf überwunden. Der erlösende Sieg wird nach Leiden geschehen – Anfang der Frohbotschaft für die Menschheit. – Was aber passiert, wenn Menschen den Messias als Schlange bzw. als Baal verfluchen (siehe Evangelium)? – Der Text hält einen Dauerzustand im Bild fest: das ständige Aufeinanderprallen des Guten und des Bösen. Das Fluchwort besiegelt das Schicksal der Schlange, aber der Kampf geht weiter. Der Zusammenstoß von „Schlange“ und „Same“ erfolgt auf dem Feld des menschlichen Herzens, im Raum des Gewissens. Die Feindschaft zwischen dem „Sa-

men“ der Schlange und dem „Samen“ des Weibes verwirklicht sich also im Gewissen. Nach jüdischer Meinung sind „Same des Weibes“ die, die die Thora und das Gesetz befolgen; dadurch sind sie befähigt, der Schlange das Haupt zu zertreten. Der „Same des Drachens“ sind die, die die Gebote der Thora verlassen – dadurch haben sie eine Blöße, die von der Schlange genützt wird, um zu beißen, zu verwunden und zu vergiften. Das Heilmittel gegen dieses Gift wird der Messias bringen. Die hebräische Sprechweise ist auch für die „Mutter“ offen, d. h. für „die Gemeinde Israel“ und für die marianische Deutung („Schlangenzertreterin“).

**EVANGELIUM:** Dieses Evangelium umfasst zwei Abschnitte: 1. die Verwandten und die Gemeinschaft der Kirche (20–21, 31–35); 2. die Schriftgelehrten (die Maßgeblichen der Gesellschaft) und ihre Sünde (22–30). Trotz der „Lehre in Vollmacht“, die das tiefste Herz der Menschen berührt, trotz der Machttaten an Kranken – oder gerade deswegen – brechen Unverständnis und Widerstand mit unbegreiflicher Wucht über Jesus herein: „Er ist von Sinnen!“ – „Er ist vom Teufel besessen!“ Jesus lebt aus letzter innerer Freiheit vor dem Vater und fragt nicht nach dem, „was die Leute sagen“, hält sich nicht an das, „was man tut“. Er lässt sich auch nicht von der Großfamilie vereinnahmen – für einen Orientalen ist die Großfamilie bzw. die Sippe alles, die eigentliche Heimat, die Existenz. Alle stehen vorbehaltlos füreinander ein – auch im Unrecht. Aber die Schattenseite: Keiner kann ausbrechen, keiner ist frei; wenn die Familie hasst, muss jeder mithassen usw. Jesus muss aus diesen Zwängen, die den Eintritt ins Gottesreich hindern, herausrufen (Lk 14,26; Mt 10,34ff). Die Gemeinschaft mit Gott ist wichtiger als die Solidarität und Disziplin eines Clans. Bis heute gibt es in Familien und Gemeinschaften Zwänge, die unfrei machen, zur Rücksichtnahme drängen, und wer im Namen der Wahrheit und der Liebe dagegen angeht, wird als verrückt, überspannt, als Stö-

renfried hingestellt und als einer, der anderen das Leben schwer macht – er soll vielleicht zum Nervenarzt ... Markus weiß, dass so manche, die sich gegen den Widerstand ihrer Familie auf die Taufe vorbereiten, als verrückt hingestellt werden. Dazu kommt: Die strahlende Persönlichkeit und Kraft Christi – die Kraft des Geistes Gottes wird durch ihn spürbar – werden von manchen Menschen als Bedrohung ihres gewohnten Lebens, ja ihrer Person empfunden. Heiligkeit des Lebens und Unbekehrtheit des Herzens prallen aufeinander. Nichts vertragen Menschen so schwer wie die ungeschminkte Wahrheit, noch weniger die Heiligkeit. Sie wird zum Feind. Die Psychologie weiß, dass der eigene Schmutz dem andern über den Kopf geschüttet wird – Projektion der eigenen Fehler auf die andern. Vor allem Fromme, die in strenger, geschlossener, von sich überzeugter Gemeinschaft leben, empfinden die Person Christi als Erschütterung, fühlen sich in Frage gestellt und „wissen“ bald, dass er vom Teufel besessen, unreinen Geistes und mit der Macht der Hölle im Bund ist (Joh 7,20; 8,48ff; 10,20f). Es hat Zeiten gegeben, in denen man sehr sicher wusste, wer eine Hexe und wer ein Ketzer war. Diese Urteile waren tödlich, man kam nicht dagegen an. Jesus fasziniert und provoziert. Es genügt nicht, von seinen Worten und Taten fasziniert zu sein. Er macht auch die Unordnung des eigenen Herzens bewusst und ruft zur Umkehr, d. h. er greift tief in die Person ein, stürzt Wertwelten und Lebenshaltungen. Gegen diesen Zugriff der Wahrheit und Liebe wehrt sich vieles im Menschenherzen. Angesichts des Übermenschlichen, das aus ihm sprach, war die Frage begreiflich und berechtigt, ob aus ihm ein böser Geist oder der Geist Gottes komme. Zugleich drohte aus dem unbekehrten Herzen der Aufstand gegen den Heiligen Geist, die „Sünde gegen den Geist“, die darin besteht, dass man das klar erkannte Wirken des Heiligen Geistes als teuflisch hinstellt (vgl. Mt 12,24–29; Lk 11,14–22; Lk 12,10; Mt 12,31f). Das ist eine Entscheidung wider besseres Wissen und führt

zur Aggression gegen Gott. Dieses Evangelium verkündet, warum Menschen nicht glauben und sich nicht bekehren. Es macht Katechumenen auf innere Kämpfe und äußere Einflüsse aufmerksam. Ohne Eigenständigkeit in der Familie, ohne Freiheit im Hinblick auf negative Urteile, ja Verteufelungen, kann niemand zu Christus umkehren und sich zu ihm bekennen. – In diesem Evangeliumsabschnitt schimmert auch folgendes durch: Jesus beginnt, seine Kirche zu versammeln, nicht in der Synagoge, sondern „im Haus“. Bildete sich am Ende seines Wirkens in Kapharnaum die Kirche? Sie trennt sich von denen, die „draußen“ sind (vgl. Mk 6,69; Joh 6,60ff u. a.). Jesus bekennt sich zu dieser Gemeinde, nicht zu seinen Verwandten. Gab es auch in der Urgemeinde Spannungen, weil Verwandte Jesu eigene Interessen verfolgten? Später versammelten sich die Christen in den Häusern.

JESUS GING IN EIN HAUS, UND WIEDER KAMEN SO VIELE MENSCHEN ZUSAMMEN, DASS ER UND DIE JÜNGER NICHT EINMAL MEHR ESSEN KONNTEN. Wahrscheinlich ging er in das Haus des Petrus in Kapharnaum (Mk 1,29; 2,1), das nahe der Synagoge lag und heute ausgegraben ist. Dieses Haus wurde bald zu einem Versammlungsort der Christen. Dort, wo Christus auftaucht, dort, wo die Jünger in seinem Namen und nach seinem Bild evangelisieren, heilen und Dämonen austreiben, kommen Massen von Menschen mit all ihren Nöten, Bedürfnissen, mit ihrem Hunger nach Leben. Sie nehmen keine Rücksicht auf Zeit und Kraft Jesu und seiner Jünger. Selbst wenn Jesus „nach Hause“ kommt, umdrängt ihn die Menge. Die Erwartungen an ihn und an die Zwölf (Mk 3,13–19) sind so groß, dass keine Zeit zu essen und zu schlafen bleibt (Überforderung der Seelsorger). Nicht übersehen: Die Jünger handeln in Einheit mit ihm. ALS SEINE ANGEHÖRIGEN DAVON HÖRTEN, MACHTEN SIE SICH AUF DEN WEG, UM IHN MIT GEWALT ZURÜCKZUHOLEN; DENN SIE

**SAGTEN: ER IST VON SINNEN.** Die Verwandten denken wohl wie die Bewohner Nazarets (Mk 6,1ff) und wollen ihn dem Zugriff der Masse entziehen. Er sollte nach dem Tod Josefs die Verantwortung als Erstgeborener übernehmen, ein braver Mensch, guter Familienvater, tüchtiger Handwerker sein und ein „ordentliches“ Leben führen. Sie können nicht verstehen, dass er vom Geist erfasst und von Gott ganz in Anspruch genommen, dass er Gottes Sohn ist. Sie haben von Kindheit an ein anderes Bild von ihm. Die starken Bande einer Großfamilie wirken sich aus. Maria steht zwischen den Verwandten und ihrem Sohn. Was immer Jesus tut, es entsteht zunehmend der Eindruck der „Verrücktheit“. Nun wollen sie ihn „ergreifen“, d. h. „verhaften“ (vgl. Mk 6,17; 12,12; 14,54–59).

**DIE SCHRIFTGELEHRTEN, DIE VON JERUSALEM HERABGEKOMMEN WAREN, SAGTEN: ER IST VON BEELZEBUL BESESSEN; MIT HILFE DES ANFÜHRERS DER DÄMONEN TREIBT ER DIE DÄMONEN AUS** (vgl. Mt 9,32ff; 12,22ff; Lk 11,14ff). Die Schriftgelehrten sind maßgebende theologische Lehrer, haben das letzte Urteil in Gesetzesfragen und prüfen die Tätigkeit Jesu. Sie kommen zu äußerst negativen Urteilen: Besessenheit und Bündnis mit dem Teufel. Die Wunderheilungen werden nicht bezweifelt, aber dem Teufel zugeschrieben (vgl. Ex 18,14). Jesus ist also nicht nur ein Irrlehrer oder Zauberer, sondern wie der Teufel in Person (vgl. Joh 7,20; 10,48f). Er vertreibt kleine Teufel und bringt Menschen unter die Macht des Oberteufels. In der Zeit der Urkirche haben Juden gegen Wunder von Christen mit ähnlichen Argumenten gekämpft. In religiösen Gesellschaften hält man Wunder für möglich, fragt aber, wer sie wirkt, Gott oder der Teufel. Celsus, ein gebildeter Gegner der Christen, behauptete später, Jesus hätte in Ägypten Magie gelernt. Im Mittelalter waren Heilige und Menschen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten – vor allem Frauen – in Ge-

fahr, als Hexen oder Zauberer vor die Inquisition zu kommen. – Beelzebul (griechisch) oder Baalzebul (hebräisch und kananäisch) bedeutet „Herrgott der Herrschaft“ bzw. der „himmlischen Wohnung“ bzw. des „Reiches“. Da heidnische Gottheiten von den Juden zunehmend degradiert und auch als Dämonen bezeichnet wurden, wurde Beelzebul von den Juden auch „Mistgott“ genannt oder „Beelzebub“ d. h. „Fliegengott“ (vgl. 2 Kön 1,1–8). (Baalzebub ist eine philistäische Gottheit, der „Herrgott der Fliegen“, d. h. der Gott der Krankheit und der Heilung.) Das griechische Wort „Fürst der Dämonen“ (Mt 9,34; Lk 11,15) ist die sinngemäße Wiedergabe von Beelzebul oder Beelzebub. Die Vorstellung war weit verbreitet, dass die Dämonen untereinander streiten, sich gegenseitig bekämpfen und einander vertreiben. Der oberste aller Dämonen kann den Untergebenen gebieten.

DA RIEF ER SIE ZU SICH UND BELEHRTE SIE IN FORM VON GLEICHNISSEN. Stellt sich Jesus den Gegnern zu einem Streitgespräch? In diesem Fall wäre die Form der Gleichnisrede eine verhüllende Rede für die, die nicht sehen, hören bzw. glauben wollen (vgl. Mk 4,10ff). Die Formel „er rief sie zu sich“ wird bei Markus vielfach gebraucht, wenn Jesus die Jünger belehren will. Markus formuliert diese Worte wohl als Belehrung der Jünger, der Katechumenen, der angefochtenen Christen. WIE KANN DER SATAN DEN SATAN AUSTREIBEN? WENN EIN REICH IN SICH GESPALTEN IST, KANN ES KEINEN BESTAND HABEN. WENN EINE FAMILIE IN SICH GESPALTEN IST, KANN SIE KEINEN BESTAND HABEN. UND WENN SICH DER SATAN GEGEN SICH SELBST ERHEBT UND MIT SICH SELBST IM STREIT LIEGT, KANN ER KEINEN BESTAND HABEN, SONDERN ES IST UM IHN GESCHEHEN. Jesus antwortet auf den ungeheuren Vorwurf mit allgemein einsichtigen Gleichnisworten, gebraucht Vernunftargumente in Form von Weisheitssprü-

chen (vgl. Dan 2,41; 11,4). Er setzt voraus, dass das Reich des Satans besteht und dass er kein Interesse hat, es zu zerstören. Die Teufel werden in ihrem Kampf gegen das Gute nicht sich selber gegenseitig behindern. Die konkreten Erfahrungen im römischen Bürgerkrieg unter Augustus und in den Bürgerkriegen des Jahres 69 n. Chr. stehen den Lesern des Markusevangeliums wohl deutlich vor Augen. Die einleitende Gegenfrage Jesu ist die übliche Form schriftgelehrter Auseinandersetzung. Diese klare Frage macht auch den teuflischen Angriff auf ihn deutlich. Aber die Ohnmacht der Dämonen zeigt die Macht des Gottessohnes an. ES KANN ABER AUCH KEINER IN DAS HAUS EINES STARKEN MANNES EINBRECHEN UND IHM DEN HAUSRAT RAUBEN, WENN ER DEN MANN NICHT VORHER FESSELT. ERST DANN KANN ER SEIN HAUS PLÜNDERN. Jesus ist der Stärkere (vgl. Jes 49,24f). Dieses Gleichnis illustriert die Tätigkeit von Exorzisten in der Kirche und vor allem bei Katechumenen. Es gibt einen unbarmherzigen und gewalttätigen Kampf gegen die Mächte der Finsternis. Das gewagte Gleichnis hat Raubrittermanieren vor Augen. Die Gottesherrschaft ist da, wenn der Teufel vertrieben wird (Mt 12,27ff; Lk 11,17ff). Die ausführliche Widerlegung des teuflischen Vorwurfs der Gegner Christi fällt auf – waren die Jünger, waren viele Christen, mit solchen Vorwürfen konfrontiert und in starke Zweifel gestürzt? Jüdischer Spruch: „Einem starken Mann nimmt man keinen Raub ab.“

AMEN, DAS SAGE ICH EUCH: ALLE VERGEHEN UND LÄSTERUNGEN WERDEN DEN MENSCHEN VERGEBEN WERDEN, SO VIEL SIE AUCH LÄSTERN MÖGEN; WER ABER DEN HEILIGEN GEIST LÄSTERT, DER FINDET IN EWIGKEIT KEINE VERGEBUNG, SONDERN SEINE SÜNDE WIRD EWIG AN IHM HAFTEN. SIE HATTEN NÄMLICH GESAGT, ER IST VON EINEM

UNREINEN GEIST BESESSEN. Christus beginnt dieses Wort mit einer feierlichen Beteuerung. „Amen“ ist das Schlusswort bei einem Gebet, die Glaubenszustimmung des Herzens (Jer 11,5; Offb 22,20) oder auch feierliche Einführungsformel einer prophetischen Rede – vergleichbar mit einem Schwur –, ausgesprochen von einem, der in himmlische Dinge Einsicht hat. Hier spricht Jesus im Markusevangelium zum ersten Mal dieses Wort aus und betont die umfassende Vergebungsbereitschaft Gottes (noch stärker als Mt 12,31). Lästerung ist ein direkter oder indirekter Angriff auf Gottes Ehre und Macht, ist eine furchtbare Sünde. Es gab unter den Juden Diskussionen über vergebbare und nicht vergebbare Sünden. Lästerung des Heiligen Geistes: Was Jesus in der Kraft des Geistes vollbringt, wird dem Teufel zugeschrieben – gegen bessere Einsicht. Das Wirken des Heiligen Geistes wird also teuflisch genannt. Das macht den Glauben und die Umkehr absolut unmöglich, weil Glaube und Umkehr nur aus der Kraft des Geistes möglich werden. Gott kann hier nicht vergeben, weil seine Barmherzigkeit, Liebe und Erlösung verteufelt werden. Eine größere Warnung Jesu an die Schriftgelehrten ist nicht denkbar. Es gab eine prophetische urchristliche Abwehrformel gegen die Juden: „Wer den in der Kirche wie damals in Jesus wirkenden Heiligen Geist lästert, kann nicht mit Vergebung rechnen.“ Dieses Wort ist eine Warnung, das Werk Christi auch in der Kirche negativ zu bewerten. Damit wird die Härte der Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Juden sichtbar. Ein Dialog war damals nicht mehr möglich. Hat in der Urkirche das kasuistische jüdische Denken über vergebbare und unvergebbare Sünden Einfluss gewonnen? Auf Grund der Lästerung des Heiligen Geistes werden die Schriftgelehrten den Tod Christi betreiben. – Wer sich gegen die Impulse des Heiligen Geistes stellt, riskiert lang dauernde Blindheiten und Blockierungen. Der Geist Gottes respektiert die Freiheit des Herzens.

DA KAMEN SEINE MUTTER UND SEINE BRÜDER. SIE BLIEBEN VOR DEM HAUS STEHEN UND LIESSEN IHN HERAUSRUFEN. Die Szene von Vers 21 wird wieder aufgenommen. Eine einzigartige biografische Notiz im Gegensatz zu anderen Bibelstellen (Lk 1,38; 2,19.51; Mt 2,11; Joh 19,25; 1 Kor 9,5; 15,7; Gal 1,19; 2,9.12), in denen es kein Anzeichen einer Distanz zu den Verwandten gibt. Matthäus und Lukas bringen diese Nachricht überhaupt nicht. Viele bemühen sich, die Mutter Jesu vom negativen Urteil über Jesus (Mk 3,21) freizusprechen. Markus spricht hier aber nicht über die Mutter Jesu, sondern über verwandtschaftliche Beziehungen – sie können die Beziehung zu Jesus behindern. Haben Verwandte Jesu in der Urgemeinde eine Vorrangstellung beansprucht? Das Wort „Bruder“ bedeutet im Sinne der Großfamilie auch Cousin, Onkel, Nefte, Verwandter. Wir haben keine Nachrichten von weiteren Kindern Marias. Markus will hier weniger biographische Details, sondern mehr den Unglauben und die Distanz der Verwandten zur Gemeinde Jesu aufzeigen. Auch Maria musste lernen, ihren Sohn als Besitz herzugeben, um Gemeinschaft mit ihm zu haben (vgl. Lk 2,41ff; Joh 2,4). Sie musste einen harten Glaubensweg gehen. ES SASSEN VIELE LEUTE UM IHN HERUM – ein Bild der neuen Gemeinschaft, der Kirche, mit Jesus in der Mitte. Andere sind „draußen“. MAN SAGTE ZU IHM: DEINE MUTTER UND DEINE BRÜDER STEHEN DRAUSSEN UND FRAGEN NACH DIR. ER ERWIDERTE: WER IST MEINE MUTTER UND WER SIND MEINE BRÜDER? UND ER BLICKTE AUF DIE MENSCHEN, DIE IM KREIS UM IHN HERUMSASSEN, UND SAGTE: DAS HIER SIND MEINE MUTTER UND MEINE BRÜDER. WER DEN WILLEN GOTTES ERFÜLLT, DER IST FÜR MICH BRUDER UND SCHWESTER UND MUTTER. Es gibt ein Fragen und ein Suchen von Draußenstehenden, verbunden mit einer mangelnden Bereitschaft, in den Glauben und in die kirchliche Gemeinschaft einzutreten.

ten. Es gibt menschliche Motive, sich nicht mit denen, die um Christus sind, auf der gleichen Stufe zu treffen. Manche wollen Christus anders haben, als er ist. Die Frage Christi bedeutet: Wer kennt mich wirklich? Wer sind die Meinen? Wer gehört zu mir? Angesichts starker orientalischer Familienbande ist die Antwort Jesu unerhört. Nicht Blutsbande oder äußere Dinge führen in seine Nähe, sondern der Glaube an ihn als Messias und Gottessohn und die Offenheit für den Willen des Vaters. Ähnlich denkt Jesus im Hinblick auf seine Volksgemeinschaft (vgl. Mt 3,9). In Qumran geht die „Familie Gottes“ der „natürlichen Familie“ vor. Jesus blickt den Menschen um ihn herum in die Augen (vgl. Lk 10,39ff; 11,27ff). Glaube ist eine ganz persönliche und nahe Beziehung. Zu denen, die an ihn glauben, bekennt sich Jesus. Für seine Mutter musste dieses Wort sehr schmerzlich sein. Sie konnte schon lange nicht bei ihrem Sohn sein, nicht mit ihm sprechen, hörte Verschiedenes, höchst Unverständliches, erlebte die Aufregung der Verwandten mit, weiß nichts von den Gedanken ihres Sohnes und kann nur hoffen, dass vieles von dem, was man von ihm sagt, nicht stimmt. Sie muss lernen, dass er dem „Vater“ gehorcht bis zum Tod. Eines Tages wird sie beim Kreuz stehen. Der Glaube aber führt zu einer einzigartig tiefen Gemeinschaft mit Jesus: „Bruder“, „Schwester“, „Mutter“ – so charakterisiert Jesus die kirchliche Gemeinschaft. Sie wird durch die Beziehung des Glaubens an ihn gebildet, nicht durch Volkszugehörigkeit oder Blutsbande.

**LESUNG II:** Paulus führt kein angenehmes Leben, er „trägt das Todesleiden Jesu an seinem Leib“ (Vers 10), d. h. er verkündet das Evangelium unter vielen Schwierigkeiten und Leiden. Das macht seine Verkündigung so ungeheuer wirksam und wird zum „Leben“ für die Korinther (Verse 11–12). DOCH HABEN WIR DEN GLEICHEN GEIST DES GLAUBENS, VON DEM ES IN DER SCHRIFT HEISST:

ICH HABE GEGLAUBT, DARUM HABE ICH GEREDET. AUCH WIR GLAUBEN, UND DARUM REDEN WIR (Ps 116,10). Paulus spricht von dem Glauben, den der Heilige Geist in ihm gewirkt hat und zitiert einen Psalm, der zu den Dankliedern eines Einzelnen gehört (Leitworte: Tod, Sterben, Not, Rettung, Leben, Gemeinde, Öffentlichkeit, Dankagung, Gnade). Paulus findet sich und sein Leben und Leiden in den Worten dieses Psalms. Der „Geist des Glaubens“ ist die Wurzel seiner Verkündigung und ist stärker als alle Not. DENN WIR WISSEN, DASS DER, WELCHER JESUS, DEN HERRN, AUFERWECKT HAT, AUCH UNS MIT JESUS AUFERWECKEN UND UNS ZUSAMMEN MIT EUCH VOR SEIN ANGESICHT STELLEN WIRD. Inhaltlich orientiert sich dieser Glaube am Fundament urchristlicher Verkündigung: Gott hat Jesus von den Toten aufgeweckt, er wird auch uns am Ende der Tage aufwecken. Allerdings: Durch die Auferweckung Jesu und unsere Gemeinschaft „mit Jesus“ hat dieses Leben schon begonnen. ALLES TUN WIR EURETWEGEN, DAMIT IMMER MEHR MENSCHEN AUF GRUND DER ÜBERREICH GEWORDENEN GNADE DEN DANK VERVIELFACHEN, GOTT ZUR EHRE. Eine gewaltige Dynamik wirkt im Dienst des Paulus, sie erfasst viele und bewegt sie zum Lobpreis Gottes. Menschen, die von Gott erfasst werden, wollen ihm allein die Ehre geben. DARUM WERDEN WIR NICHT MÜDE: WENN AUCH UNSER ÄUSSERER MENSCH AUFGERIEBEN WIRD, DER INNERE WIRD TAG FÜR TAG ERNEUERT. DENN DIE KLEINE LAST UNSERER GEGENWÄRTIGEN NOT SCHAFFT UNS IN MASSLOSEM ÜBERMASS EIN EWIGES GEWICHT AN HERRLICHKEIT, UNS, DIE WIR NICHT AUF DAS SICHTBARE STARREN, SONDERN NACH DEM UNSICHTBAREN AUSBLICKEN; DENN DAS SICHTBARE IST VERGÄNGLICH, DAS UNSICHTBARE IST EWIG. In Kontrastformulierungen zeichnet Paulus seine Bereitschaft

zum Leiden. Sein Herz ist im Ewigen verankert, erfährt die belebende Kraft des Geistes und spricht von einem „maßlosen Übermaß“ der Herrlichkeit Gottes. Die Begriffe „äußerer Mensch“ und „innerer Mensch“ entsprechen dem griechischen Menschenbild. Bei aller äußeren Mühsal ist ein starkes inneres Feuer in Paulus wirksam. Trotz der Verschlechterung seiner ganzen Lebenssituation lebt er innerlich auf. Die gegenwärtige Not wird im Gegensatz zur Apokalyptik nicht als übermächtig und hoffnungslos, sondern nur als vorübergehend hingestellt. Paulus weiß, warum er leidet. Sein Glaube und seine Liebe sind stärker. WIR WISSEN: WENN UNSER IRDISCHES ZELT ABGEBROCHEN WIRD, DANN HABEN WIR EINE WOHNUNG VON GOTT, EIN NICHT VON MENSCHENHAND ERRICHTETES EWIGES HAUS IM HIMMEL. Paulus ist nicht auf Probleme fixiert, hat einen ganz kühnen und weiten Ausblick, bleibt fasziniert von Gott. Das Leid, die Rückschläge, die Gefahren, auch die Lebensgefahr können ihn nicht zurückwerfen. Paulus denkt bereits an seinen eigenen Tod vor der Wiederkunft Christi. Er tritt als Möglichkeit immer stärker in sein Bewusstsein. Daraufhin rechnet er mit einem Zwischenzustand in der Gemeinschaft mit Christus (Phil 1,23) – nach dem bisherigen apokalyptischen Weltbild wurde die Auferstehung des Leibes erst nach der allgemeinen Totenaufstehung erwartet (vgl. 1 Kor 15). Oder erwartet Paulus aus seinem jüdischen Denken heraus das Privileg, das man Märtyrern um des Glaubens willen zubachte? Jedenfalls: Selbst der Tod kann sein Vertrauen nicht erschüttern. Wer in Zelten wohnt, ist Nomade, der immer wieder neu aufbrechen muss. Ein Bild für die Vergänglichkeit und Hinfälligkeit des Lebens und für die Heimatlosigkeit des Christen in dieser Welt. Gott wird das ewige Zuhause schaffen. Dieses Bild ist besonders deutlich auf dem Hintergrund des Apostellebens: Paulus war nirgends zu Hause, sondern sein ganzes Leben als Wandermissionar unterwegs.

## 11. SONNTAG

Evangelium: Mk 4,26–34

Lesungen: Ez 17,22–24; 2 Kor 5,6–10

**LESUNG I:** Liebe und Bundestreue Gottes scheitern kläglich. Aber mitten in Katastrophen und Niederlagen, die nicht ungeschehen gemacht werden, beginnt Gott still und leise wieder und wieder vom Nullpunkt. Wenn wir nicht glauben lernen, sehen wir das nicht, fürchten aber Gericht oder träumen von wunderbaren Aufbrüchen und Massenbekehrungen.

Der Prophet Ezechiel wurde 597 v. Chr. nach der ersten Eroberung Jerusalems zusammen mit anderen Gefangenen nach Babylon deportiert. Nach seinen Gerichtsreden (vor dem Untergang Jerusalems 587 v. Chr.) beginnt er, Heil zu verkünden, obwohl noch nichts auf eine Wende hindeutet. In ekstatischen Visionen, durch symbolische Handlungen, durch erschütternde und sprachlich meisterhafte Reden ringt er um das Herz seiner verzweifelten Zuhörer. Israel soll und wird „JHWH“ und seine Bundestreue „erkennen“.

SO SPRICHT ER, JHWH, DER HERR: UND ICH SELBST NEHME (EINEN ZWEIG) VOM HOHEN WIPFEL DER ZEDER UND PFLANZE IHN EIN. EINEN ZARTEN TRIEB VON DEN OBERSTEN ÄSTEN BRECHE ICH AB UND PFLANZE IHN SELBST AUF EINEN HOHEN UND AUFRAGENDEN BERG AUF DEN HÖHEN ISRAELS, DASS ER LAUB TRAGE UND FRUCHT BRINGE UND EINE HERRLICHE ZEDER WERDE – echte „Zedern“ tragen keine „Früchte“. Dem Königshaus David wurde einst durch Nathan dauernder Bestand zugesagt. Nun aber wird JHWH selbst einen neuen davidischen König „einsetzen“, „einpflanzen“ – das „zarte Reis“ aus dem verdorrten Wurzelstock Jesse (vgl. Jes 11,1). Die zukünftige „herrliche Zeder“

ist nicht der in Babylon gefangene davidische König Jojachin. Der „hoch aufragende Berg“ ist der Tempelberg Zion. UND ES SOLLEN WOHNEN UNTER IHR JEDE ART VON VÖGELN. IM SCHATTEN IHRER ZWEIGE SOLLEN SIE WOHNEN – „Wohnen im Schatten“ ist Schutz und Heimat für eine Unzahl „Vögel“ in der „herrlichen Zeder“ auf dem „Berg Zion“. Durch den „Spross“ Davids, nicht auf Grund berufener (aber untreuer) Könige Israels und ihrer weltweiten Bedeutung oder Herrschaft, werden alle Menschen Heil und Vollendung finden.

UND ES WERDEN ERKENNEN ALLE BÄUME DES FELDES, DASS ICH BIN JHWH – „Bäume auf den Feldern“ sind Könige und Reiche. „Erkennen (erfahren), dass ich der Herr bin“, sagt der Prophet Ezechiel 72-mal – in Niedergangszeiten und Katastrophen! ICH ERNIEDRIGE EINEN HOHEN BAUM UND ICH ERHÖHE EINEN NIEDRIGEN BAUM. ICH LASSE EINEN SAFTIGEN BAUM VERDORREN UND ICH MACHE EINEN DÜRREN BAUM BLÜHEN – so handelt JHWH als Herr: Großreiche oder große Könige macht er klein, niedrige Könige oder das kleine „Israel“ „erhöht“ er. Er gibt Leben und „Blühen“ oder lässt „verdorren“. Es muss und wird sichtbar werden, dass das Heil von Gott und nicht von Menschen kommt. Betont feierlich: ICH, JHWH, ICH HABE GESPROCHEN UND ES GETAN! – das Wort weist weit über untreue Berufene hinaus in die Zukunft: auf den Messias. Gott weckt Hoffnung über Generationen hinweg und lässt nicht ab, sein Heil zu verwirklichen. Sein „Wort“, mag es wie ein „Senfkorn“ sein, hat eine gewaltige und unerwartete Langzeitwirkung.

**EVANGELIUM:** UND JESUS SAGTE ZUR MENGE: DAS REICH GOTTES IST SO: die „Gleichnisse“ gehören zum Ursprünglichsten der Botschaft Jesu, sind ein Höhepunkt des „Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes“.

Sie verkünden das „Reich Gottes“, also den lebendig handelnden Gott in der Welt, in Menschen und unter den Menschen – nicht nur in der Kirche.

EIN MANN WIRFT DEN SAMEN AUF DIE ERDE UND SCHLÄFT UND STEHT AUF. ES WIRD NACHT UND ES WIRD TAG. UND DER SAME SPRIESST UND WIRD LANG, WIE, WEISS ER SELBST NICHT – nach der Aussaat tut der Bauer nichts. Das Wunder des keimenden, wachsenden, blühenden, reifenden Lebens geschieht unaufhaltsam wie „von selbst“, automatisch, „ohne dass er es verstehen kann“, „ohne dass er etwas dazu tun kann“ (schwer übersetzbarer Urtext). Fruchtbarkeit ist nicht machbar. Die notwendige bäuerliche Tätigkeit (Pflügen, Eggen, Unkrautjäten, Bewässern) ist hier kein Thema. – Alle Anfänge des „Wortes“ Gottes sind wie ein Nichts, scheinbar bedeutungslos, machen keinen Lärm. Jesus offenbart hier das verborgene Handeln Gottes, weckt sehenden Glauben. Er selbst kommt aus der Ruhe des Vaters, ist frei von Vielgeschäftigkeit, unruhigem Sorgen um sein Werk, lebt aus unendlicher Gelassenheit, Zuversicht und Geduld – aber ohne naive Leichtfertigkeit oder Sorglosigkeit.

VON SELBST BRINGT DIE ERDE FRUCHT: ZUERST DEN HALM, DANN DIE ÄHRE, DANN VOLLES KORN IN DER ÄHRE. WENN ES DIE FRUCHT ERLAUBT, SENDET ER SOFORT DIE SICHEL, WEIL DIE ERNTE DA IST – Jesus weckt Leben, lässt langsames Wachsen zu, beschleunigt es nicht ungeduldig, hat Ehrfurcht vor allem Wachsen des Guten, kämpft nicht wie religiöse Eiferer, Zeloten, Weltverbesserer. Er zwingt Gott und Menschen nicht wie radikale Fromme, unterscheidet sich himmelhoch von ihnen. Er wartet bis zu der vom Vater bestimmten Stunde, in der die Frucht bekömmlich ist. Im Zentrum steht das erstaunliche Wachsen des Gottesreiches aus kleinsten Anfängen.

Die Anfänge in Galiläa sind nicht überzeugend. Viele erwarten die Überwindung der Bösen und den herrlichen Anbruch eines herrlichen „Gottesreiches“. Aber Jesus verändert die schreckliche Welt nicht. Die göttliche Macht der Cäsaren wächst, Apostel und Christen werden getötet, nicht wenige Getaufte resignieren, die Zeiten werden schlechter.

UND ER SAGTE: WOMIT SOLLEN WIR DAS REICH GOTTES VERGLEICHEN ODER IN WELCHEM GLEICHNIS WOLLEN WIR ES DARSTELLEN? – rhetorische Doppelfrage nach rabbinischem Lehrstil und Einleitung zum neuen „Gleichnis“. MIT EINEM SENFKORN, DEM KLEINSTEN ALLER SAMENKÖRNER AUF DER ERDE, WENN ES GESÄT WIRD – groß wie ein Stecknadelkopf (damals die sprichwörtlich kleinste Sache). UND WENN ES GESÄT IST, GEHT ES AUF UND WIRD GRÖßER ALS ALLE GEWÄCHSE UND TREIBT GROSSE ZWEIGE, SODASS UNTER SEINEM SCHATTEN DIE VÖGEL DES HIMMELS NISTEN KÖNNEN – Senfstauden wachsen in einem Jahr bis vier Meter hoch. Finken und andere Vögel finden wichtigen „Schatten“. – Die weltweite Kirche ist schon da. Heiden finden Heimat in der Kirche. Ein kleines „Wort“ Gottes, ins Menschenherz gesenkt, kann viel Frucht bringen. Es wächst dort, wo Menschen Gott begegnen, sein „Wort“ annehmen und die Liebe Gottes ihr Werk tun kann. Es beginnt im Innersten des Menschen, nicht in Umwelt oder Strukturen. Auf dem lebendigen „Wort“ liegt hier ein stärkerer Akzent als auf den Sakramenten.

Jesus enttäuscht hier religiös-sensationshungrige Menschen, ungeduldige oder verzagte Jünger. Seine Gleichnisse (Rätselfrage) erschließen sich nicht allen, wohl aber Jüngern, da Jesus selbst sie unterweist. Dagegen stehen unsere Ungeduld, unser aktivistischer Übereifer und Traum vom „Haus voll Glorie“, unsere Erwartungen pfingstlicher Erweckung. Dabei

übersehen wir sein göttlich verborgenes Handeln. Pfarrer brauchen ein Langzeitdenken ohne Angst und Ungeduld – die Gestalt ihres Glaubens. Oft wollen sie zu vieles und zu rasch (Menschen zwangsbeglücken!). Misserfolge in der Seelsorge können heilsam sein.

UND IN VIELEN SOLCHEN GLEICHNISSEN VERKÜNDETE ER IHNEN DAS WORT, WIE SIE ES HÖREN KONNTEN – beschränkte Fassungskraft der Menge! ABER OHNE GLEICHNISSE REDETE ER NICHT ZU IHNEN – „Gleichnisse“ sind nicht nur zum Gericht (Mk 4,11), sondern auch zum Heil. Suchende werden nach dem Sinn fragen. SEINEN JÜNGERN ERKLÄRTE ER ALLES, ABER ALLEIN – er selbst schenkt der Gemeinde tieferes realistischere Verstehen, als theologische oder pastorale Modelle es wollen.

**Lesung II:** Das Pauluswort spricht in uns ungewohnten Formulierungen von den geistlichen Lebensprozessen in der kraftvollen christlichen Anfangszeit – die bis heute aktuell sind: vom „Ausziehen“ aus dem Leiblichen (Irdischen, Fleischlichen) und vom „Einziehen“, dem „Daheimsein im Herrn“. Heute klaffen Glaubensleben und Alltagsleben oft auseinander, wenn die Spiritualität beides nicht verbinden kann. Tüchtige und erfolgreiche Menschen/Christen gehen im Alltag, in Pflichten, im Stress völlig auf, sind darin ganz „zuhause“, kommen nicht zu sich und leben an sich vorbei – Gott ist weit weg. Für ihn haben sie nicht Zeit, nicht Kraft, eines Tages kein Interesse mehr. Vielen „Herren“ und Zwängen haben sie sich unterworfen. Dem „Herrn“ (Christus) aber sind sie „entfremdet“, weil sie „im Leib zuhause“ sind. Mit zunehmendem Lebensalter werden sie nicht freier, klammern sich noch mehr an vieles; die Angst vor dem Ende und vor Gott nimmt zu.

Paulus ist in seinem harten Apostelleben „dem Leib entfremdet“, da er „im Herrn zuhause“ ist. In leidvollen Turbulenzen lebt er aus letzter Tiefe, letzter Geborgenheit und Liebe. Grundlegend ist seine mutige Glaubensentscheidung und Hingabe an den „Herrn“. Christus hat sein Herz gepackt, gefangen, sodass es ihm gehört (man denke an die Kraft der Liebe in Verliebten). UNVERZAGT ALSO UND VOLLEN MUTES SIND WIR ALLEZEIT, DA WIR WISSEN, DASS WIR DEM HERRN ENTFREMDET SIND, WENN UND SOWEIT WIR IM LEIB DAHEIM SIND – sein Mittelpunkt ist nicht das alltägliche Tun und Treiben. DENN GLAUBEN BESTIMMT UNSER LEBEN (als Apostel), NICHT (DIE) SICHTBARE (leibliche) GESTALT (und Wirklichkeit).

Er ist aber Mensch, lebt in seinem „Leib“, muss auf normale leibliche Bedürfnisse achten, auch wenn er seinem „Leib“ viel abverlangt. Er erlebt ihn aber als Behinderung (Schwäche, Krankheit, Ängste, Triebhaftigkeit) und Unfähigkeit für Gott. Aufgehen im „Leiblichen“ wäre leer, sinnlos – „Leben in der Fremde“. Paulus verzichtet aber nicht heroisch auf angenehmes Leben und Wellness. Er will dem „Herrn“ nicht viele Opfer bringen, sondern: WIR SIND ALSO, WIE GESAGT, MUTIG, UND ENTSCHLOSSEN, IMMER NOCH MEHR AUSZUZIEHEN AUS DEM LEIB UND HEIMZUZIEHEN ZUM HERRN. DARUM SETZEN WIR AUCH UNSEREN EHRGEIZ DAREIN, OB WIR DAHEIM (beim Herrn), OB WIR UNS IN DER FREMDE (des Leibes) BEFINDEN, IHM WOHLGEFÄLLIG ZU SEIN – aus großer Liebeskraft im Herzen!

Ein wichtiger geistlicher Prozess: Ich kann vieles loslassen, weil Wichtigeres im Herzen ist. Ich will immer mehr „auswandern“, um „daheim zu sein“. Eines Tages kann es soweit sein, dass ich wie nie im bisherigen Leben im tiefsten Herzen „daheim“, „zuhause“, „im Herrn“ bin – ruhig, klar, bleibend,

ohne eigenes Mühen, sondern in seligem Geliebtsein. Es gibt die paradiesische Urgeborgenheit „im Herrn“. Es gibt die Kontemplation moderner Christen im Getriebe des Alltags und Berufes. Der „Herr“ betet in ihnen, trägt sie durch den Tag, ohne dass sie sich konzentrieren oder um Gebet oder Betrachten bemühen müssen. Tag und Nacht sind sie in der Liebe „zu Hause“, empfangen und empfangen, geben und geben den Menschen. Aktive und treue Fromme werden sie wegen ihrer geringen Menge von Gebeten schlecht beurteilen. – Aktive Pfarrer werden aus der Kontemplation geistlich lebendig und fruchtbar in ihrer Tätigkeit. Sie sind nicht „daheim“ bei guten Menschen, die sie begleiten, mit denen sie gehen, die ihnen Stütze und Wärme geben, die aber auch fesseln können.

Paulus hofft, dass „offenbar“ wird, wie sehr Gott hinter ihm steht. DENN WIR ALLE HABEN ES NÖTIG (auch ich), OFFENBAR GEMACHT ZU WERDEN VOR DEM GERICHT DES CHRISTUS, – er, der „Richter“, macht die Wahrheit meines Lebens in der „Fremde“ „offenbar“, nimmt nichts weg, sondern „gibt“ mir mein Eigenstes: DAMIT EIN JEDER DAS JE EIGENE DES LEIBES ZUERKANNT BEKOMME GEMÄSS DEM, WAS ER GETAN HAT, SEI ES GUTES, SEI ES BÖSES – dabei geht es nicht um das Sterben, sondern um Loslassen im „leiblichen“ Leben, um Freiwerden, um Sich-Ergeben – und um Empfangen von „Mut“ und Kraft in den Bedrängnissen des konkreten „sichtbaren“ Lebens.

Zeitweise kann in Kontemplativen eine gewaltige Sehnsucht nach dem Himmel (bis zur Ekstase) geschenkt werden, „um immer beim Herrn zu sein“ (Phil 1,19ff). Es gibt eine Liebe, die das „Fernsein“ vom geliebten „Herrn“ kaum erträgt und sterben will. Diese Gnade macht zuerst unausgeglichen – bis später die Ausgeglichenheit reifer Liebe zum mühseligen

Leben und Dienst wächst. Entscheidend ist der ungeteilte Einsatz für den „Herrn“ in allen Lebenslagen. Paulus „lebt“ vom verborgenen Christus in seinem Innersten und für ihn. Dieses Zeugnis soll die Korinther ermutigen, da sein äußeres Apostelleben nach griechischem Denken scheinbar nicht „herrlich“ und nicht „göttlich“ war. Aber die verborgene Kraft und kaum verständliche Fruchtbarkeit waren unübersehbar.

## 12. SONNTAG

Evangelium: Mk 4,35–41

Lesungen: Ijob 38,1.8–11; 2 Kor 5,14–17

**LESUNG I:** JHWH spricht „aus dem „Sturm“ zu „Ijob“ und zu (uns) allen, die von den „Stürmen“ des Lebens hin und her geworfen werden, oft so sehr, dass sie alle Gewissheiten verlieren, in ein Loch stürzen, keine Freude mehr finden, an allem verzweifeln. Es gibt allzu viele, die scheitern und völlig abstürzen, ohne daran schuld zu sein. „Ijob“ muss in rasch aufeinanderfolgenden schrecklichen Schicksalsschlägen den Verlust seines großen Vermögens, seiner Kinder, seiner Gesundheit erleben. Gespräche und gut gemeinte Ratschläge von Freunden helfen nicht, verletzen vielmehr tief, da diese als Gläubige und Fromme überzeugt sind, dass Gott gerecht ist und der Grund für das Unglück in verborgenen Sünden „Ijobs“ liegen muss. „Ijob“ aber ist in diesem Chaos seines Lebens, ohne es zu begreifen, mit dem ganzen und furchtbar schrecklichen Gott konfrontiert. Er ist ihm jetzt fremd, ja zum Feind geworden, zum furchtbaren, unverständlichen, schmerzlichen Geheimnis! Wer kann ihn so aushalten, ertragen und ihm ohne Empörung glauben und ihn lieben?

*In solchen Extremsituationen beginnt Gott selbst zu uns zu sprechen und sich zu offenbaren.*

UND JHWH ENTGEGNETE IJOB AUS DEM (gewaltigen) STURM UND SPRACH: UND WER SCHLOSS MIT DOPPELTÖREN DAS MEER EIN, ALS ES AUS DEM MUTTERSCHOSS HERVORBRACH, ALS ICH IHM WOLKEN ZUM KLEID MACHTE UND DUNKLEN DUNST ALS WINDEL? UND ALS ICH ÜBER IHM EINE SCHRANKE ZOG UND ICH IHM EINEN RIEGEL SETZTE UND DOPPELTÖRE UND SAGTE: BIS HIERHER

KOMMST DU UND NICHT WEITER!?! UND HIER WIRD EINHALT GEBOTEN DEM ÜBERMUT DEINER WOHNGEN!?! – zuerst öffnet Gott unsere Augen für die ganze Weite und Tiefe und Weisheit in der Welt, in der Schöpfung, im Leben. Er hat das gewaltige und chaotische „Urmeer“, das nach der Mythologie nicht zu bändigen ist, am Anfang der Schöpfung hinter „Schloss und Riegel“ gebracht und wie einen Säugling in „Windeln gewickelt“ (Gen 1,1f). Auch das „Meer“ an der langgestreckten Westküste Palästinas ist gebändigt, ist kein Gott, der verehrt oder günstig gestimmt werden muss (wie z. B. Poseidon). JHWH ist auch der Gott des Bundes und Herr über alle widergöttlichen Mächte. Nichts wird den Auserwählten Gottes etwas anhaben können. JHWH selbst führt in „Ijob“ eine Wandlung herbei, sodass er alles als Fügung Gottes annehmen und sich Gott neu überlassen kann. Nun wird Gott für ihn wirklich Gott und nichts anderes.

Er reißt auch uns heraus aus der kleinen Welt unzähliger Bedürfnisse, nachdem er uns im harmlosen Dahinleben abgrundtief durchgerüttelt hat, so dass wir ungeschützt auf Gott geworfen sind und nicht mehr ausweichen können. Sein gewaltiges Wort wird in unser chaotisches Herz dringen und jenen Halt geben, den wir sonst nirgends finden. Werde ich in einem einfachen liebenden Aufblicken verharren, bis die tobenden Elemente und die wütenden Emotionen abklingen in mir und vielleicht auch um mich? Wird aus dem leidvollen Chaos schöpferisches Leben und Tun erwachen? Es ist leicht, an Gott zu glauben und ihm zu vertrauen, wenn man Glück und Erfolg hat. Wozu aber beten, wenn alles nur schlechter wird? Viele kündigen Gott den Glauben auf, weil sinnlose Schicksale sie (und auch allzu viele völlig Unschuldige!) treffen. Sie reagieren mit heftiger Empörung und Auflehnung. Menschen von heute ringen nicht mehr um einen

gnädigen Gott, sondern ziehen ihn für willkürliche, brutale, sinnlose und absurde Schicksale zur Rechenschaft.

**EVANGELIUM:** Nach den Vollmachtsworten Jesu verkündet Markus Taten in Vollmacht. Jesus selbst offenbart sich seinen Jüngern in einem erschreckenden Erlebnis, um sie zu einem Glauben an ihn auch in „Stürmen“ zu führen. Belehungen und Forderungen erreichen nicht, was Erschütterung und Selbsterfahrung in Krisen bewirken. Wir wollen mit Belehungen und Forderungen einen Glauben erreichen, der sich im Leben bewährt. Können wir Glauben überhaupt weitergeben? Haben wir ihn selbst? Der Kinderglaube hält dem Leben nicht stand. Das willentliche „Für-wahr-Halten“ ebenfalls nicht. Auch der Glaube der Besten kann erschüttert werden und zusammenbrechen – er muss reifen.

Markus verkündet dieses Evangelium (keine Geschichte!) auch im Hinblick auf gefährliche kirchliche Existenzkrisen. Kleingläubige Amtsträger vergessen die Größe Christi und seine lebendige Gegenwart. Sie müssen ihren Unglauben oder Kleinglauben erleben und gezwungen werden, neu zu fragen: „Wer bist Du?“ „Wo bist Du?“ Wie viele Verantwortliche handeln, als ob es Christus nicht gäbe und sie alles selbst meistern müssten! Der Gottessohn offenbart sich den Aposteln als Herr der Natur, negativer Kräfte, von Naturgöttern und Naturgewalten, auch über Magie und Zauberei. Evangelium auch für Katechumenen, die in der Taufvorbereitung oft enorme äußere Widerstände und innere Anfechtungen erleben. Mancher Gegenwind kommt auf, wenn sich jemand auf den Weg zu Gott und zur Taufe macht.

UND ER SAGT ZU IHNEN AN JENEM TAG, ALS ES ABEND GEWORDEN WAR: LASST UNS HINÜBERFAHREN AN DAS JENSEITIGE UFER – nach den langen Gleichnisreden vom Boot des Petrus aus, veranlasst Jesus

selbst diese nächtliche Überfahrt. UND SIE VERLASSEN DIE VOLKSMENGE UND NEHMEN IHN IM BOOT, IN DEM ER WAR, MIT. AUCH ANDERE BOOTE WAREN BEI IHM – diese verschwinden aus dem Blick. Es geht um die Glaubensschule für Petrus und die Apostel. DA BRICHT EIN HEFTIGER WIRBELSTURM LOS, UND DIE WELLEN WARFEN SICH AUF DAS BOOT, SODASS ES SICH MIT WASSER FÜLLTE – auf Grund steiler Berghänge kommt es auf der Westseite des Sees (200 m unter dem Meeresspiegel) zu plötzlichen und heftigen Fallwinden – eine große Gefahr für kleine Boote. Eigenartig: Die erfahrenen Fischer sind hilflos, haben den Tod vor Augen, machen Christus Vorwürfe, weil er „schläft“ statt zu helfen! Die früheren Wunder sind vergessen. In Lebens- und Existenzgefahr raubt die „Angst“ allen „Glauben“. Wenn die Kirche in schwere Stürme gerät – was tun wir?

UND ER WAR IM HECK UND SCHLIEF AUF DEM SITZKISSEN – obwohl er sie in diese Situation gebracht hat, „schläft“ er. Sie aber kämpfen, von ihm allein gelassen, um das Überleben. UND SIE WECKEN IHN AUF UND SAGEN ZU IHM: MEISTER, KÜMMERT ES DICH NICHT, DASS WIR ZUGRUNDE GEHEN? – eine erstaunlich vorwurfsvolle Frage der Apostel (!). Markus verkündet dieses Evangelium nach der Verfolgung durch Nero. Petrus und Paulus und andere Apostel sind umgekommen. Bald kommen schlimmere Zeiten.

AUFGESTANDEN (!) HERRSCHTE ER DEN WIND AN UND SAGTE ZUM SEE: SCHWEIG, VERSTUMME! – inmitten größter Gefahren, Probleme und Todesangst „steht er auf“ („Auferstehung“)! Das zuerst! Dann das bedeutsame biblische Wort vom „Schelten Gottes“ (Bannwort gegen Angriffe chaotischer Dämonen). Der antike Mensch trennt die Naturkräfte nicht von geistigen Mächten und Dämonen. In

Naturreligionen will man widrige Naturmächte durch Opfer, Magie, Zauber gnädig stimmen. Zeichendeutung (Vögel, Eingeweide, Astrologie) lässt böse Tage erkennen. UND DER WIND LEGTE SICH, UND ES ENTSTAND GROSSE STILLE – am Anfang der Schöpfung zwang Gott das unheimliche und chaotische Urmeer in seine Grenzen (Lesung I!).

UND ER SAGTE ZU IHNEN: WARUM SEID IHR VERZAGT? HABT IHR NOCH KEINEN GLAUBEN? – „Warum seid ihr so feige?“ „Warum so viel Angst?“ So lautet der klare Vorwurf! Die Jünger kennen Christus noch nicht als Gottessohn. Sie müssen ihre eigene Ohnmacht, ihre Wahrheit und seine übermenschliche Kraft, seine Wahrheit erfahren. UND ES ÜBERFIEL SIE SEHR GROSSE FURCHT (vor ihm!) UND SIE SAGTEN ZUEINANDER: WER IST DENN DIESER, DASS SOGAR DER WIND UND DER SEE IHM GEHORCHEN? – er ist ihnen plötzlich fremd, erschreckend fremd und unheimlich – ob seiner göttlichen Größe! Sie *müssen* nachdenken, diskutieren, über ihn erschrecken. Schreckliche Ereignisse und Umstände können ein Wachsen des Glaubens bewirken – oder das Gegenteil. Wichtig: Nicht der Seesturm, nicht Katastrophen, sondern Christus ist groß, geradezu unheimlich und erschreckend groß! Kein Dank und kein Lobpreis! Das Glaubensbekenntnis des Petrus wird kommen.

Evangelium von der verborgenen, aber beständigen Anwesenheit Christi auch im Tosen der Elemente. Die Kirchenleitung muss neu „glauben“ lernen – aber nicht selbstsicher auf die Unzerstörbarkeit der Kirche bauen! Das vielzitierte Bild vom „Boot“ der Kirche inmitten von Sturm und Wellen empfand Johannes XXIII. als Zeichen großen Kleinglaubens: Die Kirche ist nicht Spielball der Elemente, sondern „Licht“ und Halt für die „Völker“! Und: „Wer glaubt, zittert nicht!“

Wenn Gott uns naherückt, überfallen uns Angst und Erschrecken. Vor dem Schritt zum persönlichen Glauben erleben viele große Furcht vor dem dunklen Geheimnis Gottes oder Christi. Sie können ihre eigene Nichtigkeit und Fragwürdigkeit kaum akzeptieren. Und Jesus ist zu groß – nicht nur ein Freund oder Kumpel! Wir wollen seine Hilfe, aber getrauen uns nicht, ihm die Herrschaft und Kontrolle über unser Schicksal völlig in die Hand zu geben.

**LESUNG II:** Gefühlswelt, Emotionen, Unterbewusstes glaubenstreuer Christen sind oft nicht verchristlicht. Das unbekehrte verborgene Herz bleibt ein brodelndes Chaos und sprengt Gemeinschaften, behindert sehr viel Leben. Paulus ist den schwierigen Korinthern gegenüber ganz heftig geworden. Aus den vorausgehenden Versen: „Denn wenn wir uns erregt haben und außer uns gerieten, (geschah es) auf Grund von Gott“ – aus dem Antrieb Gottes (!), der tiefsten Wurzel seines Lebens und Tuns. Das sehen viele Korinther nicht so, wollen es auch nicht so sehen. Er wird die, die kein ehrliches Herz haben und nicht unterscheiden können, nicht überzeugen. Paulus weiß es: „Gott kennt uns durch und durch. Ich hoffe, dass auch euer Urteil über mich sich zur vollen Wahrheit durchgerungen hat. Damit wollen wir uns nicht wieder vor euch rühmen, sondern wir geben euch Gelegenheit“, dass „ihr denen entgentreten könnt, die sich nur rühmen, um ihr Gesicht zu wahren, ihr Herz aber nicht zeigen dürfen“. Paulus ist hilflos vor fragwürdigen Christen, Verkündern, die gute, aber nicht wahrhaftige Mitarbeiter sein wollen.

„SIND WIR BESONNEN UND REISSEN WIR UNS ZUSAMMEN, SO IST DAS VERANLASST DURCH EUCH“ – „Liebe“ treibt mich zur Heftigkeit, „schließt“ mich aber auch mit „euch zusammen“. DENN DIE LIEBE CHRISTI IST ES, DIE UNS ZUSAMMENHÄLT, UNS, DIE WIR

ZUR ÜBERZEUGUNG GEKOMMEN SIND, DASS EINER FÜR ALLE GESTORBEN IST, DASS ALSO ALLE GESTORBEN SIND – er anstelle von uns „allen“, auch meinetwegen! Paulus hat die tiefste Wurzel seines Lebens auch in diesen Auseinandersetzungen klar vor Augen. Er hat sich (Taufe, Apostel) dem Gekreuzigten ausgeliefert. Damit ist er „dem Fleische“ (dem Allzumenschlichen und sich selbst) wirklich „gestorben“. Ein umwandelndes geistliches Geschehen! Er wird durch den „Auferstandenen“ als „neues Geschöpf“ (!) wirklich „leben“ – so auch die Getauften, „sofern sie“ wirklich „leben“ (keine Automatik!), „sofern“ auch sie alles loslassen, nicht mehr aus sich leben sowie aus den „fleischlichen“ selbstsüchtigen, unreifen Bedürfnissen ihrer Natur.

UND ANSTELLE VON ALLEN IST ER GESTORBEN, DAMIT DIE LEBENDEN (sofern sie „leben“ und auch ich „lebe“) NICHT MEHR SICH SELBST LEBEN, SONDERN DURCH DEN, DER STATT IHRER GESTORBEN IST UND AUFERWECKT WURDE – die Lebensimpulse (auch des Paulus) kommen von innen und von „ihm“, auch die starke Liebe, die nicht Unfreiheit, Nachgiebigkeit, Schwäche, Gefallenwollen, Gefühl ist. Ob die Korinther im Dienst des Paulus diese „Liebe“ sehen? Ob sie merken, dass er ihnen – sie sind „Leib Christi“ – nicht mehr egoistisch, launenhaft, ablehnend, stolz begegnet? Da er „in Christus lebt“, nimmt er in jedem Menschen den Bruder wahr, für den „Christus gestorben ist“. DAHER KENNEN WIR (auch ich) VON JETZT AN NIEMANDEN AUF FLEISCHLICHE WEISE (auch euch nicht) – für viele bleibt aber auch in der Kirche oft und lange die „fleischliche“ Sicht bestimmend: Beurteilen und Verurteilen der Mitchristen nach äußerem Verhalten ist für die Gemeinde zerstörend!

WENN AUCH WIR CHRISTUS AUF FLEISCHLICHE WEISE GEKANNT HABEN, KENNEN WIR IHN DOCH JETZT NICHT MEHR SO – „ich kenne Christus“ nicht mehr wie früher, als ich ihn menschlich beurteilte und tödlich verfolgte, den Nazaretaner, Zimmermann, Ungebildeten, Verführer, falschen Messias und im Namen Gottes Gekreuzigten. Diese „fleischliche“ Sicht ist durch den Auferstandenen selbst vor Damaskus überwunden worden. DAHER, WENN JEMAND IN CHRISTUS IST, IST ER EIN NEUES GESCHÖPF (auch ich!). DAS ALTE IST VERGANGEN! SIEHE! GEWORDEN IST NEUES, UNERWARTETES! – seine Erfahrung und sein „Leben“!

Darf ein Apostel scharf werden und Klartext reden? Darf das ein Bischof gegenüber Untergebenen und Untergebene gegenüber Oberen tun? Es ist eine Tragödie, dass Gehorsam und Liebe oft falsch verstanden werden, dass ein offenes Wort gefürchtet, die Wahrheit verdrängt, unter den Teppich gekehrt wird; dass man um der Ruhe willen nichts sagt, vielmehr schluckt und aufopfert und psychosomatische Beschwerden riskiert; dass man schweigt, um Oberen und der Kirche nicht zu schaden; dass man geraden und ehrlichen Persönlichkeiten die Kirchlichkeit abspricht.

## 13. SONNTAG

Evangelium: Mk 5,21–43

Lesungen: Weish 1,13–15; 2,23–24, 2 Kor 8,7–15

**LESUNG I:** Das Buch der „Weisheit“ ist im Jahrhundert vor Christus von einem unbekanntem Verfasser wahrscheinlich in der Weltstadt Alexandria geschrieben worden. Dieses erstaunliche und letzte Buch des Ersten Bundes wendet sich an Diasporajuden, die in Gefahr waren, sich der modernen und übermächtigen hellenistischen Kulturwelt völlig anzupassen und den Glauben ihrer Väter zu verlieren. Es wertet die moderne Welt nicht ab, nimmt von ihrer „Weisheit“ viel auf (für Juden eine Aufklärung), formuliert den alten Väterglauben neu (aggiornamento), hilft (ohne starres oder fundamentalistisches Festhalten) der gläubigen jüdischen Minderheit, in der neuen Welt zu leben. Bedeutsam bleibt: Kann man ohne „Weisheit“ richtig glauben, hoffen, lieben? Gibt es Gesetzestreue und Spiritualität ohne „Weisheit“? Es ist wohl auch dem Einfluss der ägyptischen Welt zuzuschreiben, dass die Gewissheit eines Fortlebens nach dem „Tod“ fraglos da ist. Die Ägypter „sicherten“ sich dieses durch Mumifizierung und Totenkult. Griechen suchten angesichts des trübseligen Lebens in der „Unterwelt“ heiteren Lebensgenuss.

GOTT HAT DEN TOD NICHT GEMACHT UND HAT KEINE FREUDE AM UNTERGANG DER LEBENDEN. ZUM DASEIN HAT ER ALLES GESCHAFFEN, UND HEILBRINGEND SIND DIE GESCHÖPFE DER WELT. KEIN GIFT DES VERDERBENS IST IN IHNEN. DAS REICH DES TODES HAT KEINE MACHT AUF DER ERDE. DENN DIE GERECHTIGKEIT IST UNSTERBLICH – hier ist nicht der leibliche „Tod“ gemeint, den alle Menschen, ob gerecht oder ungerecht, erleiden. Gott und „Gerechtigkeit“ sind unzerstörbar, haben mehr Macht als das

„Reich des Todes“. Die Gewissheit über das Leben nach dem „Tod“ ist für das religiöse Denken Israels überwältigend. Mit Begeisterung wird das ewige Los der „Gerechten“, auch der leidenden „Gerechten“ beschrieben. Sie entgehen dem „Tod“ durch Übung der „Gerechtigkeit“ (Bundestreue).

GOTT HAT DEN MENSCHEN ZUR UNVERGÄNGLICHKEIT ERSCHAFFEN UND IHN ZUM BILD SEINES EIGENEN WESENS GEMACHT. DOCH DURCH DEN NEID DES TEUFELS KAM DER TOD IN DIE WELT. IHN ERFAHREN ALLE, DIE IHM ANGEHÖREN – Gemeinschaft mit dem Bundesgott ist „Leben“, das nicht sterben kann, auch weil der Mensch „Gottes Ebenbild“ ist. Daher ist der physische „Tod“ Eingang zum ewigen „Leben“ bei „Gott“. Dieses empfangen die „Gerechten“ von „Gott“, brauchen also nicht eine anstrengende Mumifizierung, brauchen auch nicht Lebensgenuss angesichts der Kürze des Erdenlebens und des Schattendaseins in der Unterwelt. Bundesbruch und Trennung von JHWH stürzen hingegen in Sinnlosigkeit und Verlorenheit, in den endgültigen ewigen „Tod“ – alle, die dem „Teufel angehören“. Der „Teufel“ gönnt Menschen nicht die Fülle ewigen „Lebens“.

Eine bedeutsame Sicht Gottes (neues Gottesbild?) und des rechtschaffenen (kurzen) Lebens von Diasporajuden in Alexandria und irgendwo in der Welt!

**EVANGELIUM:** Gewaltiges Evangelium von „Jesus Christus, dem „Sohn Gottes“, und seiner unheimlichen Größe als „Auferstehung und Leben“. Die Volksmenge wird von „Entsetzen“ gepackt und kann der Frage: „Wer ist dieser?“ nicht mehr ausweichen. Jesus verfolgt kein Programm, kein Konzept, sondern stellt sich den Menschen und ihrem Leben, schenkt auch Frauen Rettung und Heil (ganzmenschlich, nicht nur seelisch), weicht auch furchtbarem und sinnlosem

Sterben nicht aus. Er weckt neuen „Glauben“. Evangelium auch für Katechumenen: Geistliches Wachstum geschieht langsam und braucht guten Boden. Widerstände von innen und außen sind oft unerwartet groß. Menschen auf dem Weg zu Gott bzw. zur Taufentscheidung sind oft unfähig, mit inneren Behinderungen und äußeren Stürmen fertig zu werden. Manche sind auf Grund ihrer bisherigen Lebensgeschichte „tot“.

UND ALS JESUS IM BOOT WIEDER HINÜBERGEFAHREN WAR AN DAS JENSEITIGE UFER, VERSAMMELTE SICH VIEL VOLK UM IHN. ER WAR GERADE AM SEE – die Mitte der „Versammlung“ (der werdenden Kirche). Er weckt Verlorene zum „Leben“, ohne auf ihre Rechtgläubigkeit zu achten. DA KOMMT EINER DER SYNAGOGENVORSTEHER MIT NAMEN JAIRUS, FÄLLT, ALS ER IHN SIEHT, NIEDER ZU SEINEN FÜSSEN UND BITTET IHN INSTÄNDIG UND SAGT: MEINE KLEINE TOCHTER LIEGT IN DEN LETZTEN ZÜGEN. KOMM UND LEG IHR DIE HÄNDE AUF, DAMIT SIE GEHEILT WIRD UND LEBT! – „Synagogenvorsteher“ sind angesehene Männer und werden gewählt, um den Gottesdienst zu leiten. Es war üblich, Fromme oder Älteste an ein Sterbelager zu bitten. Die „zwölfjährige Tochter“ droht gerade jetzt (heiratsfähiges Alter!) zu sterben. Eine Krankheit wird nicht erwähnt. Wenn der Tod der Tochter eine Strafe Gottes ist, verliert der Synagogenvorsteher seinen Ruf, vielleicht auch sein Amt. In höchster Not und im letzten Augenblick bittet er und fällt sogar in der Öffentlichkeit vor Jesus auf die Knie (ein Jude tut das nur vor Gott)! Er kann als „Vater“ der „Tochter“ nicht mehr helfen. Wurde das heiratsfähige Mädchen durch eine strenge jüdische Gesetzeserziehung so gelähmt, dass es nicht erwachsen und nicht Frau werden konnte oder wollte? UND JESUS GING MIT IHM. ES FOLGTE IHM VIEL VOLK UND UMDRÄNGTE IHN.

DA WAR EINE FRAU, DIE SCHON ZWÖLF JAHRE AN BLUTUNGEN LITT. VIEL HATTE SIE GELITTEN VON VIELEN ÄRZTEN UND IHR GANZES VERMÖGEN AUSGEGEBEN. DOCH ES HATTE IHR NICHTS GENÜTZT. ES IST NOCH SCHLIMMER MIT IHR GEWORDEN – eine namenlose, unheilbare, nach dem Gesetz unreine Frau! Sie litt nicht nur an dieser Frauenkrankheit, sondern war auch menschlich und religiös isoliert. Wer sie berührt und wen sie berührt, wird unrein. Das „Leiden“ wird (sechs Prädikate) ausführlich und drastisch dargelegt. War dieses „Leiden“ Strafe für eigene Sünden, für Sünden von Vorfahren oder Verwandten? Kam es aus negativer Einstellung zum Frausein, zur Sexualität? Musste sie sich dauernd geben, sich verströmen, ohne zu empfangen? Erlebte sie Leben und Lieben als sinnlos, fruchtlos, ekelhaft, beschämend? Lange hatte sich die Hilflose vor anderen und vor Gott versteckt.

SIE HÖRTE VON JESUS, KAM IN DER VOLKSMENGE UND BERÜHRTE VON HINTEN SEIN GEWAND, DENN SIE SAGTE SICH: WENN ICH AUCH NUR SEINE KLEIDER BERÜHRE, WERDE ICH GERETTET WERDEN – das durfte sie nicht, wagte aber nicht, öffentlich um „Rettung“ zu bitten. Sie „kommt“ zu „Jesus“ und „berührt“ ihn – ängstlich, heimlich, unwürdig, gegen alle Ordnungen. Das jüdische Gesetz eröffnet ihr keinen Zugang zum „Leben“, verschließt ihn vielmehr. Sie glaubt! Muss man „richtig“ beten und brav sein, um erhört zu werden? UND SOGLEICH VERTROCKNETE DIE QUELLE IHRES BLUTES, UND SIE MERKTE AM LEIB, DASS SIE VON DER GEISSEL GEHEILT IST – „Geißel“ der Krankheit, nicht Strafe Gottes!

SOFORT MERKTE JESUS INNERLICH, DASS EINE KRAFT VON IHM AUSGEGANGEN WAR. ER WANDTE SICH IN DER VOLKSMENGE UM UND SAGTE: WER

HAT MEINE GEWÄNDER BERÜHRT? – „spürte“ Jesus, dass er Kraft und „Leben“ geschenkt hat? Zum vollen „Heil“ braucht es auch sein Wort und die Gemeinschaft der Menschen – ein schmerzlicher Weg in die Wirklichkeit und Wahrheit des Lebens. Die Frau hat ihre Würde. Sie soll sich nicht verstecken, Gesetzestreue sollen sie nicht abwerten. Die Jünger in seiner Nähe verstehen nichts. DA SAGTEN SEINE JÜNGER ZU IHM: DU SIEHST DOCH, WIE DIE MENGE DICH UMDRÄNGT, UND DA SAGST DU: WER HAT MICH BERÜHRT?

DOCH ER BLICKTE RINGS UMHHER, UM DIE ZU SEHEN, DIE DIES GETAN HATTE. DIE FRAU ABER KAM, ERSCHROCKEN UND ZITTERND UND WISSEND, WAS AN IHR GESCHEHEN WAR, FIEL VOR IHM NIEDER UND SAGTE IHM DIE GANZE WAHRHEIT – der „Blick Jesu“ hilft ihr zu sein, was sie vor ihm und vor den Menschen ist, und die „ganze Wahrheit“ zu sagen. ER ABER SAGTE ZU IHR: TOCHTER, DEIN GLAUBE HAT DICH GERETTET! GEH HIN IN FRIEDEN UND SEI GESUND VON DEINER PLAGE – „Tochter“: Bejahung, Vergebung, Gemeinschaft. „Gerettet“: geheilt, befreit, gesund! „Glauben“ ist hier ein leibhaftiges Handeln, das eine leibhaftige Antwort Gottes erfährt. Sie lebt nun von Gott angenommen und ins Gottesvolk eingegliedert.

WÄHREND NOCH ER REDET, KOMMEN LEUTE VOM SYNAGOGENVORSTEHER UND SAGEN: DEINE TOCHTER IST GESTORBEN. WARUM BEMÜHST DU DEN MEISTER NOCH? – da Jesus aufgehalten worden ist, ist es nun zu spät. Die Tote würde ihn unrein machen. Wichtig: Menschen, die bei Gott Hilfe suchen und zusätzliche Enttäuschungen erleben, sind in Gefahr, fünf Minuten nach zwölf aufzugeben. ABER JESUS, DER GEHÖRT HATTE, WAS DA GEREDET WURDE, SAGT ZU DEM SYN-

AGOGENVORSTEHER: NICHT FÜRCHTE DICH! GLAUBE NUR! – heftiger und dringender Anruf (nicht Angebot!) an den „Vater“ und „Synagogenvorsteher“! Keine „Angst“ oder „Panik“ darf seinen „Glauben“ lähmen! Sein „Glaube“ muss nun zum „Glauben an Jesus“, den Gottessohn, werden, muss also weit über seine bisherige Religiosität hinausgehen.

UND ER LIESS NIEMANDEN MIT SICH GEHEN, AUSSER PETRUS UND JAKOBUS UND JOHANNES, DEN BRUDER DES JAKOBUS. UND SIE KOMMEN IN DAS HAUS DES SYNAGOGENVORSTEHERS – die „Säulenapostel“ sollen Zeugen dieser Großtat sein, nicht andere oder die unvorbereitete Masse! DA VERNIMMT ER LÄRM UND WEINENDE UND HEFTIG WEHKLAGENDE. BEIM HINEINGEHEN SAGT ER IHNEN: WAS SCHREIT UND WEINT IHR? – die Totenklage: zwei Flötenspielerinnen, eine Klagefrau, Wechselgesänge, Lärm mit Händeklatschen, Pauken, Schlaghölzern (Vertreiben böser Geister; nach jüdischer Vorstellung ist die Seele drei Tage in der Nähe des Leichnams). Wenn aber Jesus auftritt, muss die Totenklage verstummen DAS KIND NICHT IST GESTORBEN. ES SCHLÄFT NUR. DA LACHTEN SIE IHN AUS.

ER ABER TRIEB SIE ALLE HINAUS UND NIMMT DEN VATER DES KINDES UND DIE MUTTER UND SEINE BEGLEITER MIT SICH UND GEHT HINEIN, WO DAS KIND WAR – in wohlhabenden Häusern gibt es mehrere Räume. Das Wunder neuen „Lebens“ (und die Heilung der Eltern) geschieht im Verborgenen, nicht als Sensation für ungläubige Neugierige. UND ER FASST DIE HAND DES KINDES UND SAGT ZU IHM: TALITA KUM. DAS HEISST ÜBERSETZT: MÄDCHEN, DIR SAGE ICH, STEH AUF! – einfach, ohne Zeremoniell, kein Zauber, keine Magie, ohne jede Mühe (nicht wie bei Elija – 1 Kön 17). Das

aramäische Wort zeigt den starken Eindruck der ursprünglichsten Überlieferung. Mit diesem Ruf wecken Mütter ihre Kinder. Jesus fasst das „Mädchen“ an der Hand, scheut nicht die körperliche Berührung mit der Toten, macht sich unrein. Er ruft zur „Auferstehung“ in das beginnende Leben einer Frau. **UND SOFORT STAND DAS MÄDCHEN AUF UND GING UMHHER. ES WAR SCHON ZWÖLF JAHRE ALT.**

**DA GERIETEN SIE VÖLLIG AUSSER SICH** – größtes „Entsetzen“ vor der göttlichen Nähe und Macht (mehrere schwer übersetzbare Worte)! Das Reich Gottes ist da! **UND ER BEFAHL IHNEN STRENG: NIEMAND DARF DIESES ERFAHREN!** – Zeichen und Wunder (die Tat an einer unreinen „Toten“) sind noch nicht Evangelium für alle. Das vom Tod erweckte Mädchen soll nicht als Wunder herumgereicht werden. **UND ER GEBOT, DASS IHR ZU ESSEN GEGEBEN WERDE** – völlige Normalität!

**LESUNG II:** Paulus sammelt für arme Christen Jerusalems (vgl. 2 Kor 7,1ff). Spenden gehört seit den Anfängen der Kirche zum geistlichen und gottesdienstlichen Leben einer Gemeinde. Es geht um das menschenwürdige Leben von Christen anderer Gemeinden in schwierigen Zeiten (dazu gehören grundlegende materielle Dinge). Es geht auch um das rechte Spenden aus geistlicher „Liebe“ in Freiheit, Kraft und „Weisheit“. Und: Paulus hat das Charisma des Bettelns, ein ganz großes menschlich-geistliches Feingefühl – er schaut nicht auf das Sammelergebnis. Tief bewegt ihn das Wunder an Freigebigkeit der Gemeinden Makedoniens.

Zuerst rühmt er die geistliche Lebendigkeit der Korinther ob der Fülle ihrer charismatischen Gnadengaben. **JA, WIE IHR IN ALLEM REICH SEID UND EUCH AUSZEICHNET, WAS GLAUBEN UND ERKENNTNIS UND GOTTGESCHENKTE REDE UND EUREN GROSSEN EIFER BE-**

TRIFFT SOWIE DIE LIEBE, DIE VON UNS HER IN EUCH IST, SO MÖGT IHR AUCH IN DIESEM GNA-DENGESCHENK („Geben in Einfachheit“) REICH SEIN UND EUCH DARIN AUSZEICHNEN! – Spenden aus den tiefen Quellen des Heiligen Geistes, aus der empfangenen „reichen Gnade“ und „Liebe“, also eine „Glaubenstat“, ein „charismatisches Tun“! Sie haben sich zuerst Gott gegeben (Taufe und Gabenbereitung in der Eucharistie). Dann übergeben sie das Geld Paulus für die Christen Jerusalems. NICHT IM SINNE EINES BEFEHLS REDE ICH, SONDERN ICH MÖCHTE DURCH DEN EIFER ANDERER (Freigebigkeit der Makedonier trotz ihrer Bedrängnis) AUCH DIE ECHTHEIT EURER LIEBE HERAUSLOCKEN UND ALS BEWÄHRT ERWEISEN.

IHR WISST DOCH UM DIE GNADE UND ZUNEIGUNG UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS, DASS ER, DER REICH WAR, EURETWEGEN ARM WURDE, DAMIT IHR AUF GRUND SEINER ARMUT REICH WERDET – Geben und Spenden orientieren sich an der Menschwerdung und Selbstlosigkeit Jesu. Es ist aber nicht richtig, in der ersten geistlichen Begeisterung zu übertreiben, also zu viel oder alles herzugeben. Dies würde die geistliche Freude rauben und Murren und Stöhnen provozieren. Paulus will „Liebe“ und „Weisheit“ beim Spenden. DENN DIE ERLEICHTERUNG (Hilfe) FÜR ANDERE SOLL NICHT ENGPÄSSE FÜR EUCH MIT SICH BRINGEN. SONDERN NACH DEM MASSSTAB VON BILLIGKEIT UND ANGEMESSENHEIT KOMME HIER UND JETZT (in materiellen Dingen seid ihr reicher) EUER MANGEL ZUM REICHTUM JENER (von denen ihr das Christuszeugnis und das Evangelium habt) – WEIL AUCH IHR REICHTUM ZU EUREM MANGEL KAM UND KOMMT, DAMIT EINE ANGEMESSENHEIT ENTSTEHE – selbstverantwortliches und gesundes Gespür. WIE GESCHRIEBEN STEHT (Ex

16,18): WER VIEL HATTE, HATTE NICHT ZU VIEL,  
UND WER WENIG HATTE, HATTE KEINEN MANGEL.

## 14. SONNTAG

Evangelium: Mk 6,1–6

Lesungen: Ez 1,28–2,5; 2 Kor 12,7–10

**LESUNG I:** JHWH, der Gott des Bundes, erträgt die Untreuen der Berufenen. Seine Liebe scheitert. Trotzdem handelt er wieder und wieder aus unendlicher Treue – für das „widerspenstige Israel“ wird dies zur Rettung. 597 v. Chr. wurde Jerusalem vom Babylonierkönig Nebukadnezar erobert. Der Priester Ezechiel ist unter denen, die nach Babylon deportiert werden (König Jojachin, Vornehme, Teile der Bevölkerung). Er ist 30 Jahre alt und hätte unter normalen Umständen den Priesterdienst im Tempel Jerusalems antreten dürfen. Im Jahr 593 v. Chr. öffnet sich über ihm der Himmel – nicht im Tempel, nicht in Jerusalem, sondern im heidnischen Babylon! Er schaut die gewaltige „Herrlichkeit JHWHs“. JHWH selbst reißt ihn aus den schrecklichen Abgründen seines Volkes heraus. Er gibt ihm den „Geist“ einer gewaltigen Berufung. Kein gläubiger Jude hätte mitten in Niedergang und Zusammenbruch und im Exil im Babylon einen geistlichen Neubeginn und Aufbruch schaffen können. JHWH selbst muss in die Finsternis hineinsprechen und neu beginnen. Zuerst muss Ezechiel sich gegen die falschen Hoffnungen der Verbannten wenden, die bis zur Zerstörung Jerusalems (587 v. Chr.) weiter auf die einstigen Großtaten Gottes bauen und penetrant blind sind für ihre Untreue und ihren Bundesbruch.

UND ICH SCHAUTE DIE ERSCHEINUNG DER HERRLICHKEIT JHWHs UND FIEL NIEDER AUF MEIN ANGESICHT – die „Herrlichkeit“ JHWHs ist für Ezechiel (wie auch für Jesaja – Jes 6,1ff), vernichtend. UND ICH HÖRTE DIE STIMME EINES REDENDEN. ER SPRACH ZU MIR: MENSCHENSOHN! STELL DICH AUF DEINE FÜSSE,

DASS ICH SPRECHE MIT DIR! – JHWH selbst macht Ezechiel, den schwachen „Menschensohn“, so robust, dass er vor seiner „Herrlichkeit“ auf „beiden Füßen steht“, seinen „Geist“ und die „Sendung“ verkraften kann. UND ES KAM, ALS ER ZU MIR REDETE, GEIST IN MICH, DER MICH AUF MEINE FÜSSE STELLTE – diesen Einbruch Gottes in sein Leben und diese Berufung hat Ezechiel nicht angestrebt, nicht erbeten, nie für möglich gehalten. Sie überfällt ihn, packt ihn, verwandelt ihn. Es wird nicht wichtig sein, ob er Erfolg hat oder nicht. Wichtig ist allein JHWH und sein Heilsplan und Heilswille für eine sündhafte und chaotische Welt.

UND ICH HÖRTE DEN, DER ZU MIR REDETE. UND ER SPRACH ZU MIR: MENSCHENSOHN! ICH SENDE DICH ZU DEN SÖHNEN VON ISRAEL, ZU STÄMMEN, DIE SICH GEGEN MICH EMPÖRT HABEN. SIE SELBST UND IHRE VÄTER SIND IMMER WIEDER VON MIR ABGEFALLEN BIS ZUM HEUTIGEN TAG. UND DIE SÖHNE SIND VON TROTZIGEM GESICHT UND VERSTOCKTEM HERZEN – JHWH „sendet“ Ezechiel als „Prophet“ zu ganz „Israel“, das ihn nicht erwartet, erbetet, erwählt, legitimiert hat. Er wird das „Wort JHWHs“, nichts anderes, ohne Abstriche verkünden. Sie sind aber Menschen mit „trotzigem“ Nein und „hartem Herzen!“ ZU IHNEN SENDE ICH DICH, UND DU SOLLST SPRECHEN ZU IHNEN: SO SPRICHT GOTT, JHWH: OB SIE HÖREN WOLLEN ODER ES LASSEN – EIN WIDERSPENSTIGES VOLK SIND SIE. DENNOCH WERDEN SIE (betroffen und erschreckt) ERKENNEN MÜSSEN, DASS EIN PROPHET IST IN IHRER MITTE. Kann es sein, dass dieses „Prophetenwort“ in analoger Weise vor allem uns Christen gilt, nicht irgendwelchen anderen bösen Menschen? Kann es sein, dass wir alle im Laufe von Jahren beziehungsunfähig für Gott – aus unbekehrtem Herzen – und immun gegen seine

Liebe werden, selbstsicher in unserer Gutheit, hart gegenüber seinem neuen und lebendigen Anruf?

**EVANGELIUM:** Der offene Himmel überrollt oder erschlägt die menschliche Welt nicht. Gott muss sich verbergen, damit wir Menschen als Menschen leben können. Er nimmt uns voll und ganz ernst, wird Mensch in seinem Sohn. Dieser steigt herab, steigt ein in unser Leben, lebt unseren Alltag mit, bleibt aber ganz er selbst – und völlig normal. Er musste sicher lernen, wirklich auf dem Erdboden zu leben als wirklicher Mensch, ganz „Nazaretaner“ unter „Nazaretanern“ – ohne übergeistlich oder ekstatisch in höheren Dimensionen zu schweben. Er ist in einer Großfamilie aufgewachsen, ist groß geworden nicht in einem rabbinischem Internat oder Kloster, hat unter durchschnittlichen Menschen in der Welt gelebt. War er unter Buben ein Anführer? Wie war er zu Mädchen und Mädchen zu ihm? Warum hat er nicht geheiratet? Hat ihm Josef als Vater kein Mädchen zur Frau bestimmt, weil er schon tot war? („Maria“ konnte niemanden für ihn bestimmen – „der Sohn der Maria“!) Mit harter Berufsarbeit musste er den Lebensunterhalt für sich und „Maria“ verdienen.

**UND ER GING WEG VON DORT UND KOMMT IN SEINE VATERSTADT** – Markus verkündet nichts von seinem bisherigen Leben in „Nazaret“, einem Ort, wo jeder jeden kennt. Er kommt spät, aber doch, geprägt von der gewaltigen Taufferfahrung, berühmt wegen seiner „Machttaten“. War es gut, dass er von Kindheit an mit ihnen gelebt hat, ohne auf sich aufmerksam zu machen? **UND ES FOLGEN IHM SEINE JÜNGER** – sie sollen die Begegnung mit seiner „Heimatstadt“ miterleben. Auch sie werden zu Hause Schwierigkeiten haben.

UND ALS ES SABBAT GEWORDEN WAR, FING ER AN, IN DER SYNAGOGE ZU LEHREN – bisher war er nur Teilnehmer im Gottesdienst. Markus verkündet hier nicht seine „Lehre“, sondern ihn selbst, wie er ist, und die Reaktion seiner Landsleute. UND VIELE, DIE IHM ZUHÖRTEN, GERIETEN AUSSER SICH UND SAGTEN: WOHER HAT DIESER DA DIES ALLES? UND: WAS FÜR EINE WEISHEIT IST DIESEM (schon jetzt) GEGEBEN? UND: SOLCHE MACHTTATEN SOLLEN DURCH SEINE HÄNDE GESCHEHEN SEIN? – sie werden von ihm berührt, betroffen, erschüttert und können der Frage nach seinem geheimnisvollen „Woher“ nicht ausweichen, bleiben aber skeptisch. „Weisheit“ ist Gott eigen.

ISTNICHT DIESER DER ZIMMERMANN? – „Wer ist er denn, dass er sich so wichtig macht?“ DER SOHN DER MARIA? – ungemein anstößig, da ein Jude immer „Sohn des Vaters“ genannt wird. Haben manche Frauen gemerkt, dass Josef nicht der Vater ist (ein schlimmer und ehrenrühriger Verdacht nichtehelicher Herkunft!)? Josef wird bei Markus nicht erwähnt. UND BRUDER DES JAKOBUS UND DES JOSES UND DES JUDAS UND SIMON? – die Patriarchennamen sind Zeichen echter jüdischer Tradition in dieser Familie. UND SIND NICHT SEINE SCHWESTERN HIER BEI UNS? – Jesus ist im Milieu dieser Großfamilie herangewachsen. Er ist so sehr gewöhnlicher Mensch geworden, dass dies sogar zum „Anstoß“, zum „Skandal“ wird. UND SIE NAHMEN ANSTOSS AN IHM – an sich ist er Adelliger und Nachkomme Davids. Das Versagen der berufenen davidischen Könige und der Untergang des Königtums fallen ihm voll und ganz auf den Kopf – negatives Familienerbe!

Der Herrenbruder „Jakobus“ war Bischof von Jerusalem (Jakobusbrief). Der Herrenbruder „Simon“ war Sohn des Kleopas (Onkel Jesu) und Nachfolger des Jakobus in Jerusalem;

„Judas“ war Bruder des Jakobus (Judasbrief). Dessen Enkel wurden als einfache Bauern und Verwandte Jesu vor den Christenverfolger Domitian geführt und freigelassen. Von „Joses“ und den „Schwestern“ wissen wir nichts. In Großfamilien bedeutet „Bruder“ auch „Cousin“, „Neffe“, „Verwandter“, „Onkel“. Katholiken betrachten nach alter Glaubenstradition die „Brüder“ und „Schwestern Jesu“ als Verwandte, Evangelische hingegen als leibliche Geschwister, Orthodoxe als Kinder Josefs aus dessen erster Ehe.

UND ES SAGTE ZU IHNEN JESUS: KEIN PROPHET IST EHRLOS, AUSSER IN SEINER VATERSTADT UND BEI SEINEN VERWANDTEN UND IN SEINEM HAUS – bekanntes Weisheitswort, aber nicht Vorwurf! Trost für Apostel und Missionare! Umkehrpropheten werden in der eigenen Familie nicht akzeptiert. Was passiert, wenn jemand, plötzlich Christ geworden, verändert in seine Familie zurückkehrt? Menschen in Großfamilien und Dörfern sind in ihrer Umgebung gefangen. Änderungen zum Schlechten werden hingenommen. Änderungen von Gott her aber erwecken „Anstoß“, sind aber auch nicht „rein göttlich“, so dass sie das Menschliche ausschalten. Die ganze eigene Familie, Gemeinschaft, Gruppe zu bekehren, ist kaum möglich. Gegen die festgefügte dörfliche Mentalität hatte Jesus keine Chance. UND NICHT KONNTE ER DORT IRGENDEINE MACHTTAT TUN. NUR WENIGE KRANKE HEILTE ER, INDEM ER IHNEN DIE HÄNDE AUFLEGTE – Glaubensverweigerung ist die eigentliche Sünde. UND ER WUNDERTE SICH WEGEN IHRES UNGLAUBENS – Markus lässt das Unerklärliche „ihres Unglaubens“ stehen!

Hätte er von Kindheit an „Wunder“ getan und Göttliches sichtbar gemacht, hätten sie ihn vielleicht stolz als den Ihren akzeptiert. Als er sich und seine „Weisheit“ und „Wundermacht“ offenbart, sind sie betroffen und entsetzt, „geraten

außer sich“ (wie vor Gott), können dies aber mit seiner bisherigen gewöhnlichen Menschlichkeit und ihren Erfahrungen nicht vereinbaren. Seine menschliche Normalität und Selbstlosigkeit wird ihm zum Nachteil, wird von vielen – bis heute – nicht akzeptiert. Christsein ist auch ganz normales, menschliches, banales Alltagsleben am Ort. Fromme akzeptieren ihre Alltäglichkeit, Gewöhnlichkeit, Durchschnittlichkeit zu wenig. Das Menschwerden, das Einsteigen ins wirkliche Leben, den Menschen und ihrer Not nahe sein, fällt uns Christen schwer, ist aber das Gebot der Stunde.

Wir wollen Menschen unsere Botschaft bringen, sie für uns gewinnen, nehmen sie aber in ihrem Leben und ihrer Not nicht wahr, rufen sie nicht ins Leben. Eifrige Christen weichen aus, suchen Sondergemeinschaften, alternative Lebensstile, versäumen vielfach das normale Menschwerden. Persönlichkeiten machen sich schon lange selbstständig und lassen sich von der Kirche nicht vereinnahmen. Und die vielen Frauen in Dörfern: Können sie zu sich kommen, zur Identität und Ichstärke finden? Oder sind sie aus so genannter Nächstenliebe zu sehr angepasst und normiert und werden (depressive) Duldende? Ich habe eine Großmutter gefragt: „Wie geht es Ihnen?“ Die Antwort: „Wie die anderen wollen!“ Das ist nicht die Art Jesu. – Würde Jesus heute Mensch werden inmitten von Gemeinden, Bewegungen, Diözesen, Orden, Verbänden, inmitten von Konfessionen und Religionen, würde er zwischen allen Stühlen sitzen.

UND ER GING UMHHER IN DEN DÖRFERN IM UMGEBUNGSKREIS UND LEHRTE – waren diese offener? Er sammelt in jeder Stadt zuerst die getreuen Gottesdienstbesucher. Auch die Apostel und Paulus werden später in den Synagogen mit der Verkündigung beginnen. Unbeirrt verkündet er sein Evangelium, ohne von Ablehnung beeinträchtigt zu werden. Er bleibt unwandelbar Licht.

**LESUNG II:** Paulus, zutiefst geprägt von seiner Berufungsvision, empfängt ein „Übermaß von Offenbarungen“ (vgl. Apg 9,1–39; 2 Kor 12,1–6). Es ist geistliche Erfahrung, dass den ersten Visionen und Ekstasen weitere folgen. Große „Offenbarungen“ und besondere Charismen werden zum Heil anderer geschenkt, können aber zur Gefahr für den Beschenkten werden: Hochmütig kann er sich seines Gottes zu sicher werden, die empfangene Gnade als Besitz ansehen, seine Sendung als geistliche Macht missbrauchen.

UND DAMIT ICH MICH ANGESICHTS DES ÜBERMASSES DER OFFENBARUNGEN NICHT ÜBERHEBE, WURDE FÜR MICH ALS EIN DORN FÜR DAS FLEISCH EIN ENGEL SATANS ZUGELASSEN, DASS ER MICH MIT FÄUSTEN SCHLAGE, DAMIT ICH MICH NICHT ÜBERHEBE – das Bildwort „Stachel im Fleisch“ oder „Dorn für das Fleisch“ hat unzählige Deutungen erfahren: chronische körperliche Leiden, Augenleiden, Kopfschmerzen, Schwerhörigkeit, Sprachstörungen, Ischias, Rheuma, Malaria, Nierenkoliken, Epilepsie, endogene Depression usw. Der „Satansbote“ wird dabei aber wegrationalisiert. Warum nimmt man nicht ernst, was Paulus wirklich sagt? Mystiker erleben Dinge, von denen Normalsterbliche keine Vorstellung haben. Paulus sagt, dass Gott ihm furchtbare Leiden zumutet und „Faustschläge“ von einem „Boten Satans“ zulässt!

Die geistliche Geschichte kennt wirkliche physische „Angriffe“ und „Faustschläge Satans“ – den schrecklichen Kontrast zur „übergroßen“ Erfahrung Gottes (z. B. Antonius in der Wüsteneinsamkeit und viele andere). Die Macht des Gegenspielers ist aber von Gott begrenzt und wird für Paulus zum Guten. Anders ist es bei krankhaften psychisch-geistigen Leiden, in denen dämonische Vorstellungen und Ängste eine große Rolle spielen können. Die Angriffe der Gegner, denen

Paulus in seiner Mission hilflos gegenübersteht, sind denen großer Propheten und Gottesmänner ähnlich. Sie treffen ihn tiefer, als man von außen sieht.

IM BLICK AUF DIESEN (!) HABE ICH DREIMAL DEN HERRN GEBETEN, ER MÖGE ABLASSEN VON MIR – er hat also um Erlösung und Befreiung gebetet, sicher mit bergeversetzendem Glauben (dreimaliges Beten galt als besonders wirksam)! Aber er erfährt nicht die erbetene Hilfe, muss sich fügen, das Kämpfen aufgeben, die „Schläge“ (die den Korinthern wohl bekannt waren) aushalten. Im Hinblick auf Leiden und Misserfolge hat er nicht so gebetet und sie nicht so schrecklich empfunden. Paulus empfängt eine Umkehr, die er aus sich nicht versteht, nicht will, nicht vollbringen kann. Sie ist für seinen Dienst unerlässlich. Er darf sich nicht als „Superapostel“ fühlen, obwohl er es ist!

DOCH ER SAGTE ZU MIR: ES GENÜGT DIR MEINE GNADE. DENN DIE KRAFT WIRD IN SCHWACHHEIT VOLLENDET – das heißt: „Ich bin mit dir!“ – die Bundesformel! GERN WILL ICH MICH ALSO NOCH MEHR RÜHMEN UND VOLL GUTEN MUTES SEIN IN MEINEN SCHWACHHEITEN, DAMIT MICH ÜBERKOMME UND IN MIR WOHNE DIE KRAFT DES CHRISTUS – Menschlichkeit, Hilflosigkeit, große „Schwachheit“ werden bleiben. Bleiben wird noch mehr die tief erfahrbare „Kraft Christi“. Große Heilige haben in der Zeit ihrer fruchtbarsten Wirksamkeit oft härteste Angriffe (innen und außen) erlitten.

DARUM BIN ICH ZUFRIEDEN UNTER SCHWACHHEITEN, ÜBERHEBLICHKEITEN UND ZWANGSLAGEN, UNTER VERFOLGUNGEN UND ENGPÄSSEN WEGEN CHRISTUS. WENN ICH NÄMLICH SCHWACH BIN, DANN BIN ICH STARK – „schwach“ sein und Gott dafür danken!? Wir alle müssen und wollen gut sein, Beispiel geben, perfekt funktionieren. Welcher Priester oder Christ wagt

es, Krisen und „Schwächen“ ehrlich zuzugeben und sie als Zeichen für die „Kraft Christi“ zu preisen? Paulus hat die Menschlichkeit Christi widerstrebend anzunehmen gelernt und ist selbst Mensch geblieben. Gerade in äußerster Ohnmacht geschieht „Auferstehung und Leben“.

## 15. SONNTAG

Evangelium: Mk 6,7–13

Lesungen: Am 7,12–15; Eph 1,3–14

**LESUNG I:** In Krisenzeiten brechen typische religiöse Konflikte auf zwischen Männern des religiösen Systems und Männern, die von Gott selbst neu erweckt worden sind. Die einen halten treu und streng am Bisherigen fest und bekämpfen die anderen, weil sie gewohnte Ordnungen übertreten, um neue und normale Wege des Lebens zu gehen.

Amos wirkt als „Prophet Jahwes“ im Nordreich Israel (760–750 v. Chr.). König war der fähige Jerobeam II. (782–753 v. Chr.), der Israel einerseits zu wirtschaftlicher Hochkonjunktur und Wohlstand, andererseits zum Niedergang führte – heidnische Lebensweisen, Korruption, Ausbeutung, käufliche Richter, veräußerlichter Gottesdienst. Mit harten Worten rüttelte Amos die etablierte Gesellschaft auf. „Amazja, der Priester“, klagte deswegen den Propheten beim König an: „Mitten im Haus Israel ruft Amos zum Aufruhr gegen dich auf. Seine Worte sind unerträglich für das Land. Denn so sagt Amos: Jerobeam stirbt durch das Schwert, und Israel muss das Land verlassen und in die Verbannung ziehen.“ (Am 7,10–11)

UND ES SPRACH AMAZJA, DER PRIESTER VON BET-EL, ZU AMOS, DEM SEHER: GEH, FLIEHE IN DAS LAND JUDA! ISS DORT DEIN BROT! UND DORT MAGST DU WEISSAGEN ALS PROPHET. ABER IN BET-EL SOLLST DU NICHT FORTFAHREN ALS PROPHET ZU WEISSAGEN. DENN DAS HIER IST EIN HEILIGTUM DES KÖNIGS UND EIN REICHSTEMPEL – „Bet-El“ ist das von Jerobeam I. geschaffene „Reichsheiligtum“ des Nordens, das Gegenstück zum Tempel in Jerusa-

lem. Nach Amazja darf in diesem Reichstempel dem König nur Heil verkündet werden. Er nennt Amos „Seher“ (Mann der prophetischen Schau) und drängt ihn, dass er ins Land „Juda flüchte“, um sein Leben zu retten (!). Auf der Seite solcher religiöser Funktionäre gibt es Beobachtung, Verurteilung, Macht, Härte.

DA ENTGEGNETE AMOS, INDEM ER ZU AMAZJA SAGTE: NICHT EIN PROPHET BIN ICH UND NICHT EIN PROPHETENSCHÜLER BIN ICH, SONDERN EIN VIEHZÜCHTER BIN ICH UND EIN ZÜCHTER VON MAULBEERFEIGENBÄUMEN! – ich habe einen Beruf und lebe nicht vom Prophetenamt! ABER JHWH NAHM MICH WEG VON DER HERDE UND SPRACH ZU MIR: GEH HIN UND REDE ALS PROPHET ZU MEINEM VOLK ISRAEL – von JHWH selbst berufen, bin ich nicht abhängig von Machthabern und Institutionen. Aber es ist gefährlich, sich von „Königen“ und religiösen Autoritäten zu emanzipieren und gegen sie zu sprechen (Auflehnung gegen sakrosankte Autoritäten, Hochverrat, Majestätsbeleidigung).

Aber der Gott des Bundes beginnt in Niedergangszeiten durch „Propheten“, die er selbst beruft, neu zu seinem Volk zu sprechen. Sie werden nicht um Erlaubnis bitten, müssen gegen den Willen untreuer „Könige“, „Priester“ und Beamter, also gegen das herrschende System ihre Berufung und Sendung erfüllen. Werden sie sich durchsetzen? Es geht um den Willen Gottes und den Weg in die Zukunft. – Die Assyrer werden dem untreuen Nordreich bald einen brutalen Untergang bereiten (722 v. Chr.).

**EVANGELIUM:** Programmatisches Evangelium vom schlichten, aber ungemein dynamischen Beginn der Kirche (nicht von ihrer juristische Gründung!): Jesus „ruft herbei“, „sendet“, „gibt Vollmacht“ den „Jüngern“ (nicht Amtsträ-

gern!), das Werk Christi zu tun. Evangelium voll unendlicher Hoffnung für die Erneuerung der Menschen. „Jesus fängt an“, sich vom Gottesvolk Israel zu lösen, um das Gottesvolk des „Neuen Bundes“ zu sammeln – ein Bruch mit dem Bisherigen. Zugleich: Es gibt keine andere derart universale und weltweit wirksame (aber auch pervertierte) Initiative, die Menschheit zu retten und ins Leben zu rufen. Markus verkündet etwas ganz Neues, das Urgestein des Anfangs der Kirche und ihrer Weltmission. Das Phänomen der Weltmission kommt nicht aus jüdischen, griechischen, römischen Wurzeln. Wer das Herz Gottes nicht versteht, versteht die Lebensnotwendigkeit und die Art der Weltmission nicht. Sie kommt aus der Liebe Gottes, seinem weltweiten Heilswillen und aus der Vollmacht Christi. Sie hat überhaupt keine imperialen Wurzeln, ist auch kein Angebot unter vielen.

Die tief religiösen Massen Galiläas sind um Jesus „außer sich geraten“. Aber von Seiten der etablierten jüdischen Religion begegnen ihm Unfähigkeit, Unverständnis, Widerstand, Hass. Nichts Menschliches ist Religionen fremd. Ohne echte „Umkehr“ auch tief religiöser Menschen wird es gefährlich. Es muss erschrecken, dass er „die Zwölf“ „ruft“ und formt und in die Welt „sendet“ – ein Bruch mit dem bisherigen Gottesvolk und seinen zwölf Stammvätern. Nach Ostern nennt man sie Apostel („Gesandte“). Jesus hat sie schon in seinem irdischen Leben von Fall zu Fall „ausgesandt“ und mit „Vollmacht“ ausgerüstet. Ob dies innerhalb des etablierten menschlich erstarrten Judentums ohne große Probleme gehen kann? Revolutionär Neues beginnt: Nicht Gericht, sondern Heil; nicht eine neue Welt, sondern Erneuerung von innen – aus größerer Liebe und Menschlichkeit. Streng Fromme und die Welt verstehen dies nicht, auch manche „Gesandte“ leben das zu wenig. Markus blickt zurück auf die Wurzeln und die Anfänge, bezeugt die Missionspraxis der

Jünger, offenbart auch, dass die Kirche der Menschheit viel schuldig bleiben kann.

UND ER RUFT DIE ZWÖLF ZU SICH UND FING AN SIE AUSZUSENDEN JEWEILS ZU ZWEIT – sie sind bereits bei ihm, werden aber als „die Zwölf“ mit Autorität neu „gerufen“, „ausgesandt“ zuerst zu den Israeliten, dann zu allen Menschen. Wichtiger jüdischer Grundsatz: „Der Gesandte ist wie der Sendende.“ Die „Gesandten“ sind von Christus abhängig, ihm hingegeben, ihm verfügbar (nicht einer Institution) und gehen in seinem Namen. Zwei ergänzen, ermutigen, helfen, korrigieren einander. „Zwei“ Zeugen braucht es auch vor Gericht (Verfolgungssituation). Das geistliche Zeugnis in Einheit hat große Wirkung. – Auch inmitten der etablierten und manchmal erstarrten Kirche ist oft ein ähnlicher Neubeginn (neue Mission und Pastoral) durch Berufene notwendig.

UND ER GAB IHNEN VOLLMACHT ÜBER DIE UNREINEN GEISTER – dauernde charismatische Kraft (Imperfekt!), sodass sie in seinem Namen und seiner Kraft verkünden und nicht nur kompetente Fachleute für Geld, Bildung, Kultur, Entwicklungshilfe werden. Aber guter Wille, gute Programme, humanitäre, psychologische, pädagogische Hilfen, Glaubens- und Moralforderungen reichen nicht aus. Menschen sind oft in der Tiefe unfrei für Gott und das Evangelium, sind gefangen in Zwängen, Süchten, in Ängsten vor Gott, vor Menschen, vor sich selbst, sind auch geschädigt von Familie, Vorfahren, Erlebnissen, traumatischen Schocks, Schuld und gefangen von kollektiven und geschichtlichen Schatten. Es gibt unerklärliche Behinderungen und Widerstände zu glauben, zu hoffen, zu lieben. Die Wüstenväter sprechen von Dämonen, wir von Aberggeistern. Jedenfalls: Notwendig ist Evangelisierung in „Vollmacht“, damit das Evangelium geschieht und Menschen heil, gesund, normal,

frei werden. Verkünder werden diese „Vollmacht“ erbitten und empfangen.

UND ER GEBOT IHNEN, DASS SIE NICHTS AUF DEN WEG MITNEHMEN, NUR EINEN STAB, NICHT BROT, NICHT EINEN REISESACK, NICHT KUPFERGELD IM GÜRTEL, NUR SANDALEN UNTERGEBUNDEN UND: NICHT ZIEHT ZWEI HEMDEN AN – wichtige Verbote (nicht Ratschläge!) für Missionare, die ständig unterwegs sein werden und nicht durch umfangreiche Reisevorbereitungen und Ausrüstungen behindert werden dürfen. Der „Wanderstab“ ist Stütze und Waffe gegen Tiere. Ohne „Vorratstasche“ und Proviant sind sie abhängig von guten Menschen und vom Vater im Himmel – sie werden zeitweise hungern. Kein „Kleingeld“ (Notgroschen), keine „zwei „Leibröcke“ (zwei sind üblich), leichte Sandalen für lange Wanderungen. („Wanderstab“ und „Sandalen“ erlauben Mt und Lk nicht – andere Praxis?). Franz von Assisi wollte, dass seine Jünger (Wandermissionare!) diese Worte buchstäblich leben.

Jesus und seine „Sendung“ sind alles! Die Jünger haben nichts, wollen nichts haben, wollen nur sein Werk tun. Arm und frei (besitzlos, heimatlos, ehelos, gewaltlos, verletzlich) und angewiesen auf das, was sie von Gott und Menschen bekommen, dienen sie allen. Dies ist ein entscheidender Grund für die außergewöhnlich rasche Ausbreitung des Glaubens. Missionare, die heute in dieser Weise kommen, erleben erstaunliche Erfolge. Sie unterscheiden sich von damaligen philosophischen Wanderpredigern (Kyniker mit Stab, Verpflegungsbeutel, Philosophenmantel). Spätere Wanderprediger wollen allerdings von guten Menschen billig leben, weil sie nichts gelernt haben und nicht arbeiten wollen.

UND ER SAGTE ZU IHNEN: WO IHR IN EIN HAUS HINEINGEHT, DORT BLEIBT, BIS IHR WEGGEHT

VON DORT – im „Haus“ beginnt die Evangelisierung, versammelt sich die Eucharistiegemeinde (Hauskirche). Nicht andere oder bessere Unterkünfte suchen und Gastgeber verletzen! (Matthäus, Lukas, Didache [um 100] haben aus späteren Erfahrungen detailliertere Regeln.) UND WENN EIN ORT EUCH NICHT AUFNIMMT UND SIE NICHT HÖREN AUF EUCH – WENN IHR WEGGEHT VON DORT, SCHÜTTELT DEN STAUB AB VON EUREN FÜSSEN IHNEN ZUM ZEUGNIS – die Verkündigung in der Kraft Christi drängt sich nicht auf, macht aber betroffen, berührt, weckt innere Gewissheit, ruft zur Entscheidung – oder provoziert Ablehnung und Verhärtung. Sie lässt niemanden gleichgültig – Wort für die Erstverkündigung und Kirchen Gründung, nicht für die mühsame und geduldige pastorale Betreuung durch Älteste. Juden schüttelten beim Verlassen heidnischen Gebietes „unreinen“ heidnischen Staub „von den Füßen“! „Gesandte“ Christi „bezeugen“ die schuldhafte Verweigerung des Glaubens.

UND SIE ZOGEN AUS UND VERKÜNDETEN, DASS SIE UMKEHREN SOLLTEN – so hat auch Jesus seine grundlegende Verkündigung begonnen (können wir das heute noch?). Dieser letzte Umkehrruf an das Volk Galiläas hatte weitreichende Wirkung. AUCH VIELE DÄMONEN TRIEBEN SIE AUS – Befreiung für die „Umkehr“! UND SALBTEN MIT ÖL VIELE KRANKE UND HEILTEN – Praxis in Markusgemeinden, äußeres Zeichen für Gebet in Vollmacht (noch nicht die Krankensalbung wie Jak 5,14ff). Bei Juden und Griechen ist „Öl“ ein Heilmittel für Wunden. Markus verkündet die Quelle der Mission, nicht den Erfolg: Alles ist offen für die Zukunft. – Dürfen wir versuchen, die Kirchenkrise selbst zu managen? Ersetzen Engagement und Kompetenz das Eingreifen von oben? Erfahrungen zeigen uns die Wahrheit, wenn wir sie sehen wollen. Wie bereiten wir uns, „Berufung“ und „Sendung“ (in Vollmacht) für das Werk

Christi zu empfangen? *Gott, erneuere deine Kirche und fange bei mir an!*

**LESUNG II:** Verschiedene Gründe sprechen dafür, dass ein begabter Schüler des Apostels Paulus diesen Brief als Vermächtnis des großen Apostels unter dessen Namen verfasst hat. Er wendet sich gegen Ende des 1. Jh.s. an Christen im paulinischen Missionsgebiet. Beginn und Fundament des Epheserbriefes (diese Lesung) ist ein ungewöhnlich langer Lobpreis Gottes, eine geistgewirkte Schau in den gewaltigen Vulkan des Liebeshandelns Gottes vom Uranfang bis zur „Erfüllung der Zeiten“, also heute, und bis zur Vollendung des „Alls“ (im griechischen Urtext ein einziger Satz!). Aus geistlicher Erfahrung und seliger Anfangsfreude bringt die Urkirche ihre Lebensquellen ins Wort, gerät sozusagen „außer sich“ – „zum Lobpreis seiner herrlichen Gnade“, nicht zum Ruhm der Kirche.

Können wir diese Worte geistlichen Feuers aufnehmen und uns zu eigen machen? Oder empfinden wir sie als große Worte, aber leere Floskeln, als fromme Übertreibungen und Schwärmereien? Gottesprobleme und Kirchenerfahrungen lassen heute mehr Gotteskritik als Gotteslob laut werden – und machen uns für die „herrlichen Geheimnisse Gottes“ blind. Versuchen wir, in ruhigem (wiederholten) Lesen und wachem inneren Hören, Wort für Wort aufzunehmen und ehrlich mitzusprechen. Es gilt, zu unseren christlichen und kirchlichen Wurzeln in den Quellen „Gottes“ durchzutauchen „zum Lobpreis seiner herrlichen Gnade“! **GEPRIESEN IST DER GOTT UND VATER UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS, DER UNS GESEGNET HAT MIT ALLEM GEISTLICHEN SEGEN IN DEN HIMMELN IN CHRISTUS** – mein Gottesbild, mein Christusbild? Ich/wir mit „allem Segen Gesegnete/r“?

Der lebendige Gott hat an uns getan, was niemand von uns geahnt, erbeten, verdient hat! ER HAT UNS IN IHM AUS-ERWÄHLT VOR DER ERSCHAFFUNG DER WELT, DAMIT WIR HEILIG UND UNTADELIG SEIEN VOR IHM. ER HAT UNS IN LIEBE VORHERBESTIMMT ZUR ANNAHME AN SOHNES STATT DURCH JESUS CHRISTUS FÜR SICH – GEMÄSS DEM WOHLGEFALLEN SEINES WILLENS ZUM LOB DER HERRLICHKEIT SEINER GNADE, MIT DER ER UNS BEGNADET HAT IN DEM GELIEBTEN – ein unbehindert freier Blick des Herzens in die Liebe seit Uranfang, in den Grund und Sinn unseres Daseins, ohne Trübung durch die konkrete (kirchliche) Wirklichkeit! Die „Begnadete“ ist Maria (Lk 1,28), der „Geliebte“ ist Christusname nur hier! Ziel des Liebeswillens Gottes (gehäufte Formulierungen, dreimaliger Refrain) ist die „Vorherbestimmung“ zum Heil. IN DIESEM HABEN WIR DIE ERLÖSUNG DURCH SEIN BLUT, DIE VERGEBUNG DER ÜBERTRETUNGEN NACH DEM REICHTUM SEINER GNADE, DIE ER ÜBERREICHLICH HAT ÜBERSTRÖMEN LASSEN AUF UNS IN ALLER WEISHEIT UND EINSICHT – unsere großen Sünden behindern den „überfließenden Reichtum Gottes“ in Christus nicht. Wir müssen Gott nicht zuerst versöhnen und gütig stimmen. „Weisheit“ und „Einsicht“ sind Gott allein eigen.

ER HAT UNS KUNDGEMACHT DAS GEHEIMNIS SEINER WILLENS GEMÄSS SEINEM GÜTIGEN RATSCHLUSS, DEN ER VORHER GEFASST HATTE BEI SICH: HERAUFZUFÜHREN DIE ERFÜLLUNG DER ZEITEN – heute, in der Kirche, für die Welt – Absichten, die wir aus uns nie wissen können! Dieses Evangelium müssen alle Menschen erfahren – sonst werden sie sich an Mysterienreligionen wenden. ALLES ZUSAMMENZUFASSEN IN CHRISTUS – DAS IN DEN HIMMELN UND DAS AUF DER ERDE IN IHM – „alles“, was es gibt (Kosmos,

göttliche Gestirne, „Naturmächte“, magische „Gewalten“), ist „in Christus“ versöhnt „zusammengefasst“!

IN DIESEM SIND AUCH WIR AUSERSEHEN WORDEN UND VORHERBESTIMMT NACH DEM VORSATZ DESSEN, DER ALLES BEWIRKT, GEMÄSS DEM RATSCHLUSS SEINES WILLENS, DAMIT WIR EIN LOBPREIS SEINER HERRLICHKEIT SIND, DIE WIR IM VORAUS GEHOFFT HABEN IN CHRISTUS – absoluter Wille „Gottes“, dass wir „Söhne“ und zukünftige „Erben“ sind „in Christus“! „Hoffen“, mit „voraus“ bzw. „vorher“ verstärkt, ist ein „Voraushoffen“ auf Vollendung. IN DIESEM HABT AUCH IHR DAS WORT DER WAHRHEIT GEHÖRT, DAS EVANGELIUM VON EURER RETTUNG. IN DIESEM SEID IHR AUCH GLÄUBIG GEWORDEN UND SEID IHR VERSIEGELT WORDEN DURCH DEN VERHEISSENEN HEILIGEN GEIST, DER DAS ANGELD AUF UNSER ERBE IST, FÜR DIE ERLÖSUNG, DURCH DIE WIR GOTTES EIGENTUM WERDEN ZUM LOB SEINER HERRLICHKEIT – „Hören“, „zum Glauben kommen“, „versiegelt werden“, „erben“, „Eigentum werden“ geschieht im „Heiligen Geist“, ist Eintauchen in die Taufe, Loslassen, Sich-Überlassen – ohne auszuweichen!

## 16. SONNTAG

Evangelium: Mk 6,30–34

Lesungen: Jer 23,1–6; Eph 2,13–18

**LESUNG I:** Aus einer vierteiligen Botschaft an König Zidkija (Onkel und Nachfolger des 597 nach Babylon verschleppten Königs Jojachin) und an seine Beamten (Jer 21,11 – 23,8). Der Eroberer Jerusalems, König Nebukadnezar von Babylon, hat Zidkija zum König gemacht. Persönlich unselbstständig, abhängig von seinen Ministern, ließ er sich auf einen Treuebruch gegenüber Nebukadnezar ein.

**WEHE DEN HIRTEN, DIE DIE SCHAFE MEINER WEI-  
DE ZUGRUNDE RICHTEN UND ZERSTREUEN!  
SPRUCH JHWHs** – politische und religiöse Führungspersonen werden „Hirten“ genannt, da sie für das Wohl ihrer Untertanen verantwortlich sind wie die „Hirten“ für das Schicksal ihrer Herde. Die vielen „Hirten“ auf Israels Weideflächen haben eine selbstständige verantwortungsvolle gefährvolle Aufgabe. Das „Wehe“ des Propheten gilt den berufenen „Hirten“, die die Herde JHWHs „zugrunde richten und zerstreuen“. Sie sind verantwortlich für Tod und Elend zahlloser einfacher Menschen. Das „Wehe“ ist nicht Drohung, sondern bereits erlebtes Gericht. Ähnlich spricht Ezechiel (Ez 34).

**DARUM, SO SPRICHT JHWH, DER GOTT ISRAELS,  
ÜBER DIE HIRTEN, DIE MEIN VOLK WEIDEN: IHR  
SELBST, IHR HABT MEINE HERDE ZERSTREUT UND  
HABT SIE VERJAGT – UND NICHT HABT IHR EUCH  
GEKÜMMERT UM SIE!** – „Israel“, das Gottesvolk des Nordreiches, wird 722 v. Chr. nach Assyrien deportiert, „Juda“, das Gottesvolk des Südreiches, 597 und 587 v. Chr. nach Babylon. Die „Hirten“ waren in ihrer Torheit mehr auf sich, ihre Macht und Taktik als auf den Willen JHWHs und

das Wohl seines Volkes ausgerichtet. SEHT, ICH ZIEHE EUCH ZUR RECHENSCHAFT WEGEN EURER BÖSEN TATEN! SPRUCH JHWHS.

UND ICH SELBST, ICH WERDE DEN REST MEINER HERDE SAMMELN AUS ALL DEN LÄNDERN, IN WELCHE ICH SIE VERSPRENGT HABE, ICH WERDE SIE ZURÜCKHOLEN AUF IHRE WEIDEN. UND SIE WERDEN FRUCHTBAR SEIN UND SIE WERDEN SICH VERMEHREN – dieses Evangelium wird bereits laut, obwohl noch nichts davon sichtbar ist: Den überlebenden „Rest“ des Volkes wird JHWH „heimholen“. Nun muss und wird er selbst „Hirte“ seiner „Herde“ sein, seinem Bund und Liebeswillen treu – nachdem die berufenen „Hirten“ versagt haben!

UND ICH WERDE FÜR SIE HIRTEN BESTELLEN. DIESE WERDEN SIE WEIDEN. UND SIE WERDEN SICH NICHT MEHR FÜRCHTEN UND NICHT MEHR ERSCHRECKEN UND NICHT MEHR VERLOREN GEHEN! SPRUCH JHWHS – diese Worte weisen in eine ferne Zukunft (bis in die Kirche Christi). SIEHE! ES KOMMEN TAGE, SPRUCH JHWHS, DA WERDE ICH FÜR DAVID (sein Königshaus ist untergegangen) EINEN GERECHTEN SPROSS ERWECKEN. ER WIRD ALS KÖNIG HERRSCHEN UND ER WIRD WEISE HANDELN, UND ER WIRD RECHT UND GERECHTIGKEIT ÜBEN IM LANDE. IN SEINEN TAGEN WIRD JUDA GERETTET WERDEN, UND ISRAEL WIRD IN SICHERHEIT WOHNEN. UND SIE WERDEN IHN MIT DEM NAMEN RUFEN: „JHWH, UNSERE GERECHTIGKEIT!“ – Christus ist wirklich bis heute „unsere Gerechtigkeit“ und „unser Friede“, ganz anders als der illegitime und rechtsbrüchige König Zidkija, dessen Name bedeutete: „Der Herr ist meine Gerechtigkeit“).

**EVANGELIUM:** Die ausgesandten „Apostel“ kommen von ihrem überaus fruchtbaren Missionseinsatz zurück. **DA VERSAMMELN SICH DIE APOSTEL BEI JESUS UND BERICHTETEN IHM ALLES, WAS SIE GETAN UND WAS SIE GELEHRT HATTEN** – Grundregel für „Apostel“: Nach dem Einsatz immer wieder zurück zu ihm, der sie „ausgesandt“, „bevollmächtigt“ und verborgen begleitet hat. Übervoll von dem, was sie aus überraschender Gnade und „Vollmacht“ (Charisma) „getan“ und mit ihrem Wort bewirkt haben, wollen sie „alles berichten“ – und „ausruhen“! Sie bleiben auch als „Apostel“ „Jünger Jesu“ und brauchen – wie auch wir – immer wieder Ermutigung, Neuorientierung und die Gnade des weiteren Weges von ihm. Seelsorger beginnen vielfach begeistert, wissen aber nach einiger Zeit nicht weiter. Er „versammelt sie“ um sich, schenkt ihnen viel Zeit und Aufmerksamkeit. Vor allem will er, dass sie „allein mit ihm seien“ (zweimal betont).

**UND ER SAGT ZU IHNEN: KOMMT MIT, NUR IHR ALLEIN, AN EINEN EINSAMEN ORT UND RUHT EIN WENIG AUS!** – das Zusammensein „mit ihm“ muss gelingen und braucht Zeit. Die müden Apostel (Multiplikatoren) dürfen nicht leer werden, der Arbeitsroutine verfallen, ausbrennen, ihn aus Auge und Herz verlieren. Daher schirmt er sie vom unbarmherzigen Überandrang der Menge ab. Gerade die besten Seelsorger können, pausenlos gefordert und überfordert, sich verausgaben und ausbrennen. Obwohl Menschenmassen mit schweren Nöten und Krankheiten kommen, ist Jesus nicht getrieben, nicht gestresst, treibt nicht an, überfordert nicht. **DENN ES WAREN DER KOMMENDEN UND DER WEGGEHENDEN VIELE. UND NICHT EINMAL ZU ESSEN HATTEN SIE ZEIT** – wichtiges Evangelium für den Alltag aller Missionare und Seelsorger bis heute: Jesus ist der Herr, nicht die Anforderungen. Er ist der Lebensquell. Menschen haben große Ansprüche und Erwartun-

gen, nehmen keine Rücksicht. Jesus: Ihr dürft müde sein. „Ruht aus“ bei mir!

*Nicht geistliches Pflichtprogramm, sondern Gemeinschaft wieder und wieder und miteinander „bei ihm“! Auch „allein bei ihm ausruhen“!*

Gremien „bei ihm“ ohne ermüdende Tagesordnung und viele Beschlüsse sind ungemein belebend, überall machbar, unverzichtbar für jede aktive seelsorgliche Gemeinschaft (von der Bischofskonferenz bis zum einfachen Seelsorgeteam)! Einander mitteilen können, was gut geht und was nicht gelingt. Wenn Christus die Mitte ist, wird sich niemand wichtig machen, Macht ausüben, andere kritisieren, mit raschen Ratschlägen ermüden – und kluge Pastoralkonzepte stur verfolgen. In Gebet und Austausch wachsen Leben, Gemeinschaft, Ermutigung, neue Einsichten, Freude am Einsatz, Hoffnung in Schwierigkeiten. Gremien dieser Art wachsen ohne Krampf und Anstrengung. Arbeitssitzungen bekommen ein dynamisches Fundament (kein Ersticken in vielen Tagesordnungspunkten endlos bis in die Nacht). Sitzungsschriften sprechen wieder und wieder mit denselben Menschen über dieselben Themen mit denselben Ergebnissen.

UND SIE FUHREN IM BOOT WEG AN EINEN EINSAMEN ORT, SIE ALLEIN – nochmals betont! DOCH MAN SAH SIE WEGFAHREN UND VIELE ERFUHREN ES. UND ZU FUSS LIEFEN SIE VON ALLEN STÄDTEN DORTHIN ZUSAMMEN UND KAMEN IHNEN ZUVOR – sie suchen Jesus aus vielen Beweggründen, brauchen ihn, brauchen Heilung, wollen ihn „haben“, wollen Wunder erleben – auch ohne Umkehrbereitschaft. Es gibt große Hilfsbedürftigkeit, aber auch viel selbstsüchtiges religiöses Streben, geistliche Naschhaftigkeit, Mitlaufen mit anderen usw. UND ALS ER AUSSTIEG, SAH ER VIEL VOLK – die stille Zeit

ist (wieder einmal) weg! Jesus aber weist die Menge nicht zurück.

DA ERFASSTE IHN TIEFE ERSCHÜTTERUNG ÜBER SIE – nicht nur „Mitleid“ (so die Einheitsübersetzung)! Er reagiert heftig, tief aufgewühlt, ja „erschüttert“ (psychosomatische Redeweise: Magen und Herz drehen sich um)! DENN SIE WAREN WIE SCHAFE, DIE KEINEN HIRTEN HATTEN (Num 27,17) – Bild aus dem Milieu der Kleintiernomaden: „Schafe ohne Hirten“ sind orientierungslos, finden allein nicht Wasser und Weide. Auch Getaufte sind ohne menschlich-geistliche Führung durch berufene „Hirten“ oft hilflos und orientierungslos! Sie finden sich im Religiösen und in letzten Lebensfragen nicht allein zurecht. Die tiefe Bewegung und Leidenschaft Jesu macht die Apostel betroffen, reißt sie mit. Die Kraft barmherziger Liebe macht ihn und sie nicht ärmer. Sie lernen jetzt viel.

UND ER FING AN, SIE VIELES ZU LEHREN – sie sollen viel empfangen, lange bei ihm bleiben und bald Mahl mit ihm halten. Jesus teilt sich in dieser Stunde zunehmenden Scheiterns ganz mit. Er ist ganz da für die Vielen, die einen „Hirten“ brauchen.

Ist er auch heute „erschüttert“ wegen mangelnder geistlicher Führung in Gemeinden und Orden? Und auch angesichts der eucharistielosen Massen?

**LESUNG II:** Der Verfasser erinnert Heidenchristen an das Wunder „in Jesus Christus“, das ihr Leben verwandelt hat und es teilt in ein „Einst“ und in ein „Jetzt“. JETZT ABER – IN CHRISTUS JESUS SEID IHR, DIE EINST FERNEN, ZU NAHEN GEWORDEN DURCH DAS BLUT CHRISTI. DENN ER IST UNSER FRIEDE. ER HAT BEIDE, JUDEN UND HEIDEN, EINS GEMACHT UND DIE TRENNWAND DES ZAUNES, DIE FEINDSCHAFT, ABGEBRO-

CHEN – ein brisantes Wort! Bisher hat es keine Gemeinschaft gegeben zwischen „Juden und Heiden“. Sie war menschlich und religiös unmöglich. Die „Juden“ wussten um ihre Erwählung, trugen das Bundeszeichen an ihrem Leib, lebten nach dem „Gesetz“, sonderten sich von den „gesetzlosen“ und unreinen „Heiden“ ab, verachteten sie wegen ihrer falschen Götter und mancher sittlicher Verwilderung. Nun wuchs aber auch bei den „Heidenchristen“ die Gefahr, dass sie die „Juden“ bekämpfen und hassen, weil diese den Glauben an „Christus Jesus“ verweigern und ihn ans Kreuz gebracht haben – der christliche Antisemitismus! Religiöse „Feindschaften“ können zur unüberwindlichen „Trennwand“, zu grausamen „Feindschaften“ werden.

Diese Worte lenken unseren Blick – ungeheure und aufregende Tragweite! – auf „*Christus Jesus*“, „*unseren Frieden*“ und damit auf die „*Einheit*“ *zwischen unversöhnlichen „Juden und Heiden“!* Kein Wort über die Sünden der „Juden“! Denn: „Durch sein Fleisch“ und „durch das Kreuz“ ist „Christus“ als Liebe und „Friede“ offenbar geworden – auch Gottesmördern gegenüber – genauso wie zu den „einst“ gottfernen und sündhaften „Heiden“! So macht er, was menschlich unmöglich ist, „beide in sich“ eins, „tötet“ religiöse „Feindschaften“ und „schafft“ (tiefe innere Verwandlung!) sie zu „einem neuen Menschen“ – und zur „einen Kirche“. Daher das Wunder der eucharistischen Gemeinschaft von „Juden und Heiden“, auch das Wunder des „Friedens“ in der Kirche – und zwischen Konfessionen und Religionen! **INDEM ER DURCH SEIN FLEISCH DAS GESETZ DER IN SATZUNGEN BESTEHENDEN GEBOTE ZUNICHTE MACHTE** – durch seine Menschheit befreit vom Joch des „Gesetzes“! **DAMIT ER DIE ZWEI IN SICH ZU EINEM (EINZIGEN) NEUEN MENSCHEN ERSCHAFFE – FRIEDEN STIFTEND. UND DIE BEIDEN IN EINEM (EINZIGEN) LEIB VERSÖHNE MIT GOTT DURCH DAS**

## KREUZ – SO DIE FEINDSCHAFT TÖTEND IN SEINER PERSON.

In der Kirche und in der gespaltenen Christenheit kann und soll dieses Wunder des „Friedens“ und der „Versöhnung“ Wirklichkeit werden, nicht weil die Getauften besser sind – Spaltungen und Religionskriege zeigen das Gegenteil! Viermal wird die Rettungstat Christi als „Friedenstiften“ verkündet und zweimal als Aufhebung der „Feindschaft“. Christus verwandelt in der ihm eigenen Weise wirklich und real die Herzen in der Tiefe. Leider wird dies vielfach theoretisch gelehrt, aber nicht erlebt und wenig begriffen. Nicht Christus „trennt“ uns, sondern geschichtlich Gewordenes, menschlich Verschuldetes, vielfältige kulturelle und kollektive Verschiedenheit. Auch die Fixierung auf Kirchliches, Gesetzliches, Rechtliches, Theologisches, Traditionelles trennt uns – aber nicht Christus! Oder gehören wir nicht wirklich ihm, da wir nicht bereit sind, *vielm Vordergründigen wirklich zu sterben* oder es loszulassen, damit wir „in ihm“ zu einem „neuen Menschen geschaffen werden“? Jesus wird der „Friede in seiner Person“. Was zeigen ungezählte Heilige oder Noch-nicht-Heilige des „Friedens“ (Franz von Assisi, Roger Schütz, Johannes XXIII. und andere)?

UND BEI SEINEM KOMMEN HAT ER FRIEDEN VERKÜNDET EUCH, DEN FERNEN, UND FRIEDEN DEN NAHEN. DENN DURCH IHN HABEN WIR DEN ZUGANG – BEIDE IN EINEM EINZIGEN GEIST – ZUM VATER – der „Hirte“ ist „gekommen“! Auch im Hinblick auf die Konflikte und Spaltungen in der heutigen Kirche? Das „Einst“ der Spaltung und das „Jetzt“ der Einheit und des „Friedens“!? Oder haben wir uns Christus nicht ganz überlassen?

## 17. SONNTAG

Evangelium: Joh 6,1–15

Lesungen: 2 Kön 4,42–44; Eph 4,1–6

**LESUNG I:** Ein knappes Zeugnis aus der Jüngergemeinde des Propheten Elischa. ES KAM EIN MANN AUS BAAL SCHALISCHA UND BRACHTE DEM GOTTESMANN ELISCHA BROT VON DEN ERSTLINGSFRÜCHTEN, ZWANZIG GERSTENBROTE UND GARTENERZEUGNISSE (frische Körner?) IN SEINEM QUERSACK – ein unbekannter Mann bringt dem „Gottesmann“ seine „Erstlingsgabe“. Sie gebührt JHWH („Brote“ und „Jungkorn“ gemäß Lev 2,1–16). Niemand darf davon essen, bevor sie der Priester Gott dargebracht hat. Geschieht dies nach der Hungersnot (2 Kön 4,38)? Gerste ist Viehfutter, „Gerstenbrot“ die Nahrung der Armen. UND ELISCHA SAGTE SEINEM DIENER: GIB ES DEN LEUTEN, DASS SIE ESSEN – der Prophet verwendet nichts für sich, er gibt alles den Hungern den.

DOCH DIESER SAGTE: WIE SOLL ICH DAS HUNDERT MÄNNERN VORSETZEN? ELISCHA ABER SAGTE: GIB ES DEN LEUTEN, DASS SIE ESSEN. DENN SO SPRICHT JHWH: MAN WIRD ESSEN UND NOCH ÜBRIG LASSEN – dem Propheten wird dieses Gotteswort gegeben. Es bewirkt, was es sagt: Das Wenige soll zu viel werden. Die hungernden Prophetenschüler bekommen mehr, als sie brauchen. Durch Jesus wird dieses Wort in viel größerem Maß erfüllt. DA SETZTE ER ES IHNEN VOR UND SIE ASSEN UND LIESSEN NOCH ÜBRIG GEMÄSS DEM WORT JHWH'S – vielfältige Erfahrung: Wer teilt oder gibt, der bekommt.

**EVANGELIUM:** Heute und die kommenden Sonntage wird das johanneische Eucharistieevangelium (Joh 6), der Höhepunkt der Selbstoffenbarung und Selbsthingabe Jesu, verkündet. Es ist auch Offenbarung des Scheiterns seiner größten Liebe zu den Juden, aber auch zu vielen „Jüngern“ und zu Getauften bis heute. Nach dem „lebendigen Wasser“ (Taufevangelium, Joh 3 und 4) will Jesus das „Brot des Lebens“ geben. Der Taufglaube soll zum Eucharistieglauben wachsen und reifen. Geborenwerden aus Gott ist ein Wunder, aber nicht alles. Vermähltwerden und Einswerden ist das weitere große Wunder, die Fülle christlichen Lebens. Die Geburt zu Söhnen und Töchtern aus dem „Wasser und Geist“ (Taufe) ist der wunderbare Anfang. Die bräutliche Liebesvereinigung mit Christus (Kommunion) wird dann zur Fülle seligen und fruchtbaren Lebens „im Herrn“. Christliches Leben wird so ein Glaubens- und Liebesprozess, wachsende Selbsthingabe bis zum Einssein.

Das johanneische Eucharistieevangelium übergeht vieles, was die Synoptiker von der Brotvermehrung bis zum Petrusbekenntnis verkünden. Johannes hat auch nicht die Einsetzungsworte des Abendmahls, kirchlich-liturgische Ordnungen und Riten im Blick, sondern die wichtigen geistlichen Lebensprozesse von der Taufe bis zur Eucharistie, also die schon damals gefährdete Tiefe der Kommunion. Er formuliert in der Spätzeit der Urkirche, weiß um enttäuschende Erfahrungen, um tiefe Glaubens- oder Hingabekrisen der Jünger nach begeisternden Anfängen. Den Taufglauben nehmen viele an. In den Eucharistieglauben aber wachsen viele nicht hinein. Eines Tages bleiben sie weg.

DANACH GING JESUS WEG AN DAS JENSEITIGE UFER DES SEES VON GALILÄA (dünn besiedeltes schmales Ostufer), DES SEES VON TIBERIAS (neuer späterer Name). UND ES FOLGTE IHM EINE GROSSE

MENSCHENMENGE, WEIL SIE AUF DIE ZEICHEN SAHEN, DIE ER AN DEN KRANKEN TAT – Höhepunkt der galiläischen Wirksamkeit Jesu, Zeit gewaltiger Hoffnung, großer Freude und Begeisterung. Aber das ständige „Sehen“ (Imperfekt!) auf die „Zeichen“ führt nicht immer zu mehr Glauben und auch nicht wirklich zu ihm. Wir wollen meist etwas von Jesus haben, ihn selbst aber wollen und lieben wir weniger. Wir projizieren unsere Vorstellungen auf ihn, erwarten entsprechende Heilungen und Hilfen – sofern wir noch etwas von ihm erwarten. Er muss und will uns über uns selbst hinausführen in das „Leben“ in ihm. Entscheidend ist, dass wir ihm dies glauben, es geschehen lassen, uns ihm überlassen!

JESUS GING ABER HINAUF AUF DEN BERG UND SETZTE SICH DORT MIT SEINEN JÜNGERN NIEDER. NAHE WAR DAS PASCHA, DAS FEST DER JUDEN – die Gedächtnisfeier des Auszugs aus Ägypten, des Sinaibundes, des Mannawunders in der Wüste. Jesus führt nun ein neues „Pascha“ und einen neuen „Auszug aus Ägypten“ herbei (daher die Worte „Galiläisches Meer“, „Meer von Tiberias“). Er wird der neue Mose auf dem „Berg“, der Mittler des „Neuen Bundes“ („Pascha“ der Christen!). ALS JESUS SEINE AUGEN ERHOBEN UND GESEHEN HAT, DASS EINE SO ZAHLREICHE MENGE ZU IHM KOMMT, SAGT ER ZU PHILIPPUS: WO SOLLEN WIR BROTE KAUFEN, DAMIT DIESE ESSEN KÖNNEN? DIES ABER SAGTE ER, UM IHN AUF DIE PROBE ZU STELLEN. DENN ER SELBST WUSSTE, WAS ER TUN WOLLTE – er will den hungernden Massen nicht nur „Brot“ geben, sondern sie zu neuen Glaubensschritten führen und für das neue „Pascha“ bereiten. Die „Jünger“ verstehen ihn nicht, sind in Kleinglauben gefangen, müssen dringend über ihren begrenzten menschlichen Horizont hinauswachsen. Philippus kennt die halbheidnische Umgebung, könnte „Brot kaufen“,

ist aber völlig überfordert. Trotzdem werden die unverständigen Jünger bei seiner Großtat mithelfen.

PHILIPPUS ANTWORTETE IHM: BROTE FÜR ZWEIHUNDERT DENARE GENÜGEN NICHT, DAMIT JEDER AUCH NUR EIN WENIG BEKOMMT – er rechnet nüchtern ohne Glauben. Wenn es konkret wird, vergessen sogar die Jünger die „Zeichen“. Alle Jünger müssen neu glauben lernen, um geben zu können. DA SAGT ZU IHM EINER VON SEINEN JÜNGERN, ANDREAS, DER BRUDER DES SIMON PETRUS: ES IST EIN JUNGER BURSCHE HIER, DER FÜNF GERSTENBROTE (Armenbrot) UND ZWEI (getrocknete) FISCHE HAT. ABER WAS IST DAS FÜR SO VIELE? – typischer hilfloser Kleinglaube der Jünger! JESUS SAGTE: LASST DIE LEUTE SICH LAGERN. ES WAR AN DEM ORT VIEL GRAS. DA LAGERTEN SICH DIE MÄNNER, ETWA FÜNFTAUSEND – Jesus beginnt zu handeln, lange bevor die Massen und die Jünger glauben und bitten. Die Jünger bringen nun – ohne zu verstehen – die Leute dazu, sich im „Gras“ (in Blöcken bestimmter Größe?) für das Mahl zu „lagern“.

JESUS NAHM NUN DIE BROTE, SPRACH DAS DANKGEBET UND REICHTE SIE DEN HINGELAGERTEN HIN, EBENSO DIE FISCHE, SO VIEL SIE WOLLTEN – „Jesus nimmt“ alles, was sie haben, spricht das Tischgebet wie ein Hausvater und gibt ohne Maß – durch die Hände der Jünger. Kein Machtwort, kein Ritus, ungemein nüchterne Sprache! ALS SIE ABER SATT GEWORDEN WAREN, SAGT ER ZU SEINEN JÜNGERN: SAMMELT DIE ÜBRIG GEBLIEBENEN BROTSTÜCKE, DAMIT NICHTS VERKOMMT – das große Brotwunder wird im Nebensatz erwähnt. Wichtig ist nun das „Sammeln“ der Gottesgaben (Praxis nach jedem jüdischen Mahl). SIE SAMMELTEN ALSO UND FÜLLTEN ZWÖLF KÖRBE MIT BROTSTÜ-

CKEN, DIE DEN ESSENDEN VON DEN FÜNF GERSTENBROTEN ÜBRIG GEBLIEBEN WAREN – die „zwölf Provianttragkörbe“ überbieten das Elischawunder (Lesung I). Jesus gibt neu, gibt mehr, gibt selbstverständlicher als Mose und die Propheten. Die Evangelisten verkünden sechs Brotwunder – ein Herzstück kirchlichen Lebens (die Agape umrahmt die Eucharistiefiern!).

DIE LEUTE, DIE GESEHEN HATTEN, WELCHES ZEICHEN ER VOLLBRACHT HATTE, SAGTEN: DIESER IST WAHRHAFTIG DER IN DIE WELT KOMMENDE PROPHET – das messianische „Zeichen“! Das Mannawunder wird durch Jesus, den neuen Mose, überboten. JESUS ERKANNTEN NUN, DASS SIE KOMMEN UND IHN ERGREIFEN WOLLEN, UM IHN ZUM KÖNIG ZU MACHEN – gefährliche religiös-messianische Hoffnungen von fünftausend radikalen Galiläern, aber ohne Glauben und Umkehr. Viele bekämpfen als radikale Zeloten Rom, wollen ihn als „König“, klammern sich verzweifelt an ihn. Jesus hätte sicher das Genie und die Chance, die Macht zu erobern, Jerusalem zu besetzen, die Massen in einen Freiheitskampf zu führen.

ER ENTWICH WIEDER AUF DEN BERG, ER ALLEIN – lässt sich nicht für religiöse Ideologien und Kreuzzüge missbrauchen und enttäuscht die begeisterten Massen. Er will aber mehr geben als „Brote“. Einsam ringt er lange im Gebet um die Ganzhingabe bis zum Kreuz. Das Volk muss von eigenen Bedürfnissen und Projektionen frei und für die Liebe Christi empfänglich werden. Um diese Umkehr kommt kein Christ herum.

**LESUNG II:** Nach dem lehrhaften Teil des Briefes (Eph 1–3) folgen „Ermahnungen“, christlich zu leben. Es gibt das Charisma des „Ermahnens“ oder Bittens aus einer großen

Liebe „im Herrn“ – bei Paulus ist dies stark spürbar. Geistgewirkte Evangelisierung ist verbunden mit geistgewirkten „Ermahnungen“, das empfangene Evangelium in der Kraft Gottes zu leben. Das sind nicht von außen auferlegte Gesetzesforderungen oder heroische Anstrengungen, auch nicht Drohungen oder Druck (üblich bei radikalen Gruppen). Die „Ermahnungen“ dieses Briefes zielen auf das innere Leben aus der Taufgnade und auf die Einheit der Gemeinde. Fehler von Mitchristen werden nicht genannt oder getadelt, positive Grundhaltungen aber „eingemahnt“. Von Mitchristen erwartet man Gutes, man erlebt aber auch in der Gemeinde oft mit Erschrecken das Gegenteil. Aber die Gnade der Taufe bleibt bestimmend und wirksam. Die „Ermahnungen“ machen den Adressaten bewusst, was sie von Gott her sind, und muten ihnen zu, dies voll und ganz zu leben und nicht zu warten, bis die anderen gut sind.

DAHER ERMAHNE ICH EUCH, ICH, DER GEFANGENE IM HERRN, WÜRDIG DES RUFES ZU LEBEN, MIT DEM IHR BERUFEN WORDEN SEID, MIT ALLER DEMUT UND SANFTMUT, MIT LANGMUT – diese grundlegende „Ermahnung“, erhält besonderes Gewicht aus der selbstlosen Lebenshingabe des Paulus (inmitten ungeheurer Ungerechtigkeiten). Durch die Evangelisierung haben die Getauften den „Anruf“ (nicht nur ein Angebot!) Gottes vernommen: den „Anruf“ zum Leben als Söhne und Töchter Gottes – miteinander! Daher „Demut“! Nicht Unterwürfigkeit, Sich-Aufgeben, Sich-Anpassen, auch nicht Bessersein, um andere zu erniedrigen, sondern ehrliche Wertschätzung anderer. Daher „Sanftmut“: mit schwierigen und uneinsichtigen Mitchristen und Gruppen. Daher „Langmut“: Standhaftes und geduldiges Ausharren, Großmut, Großherzigkeit (wie Gandhi!). Daher: ERTRAGT EINANDER IN LIEBE – nicht Dulden und Schweigen, sondern aktiv „lieben“ und „einander gut leiden“ können.

BEMÜHT EUCH, DIE (geistgewirkte) EINHEIT DES GEISTES ZU WAHREN DURCH DAS BAND DES FRIEDENS – beglückende gottgeschenkte Erfahrung am Anfang christlichen Lebens! Sie „bewahren“, da sie durch Leistung nicht erreichbar, nicht machbar ist. Der „eine Geist“ hat die vielen Glieder der Kirche zu „einem Leib“ erweckt. Sie sind daher an der Wurzel mehr „eins“, als sie wissen und sehen – auch in der konfessionell getrennten Christenheit! Daher weniger auf das Institutionelle schauen! Die „Einheit“ ist von Gott, ist wesentlich Gnade, ist Dynamik des „Heiligen Geistes“. „Einheit“ ist mehr als Gemeinschaft. Gemeinschaft ist nur mit relativ wenigen Menschen möglich. „Eins“ aber ist die ganze Kirche und sind alle Getauften im selben „Herrn“, im selben „Geist“. Daher sind Verschiedenheiten und Spannungen normal, nicht aber Spaltungen. EIN LEIB UND EIN GEIST (kirchliche Kurzformel!), WIE IHR AUCH ZU EINER HOFFNUNG BERUFEN WORDEN SEID – gemeinsame dynamische Kraft bis zur Vollendung.

EIN HERR, EIN GLAUBE, EINE TAUFE – wohl freudiges Bekenntnis aus dem „Geist“ in der Taufliturgie, das niemand als Mitläufer sprechen kann. EIN GOTT UND VATER ALLER, DER IST ÜBER ALLEN (ALLEM) UND DURCH ALLE (ALLES) UND IN ALLEN (ALLEM) – Höhepunkt der Einheitsgnade, grundlegende geistliche Basis kirchlichen Lebens. – Ob wir als Gemeinde in „Einheit“ und Freude so beten, bekennen, lobpreisen können?

## 18. SONNTAG

Evangelium: Joh 6,24–35

Lesungen: Ex 16,2–4; Eph 4,17.20–24

**LESUNG I:** Der Paschaglaube Israels: JHWH rettet und befreit uns (!) aus der Sklaverei „Ägyptens“, ist unser Gott vom Sinai und führt uns ins Gelobte Land. Nun aber das Gegenteil: SIE MURRTEN DA, DIE GANZE GEMEINDE DER SÖHNE ISRAELS, GEGEN MOSE UND GEGEN AARON IN DER WÜSTE – das Volk ist geprägt oder verdorben durch lange Sklaverei: Auflehnung und „Murren“ gegen den göttlichen Pharaos; es ist gewohnt, Machthabern die Schuld für alles Leid zuzuschreiben. Wohl hat es Rettung und Befreiung erlebt und JHWH begeisterte Lieder gesungen. Aber der Weg in die Freiheit ist nicht nur wunderbar und paradiesisch. Selbstverantwortliche Schritte sind riskant, die unbekannte „Wüste“ macht Angst, „Hunger“ macht Mensch und Tier zu schaffen – emotionale Begeisterung schlägt rasch um und das Interesse am verborgenen JHWH ist bald weg. Wenn in der Gemeinschaft einige Unzufriedene „murren“, „murren“ bald alle. Warum macht es Gott den Seinen oft so schwer?

SO SAGTEN ZU IHNEN DIE SÖHNE ISRAELS: WÄREN WIR DOCH GESTORBEN DURCH DIE HAND JHWHs IM LANDE ÄGYPTEN, ALS WIR AN DEN FLEISCHTÖPFEN SASSEN UND MIT BROT SATT GEWORDEN SIND! DENN IHR HABT UNS WEGGEFÜHRT IN DIESE WÜSTE DA, UM DIE GESAMTE GEMEINDE DURCH HUNGER STERBEN ZU LASSEN – „Mose“ und „Aaron“ und JHWH sind schuld! Auch heute gibt es das „Murren“ Befreiter: „Unter Hitler, unter Stalin war es besser!“ Und das Klagen von Christen: „Auf Grund meiner Glaubenstreue bin ich im Leben um Schönes betrogen worden. Gott vergönnt

mir nichts, will immer nur Schweres!“ Viele beginnen begeistert, „murren“ bald in der „Wüste“, scheitern auf ihrem Weg, genießen dann weder die „Fleischtöpfe Ägyptens“ noch das „Gelobte Land“.

JHWH aber kennt den „Hunger“ der Seinen nach „Brot“ und ihre Widerspenstigkeit. DA SPRACH JHWH ZU MOSE: SEHT, ICH WILL EUCH BROT VOM HIMMEL REGNEN LASSEN. DAS VOLK SOLL HINAUSGEHEN UND SOLL DEN TAGESBEDARF FÜR DIESEN TAG EINSAMMELN. ICH WILL ES PRÜFEN, OB ES NACH MEINER WEISUNG LEBT ODER NICHT. ICH HABE DAS MURREN DER SÖHNE ISRAELS GEHÖRT. REDE MIT IHNEN UND SAGE IHNEN: AM ABEND WERDET IHR FLEISCH ESSEN UND AM MORGEN WERDET IHR SATT WERDEN VOM BROT, DAMIT IHR WISST, DASS ICH JHWH BIN, EUER GOTT! – die geduldige Antwort JHWHs: Ein neues „Zeichen“ seiner Nähe, ein neuer Anruf zu glauben. „Regnen lassen“ ist (biblisch) eine Tat Gottes, ist in der Wüste ein Wunder!

UND ES GESCHAH AM ABEND, DASS WACHTELN KAMEN UND DAS LAGER BEDECKTEN. UND AM MORGEN LAG EINE TAUSCHICHT RINGS UM DAS LAGER – JHWH selbst macht den weiteren Weg möglich. Im Frühjahr und Herbst überfliegen „Wachteln“ das Sinaigebiet. Ermüdete Tiere sind leicht zu fangen. Nach kühlen Nächten gibt es eine starke „Tauschicht“. ALS SICH DIE TAUSCHICHT GEHOBEN HATTE, SIEHE! DA LAG AUF DEM WÜSTENBODEN ETWAS FEINES SCHUPPIGES, FEIN WIE DER REIF AUF DER ERDE. DAS SAHEN DIE SÖHNE ISRAELS UND SAGTEN EINER ZUM ANDEREN: WAS IST DAS? DENN SIE WUSSTEN NICHT, WAS ES WAR – aus dem hebräischen „Man Hu“ wird das Wort „Manna“. DA SPRACH MOSE ZU IHNEN:

DAS IST DAS BROT, DAS JHWH EUCH GIBT ZUR SPEISE – von der Manna-Tamariske fallen tropfenartige Sekrete zu Boden, werden hart, zerfließen in der Hitze: eine bekömmliche Speise mit süßem Geschmack.

**EVANGELIUM:** Aus dem Eucharistieevangelium (Joh 6). Jesus ringt um den Eucharistieglauben der Juden, auch seiner Jünger und der Getauften. Er selbst führt und ruft sie (meisterhafte geistliche Pädagogik!) zu neuen Glaubens- und Lebensschritten, zum „Leben“ in ihm – Modell jeder Kommunionpastoral. Er weiß, dass seine Zuhörer schwer verstehen, weil sie von ihren menschlichen Vorstellungen und Wünschen nicht lassen wollen. Trotz ihrer Verschlossenheit eröffnet er immer klarer sein Innerstes und seine intimste Liebe (eigentlich unvorsichtig!), ohne sich durch Vorbehalte ihrer Herzens hindern zu lassen. Er mutet ihnen zu, dass sie ihm seine Liebe „glauben“. Daher wird in diesem Eucharistieevangelium den Einsetzungsworten, liturgischen Riten, Formen, Ordnungen, dem Priestertum und dogmatischen Problemen (all das gab es damals schon) keine Beachtung geschenkt. Alles Zweitrangige tritt zurück vor dem Herzstück: „Glauben“ und Begegnen, Einswerden und „Leben“. An der Kommunion des Herzens entscheidet sich alles. – Die Synoptiker haben die historischen Ereignisse von der Brotvermehrung bis zum Petrusbekenntnis vor Augen. Johannes hingegen weiß um den notwendigen Glaubensweg der späten Urkirche und um die Gefahr der Oberflächlichkeit. Er gibt keine genaue historische Rede „Jesu“ wieder, sondern formuliert in der Kraft des Geistes eine Offenbarungsrede des Auferstandenen an Getaufte, die den historischen Jesus nie gesehen haben und nicht sehen können, ihm aber in der Eucharistie begegnen sollen.

ALS DIE MENGE GESEHEN HATTE, DASS JESUS NICHT DORT WAR UND AUCH NICHT SEINE JÜN-

GER, STIEGEN SIE IN DIE BOOTE UND FUHREN NACH KAFARNAUM, JESUS SUCHEND – er hat sich ihnen angesichts ihrer Begeisterung nach dem Brotwunder plötzlich entzogen, weil sie ihn vereinnahmen und zu einem König machen wollten, der ihren Hunger stillt, die Bösen beseitigt, einen Gottesstaat aufrichtet. Gefangen in ihrem unreifen Glauben, in ihren Bedürfnissen, Erwartungen und Projektionen verstehen sie ihn nicht, nehmen sie ihn nicht wirklich ernst. Aber sie „suchen“ ihn neu. UND ALS SIE IHN AM JENSEITIGEN UFER DES MEERES FANDEN, SAGTEN SIE ZU IHM: RABBI, WANN BIST DU HIERHERGEKOMMEN? – sie fragen leider nicht, warum er sie allein gelassen hat. Begeisterte sind rasch gekränkt, geben Fehler nicht zu.

JESUS ANTWORTETE IHNEN UND SAGTE: AMEN! AMEN! ICH SAGE EUCH – Wort des Gottessohnes, Er deckt das Vordergründige ihres Herzens auf! IHR SUCHT MICH NICHT, WEIL IHR ZEICHEN GESEHEN HABT, SONDERN WEIL IHR VON DEN BROTEN GEGESSEN HABT UND SATT GEWORDEN SEID – „ihr sucht Brot“ und wunderbare Hilfe im täglichen Lebenskampf. Ihr wollt etwas von mir, aber nicht mich. Ihr wollt nicht „glauben“, sondern haben. Anfängerchristen dienen Gott um irdischer und geistlicher Vorteile willen. – „Zeichen“ (sehr oft in dieser Rede) sind Glaubenshilfen für Generationen, die den historischen Jesus und seine Wunder nicht gesehen haben und nicht sehen können.

MÜHT EUCH NICHT AB UM DIE SPEISE, DIE VERDIRBT, SONDERN UM DIE SPEISE, DIE FÜR DAS EWIGE LEBEN BLEIBT UND DIE DER MENSCHENSOHN EUCH GEBEN WIRD – nicht nur kurzfristige Sättigung mit „verderblichen Speisen“ und vorübergehende Hilfe! Wenn wir alles haben, alles erreicht haben, „leben“ wir

dann? „*Ewiges Leben*“ meint im Johannesevangelium „Reich Gottes“ – ein neues (!) Wort! Von den Synoptikern wird es in vielen Gleichnissen geoffenbart. „Reich Gottes“ ist der lebendige Gott in der Welt und im „Leben“, ist „ewiges Leben“ der Getauften in dieser Welt. Jesus: Du sollst „leben“, nicht nur schuften! Menschen leisten oft sehr viel, reiben sich auf, brennen aus, aber „leben“ nicht. Viel Stress kommt aus dem Davonlaufen vor Gott, mündet in Ersatzbefriedigung und Sucht. Gute Christen sind durch Erziehung und guten Willen oft so sehr gefangen im eigenen „Mühen“ (gut sein, nicht sündigen, Gott Freude machen), dass sie nicht „leben“ und nicht zur Umkehr des Herzens und zur Kontemplation gelangen.

*Stellen wir uns mutig vor den weiteren Worten Jesu die ganz persönliche Frage: „Lebe“ ich wirklich? „Lebe“ ich das „Leben“, das Christus mir reichlich „gibt“ – ein grundnormales innerlich gesundes und kostbares „Leben“ ohne Extreme als Mensch und Christ? Das müssen sich religiöse Bewegungen, Gruppierungen, Priester, Ordenschristen unbedingt fragen! Die Wurzel dieses „Lebens“ ist ganzheitliches (menschliches und göttliches!) Geliebtwerden. Ohne Geliebtwerden bleiben Mangel und Unruhe und Hunger im Herzen, treiben zu Ersatzbefriedigung und lassen nicht heimfinden zu Gott und ins „Leben“. Jeder von uns kann und wird irgendwie scheitern. Viele sind zeitweise trotz besten Willens überfordert, brechen bisweilen zusammen, geben auf. Immer mehr Menschen werden von Selbstmordgedanken (Zeichen gescheiterten und hoffnungslosen Mühens) bedrängt. Sieht die Seelsorge diese Lebensnot der Menschen? „Speise“ des „Lebens“ ist lebensnotwendig! Nicht als Belohnung für Würdige, Brave, Reine! Die Kommunionpastoral hat oft jene nicht vor Augen, die mit ihrem Leben nicht fertig werden und „Auferweckung“ brauchen. Wichtig: Der „Menschensohn“ (der Gekreuzigte und Auferstandene) ruft alle in das „ewige*

Leben“ – hier und jetzt, nicht erst im Himmel! *Will ich dieses Leben?* Bravsein ist zu wenig!

DENN DIESEN HAT GOTT, DER VATER, MIT „SIEGEL“ BEGLAUBIGT – durch „Zeichen“ (Heilungen, Brotvermehrung) „besiegelt“ und „beglaubigt“ (das „Zeugnis“ des „Vaters“!). DA SAGTEN SIE ZU IHM: WAS SOLLEN WIR (ALSO) TUN, DAMIT WIR DIE WERKE GOTTES VOLLBRINGEN? – wichtige Frage jüdischer Frommer und Christen besten Willens. JESUS ANTWORTETE UND SAGTE ZU IHNEN: DIES IST DAS WERK GOTTES, DASS IHR GLAUBT AN DEN, DEN ER GESANDT HAT – die entscheidende Antwort! Dieser „Glaube“ (der Eucharistiegläubigkeit) ist „Gottes Werk“ (Gnade, göttliche Tugend)! Ein urpersönlicher Schritt aus letzter Freiheit des Herzens und Zutrauens: Ich „glaube“ an Dich, wie ich an sonst niemanden „glaube“! Ich „glaube“ Dir, der Du mir vom „Vatergott“ gegeben bist. Ich will Dich, der Du Dich mir gibst. Ich überlasse mich Dir ohne Vorbehalte. Großes eigenes „Mühen“ kann diese Glaubenshingabe behindern.

DA SAGTEN SIE ZU IHM: WELCHES ZEICHEN MACHST DU DENN, DAMIT WIR ES SEHEN UND DIR GLAUBEN? WAS TUST DU? – betonte Frage! Sie „glauben“ ihm trotz der „Zeichen“ immer noch nicht! Wie viele „Zeichen“ werden sie noch brauchen? UNSERE VÄTER HABEN DAS MANNA GEGESSEN IN DER WÜSTE, WIE GESCHRIEBEN STEHT: BROT AUS DEM HIMMEL HAT ER IHNEN GEGEBEN ZU ESSEN – wirst auch du das „Mannawunder“ so wie einst „Mose“ „tun“ (das Brotwunder genügt uns nicht)! Unglaube und Kleinglaube fordern ständig „Zeichen“, sind aber mit keinem zufrieden. DA SAGTE JESUS ZU IHNEN: AMEN! AMEN! ICH SAGE EUCH: NICHT MOSE HAT EUCH DAS BROT AUS DEM HIMMEL GEGEBEN, SONDERN MEIN VATER GIBT

EUCH (jetzt!) DAS WAHRE BROT AUS DEM HIMMEL – mehr als „Manna“, mehr als das „Brot“ des Speisungswunders.

DENN DAS BROT GOTTES IST DER, DER AUS DEM HIMMEL HERABKOMMT UND LEBEN GIBT DER WELT – wichtig: „*Der Brot*“ (im Griechischen männlich!) ist Person, nicht nur Symbol, ist Person und „Brot“, ist „Lebensspeise“ in „Wüsten“ des Lebens. Der „Vater“ gibt nicht nur etwas, „Brot“ oder „Manna“, sondern „gibt“ ihn! „Ewiges Leben“ ist nicht nur „Leben“ im Himmel, sondern „Leben“ aus Gott oder „im Herrn“ – schon jetzt! DA SAGTEN SIE ZU IHM: HERR, ALLEZEIT GIB UNS DIESES BROT – sie bitten, obwohl sie noch nicht verstehen. DA SAGTE JESUS ZU IHNEN: *ICH BIN (JHWH!) DER BROT DES LEBENS!* WER KOMMT ZU MIR, WIRD NIE HUNGERN, UND WER GLAUBT AN MICH, WIRD NIE DÜRSTEN – wie JHWH für euch da ist, „bin ich da“, ganzmenschlich erfahrbar, „Lebensbrot“ für euch, jetzt und für immer! Jeder (!), der wirklich „zu mir kommt“, dessen Herz wird satt an „Leben“ und Liebe für immer!

**LESUNG II:** Eine ungemein dringende geistliche Ermahnung, „im Herrn“ zu „leben“ (ohne Drohen oder Tadeln oder Verurteilen) aus Taufe und Eucharistie mitten im Sog der dekadenten heidnischen Lebenswelt. Der Verlust des „ewigen Lebens“ ist die bleibende Gefahr. DIES ALSO SAGE ICH EUCH UND ICH BESCHWÖRE EUCH IM HERRN, DASS IHR NICHT MEHR LEBT, WIE DIE HEIDEN LEBEN IN DER NICHTIGKEIT IHRES SINNES. (Folgende Verse entfallen in der Lesung: „Ihr Denken ist verfinstert. Dem Leben Gottes sind sie entfremdet wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, und wegen der Verhärtung ihres abgestumpften Herzens, das sich der Ausschweifung ergibt, um jede Gemeinheit in Habgier zu tun.“)

IHN ABER, CHRISTUS, HABT IHR NICHT SO KENNENGELERNT. IHR HABT DOCH VON IHM GEHÖRT UND SEID IN IHM UNTERRICHTET WORDEN, IN DER WAHRHEIT IN JESUS, – entscheidend ist er, den „ihr kennen gelernt habt“! Mit seiner Person und seinem Leben seid ihr im Taufevangelium konfrontiert worden – mit ihm, nicht als Idee oder Ideal, sondern als „Wahrheit“ des „Lebens“. Der Blick ist nicht auf Gebote, Gesetze, Moralvorschriften gerichtet.

DASS IHR ABLEGT DEN ALTEN MENSCHEN, DER GEMÄSS EURER FRÜHEREN LEBENSFÜHRUNG VERDERBT WAR IN TRÜGERISCHEN BEGIERDEN. UND DASS IHR ERNEUERT WERDET IM GEIST EURES SINNES – euer „alter Mensch“ vor der Taufe war durch „Begierden“ und Süchte „verdorben“. Ihn habt ihr „abgelegt“, wie ihr das Kleid vor der Taufe „abgelegt“ habt. UND ANZIEHT DEN NEUEN MENSCHEN, DER NACH GOTT GESCHAFFEN IST IN GERECHTIGKEIT UND HEILIGKEIT UND WAHRHEIT – nach der Taufe ziehen die Täuflinge das neue Kleid und damit „einen neuen Menschen an“ – den „Gott schafft“! Taufkandidaten haben oft Angst, das christliche „Leben“ nicht zu schaffen. Sie müssen lernen, der Gnade Gottes zu trauen. Die „Neuschöpfung“ vollbringt „Gott“, ist nicht menschliche Leistung, ist ein gewaltiger geistlicher Prozess. Oft und oft ist ein neues freies Ja zum „ewigen Leben“ notwendig. Gnade und menschliches „Mühen“ werden zusammenwirken.

Es ist zu wenig in unserem Bewusstsein, dass jeder von uns (menschlich-psychologisch) eine Befreiung aus unserem eigenen „Ägypten“ braucht. Wir stecken alle in unverschuldeter Sklaverei der Verhältnisse (Erbe der Vorfahren, der Familie, Zwänge der Umgebung, der gesellschaftlichen und politischen und kirchlichen Verhältnisse). Wir erleben uns unfrei,

behindert, überfordert, unfähig, nach dem Willen Gottes zu leben. Wir sind auch geschädigt, vielleicht traumatisiert durch andere. Wir sind auf Gnade und Erlösung, konkreter: auf wirkliche Rettung und Befreiung durch den lebendigen Gott angewiesen – und als Christen auf Auferstehung zum „ewigen Leben“ „im Herrn“!

## 19. SONNTAG

Evangelium: Joh 6,41–51

Lesungen: 1 Kön 19,4–8; Eph 4,30–5,2

**LESUNG I:** JHWH nimmt die Welt ernst, wertet, urteilt und richtet aber nicht nach unserem streng erzogenen und daher oft bösen Herzen. Er muss daher auch einen heiligen und feurigen „Elija“ bekehren und zu einer neuen Pastoral ohne Härten führen und zurüsten. Israel glaubte an Jahwe, verfiel aber oft dem Baalskult (Kult von Naturgewalten und Fruchtbarkeit verbunden mit Prostitution in Heiligtümern und orgiastischen Feiern).

ELIJA GING EINE TAGEREISE HINEIN IN DIE WÜSTE. DORT SETZTE ER SICH UNTER EINEN GINSTERSTRAUCH UND WOLLTE STERBEN. UND ER SAGTE: GENUG JETZT, JHWH! NIMM MEIN LEBEN! DENN NICHT BESSER BIN ICH ALS MEINE VÄTER! DANN LEGTE ER SICH HIN UNTER EINEM GINSTERSTRAUCH UND SCHLIEF – sein Scheitern im Kampf um den rechten Glauben lässt den ungestümen Propheten verzweifeln. Er hat alles versucht und riskiert. JHWH hat auf dem Berg Karmel seinem Beten geantwortet und die Falschheit der Fruchtbarkeitsgötter geoffenbart. Dann hat Elija als feuriger Gotteskrieger die Baalspriester getötet – er kämpft unbarmherzig und grausam gegen religiöse Gegner (oder Feinde Gottes?). Aber Gewalt provoziert Gegengewalt. Ihm droht nun der Tod. Er aber glaubt, im Recht zu sein, und versteht nicht, dass er selbst nicht in rechter Weise für JHWH kämpft – das Drama aller kompromisslosen religiösen Reformer, die über Leichen gehen. Ohne Zweite Umkehr werden sie unmenschlich, quälen andere, wecken kein „Leben“, kämpfen fort und fort gegen die Bösen und die Schlechtigkeit der Welt. JHWH selbst muss „Elija“ zur Umkehr führen!

„Elija“ muss scheitern, völlig zusammenbrechen, sich und seiner ganzen Seelsorge sterben (wie etwa auch Saulus). Das kann niemand, will niemand, versteht niemand – muss aber geschehen. Schmerzliche Umkehr derer, die sich für Gott verzehren!

**SIEHE! EIN ENGEL WAR DA, BERÜHRTE IHN UND SAGTE ZU IHM: STEH AUF, ISS! DA BLICKTE ER SICH UM UND SIEHE! DA WAR NEBEN SEINEM HAUPT BROT, GEBACKEN ÜBER GLÜHENDEN STEINEN, UND EIN KRUG MIT WASSER. ER ASS UND TRANK UND LEGTE SICH WIEDER HIN – „Elija“ versteht nicht, ist blind für den ganz anderen Gott. Aber das „Brot“, das JHWH ihm gibt, wird ihn befähigen, den sehr „weiten“ inneren „Weg“ religiöser Umkehr zu gehen. JHWH selbst muss ihn verwandeln, damit er wirklich zum Segen für die Menschen wird. DA KAM DER ENGEL JHWH'S EIN ZWEITES MAL, RÜHRTE IHN AN UND SPRACH: STEH AUF, ISS! DENN WEIT IST DER WEG FÜR DICH – „weit“ und ganz anders, als du bisher gewusst und gedacht hast! Gläubige, die es besonders gut meinen, sind oft aggressiv und böse und stellen im Namen Gottes Furchtbare an (glühende Kreuzzugsprediger, Gegenreformatoren, gewalttätige Missionare usw.)!**

**DA ERHOB ER SICH, ASS UND TRANK UND GING IN DER KRAFT DER SPEISE VIERZIG TAGE UND VIERZIG NÄCHTE BIS ZUM GOTTESBERG HOREB – schweigend, ohne zu verstehen, zerschlagen, aber ohne Murren, in blindem Gehorsam – zu JHWH. Ein gewaltiger geistlicher Prozess, erschreckend nüchtern verkündet.**

**EVANGELIUM:** Die Fortsetzung des Eucharistieevangeliums führt in die selige Tiefe der Eucharistie und verkündet das „Leben in Fülle“ aus der Herzmitte Christi. Jesus selbst

weckt neue Glaubens- und Hingabeschritte, ringt um das misstrauische Menschenherz, will, dass wirkliche Kommunikation, kostbares *Einswerden*, gelingt. Groß sind unbewusste Verslossenheit und Herzenshärte frommer Juden – und Oberflächlichkeit und Herzlosigkeit von Getauften. Unsere vielfach enttäuschten Herzen sind zu misstrauisch, um sich Christus ganz zu überlassen. Wir sind in uns verkrümmt, haben verborgene Ängste, wollen uns in den tiefsten und sensibelsten Bereichen der Seele nicht öffnen, berühren und helfen lassen. Wir wissen nicht, was uns dann passiert. „Ewiges Leben“ und „Auferstehung“ sind unvorstellbar, überwältigen uns, reißen uns in das Du Gottes hinein und verschwenden uns zugleich an die Welt. „Ewiges Leben“ hat – bildlich gesprochen – mit einem „Vulkan“ ewiger Liebe (Geliebtwerden und Lieben) zu tun. Jesus spricht ganz klar, mutet uns alle Liebe zu, ringt leidenschaftlich um unser ganzes Herz. – Es gibt Gebetsworte, mit denen wir unser Herz erproben können: Ich glaube an Dich. Ich glaube Dir wie niemand anderem. Mir geschehe nach Deinem Wort. Jesus, Dir leb ich. Dich liebe ich aus ganzem Herzen.

DA MURRTEN DIE JUDEN ÜBER IHN, WEIL ER GESAGT HATTE: ICH BIN DER/DAS VOM HIMMEL HERABGEKOMMENE BROT – sie verstehen sehr gut, können aber diese Selbstoffenbarung nicht fassen, (noch) nicht annehmen, sich ihm persönlich nicht überlassen. „Murren“ ist emotionaler Widerstand und Unglaube, steckt an und vergiftet Gemeinschaften. Argumente kommen dagegen nicht an. Die johanneischen Gemeinden erleben das „Murren der Juden“. Israel hat auf dem Weg ins verheißene „Leben“ oft gegen Mose und Gott „gemurrt“ – ist in der „Wüste“ umgekommen. Es gibt auch das „Murren“ von Getauften, die weder die „Fleischtöpfe“ heidnischen Lebens noch die Freuden des „ewigen Lebens“ genießen. Wichtig ist hier auch das „Ich-bin-Wort“: Wie bisher JHWH der in Großtaten erfahr-

bare „Ich bin da“ ist, wird nun Jesus noch greifbarer und erfahrbarer „Brot des Lebens“.

UND SIE SAGTEN: IST DIESER NICHT JESUS, DER SOHN JOSEFS, DESSEN VATER UND MUTTER WIR KENNEN? WIESO SAGT ER JETZT: AUS DEM HIMMEL BIN ICH HERABGEKOMMEN? – die „Zeichen“ haben ihre Augen und schwerfälligen Herzen für seine (herrliche!) „Herabkunft vom Himmel“ noch nicht geöffnet, sie noch nicht bereitet, den Himmel zu verkosten. Die intime Selbstmitteilung Jesu – war es klug, derart Seliges und Persönliches zu sagen? – kommt nicht an, wird vielleicht peinlich empfunden, verrückt oder anmaßend gotteslästerlich? Heute: Kann der historische Jesus „Brot vom Himmel“ sein? Was ist das: „Brot vom Himmel“? Die Kirche darf ihn nicht dazu machen.

JESUS ANTWORTETE UND SAGTE ZU IHNEN: NICHT MURRT UNTEREINANDER! – Behindert und vergiftet euch nicht gegenseitig! Sprecht doch mit mir! NIEMAND KANN KOMMEN ZU MIR, WENN NICHT DER VATER, DER MICH GESANDT HAT, IHN ZIEHT. UND ICH WERDE IHN AUFERSTEHEN LASSEN AM LETZTEN TAG – knappe Worte vom Kostbarsten des Herzens, von tiefster geistlicher Vertrautheit, wo die Vernunft nicht hinreicht. Ihr könnt auch mit gutem Willen nicht „zu mir kommen“! Ich fordere das nicht. Aber werdet euch bewusst: Mein „Vater zieht euch“ im tiefsten Herzen! (Viele Jugendliche, die noch nicht glauben können, bitten Gott um ein „Zeichen“, eine Hilfe – und werden nicht enttäuscht). Und ich gebe wirklich „ewiges Leben“ – ganz einfach! Nicht wenige, die einen beherzten Schritt zur Kommunion wagen, erfahren unerwartetes „Leben“, Liebe, Umwandlung und „Auferstehung“. Unser Gebet wäre: „Mir geschehe!“

Ob wir in unserer Tiefe die folgenden einfachen und klaren Worte letzter vertrauter Gemeinschaft und seligen geistlichen Erlebens betroffen aufnehmen können? ES IST GESCHRIEBEN IN DEN PROPHETEN: UND SIE ALLE WERDEN GOTTGELEHRT SEIN („Gelehrte“ oder „Schüler“; Jes 54,13)! – dieses ursprünglich den heimgekehrten Juden zugesagte Wort gilt nun allen Menschen! Viele Juden und Christen haben gelernt, sich durch Gesetzestreue und fromme Anstrengungen das Wohlgefallen Gottes zu verdienen. Jesus sagt: Das reicht nicht! Die unvorstellbare Liebe des „Vaters“ „zieht“ euch still und leise zum unsichtbaren Auferstandenen! „Wirst Du noch nicht gezogen? Bete, dass Du gezogen wirst!“ (Augustinus) Nicht wir müssen und können zu Jesus kommen. Wir können ihn auch nicht den Menschen bringen. Nicht wir geben den Glauben an ihn weiter.

JEDER, DER VOM VATER GEHÖRT UND GELERNT HAT, KOMMT ZU MIR – inneres „Hören“, klare innere Gewissheit (Gnade des Glaubens) ist in denen wirksam, die Gott selbst sucht und zuinnerst berührt – nicht unbedingt bei denen, die wir bekehren wollen. Haben wir in der Pastoral einen Blick für den lebendig anwesenden Gott – in Menschen überall in der Welt? Allzu viele kommen zu Christus, ohne viel darüber zu reden und ohne dass wir es merken. NICHT, DASS DEN VATER JEMAND GESEHEN HAT. NUR DER, DER VON GOTT IST, DER HAT DEN VATER GESEHEN – Gott zu „schauen“ ist uns nicht möglich, auch nicht notwendig. Jesus aber „schaut“ den „Vater“ – sein tiefstes Geheimnis, sein Leben, seine Faszination. AMEN, AMEN, ICH SAGE EUCH: WER GLAUBT (also jeder Glaubende!) HAT EWIGES LEBEN – absolut sichere Verheißung! Wir dürfen Jesus beim Wort nehmen! Für Juden tritt er an die Stelle der Tora. Anruf und Verheißung, sich im Taufbekenntnis und jetzt (!) ihm zu überlassen! „Glauben“ ist „Werk Gottes“ und „Werk“ des Menschen!

ICH BIN DAS BROT DES LEBENS. EURE VÄTER HABEN IN DER WÜSTE DAS MANNA GEGESSEN UND SIND GESTORBEN – „Manna“ war nur Hilfe in der Not, nicht aber „Speise ewigen Lebens“. DIESER IST DAS/DER BROT, DER AUS DEM HIMMEL HERABKOMMT, DAMIT, WER VON IHM ISST, NICHT STIRBT – unerhört neu, nicht vorstellbar! Ihm „glauben“! Also: „Zu ihm kommen“, „ihm glauben“, „Jesus essen“ – ganzheitliche menschliche Gemeinschaft, Einswerden, Sattwerden! Keine besonderen religiösen Techniken! Dieses eucharistische Schlüsselwort provoziert neuen Widerstand.

ICH BIN DAS/DER LEBENDIGE BROT, DER VOM HIMMEL HERABGEKOMMEN IST. WENN JEMAND ISST VON DIESEM BROT, WIRD ER LEBEN IN EWIGKEIT – wirklich „leben“ über den Tod hinaus! Das Brotbild wird unendlich gesprengt: Das „Brot des Lebens“ wird „lebendiges Brot“, weil es „Jesus“ selbst ist. Er/es soll „gegessen“ werden (Vergleich: „Zum Fressen gern haben!“). Aber: Führt öfteres Kommunizieren ins „Leben“? UND DAS BROT, DAS ICH GEBEN (HINGEBEN) WERDE, IST MEIN FLEISCH FÜR DAS LEBEN DER WELT – das Abendmahlswort klingt an: „Brot“ wird (drastisch!) zu „Fleisch“, zum „Lamm Gottes“, zum Opferlamm für die ganze (böse) „Welt“! So formuliert Johannes die Einsetzungsworte der Synoptiker.

Ein entscheidendes Evangelium, das in unseren Eucharistiefeiern *geschehen will*. Es darf nicht durch komplizierte Gedanken oder Riten blockiert werden. Unser lebenshungriges Herz soll übergehen, nie mehr leer werden!

**LESUNG II:** Es gibt viel Versagen, viel Unschönes unter Getauften (in Hauskirchen und kleinen Gemeinden), das Liebe und Gemeinschaft zerstören kann. Die folgenden Mah-

nungen haben nicht nur sittliches Mühen oder moralische Leistungen vor Augen, sondern das Zurücklassen und „Ablegen“ des „alten Menschen“ und das „Anziehen“ des „neuen Menschen“. Zuerst müssen die „Erlösung Christi“ und die Liebeskraft seines „Heiligen Geistes“ auf Grund von Taufe und Kommunion bewusst werden. Nun werden beschämende Fehler, die Christen gegenseitig schwer ertragen und verzeihen können, beim Namen genannt.

UND NICHT BETRÜBT DEN HEILIGEN GEIST GOTTES, DURCH DEN IHR VERSIEGELT WORDEN SEID AUF DEN TAG DER ERLÖSUNG – „Besiegelung“ oder „Versiegelung“ ist bleibende und bestimmende Prägung aus der Taufe, die bis zur Vollendung „erlösten Lebens“ wirksam bleibt. Der „Geist Gottes“ ist lebendige Dynamik, ist Befähigung für alles, was Gott will. Dies im Alltag zu vergessen, wäre „Kränkung“ des Heiligen Geistes. ALLE BITTERKEIT UND WUT UND ZORN UND GESCHREI UND SCHMÄHREDE SEI WEGGENOMMEN VON EUCH – ZUSAMMEN MIT ALLER SCHLECHTIGKEIT – fünf Formen des Zorns bis zur Explosion nach außen! „Alles“ das „nimmt“ Gott von euch „weg“! VIELMEHR SEID GÜTIG GEGENEINANDER, BARMHERZIG, VERGEBT EINANDER, WIE AUCH GOTT EUCH IN CHRISTUS VERGEBEN HAT! – wacher Blick auf Gott, nicht auf die Fehler! Die Sündhaftigkeit der Mitchristen aus Liebe ertragen und „vergeben“ (griechisch: „einander Gnade schenken“)!

SEID ALSO NACHAHMER GOTTES ALS GELIEBTE KINDER UND LEBT IN DER LIEBE, WIE AUCH CHRISTUS EUCH GELIEBT UND SICH SELBST FÜR UNS DAHINGEGEBEN HAT ALS GABE UND OPFER FÜR GOTT ZU HERRLICHEM WOHLGERUCH – nicht die Umgebung, sondern „Gott“ und seinen Sohn „nachahmen“, dessen versöhnende „Opferhingabe“ in der Eucharistie

immer wieder geschieht. Die konkrete Quelle des „neuen“ und „ewigen Lebens“ in der Kirche! Die großen Wirklichkeiten von Eph 1–3 müssen in täglicher kleiner Münze in die Tat umgesetzt werden.

## 20. SONNTAG

Evangelium: Joh 6,51–58

Lesungen: Spr 9,1–6; Eph 5,15–20

**LESUNG I:** Frau „Weisheit“ prägt in den schwierigen Zeiten nach dem Exil zunehmend die jüdische Frömmigkeit. Sie ruft freundlich zur Umkehr, lädt alle zum „Mahl“ und sättigt sie. Israel hat praktische religiöse Lebensweisheit aus der Welt des Vorderen Orients und Ägyptens übernommen und dem König Salomo, dem Inbegriff des „Weisen“ und Weisheitslehrers, in den Mund gelegt. Es geht in dieser Zeit (Spätjudentum und Hellenismus) nicht nur um Frömmigkeit und Gesetzestreue, sondern um „Weisheit“ des Lebens. Mit Dummheit kann man in den Himmel kommen, aber das Leben aus dem Glauben nicht bewältigen und in der Welt nicht bestehen. „Weisheit“ prägt die ganze Schöpfung, ist Vorahnung Christi (des Logos), ist Lehrerin aller Menschen, ist mehr wert als Gescheitheit, Reichtum, Gesundheit, Macht. Vielen Christen ist nicht bewusst, dass „Weisheit“ und Liebe, Hausverstand und Herz, normale Menschlichkeit und Mündigkeit auch heute zum gesunden Kern religiösen Lebens gehören. Sonst wird Religion einseitig, unmenschlich, gefährlich.

DIE WEISHEIT HAT IHR HAUS GEBAUT, IHRE SIEBEN SÄULEN BEHAUEN – ein rundum perfektes Haus (Tempel oder Palast), vornehm, prächtig, das Bild des Tempels und auch dieses einzigartigen Buches. Die „sieben Säulen“ sind Hinweis auf die Vollkommenheit der Schöpfung (sieben Säulen der Welt, sieben Schöpfungstage, sieben Planeten, siebenfache mythische Weisheit). SIE HAT IHR VIEH GESCHLACHTET, IHREN WEIN GEMISCHT (mit Honig und Gewürzen) UND SCHON IHREN TISCH GEDECKT – „Tische“ gibt es in hochherrschaftlichen Häusern.

Sie „lädt“, tischt reichlich auf, gibt und gibt aus unerschöpflichem Reichtum auch einfachen Menschen, bereitet erquickendes Leben. SIE HAT IHRE MÄGDE AUSGESANDT UND LÄDT EIN AUF DER HÖHE DER STADTBURG – die „Akropolis“ ist der Ort, wo sehr viele Menschen (vornehme Bevölkerung und viel Volk) sie erreichen.

WER UNERFAHREN IST, KEHRE HIER EIN – um weise zu werden. ZUM UNWISSENDEN SAGT SIE: KOMMT, ESST VON MEINEM MAHL UND TRINKT VOM WEIN, DEN ICH GEMISCHT HABE – „kommen“ sollen die, die aus (positiver oder negativer) Erfahrung wenig gelernt haben, die ratlos und hilflos dem Leben gegenüberstehen, leicht verführt und getäuscht werden. Auch die, die zu „dumm“ sind, um richtig zu leben, im Alltag zu bestehen, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun. Eigenartig: zum „Mahl“ (Festbankett) kommen, „essen“ und trinken, Erquickung finden und lebenssatt werden – ohne Anstrengungen!

LASST AB VON DER TORHEIT („hört auf, dumm zu sein“), DANN BLEIBT IHR AM LEBEN, UND GEHT AUF DEM WEG DER EINSICHT – wachsende Einsicht, Reife menschlichen Lebens, gesunde Normalität religiösen Lebens, Mündigkeit erwachsener Persönlichkeiten (all das ist mit Frömmigkeit nicht immer gegeben). Ein Ordenschrist: „Meine ständige Bitte: normaler Mensch werden!“ Diese Bitte ist heute sehr, sehr aktuell!

**EVANGELIUM:** Der aufregendste Schlüsselabschnitt des Eucharistieevangeliums, zugleich geistgewirkte Neuverkündigung in der Lebenswelt der späten Urkirche, Offenbarung des Größten, Tiefsten, Schönsten des „Lebens“ und der Liebe – überraschend drastisch, fast skandalös konkret! Heute vielfach zu Tode zitiert. ICH BIN DAS/DER LEBENDIGE, AUS DEM HIMMEL HERABGEKOMMENE BROT – Je-

sus selbst als Person ist *der*, nicht das „Brot vom Himmel“, *der*, nicht das „Brot des Lebens“, „Ich bin“, wie JHWH ist: nicht Sache, nicht Symbol, nicht Bild oder (wie Heiden denken) Zauber oder Magie! Gewaltig ist das göttliche „*Ich bin*“ für euch „Lebensbrot“ bis heute! WENN JEMAND ISST VON DIESEM BROT, WIRD ER LEBEN IN EWIGKEIT! – Jesus will „gegessen“ werden, von innen nähren, satt machen, „Fülle des Lebens“ geben, „Leben“ über menschlichen Lebenshunger hinaus: „Leben“ ist mehr als nur Unsterblichkeit der Seele! Entscheidend ist das neue „Glauben“, „Ihm-Glauben“, „Zu-ihm-Kommen“, „Erwecktwerden“ von ihm.

UND DAS BROT, DAS ICH GEBEN („hingeben“) WERDE, IST MEIN FLEISCH FÜR DAS LEBEN DER WELT – ungemein dichte Sprache! Das „Brot“, „das der Vater gibt“, „bin ich“, der ich mich „gebe“. Und „ich gebe“ mich leibhaftig als „Fleisch“, als „Lamm“ (Opfer- und Paschalamm!), damit die schlechte „Welt“ „lebt“ und nicht gerichtet wird! „Glauben“ an Christus wird zur wirklichen leibhaftigen, also gesamt menschlichen Liebesbegegnung und zum Einswerden mit ihm. So kann er mein „Leben“ werden. Urvertrauen, Liebe, Hingabe, wie sie keinem anderen gebührt! Der unsichtbare Auferstandene „gibt“ sich selbst in den (sonntäglichen) Eucharistiefiern („Wort“ und „Speise“). Einswerden mit ihm, „Leben“ in ihm wird ganz stark betont. Die wichtigen Einsetzungsworte des Abendmahls, die kirchliche Gemeinschaft untereinander, die Riten der Feier sind hier ausgeblendet. Entscheidend sind meine urpersönliche Liebe und die Hochzeit meines Herzens.

Erstaunlich und aufregend ist hier vor allem die Neuformulierung oder Umformulierung von Worten Christi für eine neue Generation in einer neuen Zeit (um 100 n. Chr.): „Reich Gottes“ wird „ewiges Leben“. Einswerden im Opfermahl durch „Fleischessen“ und „Bluttrinken“, nicht nur durch

„Brotbrechen“ und „Brotessen“. In den herrlichen Tempeln gab es erlebnisstarke Fruchtbarkeitskulte, Gottesdienste mit Tieropfern, Opferblut, Opfermahl. „Essen“ von Opferfleisch war Kommunion mit der verehrten Gottheit. Dabei ging es um Gesundheit, Fruchtbarkeit, Leben – um Überleben der Familie, der Sippe, des Stammes. Wer nicht mitmacht, muss fürchten, die Strafe der Götter zu provozieren, Gesundheit und Leben der anderen zu gefährden, an ihrem Unglück schuld zu sein. Welchen „Glauben“ braucht es, um in schlichten Eucharistiefiern (Hauskirche!) das „Fleisch Jesu“ zu „essen“ und das „Leben“ von ihm zu erwarten – und die Fruchtbarkeitsgottesdienste zu meiden. In dieser religiösen Lebenswelt ist die Bedeutung dieser ungewöhnlichen, aber realistischen Wortwahl des Evangelisten für alle verständlich und hilfreich (ähnlich auch im Hebräerbrief)!

DA STRITTEN DIE JUDEN MITEINANDER UND SAGEN: WIE KANN DIESER UNS GEBEN SEIN FLEISCH ZU ESSEN? – sie sprechen nicht mehr mit Jesus, diskutieren aber und „streiten“ untereinander über „diesen“ und „murren“ gegen ihn. Ähnlich verhalten sich Christen, die Christus nicht sehen (spätere Zeiten!) und ohne Beziehung zu ihm nicht „glauben“ können – aber hohe Theologie betreiben. Die Juden haben (70 n. Chr.) Tempel und Opfergottesdienst verloren und „essen“ die Worte der Schrift, fordern vom kommenden Messias ein Mannawunder. Griechen betonen das Göttliche Christi mehr als seine Leiblichkeit und sein „Fleisch“. Irrlehrer meinen, „Fleischwerden“ sei Gottes unwürdig und würde ihn beschmutzen. „Glauben“, dass die Liebe Gottes wirklich so weit „herabsteigt“, sogar Materie verwandelt und das Heil des Kosmos zu wirken beginnt! Auch mystagogische Eucharistiekatechesen für Neugetaufte bewirken manchmal „Murren“ und „Streit“. Ignatius von Antiochia im Hinblick auf „Fleisch“ und „Blut“ Christi: „Die nun der Gabe Gottes widersprechen, sterben an ihrem Strei-

ten“. Heute wird mehr das „Brot“ betont als das „Fleisch“, mehr Brotteilen (Gemeinschaftsmahl) als die Glaubenshingabe. Anbetung und Verehrung des Allerheiligsten (Monstranz, Prozessionen, Tabernakel) haben sich im zweiten Jahrtausend entwickelt. Die Hostie wurde zeitweise zum „Engelsbrot“ überhöht. Beim Kommunionempfang wurden extreme Würdigkeit und Engelreinheit gefordert. Würde, wird das entscheidende gesamt menschliche „Einswerden“ verstanden?

DA SAGTE ZU IHNEN JESUS: AMEN, AMEN, ICH SAGTE EUCH: WENN IHR NICHT ESST DAS FLEISCH DES MENSCHENSOHNES UND TRINKT SEIN BLUT, NICHT HABT IHR LEBEN IN EUCH! – er nimmt nichts zurück, schwächt nichts ab, macht nichts verständlicher, ruft mit göttlicher Endgültigkeit zum „Glauben“. Er will sich unbedingt ganz, auch leiblich-ganzmenschlich geben, offenbart zugleich auch die Konsequenzen des Unglaubens. Das „Fleisch des Menschensohnes“ ist kein irdisches Fleisch, sondern „Fleisch“ des Gekreuzigten und Auferstandenen. Das „Bluttrinken“ ergänzt und verstärkt das „Essen“ – verständliche Worte im damaligen Horizont der Opfermahlzeiten. WER MEIN FLEISCH ISST UND MEIN BLUT TRINKT (Lebenshingabe bis zum Tod), HAT EWIGES LEBEN, UND ICH WERDE IHN AUFERSTEHEN LASSEN AM LETZTEN TAG – „essen“ (griechisch „trogen“) ist vulgärer Ausdruck für essen, kauen, zerbeißen und erlaubt keine Verflüchtigung ins Symbol oder ins Geistliche. „Leben“ stark und unzerstörbar aus der gewaltigen Umarmung Gottes! Nicht nur die Seele wird erlöst und wird weiterleben.

DENN MEIN FLEISCH IST WAHRE SPEISE UND MEIN BLUT IST WAHRER TRANK – wiederholt, jetzt positiv formuliert! Betonter Kontrast zu heidnischen Blutopfern und Opfermahlzeiten in herrlichen Tempeln. Jesus vermeidet

theologische Erklärungen und Diskussionen. Sein lebendiges Wort berührt das Herz des Menschen, ruft zur Antwort des Glaubens (auch wenn ein ganzes Verstehen noch nicht möglich ist) und gibt sich und schenkt tiefe Erfahrung von Sättigung. Es ist wichtig, dieses viel zitierte Wort so zu verkünden, dass es die Herzen erreicht – auch derer, die um Leben und Überleben kämpfen, um ihr Lebensglück betrogen, früh dahinsiechen und sterben, sich vor dem Tod fürchten oder um Verstorbene weinen. WER MEIN FLEISCH ISST UND MEIN BLUT TRINKT, DER BLEIBT IN MIR UND ICH IN IHM – Analogie zur menschlichen Liebe: Liebende wollen glückliches und kostbares „Ineinandersein“, ständiges „Ineinanderbleiben“, ganzheitliches „Leben“: Du in mir und ich in Dir! Bleibendes Geliebtwerden und Lieben – auch gegenseitiges Genießen! Leider hören viele Theologen diese Worte sachlich, aber kaum die Intimität des „In-mir“ und des „In-ihm“.

WIE MICH DER LEBENDIGE VATER GESANDT HAT UND WIE ICH LEBE DURCH DEN VATER – urpersönliche Worte Jesu: Sein Erleben gewaltigster Väterlichkeit, seliger Sohnschaft, Intimität im Heiligen Geist übersteigt unendlich jede Liebeseinheit glücklicher Ehegatten. SO WIRD AUCH DER, DER MICH ISST, LEBEN DURCH MICH – seliges Herzensgeheimnis, dynamisches „Leben“ und Lieben bis zur Ekstase der Verwandlung, zur Teilhabe am Leben des Dreifaltigen Gottes. Innere Kraft, Trost, Freude bis zum Verkosten der Freude des Himmels mitten in schweren Schicksalen. Daher ist Kommunion „Medizin“, Heil für den ganzen Menschen und wird in der „Auferweckung“ vollendet. DIES IST DAS/DER AUS DEM HIMMEL HERABGEKOMMENE BROT: MIT IHM IST ES NICHT WIE MIT DEM BROT, DAS DIE VÄTER GEGESSEN HABEN – SIE SIND GESTORBEN. WER DIESES/N BROT ISST, WIRD

LEBEN IN EWIGKEIT – in der Herzmitte Gottes und der „Weisheit“ der Liebe.

**LESUNG II:** Konkrete Weisungen, nicht Vorschriften oder Gesetze oder Prinzipien für reifes christliches und kirchliches Gemeinschaftsleben, das aus Vernunft und Gewissen, aus dem Gespür für Christus und den Quellen der Taufe und Eucharistiefeier wächst. SEHT ALSO GENAU ZU, WIE IHR EUER LEBEN FÜHRT: NICHT ALS TOREN, SONDERN ALS WEISE, DIE DIE ZEIT AUSKAUFEN, WEIL DIE TAGE BÖSE SIND – seid erwachsen, seid mündig, handelt selbstständig und selbstverantwortlich! Wartet nicht auf genaue Rezepte! Ohne „Weisheit“ geht es nicht. Ungewohnte Töne gegenüber Kindern der Kirche! „Zeit auskaufen“: Nicht frommer Stress, überaktiv und pausenlos und rastlos Seelen aus der „bösen“ Welt retten! Die (damals) kurze Lebenszeit ist die „Zeit“ Gottes, die Stunde Gottes, die „Zeit des Heiles“ (griechisch „kairos“). Nehmt also ohne ängstliches Sorgen die ganze Fülle der Gnade an! „Böse“ Mächte sind in der Welt immer wirksam, aber Christus ist der Herr!

DESWEGEN SEID NICHT UNVERSTÄNDIG, SONDERN BEGREIFT, WAS DER WILLE DES HERRN IST – Erneuerung wächst aus dem Inneren, aus dem Gespür für Christus! UND NICHT BERAUSCHT EUCH MIT WEIN, IN DEM LIEDERLICHKEIT IST, SONDERN WERDET ERFÜLLT IM GEIST, – eigenartig der Gegensatz von „Wein“ und „Heiligem Geist“! Gemeinschaftsleben und religiöse Opferfeiern von Heiden waren oft von Fressen, Saufen und „Liederlichkeit“ geprägt. Für Getaufte werden lebendige „geisterfüllte“ Eucharistiefeiern lebensnotwendig. Was muss die Taufe in den Anfängen gewesen sein, dass man ganz selbstverständlich an den „Geist“ in Christen appellieren konnte, an klare Einsichten (Glaubenssinn), an geistgewirkte Unter-

scheidung!?! Brauchen Menschen, die nicht offen sind für den „Heiligen Geist“, mehr Unterhaltung und Alkohol?

SO DASS IHR ZUEINANDER SPRECHT MIT PSALMEN UND LOBGESÄNGEN UND GEISTLICHEN LIEDERN UND SINGT UND SPIELT IN EUREM HERZEN DEM HERRN – tiefer geistlicher Austausch in Eucharistiefiern aus dem „Heiligen Geist“! Wörtlich: „Redet zueinander mit Psalmen, Hymnen, geistlichen Liedern!“ Das ist nicht machbar, kann nicht in Liturgieteams vorbereitet werden (vorformulierte Gebete, Fürbitten, Liedplan, kreative Gestaltung, Kopien, Technik), sondern quillt aus überfließendem „Herzen“ und „geistgewirkter“ Liebe unvorbereitet und im Augenblick. Heute: Angst vor geistloser Spontaneität. Daher: Ordnung, Ritustreue, Ars celebrandi (weil bei Spontaneität das unbekehrte Herz mit seinem Schmutz zum Vorschein kommt und die Gemeinschaft vergiftet). Auch frömmste Worte werden zu Floskeln, zu Blabla. „Lieder, wie der Geist sie eingibt“: Wohl auch das Charisma des Sprachensingens.

UND SAGET DANK ALLEZEIT FÜR ALLES IM NAMEN UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS GOTT, DEM VATER – Eucharistiefiern in starkem Kontrast zu heidnischen Gottesdiensten: Sie können nicht geplant und befohlen werden, wenn der „Geist“ nicht da ist. Aber: Gemeinsames geistliches Leben inspiriert, ermutigt, belebt, schenkt Klarheit für den Alltag. Gott selbst gibt „Leben“ – und jeder trägt dazu bei, wie es ihm gegeben ist oder gegeben wird.

## 21. SONNTAG

Evangelium: Joh 6,60–69

Lesungen: Jos 24,1–2.15–18; Eph 5,21–32

**LESUNG I:** Ein fundamentales Schlüsselereignis für das Werden des Gottesvolkes „Israel“. In verschiedenen meist friedlichen Wanderwellen sind viele Sippen seit dem 14. Jh. v. Chr. aus der nordarabischen Wüste und aus Randgebieten Ägyptens in Kanaan eingewandert. Historisch gesehen ist die Landnahme ein komplizierter Prozess. Die Stämme Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar, Sebulon, Dan, Naftali, Gad und Ascher nahmen den Jahweglauben erst im Lande Kanaan (wo man lokale Gottheiten verehrte) durch die Vermittlung der Josuagruppe an. Diese vermittelte ihre Erfahrungen mit JHWH in Ägypten, am Sinai und in der Wüste. Unter der Führung „Josuas“ unterstellten sich die Sippen Israels dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Sie widersagten anderen Göttern. „Israel“ nahm gemeinsam den Sinaibund an und wurde so zum Gottesvolk.

SODANN VERSAMMELTE JOSUA ALLE STÄMME ISRAELS NACH SICHEM. ER RIEF DIE ÄLTESTEN VON ISRAEL UND SEINE OBERHÄUPTER UND SEINE RICHTER UND SEINE BEAMTEN. SIE STELLTEN SICH HIN VOR DAS ANGESICHT DES WAHREN GOTTES. UND ES SPRACH JOSUA ZUM GANZEN VOLK: SO SPRICHT JHWH, DER GOTT VON ISRAEL: WENN ES IN EUREN AUGEN SCHLECHT IST, JHWH ZU DIENEN, DANN ENTSCHIEDET EUCH HEUTE, WEM IHR DIENEN WOLLT: DEN GÖTTERN, DENEN EURE VÄTER IM JENSEITIGEN TEIL DES STROMES DIENTEN, ODER DEN GÖTTERN DER AMORITER, IN DEREN LAND IHR WOHT. ICH ABER UND MEIN HAUS, WIR WOLLEN DIENEN JHWH – die Vorfahren haben dem

Mondgott und anderen Göttern in ihrer Heimat am Euphrat „gedient“. Jetzt beginnen sich die Sippen den kanaanitischen Göttern zuzuwenden. Josua stellt sie vor die grundlegende Glaubensentscheidung und wird so zur geistlichen Führergestalt, Mose ähnlich.

DA ANTWORTETE DAS VOLK UND SAGTE: DAS SEI UNS FERN, DASS WIR JHWH VERLASSEN, UM ANDEREN GÖTTERN ZU DIENEN. DENN JHWH, UNSER GOTT, WAR ES, DER UNS UND UNSERE VÄTER HERAUFGEFÜHRT HAT AUS ÄGYPTEN, AUS DEM SKLAVENHAUS. ER HAT VOR UNSEREN AUGEN DIE GROSSEN ZEICHEN GETAN. ER HAT UNS BEWAHRT AUF DEM GANZEN WEG, WELCHEN WIR GEGANGEN SIND, UND UNTER ALL DEN VÖLKERN, DURCH DEREN GEBIET WIR GEZOGEN SIND. AUCH WIR, WIR WOLLEN DIENEN JHWH. DENN ER IST UNSER GOTT – Schwur und freudiges Grundbekenntnis im Gottesdienst in „Sichem“ (Bundesheiligtum). Dort hat Abraham die erste Landverheißung (Gen 12,6f) empfangen, Jakob einen Altar für den „Gott Israels“ gebaut (Gen 33,18–20). Dort bricht später (nach Salomos Tod) das Großreich der zwölf Stämme auseinander (1 Kön 12). Das Volk hat die Entscheidung für JHWH nicht durchgehalten.

Es ist uns Menschen und Christen eigen, Gott auszuweichen, vor ihm davonzulaufen, die Glaubensentscheidung aufzuschieben, irgendwelchen Alternativen zu verfallen. Heute wächst ein Auswahlchristentum ohne Grundentscheidung, ein Kampieren im religiösen Niemandsland, ein neues Heidentum. Da die Volkskirche zu Ende geht, müssen Bischöfe und Pfarrer in Umkehr und Grundentscheidung wie „Josua“ vorgehen. Verschiedene religiöse Grüppchen zuzulassen, ist zu wenig. Aufbruchsbewegungen dürfen sich nicht absolut setzen, dürfen nicht spalten. Sie wachsen im Katholischen

nicht von selbst zusammen. Geistliche Grundentscheidungen zumuten und ermöglichen!

**EVANGELIUM:** Der Abschluss des geistlich ungemein realistischen und bedeutsamen Eucharistieevangeliums nach Johannes. Jesus steht auf dem Höhepunkt seiner Wirksamkeit und will sich ganz (auch leibhaftig) ohne alle Vorbehalte geben, damit die Seinen „leben“. Die Juden und die Volksmenge sind nicht mehr da. Auch viele „Jünger“ (Getaufte) werden bald „weggehen“ und nicht zum „Leben“ aus der Kommunion mit ihm finden. Es gibt in der Geschichte bis heute das schreckliche Drama um das Liebeswunder der Eucharistie: Endlose theologische Streitereien, Spaltungen, Exkommunikationen und Glaubensverweigerung aus Lebens- und Liebesdefiziten der Christen! Bis heute werden viele mit diesem Kerne Geheimnis, dem Höhepunkt und Quellgrund christlichen Lebens nicht fertig, finden nicht zur ganzen Begegnung, werden nicht eins mit Christus. Christen tun oft vieles, „leben“ aber nicht, werden auch durch die Eucharistie nicht verwandelt (Pflichtmessen, Beiwohnen, Messgestaltung ohne „Leben“, erschreckende Auswanderung aus den Sonntagsgemeinden). Haben die Messen die belebende Tiefe verloren, weil wir selbst nicht ganz drinnen sind? Dieses Evangelium offenbart klar – wer es hören will, der höre! –, woran die Liturgiereform scheitert!

VIELE VON SEINEN JÜNGERN, DIE DIES GEHÖRT HATTEN, SAGTEN: HART IST DIESES WORT! WER KANN ES HÖREN? – das „Wort“ unvorstellbarer und konkreter Liebe ist für „Jünger“ (!) eine „unerträgliche“ Zumutung! Juden verweigern sich von ihrem Glauben her. Die Jünger aber werden von dieser Weise seiner Liebe ungewohnt tief bis ins Menschliche, Leibliche, „Fleischliche“ hinein berührt. Noch niemand ist ihnen so begegnet. Ihr oft enttäuschtes, verschlossenes, verhärtetes Herz ist für so viel

Liebe nicht empfänglich und reagiert empfindlich. Nicht nur Sünden behindern die Kommunion. Der Weg vom „Hören“ zum Empfangen, vom Kopf bis zum Herzen ist weit. Leider sprechen sie nicht mit ihm, bekennen nicht ihr Unvermögen, bitten nicht um „Glauben“, „murren“ vielmehr untereinander. Das geschieht in Eucharistiegemeinden! Johannes weiß bereits von veräußerlichten Gottesdiensten, in denen kein „Leben“ mehr wächst, wo Christus fremd bleibt oder fremd wird. Schon damals gab es den Auszug von Getauften oder Jüngern aus dem Gottesdienst. Aber um die volle „Kommunion“ und um den „neuen Bund“ kommt kein Christ herum. Analogie: Was hindert Verheiratete, ganz eins zu werden? – Interessanterweise wurde das Geheimnis der Eucharistie den Täuflingen erst nach der Taufe in „mystagogischen Katechesen“ verkündet. Haben auch diese „Murren“ ausgelöst?

ABER JESUS, DER BEI SICH WUSSTE, DASS SEINE JÜNGER DARÜBER MURREN, SAGTE ZU IHNEN: DARAN NEHMT IHR ANSTOSS – er „weiß bei sich“ (Herzenskenntnis) um ihr „Murren“, auch wenn sie in der Gemeinde bleiben. Er nimmt nichts zurück, schwächt nichts ab, deckt mit dieser klaren Frage ihr Herz auf: Meine größte Liebe „wird euch zum Fall“? Ihr wollt mir nicht trauen? UND WENN IHR DEN MENSCHENSOHN DORTHIN HINAUFSTEIGEN SEHT, WO ER VORMALS WAR – der weitere Glaubensweg wird noch „unerträglicher“ und unglaublicher sein: seine Kreuzeshingabe („Erhöhung“) und Auferstehung – zusammen mit seiner Ohnmacht und Verborgenheit im Vater. Dann werden sie vom „Brot“ „leben“.

DER GEIST IST ES, DER LEBENDIG MACHT. DAS FLEISCH NÜTZT NICHTS. DIE WORTE, DIE ICH EUCH GESAGT HABE, SIND GEIST UND SIND LEBEN – meine „Worte“ werden in euch „leben“ durch den „Geist“, ebenso das Taufwasser, auch das „Brot“ oder mein irdisches

„Fleisch“. Die Eucharistierede „lebt“ aus dem „Geist“, macht betroffen, regt daher auch auf! Sie ahnen und verstehen vieles doch, sind aber überfordert, geben ihre „fleischliche“ Unfähigkeit nicht zu, bauen nicht auf den „Geist“. Jesus: Euer „Glaube“ wird „Werk Gottes“ sein, ihr werdet „zu mir kommen“, euch mir überlassen, mich „essen“ und auch in harten Tagen wirklich „leben“! ABER ES SIND UNTER EUCH EINIGE, DIE NICHT GLAUBEN. JESUS WUSSTE NÄMLICH VON ANFANG AN, WELCHE ES SIND, DIE NICHT GLAUBEN, UND WER IHN VERRATEN WERDE – er kennt die, die nur dabei, aber nicht „in ihm“ sind. Alle hat er berufen, angesprochen, ohne Vorbehalte. Sie bleiben aber frei, die ganze Antwort zu verweigern. Er kennt die Verräter in der Kirche, aber stellt sie nicht bloß. Die Getreuen mögen sich durch Skandale nicht erschüttern lassen.

UND ER SAGTE: DESWEGEN HABE ICH EUCH GESAGT, DASS NIEMAND ZU MIR KOMMEN KANN, WENN ES IHM NICHT VOM VATER GEGEBEN IST – Jesus bleibt gelassen, sorgt sich nicht, lässt ruhig auch Judas die Freiheit, macht Mut: „Mein Vater gibt es euch!“ – ein wichtiges Wort gegen den Druck religiöser Vorgesetzter und gegen Inquisitionsmethoden. Kluge pastorale Methoden und strenge Forderungen bewirken noch nicht Glauben. Ist Glaubensweitergabe überhaupt möglich? Sakramentalisierung ohne Evangelisierung ist zu wenig. Evangelisierung kann auch heute Widerstand und Unglauben provozieren. Allerdings: Nicht jedes „Murren“ und jeder Widerstand gegen Predigten ist Widerstand gegen das Evangelium Christi.

DARAUFHIN GINGEN VIELE VON SEINEN JÜNGERN WEG IN IHR FRÜHERES LEBEN UND GINGEN NICHT MEHR MIT IHM – das geschah und geschieht bis heute in Eucharistiegemeinden! Jesus scheitert an den Guten, die sein „Wort“ und das „Leben in ihm“ nicht annehmen. Die Synop-

tiker berichten, dass Jesus in Galiläa Anhänger verlor, Weherufe über Städte aussprach, allein mit den Jüngern nach Caesarea Philippi ging und dort die Glaubensfrage stellte. Bei Johannes gibt es keinen Ort dieser Glaubensentscheidung. Das freie und wieder und wieder neue und ganze Jawort ist auf dem geistlichen Weg von Christen und Amtsträgern oft notwendig. Ausweichen, davonlaufen, „murren“ – wer tut das nie? Johannes offenbart den Abfall mitten in Eucharistiegemeinden. DA SAGTE JESUS ZU DEN ZWÖLFEN: WOLLT ETWA AUCH IHR WEGGEHEN – erstaunliche Frage an die Apostel, an die Hierarchie! Die letzte Freiheit bleibt, da Glaube und Liebe des Herzens nicht gefordert werden können. Werden die Amtsträger im Glauben vorangehen oder distanziert in ihren Lebensmodellen bleiben?

SIMON PETRUS ANTWORTETE IHM: HERR, ZU WEM SOLLEN WIR WEGGEHEN? DU HAST WORTE EWIGEN LEBENS – das fundamentale kirchliche Bekenntnis, klar ausgesprochen von Simon Petrus (Mensch und Amtsträger)! Er spricht nicht aus theologischer Einsicht oder dogmatischem Eucharistieverständnis, sondern aus Menschenkenntnis, aus persönlichem Glauben auf das „Wort“ hin. Glaube und Liebe achten das „Du“, das Geheimnis des „Du“, das Geheimnis Jesu – und erfahren die Antwort des Geliebten, des „lebendigen Brotes“, der Kommunion. Die „Worte des Lebens“ sind wichtiger als Wunder.

UND WIR SIND ZUM GLAUBEN GEKOMMEN UND HABEN ERKANNT: DU BIST DER HEILIGE GOTTES! – wir haben zu „glauben“ begonnen und haben Dich „erfahren“ – Du hast uns gepackt! Simon Petrus (der Mensch und Amtsträger) beantwortet die „Ich bin“-Worte mit „Du bist“ – persönlich, aus tiefer Gewissheit, aus geistgewirktem Glauben. So wehrt er sich (tiefe Reife!) nicht gegen das Kreuz wie bei den Synoptikern. Noch mehr: „Du bist“ der zum Op-

fer „Geheiligte“, „der Heilige Gottes“! Bis heute ist es wichtig, Getauften diese Entscheidung und dieses Bekenntnis zuzumuten, sie durch Evangelisierung dafür zu bereiten, die Möglichkeit (im Gottesdienst) dazu zu geben. Viele fühlen sich zwangsgetauft, sterben in Pflichtmessen, gehen von der Gemeinde weg – auch, um Christus irgendwo zu finden. Und ein dunkler Schatten: Judas schweigt – bleibt aber.

**LESUNG II:** Evangelium vom „Leben“ der „Kirche“, dem Werk „Christi“, der Eucharistiegemeinde. „Alle“ bilden den „Leib Christi“, sind „leibhaftig“ gegenwärtiger und am Ort lebendiger „Christus“. Für „alle“ ist er „Retter“ und „Haupt“. Was sie sind und werden, werden sie durch seine „Unterordnung“ unter sie, durch seine Liebeshingabe bis zum „Kreuz“. Die „Kirche“ ist sein Wunder, nicht Institution, Organisation, Haus voll Glorie! Sie hat aus sich „Flecken“ und „Runzeln“, wird aber durch ihn herrliche, schöne, lebenswerte „Braut“ – „gereinigt“ und „geheiligt“, ihm voll und ganz „untergeordnet“ und hingegeben, alles empfangend und mit ganzer Liebe antwortend. *Christus gibt alles, die Kirche gibt alles – Kommunion!* Die klaren Mahnungen sind nicht machbar, überfordern – werden vielleicht vergeblich gefordert. Sie werden aber „Leben“ aus Gnade, Erlösung, „Reinigung“, „Heiligung“ „Unterordnung“ und „Hingabe“ – aus der Zweiten Umkehr und Kontemplation!

Die grundlegende Ermahnung für Mitglieder von Großfamilien („Haustafeln“) in Eucharistiegemeinden: **ORDNET EUCH EINANDER UNTER IN DER EHRFURCHT VOR CHRISTUS:** – nicht sich groß und wichtig machen, sondern andere groß machen aus „Ehrfurcht vor dem Haupt“ aller, „Christus“! Dann wird jeweils die schwächere Gruppe zuerst genannt: **DIE FRAUEN IHREN MÄNNERN WIE DEM HERRN. DENN DER MANN IST DAS HAUPT DER FRAU, WIE AUCH CHRISTUS DAS HAUPT DER KIR-**

CHE IST, ER, DER RETTER DES LEIBES. WIE NUN DIE KIRCHE SICH CHRISTUS UNTERORDNET, SOLLEN SICH AUCH DIE FRAUEN DEN MÄNNERN IN ALLEM UNTERORDNEN – Frauen waren einst und sind im Orient noch heute den Männern unrettbar „untergeordnet“ und untertan. Nun wird diese (damals) unabänderliche „Unterordnung“ verwandelt durch den Geist Christi: Hochachtung vor dem Mann und dem Geheimnis seiner Berufung! Christus ist für ihn Maßstab! Daher keine schwache Nachgiebigkeit, kein unreifes Sich-Anpassen, Preisgeben eigener Würde und Identität, Dulden, Sich-Aufopfern – alles unter dem Etikett (unreifster) „Liebe“! Manchen Frauen bereiten Männer die Hölle. Der Mann ist nicht Patriarch, nicht Herrscher, die Frau nicht sein Eigentum.

IHR MÄNNER, LIEBT EURE FRAUEN, WIE AUCH CHRISTUS DIE KIRCHE GELIEBT UND SICH SELBST FÜR SIE DAHINGEGEBEN HAT, DAMIT ER SIE HEILIGE, DA ER SIE GEREINIGT HAT DURCH DAS WASSERBAD IM WORT, DAMIT ER SICH SELBST DIE KIRCHE HERRLICH BEREITE, OHNE EINEN FLECKEN ODER EINE RUNZEL ODER IRGEND EINEN DERARTIGEN FEHLER, SONDERN DAMIT SIE HEILIG UND UNTADELIG SEI! – die „Männermahnung“ ist ausführlicher. Sie „verleiblichen“ das Geheimnis Christi, seine „Liebe“ – auch wenn sie menschlich dazu nicht fähig sind. Hier besteht die Gefahr des „Murrens“ und „Weggehens“ wie im Evangelium. Männer werden wachsend verwandelt, sofern sie ausdrücklich bitten: „Mir geschehe!“ – die notwendige Bitte in Segnungsgottesdiensten! Christus ist allerdings für die Kirche mehr, als je ein Mann für seine Frau sein kann.

SO MÜSSEN AUCH DIE MÄNNER IHRE FRAUEN LIEBEN WIE IHREN EIGENEN LEIB. WER SEINE FRAU LIEBT, LIEBT SEINEN EIGENEN LEIB. DENN NIE-

MAND HAT JE SEIN EIGENES FLEISCH GEHASST, SONDERN ER NÄHRT UND PFLEGT ES WIE AUCH CHRISTUS DIE KIRCHE. DENN WIR SIND GLIEDER SEINES LEIBES – uns also, „seinen Leib“, „liebt Christus“. Er „nährt“ und „pflegt“ sein „Fleisch“, unsere ganze Menschlichkeit bis zum Animalischen, nicht nur unsere Seele. Auch jede Frau ist „Leib Christi“! DESHALB WIRD DER MANN VERLASSEN DEN VATER UND DIE MUTTER UND WIRD SEINER FRAU ANHANGEN, UND DIE ZWEI WERDEN ZU EINEM FLEISCH – die von Christus geprägte eheliche Bindung tritt in den Vordergrund. Als „Mann“ und „Frau“ „ein Fleisch“ sein, ein „Mensch“, ein „Wir“ sein! Einssein, Ineinandersein, Kommunion ist der Liebeswille Gottes im neuen und ewigen Bund. DIESES GEHEIMNIS IST GROSS. ICH ABER DEUTE ES AUF CHRISTUS UND AUF DIE KIRCHE – sichtbar in Frauen und Männern.

## 22. SONNTAG

Evangelium: Mk 7,1–8.14–15.21–23

Lesungen: Deut 4,1–2.6–8; Jak 1,17–18.21–22.27

**LESUNG I:** Man war überzeugt, dass JHWH die „Zehn Gebote“ schriftlich gegeben, die „Satzungen“ und „Rechtsvorschriften“ aber dem „Mose“ mündlich geoffenbart hat. Er soll das Volk „lehren“ und für das Leben im Gelobten Land bereiten. Das Buch Deuteronomium will Israel den Bundeswillen JHWHs – als Vermächtnis des Mose – neu verkünden und zwar in Tagen, da das Bundesvolk nach vielfacher Untreue das Gelobte Land verliert oder bereits verloren hat. MOSE SPRACH ZUM VOLK: UND NUN, ISRAEL, HÖRE AUF DIE SATZUNGEN UND RECHTSVORSCHRIFTEN, DIE ICH EUCH LEHRE ZU TUN, DAMIT IHR LEBT UND HINEINKOMMT UND ERERBT DAS LAND, DAS JHWH EUCH GIBT, DER GOTT EURER VÄTER! – der zentrale Anruf JHWHs bis heute ist: „Höre Israel!“ Die „Hörenden“ werden von Gott ins „Leben“ geführt, die anderen tun viel, aber erstarren. Entscheidend waren in der christlichen Geschichte immer jene, die mehr auf den lebendigen Gott als auf den Hohen Rat oder die Kirche gehört haben. Israel hat zu wenig „gehört“.

NICHTS SOLLT IHR HINZUFÜGEN ZU DEM WORT, DAS ICH EUCH GEBIETE. UND NICHTS SOLLT IHR WEGSTREICHEN VON IHM, DA IHR DIE GEBOTE JHWHs, EURES GOTTES, HALTET, AUF DIE ICH EUCH VERPFLICHTE – dies ist die uralte „Kanonformel“, die Gesetzestexte und Bundesverträge vor Veränderungen und Verfälschungen schützt. AUF SIE SOLLT IHR ACHTEN UND SIE SOLLT IHR TUN.

FÜRWAHR, DARIN BESTEHT EURE WEISHEIT UND EURE VERSTÄNDIGKEIT IN DEN AUGEN DER VÖLKER! WENN SIE ALLE DIESE SATZUNGEN VERNEHMEN, DANN WERDEN SIE SAGEN: IN DER TAT, EIN WEISES UND EINSICHTIGES VOLK IST DIESE GROSSE NATION – aus der Erfüllung des Willens JHWHs erwächst Israels Identität und geistig-sittliche Größe. Das salomonische Großreich („große Nation“), die Erfüllung der alten Verheißungen, gibt es nicht mehr. Entscheidend aber ist nicht die Quantität Israels, sondern die einzigartige Qualität und „Weisheit“ des „Gesetzes“ – vor allem die sozialen Lebens- und Kultordnungen.

DENN WELCHE GROSSE NATION HÄTTE GÖTTER, DIE IHM SO NAHE KOMMEN, WIE JHWH, UNSER GOTT, UNS NAHE KOMMT, WO IMMER WIR IHM BEGEGNEN? ODER WELCHER GROSSEN NATION WÄREN SATZUNGEN UND RECHTSVORSCHRIFTEN EIGEN, DIE SO HEILBRINGEND SIND WIE ALLE DIESE WEISUNGEN, DIE ICH HEUTE EUREN AUGEN VORLEGE? – als Sozialordnung ist die Tora des „Mose“ im Orient unvergleichlich und übertrifft den weltberühmten Kodex des Königs Hammurabi (babylonische Gesetzessammlung um 1700 v. Chr.). Die Mahnungen wollen Mut machen, den Willen JHWHs und seine „Satzungen“ zu „tun“, auch wenn der Tempel in Trümmern liegt und der Tempelkult im Exil unmöglich geworden ist. Deswegen die starke Betonung des „Gesetzes“ und das „Tun“ der „Satzungen“. Die Unvergleichlichkeit Gottes wird darin deutlich, dass er überall JHWH ist, auch in Babylon; dass er also kein Ortsgott ist, kein Tempelgott, kein Steinbild. Israel darf und kann und soll ihn auch in der Fremde und im Elend anrufen, um ihm zu „begegnen“ und zu „leben“.

*Es darf uns betroffen machen, dass der lebendige Gott uns anspricht und um unser Herz ringt, je mehr wir ihm ausweichen und eigene fromme Wege gehen. Es ist eine Tatsache, dass wir Katholiken wenig gelernt haben, auf den lebendigen Gott zu „hören“. Auch heute, in der Stunde der Kirchenkrise, sucht und ruft der treue Gott selbst ungezählte Kirchenferne. Viele „hören“ sehr gut!*

**EVANGELIUM:** Unfassbar, wie religiöse Menschen guten Willens unreif, unbelehrbar und dumm sein können! Sie streiten im Namen Gottes und seines heiligen Willens miteinander um Kleinigkeiten des Glaubens und der Moral, um diese oder jene Details frommer Praktiken und das so endlos und heftig, als ginge es immer um Himmel und Hölle. Aber auch: Wie sehr verbeißen sich Christen in Streitigkeiten! Die Folgen: Feindschaft, Hinrichtung, Krieg, Verdammung. Und: Man beobachtet, verurteilt, denunziert, ist unzugänglich für Kritik. Ohne gereinigtes „Herz“ oder „Umkehr des Herzens“ machen Christen alles mit schmutzigem „Herzen“, auch wenn sie es gut meinen.

Die zweite große Rede Jesu im Markusevangelium ist ein Umkehrruf („Höret!“) inmitten endloser Streitereien um religiöse „Reinheit“ und „Unreinheit“ und auch ein Schulbeispiel für Evangelisierung, die aus kleinlichen und giftigen Streitigkeiten herausruft. Die Jünger erregen Anstoß wegen mancher Leichtfertigkeit. Auch Jesus verhält sich liberal und eckt deswegen oft an. Er wendet sich an die „Volksmenge“, um alle aus Engen traditioneller Gesetzesauslegungen herauszuführen, zu eigenem Denken zu ermutigen, vor allem, um zu Echtheit und Wahrhaftigkeit ohne „Heuchelei“ zu rufen. Ob das bei frommen Leuten Erfolg haben kann? Nach dem babylonischen Exil versuchten „Pharisäer“, die alten Reinheitsvorschriften auch in einer neuen Zeit und unter heidnischer Oberherrschaft lebbar zu machen. Es galt der

Grundsatz: Wer das kleinste „Gesetz“ übertritt, übertritt das ganze „Gesetz“. Da das Judentum keine Trennung zwischen Religion und Alltag kennt, kam es zu raffinierten Gesetzesauslegungen. Das einfache Volk verstand vieles nicht, hielt sich nicht daran und wurde von Gesetzeslehrern verurteilt: „Das Volk vom Land (Am-Haarez), welches das Gesetz nicht kennt und nicht hält – verflucht sei es!“

DIE PHARISÄER UND EINIGE DER SCHRIFTGELEHR-  
TEN – SIE SIND AUS JERUSALEM GEKOMMEN –  
VERSAMMELN SICH BEI IHM – gerade sie beobachten  
die „Jünger Jesu“ genau. Sie wollen das „Gesetz“ mit außer-  
gewöhnlicher Sorgfalt halten, um ein „reines“ Volk für den  
Messias zu bereiten. Damit nichts menschlicher Leichtfertigkeit  
oder Willkür überlassen bleibt, hat man einen „Zaun“  
um das Gesetz (die „Überlieferung der Alten“) entwickelt.  
Religiöse Tragik: Die einseitige Konzentration von Männern  
auf den Buchstaben und auf eine formell genaue Erfüllung  
tötet die Liebe zum lebendigen Gott, zum lebendigen Men-  
schen, zu Sündern und auch zu sich selbst – menschlich, psy-  
chologisch, geistlich bedenkliche Folgen! Viele wollen auch  
heute in Ordnung sein und beobachten verschiedenste tradi-  
tionelle oder neue Praktiken ganz genau. Oft verdrängen sie  
dabei das „unreine Herz“ (das Unterbewusste) und werden  
unmöglich. Dagegen kommt niemand an.

UND SIE SEHEN EINIGE JÜNGER, DASS SIE MIT UN-  
REINEN, DAS HEISST MIT UNGEWASCHENEN HÄN-  
DEN DIE BROTE ESSEN – DENN DIE PHARISÄER  
UND ALLE JUDEN ESSEN NICHT, WENN SIE NICHT  
MIT EINER HANDVOLL WASSER DIE HÄNDE GEWA-  
SCHEN HABEN, UM SO AN DER ÜBERLIEFERUNG  
DER ALTEN FESTZUHALTEN – da „Brot“ vor dem „Es-  
sen“ gesegnet wird, ist „Reinheit“ für das Gebet notwendig –  
nicht (nur) der Hygiene wegen. „Unrein“ wird man durch

Berührung mit „unreinen“ Menschen (Heiden), Tieren und Dingen. WENN SIE VOM MARKT ZURÜCKKOMMEN, ESSEN SIE NICHT, WENN SIE NICHT EIN VOLLBAD GENOMMEN HABEN. UND VIELES ANDERE GIBT ES, WAS SIE ÜBERKOMMEN HABEN UND FESTHALTEN: WASCHUNGEN VON TRINKGEFÄSSEN UND KRÜGEN UND KUPFERGEFÄSSEN UND BETTEN.

UND ES FRAGEN IHN DIE PHARISÄER UND DIE SCHRIFTGELEHRTEN: WARUM LEBEN DEINE JÜNGER NICHT NACH DER ÜBERLIEFERUNG DER ALTEN, SONDERN ESSEN MIT UNREINEN HÄNDEN DAS BROT – Jesus ist verantwortlich für seine Schüler. Die Sache ist ernst. Ein rechtgläubiger Jude musste neben den 613 Geboten und Verboten eine Unzahl von zusätzlichen Geboten und Verboten („Überlieferung der Alten“) genauestens beobachten.

ER ABER SAGTE ZU IHNEN: GUT HAT JESAJA PROPHETIE ÜBER EUCH HEUCHLER, WIE GESCHRIEBEN STEHT: DIESES VOLK EHRT MICH MIT DEN LIPPEN, ABER IHR HERZ IST WEIT WEG VON MIR (Jes 29,13) – die eigentliche Sünde frommer Profis bis heute! Der Konfliktpunkt: Gott will mein ganzes „Herz“. Er will mich. Unruhiges Ausweichen in genaue Riten, Sich-Verzetteln in viele Gebete und fromme Verrichtungen können Selbsttäuschung, Verweigerung meines innersten „Herzens“ und Heuchelei sein. VERGEBLICH EHREN SIE MICH, INDEM SIE MENSCHENGEBOTE LEHREN. NACHDEM IHR DAS GEBOT GOTTES VERLASSEN HABT, HALTET IHR DIE ÜBERLIEFERUNG DER MENSCHEN FEST – ein schwerer Vorwurf (konkret dargelegt in den Versen 9–13)! Fragwürdige fromme Praktiken gibt es seit jeher in der Kirche und in allen Kirchen – man weiß das und tut nichts dagegen! Das Vatikanum II hat vieles

bewusst gemacht, hat wie eine Psychotherapie gewirkt – gegen die sich viele wehren und sie verdrängen.

UND ER RUFT DIE MENGE WIEDER ZU SICH UND SAGT ZU IHNEN: HÖRT MICH ALLE UND VERSTEHT! NICHTS, WAS VON AUSSEN IN DEN MENSCHEN HINEINKOMMT, KANN IHN VERUNREINIGEN, SONDERN WAS AUS DEM MENSCHEN HERAUSKOMMT, DAS VERUNREINIGT DEN MENSCHEN – diese befreiende Faustregel braucht allerdings ehrlichen Hausverstand! Es gibt also keine „unreinen“ Speisen! Auch die Berührung mit „Unreinem“ und mit „unreinen“ Heiden macht nicht „unrein“! Ob Jesus hier gehört und verstanden wird? Die „Schriftgelehrten und Pharisäer“ lehren anders, fordern, drohen, überfordern, belasten, ängstigen. Wie weit können sich Menschen von religiösen Ängsten und Zwängen frei machen? Markus hat hier das unbekehrte und „ungereinigte“ Menschenherz als Quelle des Bösen vor Augen. Dieses „Herz“ will Gott „reinigen“ bis auf den Grund und verwandeln. – „Erschaffe mir ein reines Herz!“

UND ALS ER WEG VON DER MENGE IN EIN HAUS HINEINGEGANGEN WAR, FRAGTEN IHN SEINE JÜNGER NACH DEM GLEICHNIS – auch sie begreifen nicht sofort. Alte Zwänge und Ängste haben eine Langzeitwirkung. UND ER SAGT ZU IHNEN: SEID AUCH IHR SO UNVERSTÄNDIG? BEGREIFT IHR NICHT, DASS ALLES, WAS VON AUSSEN IN DEN MENSCHEN HINEINKOMMT, IHN NICHT VERUNREINIGEN KANN, WEIL ES NICHT IN SEIN HERZ KOMMT, SONDERN IN DEN BAUCH UND IN DEN ABORT HINAUSGEHT? Und Markus dazu: WOMIT ER ALLE SPEISEN FÜR REIN ERKLÄRTE – „Unreines“ macht das „Herz“ nicht „unrein“! Aber: Die „Herzen“ der Frommen sind „unrein“ – die entscheidende schmerzliche Wahrheit!

ER SAGTE ABER: WAS AUS DEM MENSCHEN HERAUSKOMMT, DAS VERUNREINIGT DEN MENSCHEN. DENN VON INNEN, AUS DEM HERZEN DER MENSCHEN, KOMMEN DIE BÖSEN GEDANKEN, UNZUCHTGEDANKEN, DIEBEREIEN, MORDTATEN, EHEBRÜCHE, HABSUCHTBEGIERDEN, BOSHEITEN, HINTERLIST, AUSSCHWEIFUNG, NEIDISCHER BLICK, LÄSTERUNG, HOCHMUT, UNVERNUNFT. ALLES DIESES BÖSE KOMMT VON INNEN HERAUS UND VERUNREINIGT DEN MENSCHEN – „Unreinheit“ kommt nicht von Gesetzesübertretungen, sondern aus dem eigenen „Herzen“, in dem viel „Böses“ brodelt und hervorsprudelt – und sich auch in frommen Gemeinschaften schrecklich bemerkbar macht. Das wollen brave „Pharisäer“ nicht wahrhaben. Je frömmer ein Profi tut, desto weniger ist er echt, desto mehr verdrängt er, wie er wirklich ist. Übergenaue (zwanghafte) äußere Verrichtungen sind oft Zeichen der Angst vor den Untiefen des eigenen „Herzens“. Fromme sind „unreinen“ Herzens, auch wenn sie engelrein sein wollen, reagieren aber sehr empfindlich, wenn man sie aufmerksam macht. Die Tiefenpsychologie hat vieles bewusst gemacht. Erst die Gnade der Zweiten Umkehr (Umkehr des „Herzens“) lässt echt und wahr werden. Jeder braucht aktive, vor allem aber auch passive „Reinigung“ seines „Herzens“ bis auf den Grund – und innere Verwandlung, die nur Gott vollbringen kann. „Selig, die reinen Herzens sind! Sie werden Gott schauen!“ (Mt 5)

**LESUNG II:** Der Jakobusbrief wurde von einem unbekanntem Verfasser zwischen 80 und 100 n. Chr. für christliche Gemeinden geschrieben – eine Mahnschrift voll großer Lebendigkeit, Frische und Anschaulichkeit. In den Jahrzehnten nach den Aposteln drohte manche Erschlaffung, wurden viele menschliche Fragwürdigkeiten in den Gemeinden spürbar.

MEINE GELIEBTEN BRÜDER! JEDE GUTE GABE UND JEDES VOLLKOMMENE GESCHENK KOMMT VON OBEN HER, KOMMT VOM VATER DER LICHTER (Gestirne) HERAB, BEI DEM ES KEINE VERÄNDERUNG ODER VERFINSTERUNG GIBT – ob wir Ohren und Herzen haben, um diese Worte voll prallen und strahlenden Lebens aufzusaugen? Zu oft bleiben wir an frommen Worten und Gedanken kleben und verhungern dabei. Es ist wahr, dass aus Herzen ohne tiefe Reinigung und (Zweiter) Umkehr Schmutz hervorquillt – auch in Christengemeinden. Es ist aber auch wahr, dass „vom Vater der Lichter“ oder „Gestirne“ „jede gute Gabe“ und „jedes vollkommene Geschenk“ „kommt“. Diese lebendige „väterliche Quelle“ wird nie trübe und versiegt nie. In diesem aktiven „Licht“ und dieser durchdringenden Wärme leben wir (Kontemplation!). Noch mehr: AUS FREIEM WILLEN HAT ER UNS DURCH DAS WORT DER WAHRHEIT DAZU GEBOREN, DASS WIR EINE ART ERSTLINGSFRUCHT SEINER GESCHÖPFE SIND – „Wort der Wahrheit“ (Evangelium)! „Geboren“ in der Taufe „Erstlingsfrucht“ der neuen „Schöpfung“ – gewaltige Gnade, neue Menschlichkeit, Hoffnung für die Menschheit und Welt!

DESWEGEN NEHMT DAS IN EUCH EINGEPFLANZTE WORT AN, DAS EURE SEELEN RETTEN KANN. SEID ABER TÄTER DES WORTES UND NICHT NUR HÖRER, SONST BETRÜGT IHR EUCH SELBST! – echte Evangelisierung im Taufunterricht hat das kraftvolle und „rettende“ „Wort“ Gottes „eingepflanzt“. Es gilt, dieses „Wort“ in einem „guten Herzen“ zu bewahren und zu „tun“ – das Kernanliegen des ganzen Jakobusbriefes. Begeistertes „Hören“ ohne Handeln ist Selbstbetrug.

GOTTESDIENST – REIN UND UNBEFLECKT VOR GOTT, DEM VATER – BESTEHT DARIN: WAISEN UND

WITWEN BESUCHEN IN IHRER BEDRÄNGNIS. UND SICH VON DER WELT UNBEFLECKT BEWAHREN – nicht nur rechter Ritus oder Ars celebrandi oder lebendige Gestaltung! Lieben wie Gott liebt, Dienen wie Gott uns und den Schwächsten und Hilflosesten dient – das macht frei von vielem Fragwürdigen, auch von dummen und kleinlichen religiösen Streitigkeiten und Selbstheiligungsrezepten. Knappe, nicht verbrauchte „Worte“ voll unerschöpflichen geistlichen Lebens.

## 23. SONNTAG

Evangelium: Mk 7,31–37

Lesungen: Jes 35,4–7; Jak 2,1–5

**LESUNG I:** Aus der „kleinen Jesaja-Apokalypse“ (Jes 34 und Jes 35), formuliert wohl nach Gerichtskatastrophen. Untreue und Schuld rächen sich. Wenn Gott uns „nahe“ rückt, geschieht Gericht, seine Heiligkeit ist vernichtend. Dann geschieht aber auch „Rettung“, selbst wenn wir sie nicht mehr erhoffen. Oft fehlt uns „tapferer“ und „mutiger“ Glaube.

Sagt zu den im Herzen Verängstigten – zu Jerusalem und Juda: **MACHT EUCH STARK! NICHT FÜRCHTET EUCH! SEHT, EUER GOTT IST DA! ZUR RACHE ER WIRD KOMMEN, ZUR VERGELTUNG! ER SELBST, ER WIRD KOMMEN! ER WIRD EUCH ERRETTEN** – es fällt dem Gottesvolk (auch der Kirche) schwer, Schuld zuzugeben, die Wahrheit ungeschminkt zu sehen, die wachsende Nähe der Heiligkeit Gottes zu ertragen. Wir sind versucht, die Wahrheit zu verdrängen, kirchliches Versagen zu entschuldigen, die Umkehr zu verweigern – die Strafe Gottes aber anderen anzudrohen. Dürfen wir Fehler abstreiten, um nicht schlecht dazustehen, der Kirche nicht zu schaden, Gute nicht mutlos zu machen, um Feinden Gottes und der Kirche nicht Argumente zu liefern?

**DANN WERDEN SICH ÖFFNEN DIE AUGEN VON BLINDEN UND DIE OHREN VON TAUBEN. SIE WERDEN SICH AUFTUN! DANN SPRINGT DER LAHME WIE EIN HIRSCH UND ES JAUCHZT DIE ZUNGE DES STUMMEN!** – „Gott selbst“ wird vielfältige Zerstörungen (Folgen von Sünden!) zulassen. Seine Heiligkeit ist sicher für jede Sünde vernichtend. „Er selbst“ aber ist Heil, ist „Rettung“, „er macht alles gut“, „er selbst“ vollendet die Schöp-

fung mit „Jauchzen“. Gott „selbst“ kann und wird „Blindheit“ und „Taubheit“, Sündenfesseln und Behinderungen von Menschen nehmen. Auch für die Vollendung im Himmel müssen viele Behinderungen von uns genommen werden.

DENN ES WERDEN AUFBRECHEN WASSERQUELLEN IN DER WÜSTE UND BÄCHE IN DER STEPPE – wo Menschen gegen besseres Wissen alles zerstört haben und tödliche „Wüsten“ herrschen. Gott „selbst“ wird sein Ja zur Schöpfung nicht zurücknehmen, wird aus Tod Leben wecken und wieder „alles gut machen“! Licht in der Finsternis, Auferstehung im Sündenbabel! UND ES WIRD DER GLÜHENDE SAND ZUM TEICH UND VERDURSTETES LAND ZU SPRUDELNDEN WASSERQUELLEN – so wird Gott an uns Sündern handeln und offenbar machen, wie er wirklich ist.

**EVANGELIUM:** Evangelium von einem Spitzenereignis, das die Kirche gut verstanden und in die Tauf liturgie aufgenommen hat. Markus hat sowohl das historische Ereignis als auch die Anfänge der Kirche unter den Heiden im Blick. WIEDER GING ER WEG AUS DEM GEBIET VON TYRUS UND KAM DURCH SIDON AN DAS MEER VON GALILÄA, MITTEN IN DAS GEBIET DER DEKAPOLIS – „Er“ wandert durch heidnisches Gebiet bis in die „Dekapolis“ östlich des „Meeres“ (die Ortsangaben sind unklar). Dieses Gebiet wird von Juden wegen der vorwiegend heidnischen Bevölkerung gemieden. Beginnt etwas Neues wie nach dem „Roten Meer“? Jesus und die Jünger werden in diesem Abschnitt nicht genannt.

UND SIE BRINGEN IHM EINEN TAUBEN, DER KAUM REDEN KONNTE, UND BITTEN IHN, DASS ER IHM DIE HAND AUFLEGE – einen namenlosen Heiden (?) schleppt man herbei, ein Bündel Elend, unsicher und ängst-

lich, wohl taub geboren und nur zu lallendem Sprechen fähig. Ob er glaubt, hofft, betet? Ist er von Gott gestraft? Ist er besessen (wie manche meinen)? Wenn Jesus nicht hilft, was dann? – Er ist wohl auch Abbild unserer schwer behinderten und kranken Welt, die nicht „hören“, noch weniger „richtig reden“ kann. Durch „Handauflegung“ wird Kraft übertragen. Wichtig im Zusammenhang des Evangeliums: Die Jünger werden vorher und nachher wegen ihres Nichtverstehens von Jesus getadelt.

UND ER NAHM IHN WEG VON DER VOLKSMENGE, FÜR SICH ALLEIN, DRÜCKTE IHM SEINE FINGER IN DIE OHREN, SPUCKTE AUS UND BERÜHRTE (mit Speichel) SEINE ZUNGE – der Trubel behindert, verwirrt und verstört den „Taubstummen“. Wie kann er verstehen, was geschieht und was man von ihm will? Er braucht Zeit, Raum, Ruhe, um für eine Begegnung offen zu werden. Jesus kommt ihm entgegen, urpersönlich, ohne Worte, wendet sich ihm ganz zu, nimmt ihm die Angst, weckt Vertrauen. Es geht nicht nur um „Ohren“ und „Mund“ – der ganze Mensch ist wichtig! Alles geschieht ganz natürlich – kein Zauber, keine Magie, keine Methode. Er „berührt“ die schmerzlichen Bereiche seines Lebens, wo der Mann sich helfen lassen muss. „Speichel“ wird heilende und exorzistische Bedeutung zugeschrieben. Durch den „Finger“ wird Kraft übertragen.

UND ER BLICKTE ZUM HIMMEL AUF, SEUFZTE UND SAGT ZU IHM: EFFATA, DAS HEISST: ÖFFNE DICH – der Stumme folgt seinem „Blick“ (zu Gott). „Seufzen“ ist schwer übersetzbar: Mitleid? Erschütterung? Tiefe Erregung? Unartikulierte Beten? Sprachengebet? Jedenfalls ist dies der Höhepunkt der Zeichen ohne verständliche Worte. „Effata“ ist ein aramäisches Wort aus dem täglichen Leben. Es wird übersetzt, ist kein Zauberwort, vielmehr ein Machtwort Jesu in Gegenwartsform. Aber auch ein bleibender An-

ruf, der das Innerste trifft: Verschließ dich nicht mehr, komm heraus aus deinen Mauern, werde offen für Liebe und Gemeinschaft, werde, der du bist, lass das bisherige Leben und Erleben zurück! Ein gewaltiger Prozess von Psychotherapie, Befreiung, Erweckung! Nur Gottes Anruf kann verwandeln und von innen heraus lebendig machen!

SOFORT ÖFFNETEN SICH SEINE OHREN UND LÖSTE SICH DIE FESSEL SEINER ZUNGE, UND ER REDETE RICHTIG – „Fessel“ des Unheils, des Todes, des Bösen! Nun kann er „richtig reden“, normal leben, lieben, glücklich werden. Es gibt abgrundtiefe menschliche Not (verschuldet oder nichtverschuldet). Diese Befreiungstat Jesu geschieht in heidnischem Gebiet! Es muss uns eine menschlich und geistlich wirksame Verkündigung in Vollmacht gegeben werden. Das Wunder des „Hörens“ und „richtigen Redens“ beginnt auch in der „Verkündigung“ – frei von dämonischen „Fesseln“, die „Hören“ und „richtiges Reden“ behindern. UND ER BEFAHL IHNEN, DASS SIE ES NIEMANDEM SAGEN SOLLTEN. JE MEHR ER ES IHNEN ABER BEFAHL, DESTO MEHR VERKÜNDIGTEN SIE ES – sensationelle Wundergeschichten und euphorische „Erzählungen“ regen auf, sind aber nicht Evangelisierung und bewirken nicht Umkehr. In der heidnischen Welt sind Zauberei, Magie, Heiler, Götter unter Menschen nicht außergewöhnlich. Der Weg zum Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Gottessohn (Taufbekenntnis) ist aber weit, der Weg zu richtiger Evangelisierung noch weiter.

SIE GERIETEN AUSSER SICH ÜBER ALLE MASSEN UND SPRACHEN: GUT HAT ER ALLES GEMACHT! SOWOHL DIE TAUBEN MACHT ER HÖREN ALS AUCH DIE STUMMEN SPRECHEN – die Nähe Gottes in diesem armseligen Menschen überwältigt sie „über alle Maßen“ – Lobpreis wie am Schöpfungsmorgen! Das Prophe-

tenwort vom messianischen Heil (Jes 35,5) ist erfüllt. Alles wird gut – auch unter den Heiden! Das Schlüsselevangelium für Katechumenen in der Taufvorbereitung. Das Schlüsselwort „Effata“ muss uns alle treffen!

Wir reden oft über Randschichten. Aber: Muss auch ich „zu ihm gebracht“ werden, weil ich aufgehört habe, selbst zu ihm zu gehen? „Effata!“ Es gibt psychisch Taubstumme, die nur hören, was sie hören wollen. „Effata!“ Wenn Beziehungen zerbrechen, Ehen scheitern, sinnlose Streitereien zermürben: „Effata!“ Es gibt „Taubheit“ gegenüber der Stimme des Körpers, der Gefühle, des Gewissens. „Effata!“ Überstreng erzogene, von Normen bedrückte, in Perfektionszwang gefangene Menschen können sich nicht wahrnehmen, können nicht sie selbst sein, nicht „richtig reden“. „Effata!“ Es gibt geistlich Taubstumme aus Reizüberflutung, unfähig zu Stille, zum „Hören“ – das „richtige Reden“, Beten, „Verkünden“ wird da unmöglich. „Effata!“ Für Katechumenen: Offene Ohren für das Evangelium sind Gnade, auch das Taufbekenntnis zum Dreifaltigen Gott („richtiges Reden“). „Effata!“

**LESUNG II:** Ein Hauptanliegen des Jakobusbriefes: Seid nicht nur „Hörer“ des Wortes, sondern tut das Wort! Ganz konkret: **MEINE BRÜDER, HALTET DEN GLAUBEN AN UNSEREN HERRN JESUS CHRISTUS, DEN HERRN DER HERRLICHKEIT, FREI VON JEDEM ANSEHEN DER PERSON** – in der Eucharistiegemeinde soll der „Glaube“ die „Herrlichkeit Jesu sehen“ – sein Geheimnis auch in den Mitchristen! Wir „sehen“ zu sehr das Äußere, den Rang und den Reichtum. Arme setzen wir herab, schieben sie beiseite.

**DENN WENN IN EURE VERSAMMLUNG EIN MANN HEREINKOMMT MIT GOLDENEN FINGERRINGEN GESCHMÜCKT UND IN PRÄCHTIGEM KLEID, ABER AUCH EIN ARMER IN UNSAUBEREM KLEID – WENN**

IHR ABER HINSEHT AUF DEN PRÄCHTIG GEKLEIDETEN UND SAGT: DU SETZE DICH BEQUEM HER! UND WENN IHR ZU DEM ARMEN SAGT: DU STELLE DICH DORTHIN ODER SETZE DICH UNTEN AN MEINEN FUSSSCHEMEL! – SEID IHR DA NICHT IN WIDERSPRUCH UNTEREINANDER GERATEN UND SEID BÖSE RICHTER GEWORDEN? – in alltäglichen (gottesdienstlichen) Situationen werden „Glaube“ und Liebe verraten: „blind“ und „taub“ für den leibhaftigen Christus und kein „rechtes Reden“!

Dieses Beispiel hat in alte Kirchenordnungen Eingang gefunden: „Wenn aber ein armer Mann oder eine arme Frau kommt und es ist kein Platz da für solche, so schaffe ihnen Platz von ganzem Herzen, o Bischof, selbst wenn du auf dem Boden sitzen müsstest. Damit du nicht seiest wie einer, der die Person ansieht, sondern dass dein Dienst bei Gott wohlgefällig ist.“ Äthiopische Apostelstatuten: „Wenn ein Mann oder eine Frau in feinen Kleidern eintritt, so sollst du, Ältester, nicht die Person ansehen noch den Gottesdienst unterbrechen, um ihnen Plätze anzuweisen, sondern dich ruhig verhalten. Denn die Brüder werden sie empfangen, und wenn kein Platz mehr für sie da ist, wird jemand, der seine Brüder und Schwestern lieb hat, aufstehen und ihnen seinen Platz überlassen. Und wenn ein armer Mann oder eine Frau kommt und kein Platz mehr für sie frei sein sollte, dann sollst du, Ältester, ihnen von ganzem Herzen Platz machen, auch wenn du selbst am Fußboden sitzen musst, damit kein Ansehen der Person, sondern Gottes sei.“

HÖRT, MEINE GELIEBTEN BRÜDER! HAT GOTT NICHT DIE FÜR DIE WELT ARMEN AUSERWÄHLT ALS DIE REICHEN IM GLAUBEN UND ALS DIE ERBEN DES REICHES, DAS ER DENEN VERHEISSEN HAT, DIE IHN LIEBEN?

## 24. SONNTAG

Evangelium: Mk 8,27–35

Lesungen: Jes 50,5–9; Jak 2,14–18

**LESUNG I:** Der „Gottesknecht Jesus“ in dieser Welt! Den „Gottesknecht“ verkörpern auch Israel (die Propheten), die Jünger (Paulus), begnadete Christen. Sie erleben von Nächsten und Freunden (!) in Israel, in der Kirche, in Gemeinden Schwierigkeiten, die sie nie erwartet, nie für möglich gehalten haben und gegen die sie wehrlos sind. Alles gerät ihnen zum Nachteil, zur Schande, zum Unheil, zur Verleumdung, zur Verurteilung. Die Urkirche hat auf Grund der „Gottesknechtslieder“ des Jesaja das Schicksal Christi, des Gekreuzigten, verstehen und akzeptieren gelernt. Auch sie wurde zum „Gottesknecht“ in der Gesellschaft. Viele Heilige wurden lebenslang schlecht gemacht und erst nach ihrem Tod rehabilitiert. Gottesknechtsdramen ereignen sich bis heute in der Kirche, in Gemeinden, in Klöstern, wo Christen von ihren Mitchristen zugrunde gerichtet werden. Sehr viele Gewissensopfer gegen die Nazis oder Kommunisten sind bis heute nicht von der Umgebung akzeptiert und rehabilitiert.

DER HERR UND GOTT, JHWH, ER HAT MIR GEÖFFNET DAS OHR. UND ICH, ICH WAR NICHT WIDERSPENSTIG. ICH WICH NICHT ZURÜCK. ICH BOT MEINEN RÜCKEN DENEN DAR, DIE MICH SCHLUGEN, UND MEINE WANGEN DENEN, DIE MIR DEN BART AUSRUPFTEN. MEIN GESICHT VERBARG ICH NICHT VOR SCHMÄHUNGEN UND SPEICHEL – der begnadete und berufene „Knecht“ hat das „Wort“ JHWHs „gehört“, hat von JHWH empfangen, was er verkünden muss, was sie aber von ihm nicht „hören“ wollen. Das „Wort“ JHWHs begegnet heftiger Ablehnung, isoliert von frommer und gläubiger Umgebung, wird für den „Knecht“ zu

schwerster Last, provoziert unverschuldete Schwierigkeiten und bittere Ablehnung (Mobbing). Aber das Außergewöhnliche: die innere Ruhe, Kraft, Geduld und Leidensbereitschaft des „Knechtes“ gegenüber Lügen, Verleumdungen, „Schlägen“, Entehrungen – Grausiges kann unter Frommen passieren und passiert im Namen Gottes. Begnadete und Berufene machen unter Mitchristen Höllen durch – das ganze schmutzige Herz Frommer tritt zutage. Jeremia, Paulus und Ungezählte haben einsam und hilflos entsetzlich darunter gelitten, aber auch die Kraft JHWHs erfahren. Sie konnten daher das Äußerste annehmen, ertragen, daran wachsen und in höchst aktiver Liebe bleiben, ohne von Opfern zu reden. Wie hat die „Magd“ des Herrn dies erlebt?

**DOCH MEIN HERR UND GOTT, JHWH, ER WIRD MIR HELFEN! DARUM WERDE ICH NICHT ZUSCHANDEN** – kein Bitten um Hilfe, aber klare Gewissheit seines Beistands. So wird der „Knecht“ in härtesten Leiden unüberwindlich. Er nimmt sie an und erträgt sie. **DARUM MACHE ICH MEIN GESICHT HART WIE KIESELSTEIN UND ICH WEISS, DASS ICH NICHT ZUSCHANDEN WERDE. NAHE IST MEIN RECHTSBEISTAND – WER WÜRD STREITEN MIT MIR? LASST UNS ZUSAMMEN HINTRETEN! WER IST MEIN GEGNER IM RECHTSSTREIT? ER MÖGE HERANTRETEN ZU MIR** – drei parallel formulierte herausfordernde Fragen in der Gerichtssprache. Der verurteilte wehrlose, unschädlich gemachte „Gottesknecht“ ist nicht klein zu kriegen und weist seine Widersacher in die Schranken. „Streiten“ ist „prozessieren“, „beschämt werden“ ist „unterliegen“. Non confundar in aeternum!

**SIEHE! DER HERR UND GOTT, JHWH, ER WIRD MIR HELFEN** – so wurde schon im Alten Testament der Weg Christi und der seiner Jünger klar sichtbar – auch wenn diese

„Gottesknechtslieder“ nicht verstanden und verdrängt wurden. Wer kann und will sich auf derartiges Leiden der Nachfolge in einer Jüngerschulung vorbereiten? Wer erträgt es, wenn ihm von Frommen alles zerstört wird, wenn Unreife, Oberflächliche, Unehrlliche, psychisch Gestörte bestimmend werden?

**EVANGELIUM:** Jesus müsste an uns Menschen verzweifeln, beginnt aber gerade jetzt unerwartet neu so revolutionär und zukunftssträchtig – als „Gottesknecht“! Lange versteht dies niemand. Auch die Besten und Petrus widersetzen sich verzweifelt. Seine Evangelisierung hat in Galiläa gewaltige Begeisterung, aber nicht Umkehr und Glauben an ihn erreicht. Die religiösen Autoritäten stellen sich gegen ihn im Namen Gottes und werden ihn „töten“. Er weicht ihnen nicht aus und geht seinen Weg nach Jerusalem, den Weg wirklich verrückter göttlicher Liebe. Er bessert die Menschen nicht von außen, sondern verwandelt sie von innen – durch eine Liebe, die bisher in der Welt niemand gelebt hat. Der Preis: Er wird sterben „müssen“ am Kreuz, weil die Menschen – auch fromme Menschen – sind, wie sie sind – auch heute!

UND JESUS UND SEINE JÜNGER GINGEN WEG IN DIE DÖRFER VON CAESAREA PHILIPPI – „weg“ in den äußersten Norden zu den „Dörfern“ am Hermongebirge um Caesarea Philippi. Von dort beginnt Jesus seinen neuen Weg nach Jerusalem. Zuerst stellt er den Jüngern die entscheidende Glaubensfrage – fern von den Massen Galiläas. Er ruft zu einem Glauben, der über ihren traditionellen Glauben weit hinausgeht. Im kommenden Konflikt mit den religiösen Autoritäten in Jerusalem, den „göttlichen“ Kaisern, den verschiedenen Heilsbringern, geht es um ihn als „Christus“.

UND AUF DEM WEG FRAGTE ER SEINE JÜNGER UND SAGTE ZU IHNEN: WER, SAGEN DIE LEUTE, DASS

ICH BIN? – diese Frage im vertrauten Kreis der Jünger lässt sichtbar werden, wie sehr er erkannt oder verkannt ist („sie sagen“, „wer ich bin“!). SIE ABER ANTWORTETEN IHM UND SAGTEN: JOHANNES DER TÄUFER. UND ANDERE: ELIJA. ANDERE ABER: SONST EINER DER PROPHETEN – Meinungen und Überzeugungen der „Leute“, die ihn gesehen und erlebt, aber nicht erkannt haben. DA FRAGTE ER SIE: IHR ABER, WER, SAGT IHR, DASS ICH BIN? – er verlangt die präzise persönliche Antwort: „Du bist“! DA ANTWORTETE PETRUS UND SAGT ZU IHM: DU BIST DER CHRISTUS – persönliche Antwort aus tiefer Menschenkenntnis und Gnade, kein Nachsagen von Meinungen anderer. „Du bist der Messias“, der verheißene gottgesandte „Gesalbte“! Erstes Bekenntnis in kleiner Gemeinschaft abseits der Öffentlichkeit. Beginn der Kirche und Urbild jedes Taufbekenntnisses in christlicher Gemeinde! Es genügt nicht mehr, an JHWH zu glauben wie bisher (traditioneller Glaube). Nun gilt es, auch an „Christus“ zu glauben wie an JHWH. Ohne dieses Grundbekenntnis kein Christwerden! – Markus vermeidet das Wort „Gottessohn“, weil Heiden von Göttern in Menschengestalt sprechen.

DA FUHR ER SIE AN: SIE DÜRFTEN DAS ZU NIEMANDEM ÜBER IHN SAGEN – das leidgeprüfte Volk würde erwarten, dass er als „Messias“ alle Wünsche und Hoffnungen erfüllt, aber nicht glauben und umkehren. In Galiläa könnte Messiasbegeisterung zum Aufstand gegen Rom führen (Zeloten, Sikarier). Unreife und euphorische Verkündigung von Anfängerchristen weckt immer Skepsis, aber nicht Glauben und Umkehr. UND ER BEGANN SIE ZU BELEHREN, DASS ES NOTWENDIG SEI, DASS DER MENSCHENSOHN VIELES ERLEIDE UND VERWORFEN WERDE VON DEN ÄLTESTEN UND DEN OBERPRIESTERN UND DEN SCHRIFTGELEHRTEN UND GETÖTET WERDE UND NACH DREI TAGEN AUFER-

STEHEN WERDE – „vieles erleiden“ ist „alles erleiden“ (vgl. Jes 53) von den religiösen Autoritäten! Sie werden ihn im Namen Gottes „exkommunizieren“, verfluchen, „töten“! UND MIT FREIMUT SAGTE ER DAS WORT – mutet ihnen die brutale Wirklichkeit zu. Der normale Mensch, der aus dem Himmel lebt, hat unter frommen Pharisäern, Zeloten, Hohenpriestern, Essenern keine Chance. Die Menschlichkeit Gottes und das schmutzige fromme Herz „müssen“ offenbar werden. Gott selbst ist in diesen Tragödien am Werk (Passivformulierungen!). Die göttliche Liebe weicht dem Bösen nicht aus, wird zertrampelt, wird aber „auferstehen“. Menschliche Ohren hören hier aber nur das Furchtbare.

DA NAHM IHN PETRUS BEISEITE UND FING AN, IHN HEFTIG ANZUFAHREN – „zu tadeln“, „zu beschimpfen“! Petrus, der Mensch, hat Angst um Jesus, will ihn nicht als „Gottesknecht“, sondern als „Messias“, der sich in der Welt durchsetzt. Petrus (der Papst) hat Angst auch um sich, um das Messiasreich, um die Kirche! Er widersteht dem Weg Jesu in dieser Welt und dem rechten Weg der Kirche. Ohne tiefe innere Wandlung würde der „Fels“ hart werden, sein Amt pervertieren, Papsttreue verlangen, in seine Kirche zwingen oder aus ihr vertreiben. Petrus begreift nicht, dass er dem Versucher seine Stimme leiht, dass dieser seinen Glauben pervertiert. Entsetzliche Spannung zwischen Jesus und Petrus (und der Hierarchie)!

ER ABER WANDTE SICH UM, SAH SEINE JÜNGER UND FING AN, PETRUS ANZUFAHREN UND SAGT: FORT! HINTER MICH! SATAN! DU HAST NICHT IM SINN, WAS GOTTES, SONDERN WAS DER MENSCHEN IST – „nicht was Gott will, sondern was die Menschen wollen“! Jesus deckt das unbekehrte Herz und den unreifen Glauben des Petrus auf, der es gut meint und sich als normaler Mensch gegen das „Kreuz“ wehrt, aber ihm jetzt

zum Versucher geworden ist! Jesus duldet in seiner Gruppe keine negative Haltung, keinen Ungeist. Er lässt nicht alle Meinungen und jeden gelten. Negative Personen ruinieren alle guten christlichen Gemeinschaften. Die Kreuzesnachfolge wird unerlässlich, weil religiöse Menschen sind, wie sie sind. Jesus wird den Petrus auf dem Berg der Verklärung aufrichten und verwandeln müssen (Mk 9,2ff)!

DANN RIEF ER DIE MENGE UND SEINE JÜNGER ZU SICH UND SAGT ZU IHNEN: – verbindliche Lehre für alle! WENN JEMAND MIR NACHFOLGEN WILL, VERLEUGNE ER SICH SELBST UND HEBE SEIN KREUZ AUF. SO FOLGE ER MIR NACH! – Jesus lässt Freiheit, mutet aber die „Nachfolge“ zu (die kein Mensch verstehen und wollen kann) – und befähigt dazu! Kein Gesetz, kein Amtsträger, kann Derartiges fordern. Jesus ruft erwachsene Menschen „zu sich“ und zum Gehen mit ihm und legt in dieser fundamentalen Belehrung den Weg zum Heil der Welt dar. Sie sollen den Querbalken „seines Kreuzes aufheben“ und schleppen, ihre vitalen Lebenswünsche zurückstellen, aber nicht die gesunde Selbstliebe und Ichstärke. Wird dieses Wort Jesu missverstanden, hat es psychologisch bedenkliche Folgen. Fehlende Selbstliebe braucht zuerst Heilung. Jesus will ein Feststehen als „Gottesknecht“ aus starker Liebe, nicht Leidensfrömmigkeit lebensuntüchtiger Christen! Gott verlangt nicht Schweres, sondern Gutes – auch wenn es weh tut! Ein klares Wort auch gegen kirchliches Karrierestreben und Missbrauch Gottes für eigene Vorteile. Das „Folge-mir“ wird überhört, wenn man mehr auf Opfer als auf ihn schaut.

DENN WER SEIN LEBEN RETTEN WILL, WIRD ES VERLIEREN. WER ABER SEIN LEBEN VERLIERT MEINETWEGEN UND DES EVANGELIUMS WEGEN, DER WIRD ES RETTEN – Weisheitswort und Lebensregel! Jesus ist Realist, aber nicht radikal. Wer sich sucht, verliert

sich. Wer das Glück sucht, findet es nicht. Wer ein angenehmes Leben sucht, wird unzufrieden. Lieben, auch wenn es weh tut! Manche entdecken spät: Ich habe nie geliebt! Die Formulierung „um des Evangeliums willen“ stammt aus urchristlicher Zeit, als Jesus nicht mehr körperlich sichtbar war.

Tiefe geistliche Weisheit: Gott kann zu guten Menschen, die er seine Wege führt, wie ein Feind sein. Nur so kann er das abgründige Herz eines Menschen verwandeln – diese Reinigung und Verwandlung „passiert“. Gott ist es, der sie vollbringt. Die „Verwerfung“ und „Tötung Jesu“ muss geschehen, damit das Herz der Menschen und die Liebe Gottes offenbar werden. Die Liebe Gottes kapituliert nicht. Wichtig ist der Unterschied zwischen der grundlegenden Glaubensentscheidung und der Entscheidung zur „Nachfolge“.

**LESUNG II:** Der Jakobusbrief hat die Glaubenspraxis späterer Zeit vor Augen und wendet sich gegen eine falsche Auslegung der Paulusbriefe. Paulus hat das Evangelium der Gnade verkündet (ohne Vorleistungen aus dem Gesetz) und dann dringend gemahnt, aus dieser Gnade zu leben. Was aber ist mit denen, die die Tiefe der Gnade und Liebe nicht erfahren, sie nur theoretisch oder abstrakt (nach Art der Theologen und Männer) sich bewusst machen oder keine gesamt-menschliche Disziplin und Ordnung des Lebens haben? Freiheit vom Gesetz kann auch dazu verführen, sich gehen zu lassen. **WAS NÜTZT ES, MEINE BRÜDER, WENN JE-MAND BEHAUPTET, GLAUBEN ZU HABEN, DIE WERKE ABER FEHLEN?**

**KANN ETWA DER GLAUBE IHN RETTEN? WENN EIN BRUDER ODER EINE SCHWESTER OHNE KLEIDUNG IST UND OHNE DAS TÄGLICHE BROT, ABER JE-MAND VON EUCH SAGT ZU IHNEN: GEHT HIN IN FRIEDEN, ZIEHT EUCH WARM AN UND SÄTTIGT**

EUCH! IHR ABER GEBT NICHT DAS NOTWENDIGE FÜR DEN LEIB – WAS NÜTZT DAS? SO IST AUCH DER GLAUBE FÜR SICH ALLEIN TOT, WENN ER NICHT WERKE TUT – konkrete christliche Pädagogik: Menschen, die zum Glauben gefunden haben, brauchen längere Zeit der Einübung in christliches Handeln, sonst stirbt der Glaube. WENN ABER JEMAND SAGEN WIRD: DU HAST GLAUBEN, UND ICH HABE WERKE. ZEIG MIR DEINEN GLAUBEN OHNE DIE WERKE, DANN WILL ICH DIR MEINEN GLAUBEN ZEIGEN AUS MEINEN WERKEN! – der „Glaube“ wird im Tun sichtbar. Ein Kirchenvater im Altertum: Willst du jemanden zum Glauben bringen, dann lass ihn ein Jahr bei dir wohnen!

Im öffentlichen Bewusstsein Europas hat das Versagen der Christen in der Geschichte mehr Gewicht als ihr oft beispielhaftes Glaubensleben. Viele Menschen sind vorsichtig und skeptisch im Hinblick auf Frömmigkeit und Kirchenbesuch. Es gibt brave und strenge Frömmigkeit ohne normale Menschlichkeit. Es gibt die Selbstsicherheit von geistlichen Gemeinschaften: Wir haben alles, machen alles und beten, dass viele zu uns kommen und werden wie wir! Ob sie aber faszinieren und anziehend wirken? Wo sehen und spüren junge Menschen bei geistlichen Personen und Ordensgemeinschaften: Die leben wirklich! Wohin können sie gehen und sagen: „Helft uns, dass wir das Leben finden!“? Die Tiefe des heutigen Evangeliums ist lebensnotwendig für uns alle!

## 25. SONNTAG

Evangelium: Mk 9,30–37

Lesungen: Weish 2,1.12.17–20; Jak 3,16–4,3

**LESUNG I:** Das Buch der Weisheit, die letzte Schrift des AT, ist etwa 50 v. Chr. in der gewaltigen Welt- und Prachtstadt Alexandria verfasst worden. Die Juden waren versucht, aus ihrer traditionellen Enge auszubrechen und sich dem heidnischen Großstadtleben hemmungslos zu öffnen. Abtrünnige Juden, die mit der Gemeinde gebrochen hatten, machten den Getreuen schwer zu schaffen. Diese verfielen aber nicht einem Fundamentalismus und ständigen Verurteilungen der „Sünder“ und der modernen Zeit, sie öffneten sich erstaunlicherweise – mündige Erwachsene mit praktischem Hausverstand! – einer Weite modernen Denkens und einer tiefen und zugleich aufgeklärten Sicht des alten Väterglaubens: der „Weisheit“ des Lebens nach dem Willen Gottes. Gottes „Weisheit“ ist Licht hinter allem Geschehen und lenkt und ordnet die Welt. Entscheidend waren normales Menschsein, selbstständiges Denken und Entscheiden, Stehen auf eigenen Füßen in der Wirklichkeit Alexandrias – daher nicht religiöse Buchstabentreue und unveränderliche traditionelle Lebenspraxis, sondern „Weisheit“.

DIE SÜNDER TAUSCHEN IHRE VERKEHRTEN GEDANKEN AUS UND SAGEN: LASST UNS DEM GERECHTEN AUFLAUERN! ER IST UNS UNBEQUEM UND STEHT UNSEREM TUN IM WEG. ER WIRFT UNS VERGEHEN GEGEN DAS GESETZ VOR UND BESCHULDIGT UNS DES VERRATS AN UNSERER ERZIEHUNG – erstaunlich dieser offene Blick auf die Psychologie der „Sünder“, auf ihre Gewissensprobleme, mit denen sie nicht fertig werden. Sie leisten sich mit schlechtem Gewissen ein gutes Leben, während die „Gerechten“ das Glück

ihres Lebens von Gott erwarten. Sie erleben sich irritiert, tief provoziert von den Getreuen, gehen daher aggressiv auf sie los.

WIR WOLLEN SEHEN, OB SEINE WORTE WAHR SIND, UND PRÜFEN, WIE ES MIT IHM AUSGEHT. IST DER GERECHTE WIRKLICH SOHN GOTTES, DANN NIMMT SICH GOTT SEINER AN UND ENTREISST IHN DER HAND SEINER GEGNER – wenn Gott dem Gerechten nicht hilft, dann stimmen die Verheißungen der Bibel nicht, dann sind wir im Recht. Aber wir müssen Recht haben, sonst sind wir verloren! Es ist leider Tatsache, dass Menschen aus religiösen Gründen unerbittliche und unmenschliche Feinde werden können. Je mehr sie die gesunde Normalität und Heiligkeit eines Menschen spüren, desto mehr rächen sie sich – bis zur letzten Vernichtung. Solche Vorgänge gibt es auch in der Kirche. Welchen Heiligen wollte man nicht erledigen? Wie viele wirklich Begnadete mussten aus Ordensgemeinschaften austreten, um ihre Berufung menschlich-geistlich leben zu können. Hatten sie nicht die Kraft dazu, gingen sie meist, nicht geistlich, aber menschlich zugrunde.

ROH UND GRAUSAM WOLLEN WIR MIT IHM VERFAHREN, UM SEINE SANFTMUT KENNEN ZU LERNEN UND SEINE GEDULD ZU ERPROBEN. ZU EINEM EHRLOSEN TOD WOLLEN WIR IHN VERURTEILEN. ER BEHAUPTET JA, ES WERDE IHM HILFE GEWÄHRT – viele Gute starben, ohne dass ihnen geholfen wurde. – Eine erstaunlich unfromme Lesung! Der „weise“ Fromme erlebt unerwartete und unvorstellbare Schwierigkeiten von untreuen Juden. Er ist ihnen hilflos ausgeliefert. Er durchschaut sie, sieht ihre Not und verurteilt sie nicht, klagt auch Gott nicht an, der nicht eingreift. Gequält, vernichtet, lebt er aus der Kraft Gottes.

**EVANGELIUM:** Die zum Glauben an Christus gekommen und zu ihm umgekehrt sind, sind noch nicht die Guten. Jesus geht auf dem Weg nach Jerusalem in Distanz zur Volksmasse, um die Jünger zu formen, obwohl sie dazu wenig bereit waren (Wir sind ohnehin in Ordnung; aber die anderen ...). Die kommende Tragik: Jesus geht seinen Weg einsam durch die „Welt“, wie sie bis heute ist, unverstanden auch von den Seinen (und von der Kirche!) und verworfen von den Maßgeblichen. Die Menschen bleiben unverbesserlich.

UND SIE GINGEN VON DORT WEG UND ZOGEN QUER DURCH GALILÄA. ER ABER WOLLTE NICHT, DASS ES JEMAND ERFAHRE – er will und muss seine Jünger (die Kirche) abseits von den Massen formen. Klar und offen spricht er von seinem Weg, seinem Herzensanliegen, der Liebe seines Vaters bis zur Vollendung, die er durch den Karfreitag bis zur „Auferstehung“ leben will. Die Jünger können das nicht fassen. Sie sind wohl bei ihm, sind aber innerlich weit weg. Worte, die sie nicht hören wollen, verdrängen sie – wie wir! Sie brauchen viel Zeit, sein Geheimnis zu erkennen, ihren Lebensstil zu ändern und Kirche zu werden, die seinen Weg geht. Christen lernen von Christus schwer, oft auch nicht, gehen ihre eigenen gut gemeinten Wege. – Sind sie besser als andere Menschen?

ER LEHRTE NÄMLICH SEINE JÜNGER UND SAGTE IHNEN: DER MENSCHENSOHN WIRD IN DIE HÄNDE DER MENSCHEN ÜBERGEBEN. SIE WERDEN IHN TÖTEN. GETÖTET WIRD ER NACH DREI TAGEN AUFERSTEHEN – ein tiefgründiges Wortspiel: Der „Menschensohn“ wird „Menschen“ „ausgeliefert“ von Gott (Passivformulierung)! Die „Auslieferung“ und Preisgabe Jesu ist Hingabe, nicht Unglück oder Verhängnis. Die knappe Sprechweise stammt aus den Gottesknechtsliedern des Jesaja. Jesus wird ihnen vom Vater „übergeben“ (Passivformulie-

rung!) und wird von ihm verlassen. Auch er „überlässt“ sich den „Menschen“. Sie alle (!) können und werden mit ihm tun, was sie wollen – nicht nur Israel oder die bösen Menschen! Es ist die Art Gottes, seinen „Sohn“ uns Menschen „auszuliefern“. Es die Art von uns Menschen, ihn zu verwerfen und zu „töten“. Hier wird Tiefstes vom Geheimnis Gottes und von unseren Abgründen gesagt. Wir haben Angst, Menschen „ausgeliefert“ zu sein – sind es aber weithin. Aber Gott wird mit seinem Plan zum Ziel kommen. Er kann nicht anders, als (für uns unvorstellbare) „Auferstehung“ zu wirken. Diese Worte sind notwendige Orientierung für dunkle Tage. Menschen sind schrecklicher, als wir denken. Gott aber ist größer und lebendiger, als wir sehen, glauben, verstehen.

**SIE ABER VERSTANDEN DAS WORT NICHT. DOCH SIE SCHEUTEN SICH, IHN ZU FRAGEN** – sie können nicht „verstehen“, weichen innerlich aus, verdrängen das Unerträgliche, bis es nicht mehr geht – wie auch wir! Es gibt die normale Scheu, Christus zu fragen, wenn er Unangenehmes sagen oder verlangen könnte. Deswegen wird der Karfreitag so entsetzlich. Jesus selbst muss und wird uns durch das schreckliche Erleben führen bis zur „Auferweckung“. Worte oder kirchliche (radikale) Forderungen befähigen nicht zur Nachfolge. Kann das in Nachfolgeschulungen geschehen? – Wie haben die Gemeinden des Markus die Verfolgung durch Nero bewältigt? Die Legende sagt, dass Petrus damals Rom verlassen wollte und vom kreuztragenden Christus zurückgerufen wurde.

**UND SIE KAMEN NACH KAFARNAUM. UND ALS ER IM HAUS WAR, FRAGTE ER SIE: WAS HABT IHR AUF DEM WEG BESPROCHEN? SIE ABER SCHWIEGEN, DENN SIE HATTEN AUF DEM WEG MITEINANDER GESTRITTEN, WER DER GRÖSSTE SEI** – normale Apostel: Trotz des „Wortes“ bleiben sie fixiert auf ihre Pläne und

Konzepte, auf eine machbare Kirche nach ihrer Fassung, auf vielfältiges Machen und Mühen – die Tragödie der Kirche bis heute! Bis heute ist in der Kirche und in ihren Ämtern Eigenliebe und Karrierestreben stärker als die Nächsten- und Gottesliebe. Jeder bleibt sich selbst der Nächste, dient Gott um mancher Vorteile willen, will mehr sein als die anderen. Amtsträger können als geistliche Machthaber Christus und sein Werk vereinnahmen und pervertieren. Dass es „Erste“ gibt, ist nicht das Problem. Problem aber ist, wie sie als „Erste“ sind und handeln. Jesus kennt keine Rangordnungen weltlicher Art. Rabbinen lehren sieben Rangordnungen im himmlischen Paradies und streiten, wer zur vornehmsten Klasse gehören wird. Essener lehren ebenfalls eine Rangordnung im Jenseits und leben sie bereits im Hier und Jetzt. Ihre Über- und Unterordnung ist ein Abbild dessen, was kommt.

UND ER SETZTE SICH, RIEF DIE ZWÖLF UND SAGT ZU IHNEN: WENN JEMAND DER ERSTE SEIN WILL, SOLL ER SEIN DER LETZTE VON ALLEN UND DER DIENER ALLER – im Haus des Petrus (!) geschieht diese eindringliche Unterweisung über die Art der Amtsausübung und Rangordnung in Kirche und Gemeinde. Markus formuliert hier eine Gemeindekatechese für die Christen seiner Zeit. Jesus „setzt sich“, lehrt also verbindlich (Lehrstuhl!), „ruft“ die herbei – intensiver „Anruf“! –, die ohnehin da, aber nicht wirklich bei ihm sind. Fünfmal bringen die Evangelisten diese Weisung in verschiedener Art – bis heute oft vergeblich. Erschreckend: „Diener aller“ heißt „Sklave aller“ sein! Im Griechischen unterscheidet man den „Dienst“ der Sklaven, der freien Bürger und das „Dienen“ im Heiligtum. Jesus will hier „Sklavendienst“! Wie die Zwölf darauf reagiert haben, ob sie das getan haben, wird nicht gesagt. Ein Titel des Papstes: „Diener der Diener Gottes“. In der Konzilszeit sprach man viel vom hierarchischen „Dienstamt“. Nach 1968 nicht mehr.

UND ER NAHM EIN KIND, STELLTE ES IN IHRE MITTE, SCHLOSS ES IN SEINE ARME UND SAGTE IHNEN: WER EIN SOLCHES KIND AUFNIMMT IN MEINEM NAMEN, MICH NIMMT ER AUF! – eine ganz deutliche und herzliche Demonstration, aber auch Provokation! Nicht Petrus, nicht einer der „Zwölf“ kommt in die „Mitte“, sondern ein namenloses „Kind“! Kinder sind damals eine Gottesgabe für Eltern, stehen aber in der Gesellschaft am Rand, sind als Schwächste den Erwachsenen „ausgeliefert“, werden auch missbraucht und getötet – wie Jesus. In der Kirche und Eucharistiegemeinde ist ihr Platz die „Mitte“ – Zuhause, Geborgenheit, Gemeinschaft, Schutz! Ein Hinweis wohl auch auf die Kindertaufe.

UND WER MICH AUFNIMMT, NICHT MICH NIMMT ER AUF, SONDERN DEN, DER GESANDT HAT MICH – jüdische Botenregel: Der Gesandte ist wie der Sendende. Ein Wort an die „Ersten“ in Kirche und Gemeinde: Kleine, Hilflose, Verführbare „aufnehmen“ – „das habt ihr mir getan“ (Mt 25)! Jesus war Kind, kommt „ausgeliefert“ in den Gerdingsten. Wer die Kinder „aufnimmt“, begegnet dem „Vater“ und seiner Hingabe und Liebe. Die Kleinen und Armen lieben ist in der alten Kirche „Sakrament“, Kommunion! Ob die „Zwölf“ verstehen, sich ändern und so handeln, wird hier nicht gesagt. Dazu hat es Zeit und Wachstum gebraucht.

Kirchliche Menschen glauben wohl. Wenn aber die Umkehr ihres Herzens nicht geschieht, kommen sie eines Tages nicht mehr mit und gehen auch nicht mehr mit (auch langjährige Christen!). Jesus spricht und handelt ungemein kirchenkritisch. Einfachstes und Wichtigstes wird von uns oft erst sehr spät oder auch nicht erkannt und gelebt. Wie viel mangelnde Liebe haben Franz von Assisi und Johannes XXIII. der Kirche bewusst gemacht!

*Welchen kirchlichen „Weg“ gehen wir?*

**LESUNG II:** Eine erschreckend unfromme Lesung ohne heilige Worte, ungemein lebendig, dynamisch, ungestüm, anschaulich und konkret mit einer Flut von Bildern und Vergleichen! Der Verfasser hält den geistlich unreifen und unheiligen Christengemeinden mit ihren brutalen inneren Kämpfen einen Spiegel vor – aktuell bis heute! Warum sind so viele unfähig zu geistlichem Gespräch und Austausch? Warum wirkt christliches Sprechen im Alltag oft peinlich? Trotz aller Missionsappelle sind Christen nicht ohne Grund stumm geworden. Worte von Priestern lassen Menschen nicht aufhorchen und berühren nicht deren Leben. Jesus musste die „Zwölf“ fragen, worüber sie in seiner Nähe geredet oder „gestritten“ haben! Ähnliches darf er Gottesdienstbesucher, Sitzungsteilnehmer, Gruppenmitglieder fragen. Es gibt einen schreienden Gegensatz zwischen Gebetsworten und Reden. Psychologen sprechen von einem unerträglich lügenhaften Beten im Gottesdienst. Jesus spricht von Heuchelei.

Abgründe der Herzen, Reden giftiger Zungen, unchristliches Treiben in einem chaotischen Gemeindeleben: DENN WO EIFERSUCHT UND STREITSUCHT IST, DORT GIBT ES UNORDNUNG UND ALLES BÖSE TUN. Der kommende Vers hat fast lauter lange Silben in einem feierlich klingenden Rhythmus: ABER DIE WEISHEIT VON OBEN HER IST ZUERST EINMAL REIN, DANN FRIEDLICH, FREUNDLICH, FÜGSAM, VOLL VON BARMHERZIGKEIT UND GUTEN FRÜCHTEN, VORURTEILSLOS UND OHNE HEUCHELEI – Eigenschaften und Früchte echter geistgewirkter Leitung und Lehre. Das Wort, das von Gott stammt und aus einem gereinigten Herzen gepredigt wird, stiftet „Frieden“, lässt Gemeinden anziehend werden und zur Vollendung wachsen. DIE FRUCHT DER GERECHTIGKEIT WIRD GESÄT IN FRIEDEN FÜR DIE, DIE FRIEDEN STIFTEN.

WOHER KOMMEN KRIEGE UND WOHER KOMMEN KÄMPFE UNTER EUCH? DOCH NUR VON DEN LÜSTEN, DIE IN EUREN GLIEDERN STREITEN. IHR BEGEHRT UND IHR BEKOMMT NICHTS. IHR TÖTET UND SEID EIFERSÜCHTIG UND KÖNNT NICHTS ERREICHEN. IHR KÄMPFT UND FÜHRT KRIEG UND ERHALTET NICHTS, WEIL IHR NICHT BITTET – überdeutliche Sprache! Es gibt unter Christen teuflische Konflikte, die trotz intensiver Gespräche immer ärger werden (tödliche Spaltungen in Pfarren, Gemeinschaften, Richtungskämpfe, Ehescheidungen usw.). „Leidenschaften“ und „Lüste“ sind wie kopflose Kriegstreiber in einem Kampf um Sein oder Nichtsein (wenn nur ich mich behaupte!). All das macht Beten, Aktionen, Zeugnis fruchtlos. Manche Gruppen kann man ruhig auflösen.

IHR BITTET UND EMPFANGT NICHTS, WEIL IHR IN BÖSER ABSICHT BITTET, UM ES IN EUREN LÜSTEN ZU VERSCHWENDEN – echtes und wahrhaftiges „Beten“ würde das Herz reinigen und der Gnade und „Weisheit“ Gottes Raum geben. Zerstrittene Christen aber beten entweder überhaupt nicht oder beten für ihre sündhaften Interessen. – Wird diese Lesung in unseren Gemeinden angenommen werden und etwas ändern?

## 26. SONNTAG

Evangelium: Mk 9,38–43.45.47–48

Lesungen: Num 11,25–29; Jak 5,1–6

**LESUNG I:** Das Buch Numeri verkündet in komprimierter Systematik die Ordnung von Ämtern und Diensten im Gottesvolk als verbindliche göttliche Weisung (ohne Beachtung historischer Entwicklungen).

Mose ist überfordert. Er kann und will nicht mehr. Das Gottesvolk murt wieder einmal in primitiver Weise. Es hat genug vom täglichen Manna und sehnt sich heißhungrig nach Fleisch. Mose verliert alle Haltung und klagt Gott an, der ihm eine sinnlose Berufung und dieses unmögliche Volk aufgebürdet hat. Er dreht völlig durch, ist zermürbt, mutlos, frustriert – will sterben. Darf ein Berufener sich so gehen lassen? Mose hat gewaltige Gnade erfahren und ist doch Vollblutmensch geblieben. Er verdrängt nichts. – Kann es sein, dass wir zu wenig Realisten sind und die menschliche Not vieler Berufener nicht sehen und auch nicht wahrhaben wollen? Es gibt eine Riesenkluft zwischen unverdienter Gnade und Berufung und hilfloser ohnmächtiger Menschlichkeit – je größer die Berufung ist. Dürfen wir Derartiges in der Zölibatsdebatte und Scheidungsdebatte außer acht lassen? Gesetze, Prinzipien und Verbote geben nicht Kraft.

JHWH tadelt Mose nicht, sondern handelt: DARAUFHIN STIEG JHWH IN DER WOLKE HERAB UND REDETE ZU MOSE. UND ER NAHM ETWAS VON DEM GEIST, DER AUF IHM WAR, WEG UND LEGTE IHN AUF DIE SIEBZIG MÄNNER, DIE ÄLTESTEN. UND ES GESCHAH: SOBALD DER GEIST AUF IHNEN RUHTE, DA GERIETEN SIE IN PROPHETISCHE EKSTASE, DIE KEIN ENDE NAHM – Mose braucht Mitarbeiter, gewinnt

sie, kann sie aber zum Dienst nicht befähigen. JHWH selbst handelt, erfasst und packt „siebzig Älteste“ mit der Kraft des „Geistes“. In den Anfängen des „Prophetischen“ werden Menschen von der Kraft dieses „Geistes“ fortgerissen und geraten außer sich. Nach und nach wächst die menschliche Tragfähigkeit für den „Geist“ und die Fähigkeit zu nüchternem Dienst. Gott ist fähig, durch seinen „Geist“ Mitarbeiter zu wecken – heute nicht weniger als damals.

DOCH ES BLIEBEN ZWEI MÄNNER IM LAGER ZURÜCK. DER NAME DES EINEN WAR ELDAD UND DER NAME DES ZWEITEN WAR MEDAD. UND ES KAM AUCH AUF SIE DER GEIST. SIE WAREN NÄMLICH IN DER LISTE AUFGESCHRIEBEN, WOLLTEN ABER NICHT ZUM ZELT HINAUSGEHEN. UND SIE GERIETEN IM LAGER IN EKSTASE. DA LIEF EIN JUNGER MANN ZU MOSE UND TEILTE IHM MIT: ELDAD UND MEDAD SIND IM LAGER IN PROPHETISCHE EKSTASE GERATEN – der „Geist“ wirkt frei und souverän, nicht nur an bestimmten Orten oder in verdienten Menschen und auf Grund von Methoden oder Verdiensten. Das regt manche Gute auf.

DA ERGRIFF JOSUA, DER SOHN NUNS, DER DIENER DES MOSE UND EINER SEINER ERWÄHLTEN, DAS WORT UND SAGTE: MEIN HERR, MOSE, HINDERE SIE DARAN! DOCH MOSE SAGTE ZU IHM: EIFERST DU FÜR MICH? WENN NUR DAS GANZE VOLK JHWH'S ZU PROPHETEN WÜRDE UND JHWH SEINEN GEIST ÜBER SIE HÄTTE KOMMEN LASSEN! – Mose ist frei von Engherzigkeit und Eifersucht. Er wünscht von Herzen den „Geistbesitz“ für alle, die innere Wandlung des ganzen „Volkes“. Im Neuen Testament wird dieses Mosewort sich erfüllen und viel menschliche Enge und Ohnmacht brechen. Heute hoffentlich auch!

**EVANGELIUM:** Worte Jesu an die Guten, an die unreifen „Zwölf“ (aber auch an Kardinäle, Bischöfe, Priester) im Haus des Petrus (Fortsetzung vom vergangenen Sonntag). Jesus lehrt mit Autorität abseits vom Volk, auf dem Weg nach Jerusalem. Nach ihrem Glaubensbekenntnis brauchen die Jünger intensive Führung und Belehrung. Markus überliefert Worte Jesu stichwortartig aneinandergereiht, einen Gemeindekatechismus für unreife Amtsträger und Gemeinden. Eine geschlossene Jüngergruppe kann „Kleinen“ gegenüber eng, intolerant, überheblich werden. Unbewusster Hochmut und Absolutheitsanspruch sind die ersten Hauptsünden von Guten. Auch die Nachfolge Christi kann eng machen, fanatisch, überheblich und – sorglos sich selbst gegenüber. Wer die starke Liebe Christi, die Bedrohung durch Verfolgungen und die eigene Menschlichkeit nicht sieht, wird die Worte dieses Evangeliums unerträglich hart finden. Jesus aber spricht aus einer unendlich klaren und starken Liebe zu Männern, die „ihm gehören“ und „Apostelfürsten“ werden wollen. Auf ihren Missionswegen ging es oft um Leben und Tod. Begeisterung, naive Blauäugigkeit, Spaß am Christsein vergehen im harten Alltag. Jesus kennt die Menschlichkeit der „Zwölf“ zu gut. Er spricht auch für die „Kleinen“, die ihm gehören.

**JOHANNES SAGTE ZU IHM: MEISTER, WIR HABEN JEMANDEN GESEHEN, DER IN DEINEM NAMEN DÄMONEN AUSTRIEB, UND WIR WOLLTEN IHN HINDERN, WEIL ER UNS NICHT NACHFOLGT** – wir haben dieses Charisma und das Vorrecht von dir! Große charismatische Kraft war/ist ein starkes Zeichen für die Glaubwürdigkeit von Aposteln und Wandermissionaren. Jüdische Exorzisten handeln im „Namen“ Gottes, des Mose, des Salomo, nun auch im „Namen Jesu“. Heidnische Exorzisten verwendeten diesen „Namen“ wohl wie ein magisches Zauberwort. Nun sehen sich die Jünger nicht mehr als Alleinseligmacher

und fragen: Darf man Jesus anrufen, die Kirche aber beiseite lassen? Darf Christus außerhalb der Kirche Gutes durch Außenseiter, Fernstehende, Nichtkatholiken tun? Dürfen Charismen von Gott nur Kirchentreuen geschenkt werden? Persönliche Rankämpfe, engherzige Gruppen- und Privilegiendenken, katholische Gruppenüberheblichkeit, Pfarr-egoismus, Amtsegoismus (ohne mich könnt ihr nichts tun)!

JESUS ABER SAGTE: NICHT HINDERT IHN! DENN ES GIBT KEINEN, DER IN MEINEM NAMEN EINE MACHTTAT TUN UND MICH BALD DARAUF BESCHIMPFEN („schmähen“, „verfluchen“) KANN – Jesus: Macht nicht Sympathisanten zu Feinden! Wenn jemand mich als Herrn anruft, tut er es in der Kraft des Geistes (1 Kor 12,1–3). Paulus: „Wenn nur Christus verkündet wird!“ (Phil 1,16ff) DENN WER NICHT GEGEN UNS IST, DER IST FÜR UNS. WER EUCH EINEN BECHER WASSER ZU TRINKEN GIBT, WEIL IHR (als Getaufte) ZU CHRISTUS GEHÖRT. AMEN, ICH SAGE EUCH (Richterwort!): ER WIRD SEINEN LOHN NICHT VERLIEREN – „ein Becher Wasser“ ist das geringste Werk der Gastfreundschaft, kann aber für Wandermissionare und Verfolgte lebensrettend sein. Eine sichere Verheißung Jesu für gute Heiden: Jede Liebestat „für euch“ ist mir getan!

UND WER ZUR SÜNDE VERFÜHRT EINEN EINZIGEN DIESER KLEINEN, DIE AN MICH GLAUBEN, FÜR DEN WÄRE ES VIEL BESSER, WENN IHM EIN ESELSMÜHLSTEIN UMGEHÄNGT UND ER IN DAS MEER GEWORFEN WÜRD – ein Wort Jesu aus unendlich starker Liebe, nicht aus böser harter Strenge! Gesagt zu Amtsträgern, die Missbrauch und anderes vertuschen, um der Kirche nicht zu schaden. Ein Richterwort! „Kleine“ sind einfache ungebildete unwichtige, vielleicht verfolgte Christen, auch unsichere Neugetaufte. Prominente Christen können

durch Lieblosigkeit, Überheblichkeit, Schlechtigkeit „Kleine“ „zu Fall bringen“, Christus entreißen. „Eselsmühlstein“: Der obere glockenförmige Stein wird gedreht, der feststehende konusförmige Unterteil wird wegen seiner Form „Esel“ genannt. „Im Meer ertränken“ ist eine ausländische Todesstrafe, für Juden ganz schrecklich, weil die Bestattung unmöglich wird. Anders gesagt: Es ist besser, ganz tot und ausgelöscht zu sein, als andere von Christus zu trennen. Nochmals: Dieses Wort ist an Apostel und Jünger gerichtet! Fanatische, aggressive, böse Ohren können hier Ermutigung zu Folter und Ketzerstrafe heraushören. Christen können zu Richtern werden, wenn sie die Macht haben!

Bedeutsame, oft missverstandene Worte gegen jede Selbstsicherheit – gesagt den Guten, den Aposteln und Jüngern! **UND WENN DICH ZUR SÜNDE VERFÜHRT DEINE HAND, DANN HAU SIE AB! BESSER IST ES, DASS DU VERSTÜMMELT IN DAS LEBEN EINGEHST, ALS (dass du) MIT ZWEI HÄNDEN HINGEHST IN DIE HÖLLE** – wichtig ist das DU („dich“, „deine Hand“, „du ins Leben“), das klare Wort unendlich starker Liebe, die dich will, dich ganz ernst nimmt und dich nicht lassen kann! Jesus will nicht Sündenangst, innere Zwänge oder Höllenangst provozieren, will nicht in zerstörerische Selbstquälerei treiben, will nicht Schweres, um den Himmel zu erzwingen. In diesen klaren Worten geht es um entschiedene Liebe. **UND WENN DICH DEIN FUSS ZUR SÜNDE VERFÜHRT, DANN HAU IHN AB! BESSER IST ES, DASS DU LAHM HINEINGEHST IN DAS LEBEN, ALS (dass du) MIT ZWEI FÜSSEN GEWORFEN WIRST IN DIE HÖLLE. UND WENN DICH DEIN AUGEN ZUR SÜNDE VERFÜHRT, DANN REISS ES AUS! BESSER IST ES, DASS DU MIT EINEM AUGEN HINEINGEHST IN DAS REICH GOTTES, ALS (dass du) MIT ZWEI AUGEN GEWORFEN WIRST IN DIE HÖLLE, WO IHR WURM NICHT STIRBT** (in verwesender Leiche)

UND DAS FEUER NICHT ERLISCHT (vulkanisches Feuer im Tal Hinnom) – fürchterlich ist es, tot und verloren zu sein und doch existieren zu müssen!

Diese einprägsamen, überspitzt formulierten aufrüttelnden Bildworte (semitische Redeweise!) haben großes Gewicht – dreimal „Du“! Das heißt: Du selbst bist gefährdet! Du als Apostel oder Jünger! Musst auch du dich unbedingt von manchem trennen, was so wichtig und lieb ist wie die eigenen Glieder? Wenn missverstanden, führen diese Worte zum Abschieben eigener Problematik auf Körperglieder (Selbstquälerei, Selbstverstümmelung, Zwangsgedanken, Fixierung auf Sexuelles). Wer das Böse Körpergliedern zuschreibt, verdrängt es, stellt sich selbst aber nicht in Frage. Die Folgen: Leiden psychosomatischer Art ohne Besserung des Herzens. Gut gemeinte Härte religiöser Autoritäten hat oft auch neurotisiert und lebensunfähig gemacht (anderen die „Hände abhacken“!). Unbedachte Höllenpredigten ängstigen, prügeln zu Gott, wecken aber keine starke Liebe. Jesus spricht zu gesunden Männern. Petrus hätte sich „die Zunge abbeißen“ sollen, anstatt Jesus zu verleugnen! Nachher wollte er sich den „Kopf abreißen“ (typische Redewendungen). Es gibt bei Folter Glaubensverleugnung aus Angst um die heilen Glieder. Besser „verstümmelt“ als mit Lüge und Verrat leben müssen. Ohne „Schneiden“ und Selbstdisziplin geht es nicht. Jesus nimmt das Kreuz auf sich.

Leichter fasslich: Wenn dich das Internet, das Spielen, die Börse, der Reichtum, der Alkohol usw. süchtig macht, wenn dich Freunde oder Menschen abhängig und süchtig machen, dann ... Es gibt aber auch die passive Reinigung, die mir verabreicht wird: Wenn dir das (blinde) „Auge“ oder das (ertaubte) „Ohr“ „herausgerissen“ wird und die (trägen) „Füße“ „abgehackt“ werden – von mir oder vom Lebensschicksal, dann lass es geschehen, akzeptiere es, denn ...

**LESUNG II:** Gerichtsrede im Stil alttestamentlicher Propheten gegen die „Reichen“, aber nicht Aufruf zu Gewalt, Aufstand oder Revolution! In äußerster Ohnmacht und innerem Frieden (!) überlassen die Geschädigten Gott die „Rache“. Die Kirche hat lange Zeit gebraucht, um von Machtverhältnissen innerlich frei zu werden und eine klare kritische Haltung zu etablierten Ordnungen einzunehmen. Bei den „Reichen“ wird sichtbar, dass sie nicht den Mut und die Entschiedenheit hatten, sich von vielem zu lösen – Illustration zu den harten Worten des Evangeliums vom „Händeabhacken“ und „Augenausreißen“.

In Rom und in Provinzstädten gab es ungeheures Luxus- und Lasterleben und grausame Ausbeutung von Sklaven. AUF, IHR REICHEN, WEINT UND HEULT ÜBER DIE ÜBER EUCH KOMMENDEN DRANGSALE! – keine wütende Drohung! Gerichtswort, aber nicht Gott wird strafen, sondern das Leben und die weiteren leidvollen Entwicklungen. EUER REICHTUM IST VERFAULT UND EURE KLEIDER SIND VON MOTTEN ZERFRESSEN WORDEN. EUER GOLD UND SILBER IST VERROSTET; IHR ROST WIRD ALS ZEUGE GEGEN EUCH DIENEN UND EUER FLEISCH FRESSEN WIE FEUER – Vergänglichkeit und Katastrophen machen alle Schätze zunichte. Sie tragen die Zeichen der Vergänglichkeit an sich, werden in Schatztruhen unansehnlich und wertlos. Jedenfalls: „Reiche“ werden vor Menschen und Gott nicht bestehen.

IHR HABT SCHÄTZE GESAMMELT IN DEN LETZTEN TAGEN – völlig blind in den „Tagen“ vor dem Gericht Gottes! SIEHE! DER VON EUCH GERAUBTE LOHN DER ARBEITER, DIE EURE FELDER ABGEMÄHT HABEN, SCHREIT! UND DIE RUFEN DERER, DIE EURE ERNTE EINGEBRACHT HABEN, DRINGEN ZU DEN OHREN DES HERRN ZEBAOth – Anbauflächen waren in Händen

von Großgrundbesitzern, die zur Erntezeit zusätzliche Tagelöhner brauchten. Nicht immer wurde der Lohn am Abend ausbezahlt. Offenbarungswort: Gott hört das „Klagegeschrei“ der Hungernden, Ausgebeuteten, der um den Lohn Betrogenen. Der persönliche Gott ist rufbar. Er hört – besonders das „Schreien“ der Armen.

IHR HABT AUF ERDEN EIN ÜPPIGES LEBEN GEFÜHRT, HABT AUSSCHWEIFEND GELEBT UND HABT NOCH AM SCHLACHTTAG EURE HERZEN GEMÄSTET – „Schlachttag“ ist Gerichtstag. IHR HABT DEN GERECHTEN VERURTEILT UND GETÖTET. ER ABER STELLT SICH NICHT GEGEN EUCH – „Gerechte“, die es wagten, „Reichen“ ihr frevelhaftes Tun vorzuwerfen, werden vor den Richter geschleppt, verurteilt, hingerichtet. Tote können keinen Widerstand mehr leisten.

## 27. SONNTAG

Evangelium: Mk 10,2–16

Lesungen: Gen 2,18–24; Hebr 2,9–11

**LESUNG I:** Im Gottesdienst ist diese Lesung nicht Lehre über die Erschaffung der ersten Menschen, sondern Wort Gottes an uns, an mich. Gott hat mich als „Mann“ oder als „Frau“ geschaffen. Zuerst und vor allem muss ich darauf aus sein zu werden, was ich bin, „Mann“ oder „Frau“. Ich darf mich dankbar als „Mann“ oder als „Frau“ von Gott annehmen. Ich muss fragen: Wie hat Gott mich, mein Mann- oder Frausein gedacht? Er will, dass ich als Mann, als Frau, lebe, wachse, reife zur normalen, vollen Blüte dessen, was ich bin. Niemand darf diese meine menschliche Ur- oder Grundberufung behindern. Ohne volles Menschwerden kein gesundes Christwerden, keine christliche Vollendung. Die Gnade setzt die Natur voraus. Wenn Jugendliche *vor* ihrem Erwachsenwerden zu Taufhingabe und Nachfolge geführt werden, werden sie zu unreifen Christen (Problem früher Priester- oder Ordenserziehung). Wie weit bin ich „Mann“ oder „Frau“ geworden? War ich mehr auf meine Seele bedacht? Bin ich irgendwo behindert, gescheitert? Kirchliche Forderungen sehen nicht die unermessliche menschliche Not, die verbreitete Resignation, die gewaltigen menschlichen Defizite – und helfen nichts. Unmenschliche Verkündigung!?

**DARAUF SPRACH GOTT–JHWH:** ES IST NICHT GUT, DASS DER MANN FÜR SICH ALLEIN SEI. ICH MACHE IHM SEIN GEGENÜBER ALS HILFE – ich kann nicht „Mensch“ werden ohne Geliebtwerden und Lieben, ohne kostbare heilige Du-Beziehung. Es gibt die unauslöschliche vitale Sehnsucht nach dem andersgeschlechtlichen Du. Habe ich die Frau, den Mann gefunden, die/den Gott für mich gemacht hat? Bin ich ungewollt „allein“, menschlich hungrig?

UND ES BILDETE GOTT–JHWH AUS DER ERDE JEG-  
LICHES GETIER DES FELDES UND JEGLICHEN VO-  
GEL DER HIMMEL. SIE BRACHTE ER ZUM MANN UM  
ZU SEHEN, WIE ER SIE BENENNE. UND SIEHE! WIE  
DER MANN DAS LEBEWESEN NANNT, SO IST SEIN  
NAME. ES NANNT ALSO DER MANN DIE NAMEN  
VON JEDEM VIEH UND JEDEM VOGEL DER HIMMEL  
UND VON JEDEM GETIER DES FELDES – der  
„Mensch“, der „Mann“, findet Beziehung zu Tieren, braucht  
aber mehr als liebe „Tiere“. ABER FÜR DEN MANN  
FAND SICH KEINE HILFE ALS SEIN GEGENÜBER.

DA LIESS GOTT–JHWH EINEN TIEFSCHLAF AUF DEN  
MANN FALLEN, UND ER SCHLIEF – „Tiefschlaf“ bedeu-  
tet Überwältigung von Gott, ist Ekstase. UND ER NAHM  
EINE VON SEINEN RIPPEN UND VERSCHLOSS DAS  
FLEISCH DARUNTER. UND ES BAUTE GOTT–JHWH  
DIE RIPPE, WELCHE ER VON DEM MANN GENOM-  
MEN HATTE, ZUR FRAU AUS UND BRACHTE SIE  
ZUM MANN – „Rippe“ kann Seitenteil eines Bauwerkes  
oder „Seite“, „Rippe“ des Menschen sein. Funde in Jericho:  
Tonfiguren mit Menschenknochen (im Inneren sind Abbilder  
verstorbener Ahnen). Gott selbst also „baut“ und schenkt die  
wunderschöne „Frau“, das Ebenbild des „Mannes“ aus seiner  
„Seite“. Körperlich, psychisch, seelisch (ganzheitlich!) ist sie  
Offenbarung der Liebe Gottes.

UND DER MANN SPRACH: DIESE IST BEIN VON  
MEINEM BEIN UND FLEISCH VON MEINEM FLEISCH  
– die Bezeichnung für Verwandte und Lobpreis Gottes und  
Jubel über die Frau: das Erlebnis der ersten Liebe! DARUM  
WIRD SIE MÄNNIN GERUFEN, DENN VOM MANN IST  
SIE GENOMMEN – „Frau“ ist „Ischa“, „Mann“ ist „Isch“,  
also Gemeinschaft, Gleichwertigkeit. DARUM WIRD DER  
MANN SEINEN VATER UND SEINE MUTTER VER-

LASSEN UND WIRD SEINEM WEIBE ANHANGEN. UND SIE WERDEN ZU EINEM FLEISCH – die grundlegende Beziehung zu Eltern tritt zurück, der Mann verlässt das Zelt des Vaters, muss hin zur Frau, um „eins“ mit ihr zu werden und „ein Fleisch“ (fleischliche Ekstase ist vor Gott heilig!), „ein Mensch“, ein Wir. Größte Dichter, Maler, Musiker künden in Spitzenwerken das Wunder „Mann“, „Frau“ und ihre Liebeseinheit, die Fülle glücklichen Menschseins.

**EVANGELIUM:** Das Evangelium spricht in die erschreckende Wirklichkeit unermesslichen menschlichen Scheiterns, Leidens und unverbesserlicher männlicher „Herzhärte“ hinein. Diese Welt nimmt Jesus im Kreuzesleiden auf sich. Er wird von einer streng religiösen und patriarchal geprägten Männerclique angegriffen. Frauen sind für sie Objekte, Eigentum, nicht notwendige Partner. Heute: Erreicht die kirchliche Ehelehre (Theorie) und Ehemoral (Forderungen) das Herz von Menschen, die leidenschaftlich lieben, aber an den Mängeln ihres Menschseins und ihrer Liebe ungemein leiden? Viele fühlen sich von der Kirche nicht verstanden und überfordert und suchen und gehen eigene Wege, um existieren zu können.

DA KAMEN PHARISÄER HINZU. SIE FRAGTEN UND VERSUCHTEN IHN: IST ES EINEM MANN ERLAUBT, DIE FRAU (aus der Ehe) ZU ENTLASSEN? – streng religiöse Männer und Gesetzeslehrer fragen nach dem, was „erlaubt“ oder „nicht erlaubt“ ist. Sie selbst praktizieren die „Entlassung“ und können daher nicht ehrlich fragen, suchen eher Rechtfertigung. Sie „stellten eine Falle“. Nach Mose (Deut 24,1ff) darf der Mann seine Frau „entlassen“, wegschicken, aus der Ehe verstoßen, um eine andere zu heiraten. Das hat der Mann zu tun, wenn er „Schandbares“ an ihr entdeckt. „Schandbar“ wird streng oder liberal ausgelegt, die liberale Praxis ist weit verbreitet. Die „Versuchung“: Jesus soll gegen

Mose sprechen, wohl auch etwas sagen, was sie nicht leben wollen. Sie suchen Gründe, um ihn ablehnen und verurteilen zu können. Wichtig: Nur der Mann darf seine Frau wegschicken. Wie Frau und Kinder eine „Entlassung“ erleben, ist ihnen kein Problem. Markus fragt christlich: Ist „Entlassen“, Wegschicken, Verstoßen aus der Ehe überhaupt erlaubt?

ER ABER ANTWORTETE UND SAGTE ZU IHNEN: WAS HAT EUCH MOSE GEBOTEN? SIE SAGTEN: MOSE HAT ERLAUBT, EINE SCHEIDUNGSURKUNDE ZU SCHREIBEN UND (die Frau) ZU ENTLASSEN – vor Zeugen darf und soll die „Scheidungsurkunde“ übergeben werden. Sie ist ein Schutzbrief und besagt, dass die Frau wieder frei ist und heiraten und geheiratet werden darf, ohne Ehebrecherin zu sein. Eine alleinstehende Frau konnte damals nicht existieren. Sollten „Entlassung“ und „Scheidungsurkunde“ auch verhindern, dass ungeliebte Frauen gequält oder getötet werden? Der Schutzbrief wurde aber ein Freibrief für leichtfertige „erlaubte Entlassungen“, da die liberale Praxis vorherrschend wurde. JESUS ABER SAGTE ZU IHNEN: WEGEN EURER HERZENSHÄRTE HAT EUCH MOSE DIESES GEBOT NIEDERGESCHRIEBEN – können diese Männer das zugeben und sich ändern? Das Herz wird durch fortgesetzte Verweigerung der Umkehr und der Liebe „hart“.

ABER VON ANFANG DER SCHÖPFUNG AN HAT GOTT SIE ALS MANN UND FRAU GEMACHT – der Urwille Gottes nach Mose! DESHALB WIRD EIN MANN SEINEN VATER UND DIE MUTTER VERLASSEN UND WIRD SEINER FRAU ANHANGEN, UND ES WERDEN DIE ZWEI ZU EINEM FLEISCH. DAHER SIND SIE NICHT MEHR ZWEI, SONDERN EIN FLEISCH – bleibende, verbindliche, ganzheitliche, leibseelische, auch „fleischliche“ Liebeseinheit und Liebesekstase, also „*ein* Mensch“ und *ein* Wir – das Schönste und Heiligste des Le-

bens. Ungesunde Vater- oder Mutterbindung (Muttersöhnchen) allerdings kann die Ehe und Einheit behindern. Ehe ist Menschsein nach dem Schöpferwillen Gottes, beglückende kostbare wahrhaftige Beziehung der Herzen, Reichtum des Gebens und Empfangens, nicht nur ein rechtlicher Vertrag. Verkünden wir diese Urberufung oder fixieren wir auf Vorschriften? Die Liebeseinheit ist Abbild des Dreifaltigen Gottes: Einssein, Ineinandersein in Ekstase, Fülle lebendiger Ganzhingabe. Zu ekstatischer „Einheit“ drängen leidenschaftliche menschliche Liebe und die Dynamik des Heiligen Geistes (Gnade des Sakraments). Das Hohelied singt davon. Christus will und muss auch im ehelichen Bereich Herr und Erlöser werden, er will das Gelingen der Ehe. Allerdings: Ohne Umkehr und gnadenhafte Verwandlung des Herzens (Sakrament) ist christliche Ehe nicht lebbar. Neben Beratung, vielleicht auch Therapie braucht es auch helfende Gottesdienste (nicht nur Jubiläen), damit Erlösung und Heil geschehen können! **WAS ALSO GOTT ZUSAMMENGEFÜGT HAT, SOLL EIN MENSCH NICHT TRENNEN** – kostbarste heilige Liebeseinheit darf niemand stören oder zerstören. Gott schafft sie und schenkt dieses Wunder.

**UND IM HAUS FRAGTEN IHN DIE JÜNGER NOCHMALS DANACH** – so formuliert Markus die Fragen der Urchristen an Jesus. Warum ist Jesus so streng? Es braucht in Ehekrisen viel Mut, Jesus ehrlich zu fragen. **UND ER SAGT ZU IHNEN: WER SEINE FRAU ENTLÄSST UND EINE ANDERE HEIRATET, BRICHT IHR GEGENÜBER DIE EHE** – der aktive Teil wird Ehebrecher, wird schuldig. **UND WENN SIE IHREN MANN ENTLASSEN HAT UND EINEN ANDEREN HEIRATET, BRICHT SIE DIE EHE** – das ist neu. Markus formuliert das Wort Jesu neu, ergänzt es für die griechisch-römische Welt, wo auch Frauen ihre Männer entlassen können. Wichtig ist es, „Entlassen“ und „Wiederverheiraten“ zu unterscheiden. „Entlassung“ ist Schuld,

„Wiederverheiratung“ nach dem „Wegschicken“ ist größere Schuld, ist „Ehebruch“ und macht dem Partner ein Zurück unmöglich. Der genaue Wortsinn ist wohl: „Wer seine Frau wegschickt, um eine andere zu heiraten, begeht Ehebruch.“ Über die (oder den) Verstoßene(n) und über das, was der/die Verstoßene tun darf, um mit dem Leben fertig zu werden, wird hier nichts gesagt. Da gibt es viel Not und Hilflosigkeit.

Es gibt damals noch keine kirchliche Trauung und kein kirchliches Eherecht. Dieses Evangelium hat manche heutige Probleme noch nicht im Blick (z. B. einvernehmliche Scheidung). Markus formuliert grundsätzliche Aussagen für seine Gemeinden, verkündet den Willen Gottes, formuliert aber kein Gesetz. Ein Gesetz kann das Heil und die Gnade der Erlösung nicht bewirken. Ohne Umkehr des „Herzens“ geht nichts. Allerdings: Menschlich gesunde und reife Männer und Frauen wachsen rasch in die Kontemplation und in die Mystik hinein – ein christliches Blühen, das Verkünder kaum sehen und fördern. Andererseits: Not und Erlösungsbedürftigkeit nehmen zu, da Kinder wegen brüchiger Ehen die menschliche Basis zu wenig erleben.

UND SIE BRACHTEN KINDER ZU IHM, DAMIT ER SIE SEGNE – beharrlich versuchen Unbekannte (Imperfekt!) „Kinder“ zu Jesus zu bringen. DIE JÜNGER ABER HERRSCHTEN SIE AN – mit Scheltworten! Jünger und Verantwortliche der Urkirche haben Kinder wohl weggewiesen: von der Taufe (Taufbekenntnis ist Sache Erwachsener), aus langen Gottesdiensten (sie stören), aber auch auf Grund von Verfolgungen. Dieses Evangelium ist seit Tertullian das Taufevangelium. JESUS ABER, DER DIES SAH, WURDE SEHR UNWILLIG UND SPRACH ZU IHNEN: LASST DIE KINDER ZU MIR KOMMEN! NICHT HINDERT SIE! – unerwartete heftige Reaktion Jesu auf das Verhalten der Jünger! DENN FÜR MENSCHEN WIE SIE IST DAS

REICH GOTTES – nach dem Urteil der Rabbinen waren Kinder bis zur Geschlechtsreife unfertige Menschen, da sie das Gesetz noch nicht befolgen konnten. Aber: Kinder können das „Gottesreich“ nicht durch Gesetzesgehorsam oder religiöse Leistungen erwerben (jüdische Frömmigkeit) – das haben sie auch nicht nötig! Sie können es aber empfangen – ohne die Vorbehalte und Kompliziertheiten der Erwachsenen.

AMEN, ICH SAGE EUCH: WER DAS REICH GOTTES NICHT ANNIMMT WIE EIN KIND, WIRD KEINESFALLS HINEINKOMMEN! – Umkehrruf ohne Wenn und Aber (Zweite Umkehr!) für Jünger, Amtsträger, Erwachsene, Gemeinden! Erwachsene müssen ihren Dünkel loslassen, um empfänglich zu werden „wie Kinder“. UND ER SCHLOSS SIE IN DIE ARME, SEGNETE SIE, INDEM ER IHNEN DIE HÄNDE AUFLEGTE – dreifaches herzliches Handeln! Er nimmt diese schmutzigen Bengel, die sich wohl an ihn drängen, voll an. Bild für das Handeln Jesu in der Kindertaufe. Klare Weisung für die christliche Gemeinde. – Dieses Kinderevangelium dürfen wir auch hören im Hinblick auf unser eigenes inneres Kind – oft verdrängt, abgewiesen, vergessen. Viele müssen es in einem Nachholprozess wach und lebendig werden lassen, um gesunde Erwachsene zu werden. Jesus ruft es gebieterisch!

**LESUNG II:** Der Hebräerbrief (kommende Sonntage) ist ein pastorales Schreiben, eine literarisch kunstvoll gebaute Mahnpredigt in bestem Griechisch (reicher Wortschatz, klare und nüchterne Sprache, viele Wortspiele und philosophische Begriffe) an eine oder mehrere Gemeinden. Abfassungszeit wohl zwischen 80 und 90 n. Chr. Der Verfasser ist gebildeter Judenchrist, literarisch begabt, kennt die paulinische Botschaft, steht wohl Timotheus nahe (Barnabas oder eher Apolos?). Die Begeisterung der christlichen Anfänge ist vorbei,

die Christen sind zermürbt, müde, versagen immer mehr, sind in der übermächtigen römisch-griechischen Welt hilflos. Christus ist wie ins Nichts verschwunden, kommt nicht zum Gericht, verändert die Welt und das Leben nicht. Der Mahnbrief ermutigt aus überraschend neuer und tiefer Kenntnis Jesu, eröffnet neu dessen Kraftquellen, da er heute im mühseligen Alltag voll und ganz lebendig ist – ein Modell für jede Neuevangelisierung! Auch heute müssen wir Christus neu erkennen und erleben, konkret auch im Hinblick auf das Zerschlagen allzu vieler Ehen. Und: Alle Erneuerungsbewegungen beginnen begeistert. Nach Jahren wissen sie aber nicht weiter, klammern sich an Vordergründiges und versanden.

Ein klarer und auch überraschend neuer Blick auf den lebendigen „herrlichen“ Christus, der sich qualitativ unendlich von anderen Heilmittlern oder Heilsbringern unterscheidet. DOCH DEN, DER NUR EINE KURZE ZEIT UNTER DIE ENGEL ERNIEDRIGT WAR, JESUS, IHN SEHEN WIR MIT HERRLICHKEIT UND EHRE GEKRÖNT, WEGEN SEINES TODESLEIDENS. ER SOLLTE DURCH DIE GNADE GOTTES FÜR JEDEN DEN TOD ERLEIDEN – ein ungemein dichtes Wort! „Ihn sehen wir“ (Kontemplation!) schrecklich „erniedrigt“ und zugleich göttlich „verherrlicht“ *wegen seines „Todesleidens“*! Dieses ist „herrliche Gnade Gottes für jeden“. Anders gesagt: Seine törichte Liebe ist gerade in seiner schändlichen „Erniedrigung“ und seinem „Todesleiden“ unendlich größer als alle Schwachheiten, Sünden und bornierten Widerstände der Menschen, ist wirklich „herrlich“. Daher hat er „viele“ Erlöste und „Brüder“ hinter sich – in den allzu schwachen Gemeinden. Ihr Weg zu Heil und zu „herrlicher“ Vollendung ist kein Besser- und Vollkommenwerden, sondern ein unerwartet „niedriges“ und auch schmerzliches Leben, nicht anders als das Leben Jesu.

Er hat das Kreuz auf sich genommen, um unser schreckliches Leben zu teilen.

DENN ES GEZIEMTE SICH FÜR IHN, UM DESSENTWILLEN DAS ALL UND DURCH DEN DAS ALL IST – DA ER VIELE SÖHNE ZUR HERRLICHKEIT FÜHREN WOLLTE –, DEN URHEBER IHRES HEILES DURCH „LEIDEN“ ZU VOLLENDEN – Gott kann und darf auf die „Vollendung“ seines Werkes, die „Vollendung des Alls“ und die „Vollendung der Söhne“ um „seines verherrlichten Sohnes“ willen nicht verzichten. Gerade dadurch, dass er unser wirkliches tägliches Leben und unsere Schwachheit mitlebt – und nicht nur wunderbar, gut und tugendhaft lebt –, ist er „herrlich vollendet“. Im Vordergrund steht nicht die Quantität, sondern die Qualität der „Söhne“. Nicht alle nehmen diesen Jesus an ihrer Seite an. Christen sind stets versucht, selbst in Ordnung zu sein, Zeichen und Wunder des anbrechenden Gottesreiches und eine bessere Welt zu erwarten und zu suchen. Sie wollen einen Triumphweg der Erlösung und der Kirche gehen. Aber als „Erniedrigte“ lieben!?

DENN SOWOHL DER HEILIGENDE ALS AUCH DIE GEHEILIGTEN STAMMEN ALLE VON EINEM. AUS DIESEM GRUND SCHÄMT ER SICH NICHT, SIE BRÜDER ZU NENNEN – „alle“ sind „Söhne“ des ewigen Vaters und „Brüder“ Christi auf Grund der „Heiligung“ durch die Taufe. – Das Leben als Mann und Frau, oft auch banal und alltäglich, ist oft schwache und nicht strahlende Liebe – aber voll Hoffnung auf Vollendung und „Herrlichkeit“. Gegenwärtig wählen so manche Christen den Weg der „Niedrigkeit Jesu“ mitten in den Wüsten der Großstadt und des normalen Berufsleben. Sie wollen seine letzten und niedrigen „Brüder“ sein.

## 28. SONNTAG

Evangelium: Mk 10,17–30

Lesungen: Weish 7,7–11; Hebr 4,12–13

**LESUNG I:** Das Buch der Weisheit, die letzte Schrift des AT, ist interessanterweise in Alexandria entstanden, dem geistigen Mittelpunkt einer hoch zivilisierten und modernen hellenistischen Welt. Es zeigt, dass Religion und „Weisheit“, alter Glaube und moderne Weltweisheit einander nicht ausschließen, sondern durchdringen. „Weisheit“ meint nicht nur Wissen, technisches Können, fachliche Kompetenz, sondern praktische Lebensklugheit, „weisen“ Glauben und „weise“ Liebe – Gaben Gottes für alle Menschen. Christen brauchen Menschlichkeit, Hausverstand, gesundes Gefühlsleben, vor allem ein offenes, weites und grundehrliches Herz – und auch schöpferische dynamische Fülle des Heiligen Geistes.

ICH BETETE UND ES WURDE MIR KLUGHEIT GEGEBEN. ICH FLEHTE UND DER GEIST DER WEISHEIT KAM ZU MIR – „Beten“ eines gläubigen Juden in der modernen Weltstadt Alexandria, da „Weisheit“ von Gott „gegeben“ wird. Vorbild ist das „Beten“ des jungen Königs Salomo um „Weisheit“. Früher oder später ist für jeden Christen dieses „Beten“ und „Flehen“ um kluge Lebensführung inmitten moderner Welt lebensnotwendig. Es braucht auch „weise“ Priester, Obere, Lehrer, Vorbilder – jetzt auch im Hinblick auf verwirrende christliche Lebensrichtungen (konservativ oder liberal, papsttreu oder weltoffen, linientreu oder erwachsen, einer Gemeinschaft hörig oder selbstständig und authentisch). Es gibt Ordensleute, die jahrelang bitten, normal und menschlich zu bleiben. Sie werden erhört.

ICH ZOG SIE SZEPTERN UND THRONEN VOR – Erfolg ist nicht alles! REICHTUM ACHTETE ICH FÜR NICHTS

IM VERGLEICH MIT IHR – es gibt unersättliche Gier nach immer mehr. KEINEN EDELSTEIN STELLTE ICH IHR GLEICH – Prunksucht. DENN ALLES GOLD ERSCHEINT NEBEN IHR WIE EIN WENIG SAND, UND SILBER GILT IHR GEGENÜBER SO VIEL WIE LEHM – Freude am einfachen Leben. ICH LIEBTE SIE MEHR ALS GESUNDHEIT UND SCHÖNHEIT UND ZOG IHREN BESITZ DEM LICHT VOR, DENN NIEMALS ERLISCHT DER GLANZ, DER VON IHR AUSSTRAHLT – „Weisheit“ erkennt die bleibenden Werte, will selbstständiges und reifes Leben und Handeln, weckt Mut und Tapferkeit, das Eigentliche zu tun und das Billige zu lassen. Sie ist auch für Fromme wichtiger als unruhige fromme Vielgeschäftigkeit. ZUGLEICH MIT IHR KAM ALLES GUTE ZU MIR, UNZÄHLBARE REICHTÜMER WAREN IN IHREN HÄNDEN – glückliches, zufriedenes und erfülltes Leben. Schätze, die mit nichts aufzuwiegen sind!

„Weise“ Erziehung, „weise“ Selbsterziehung und Selbstdisziplin, „weise“ Lebensführung im Wohlstand, „Weisheit“ unter leichtfertigen Menschen, „Weisheit“ in Schicksalsschlägen, im Alter! „Ich bete darum!“

**EVANGELIUM:** Jesus geht frei und ruhig seinen Weg nach Jerusalem – der aussichtslose Versuch, die Hierarchie des Gottesvolkes zu gewinnen. Sie wird ihn im Namen Gottes verteufeln und grausam erledigen. Er aber weicht diesen Menschen nicht aus, weil er eine Liebe lebt, die kein Sinnlos, Vergeblich oder Verrückt kennt, die kraftvoll und göttliche „Weisheit“ ist. Die Jünger verstehen ihn nicht, können ihm auch noch nicht wirklich „nachfolgen“. Bis heute geht Jesus seinen Weg mitten durch unsere Welt und unsere Zeit. Er sucht und begegnet Menschen nicht erst dann, wenn sie brav und rechtgläubig sind. Die „Nachfolge“ für die Jünger beginnt bei Caesarea Philippi, von wo Jesus sich Jerusalem zu-

wendet. Er muss Liebe zu Unbekehrbaren leben, auch wenn sie ihn kreuzigen. Wer im Dienste Jesu den Weg der „Nachfolge“ gehen und seinen Dienst für die Menschen fortsetzen will, wird alles und sich selbst zurücklassen, wird lieben, auch wenn es weh tut und nichts bringt, wird nicht klagen über schlechte Zeiten und Menschen, wird nicht kapitulieren und nicht richten, auch nicht frustriert werden. Auch in der Kirche sind viele zu Märtyrern gemacht worden (Verken- nung, Verleumdung, Verurteilung, Hinrichtung). Manche sind spät rehabilitiert worden, manche nie. Der „Nachfolge- ruf“ Christi hat innere schöpferische Freiheit für das Evange- lium über sozial-caritativen Einsatz hinaus geschenkt. Heute: Viele wechseln trotz materieller Nachteile den Beruf, um mehr Gutes und das Eigentliche ihres Lebens verwirklichen zu können.

ALS ER SICH AUF DEN WEG MACHTE, LIEF EINER HERZU, FIEL VOR IHM AUF DIE KNIE UND FRAGTE IHN: GUTER MEISTER, WAS SOLL ICH TUN, DAMIT ICH EWIGES LEBEN ERBE – er tut bereits alles Gebotene, ist von sich überzeugt, kommt mit der Unreife und Schwär- merei eines jungen Mannes. Ein „Kniefall“ war vor einem Rabbi nicht üblich. Jüdische Schüler suchten und fragten „gute Rabbis“ nach dem, was sie „tun sollen“. Diese wiesen sie auf „die Gebote“ hin. Später wagten es Christen, Jesus diese entscheidende Frage zu stellen. Meine große „Frage“: Was muss ich lassen, um das Eigentliche meines Lebens nicht zu versäumen? JESUS ABER SAGTE ZU IHM: WA- RUM NENNST DU MICH GUT? KEINER IST GUT! NUR EINER: GOTT! – wichtig ist der „eine Gott“ und sein Wille! Kein Vorbild, kein Idol, kein Ideal soll den Blick auf „Gott“ verstellen. Kein Fankult, keine Schmeichelei, keine mensch- lich-religiöse Begeisterung – und keine unbedachte „Nach- folge“! DIE GEBOTE KENNST DU: NICHT TÖTE, NICHT BRICH DIE EHE, NICHT STIEHL, NICHT MACH

FALSCHEN ZEUGENAUSSAGEN, NICHT RAUBE, EHRE DEINEN VATER UND DIE MUTTER! – die sozialen Gebote der zweiten Gesetzestafel (freie Zitierung) sind bedeutsam für diesen Reichen! Ordne dein tägliches Leben und deine Beziehungen! Kein Wort von Tora, Reinheits-, Speise- oder Opfergeboten. Er könnte nun heimgehen und rechtschaffen leben. ER ABER SAGTE ZU IHM: MEISTER, DIES ALLES HABE ICH BEFOLGT SEIT MEINER JUGEND – will er Lob? Sein Herz ist wohl unzufrieden und erwartet von Jesus mehr.

DA BLICKTE IHM JESUS INS AUGE, GEWANN IHN LIEBE UND SAGTE ZU IHM: – tiefe gesamt menschliche Begegnung, Sternstunde im Leben dieses Mannes! Der „Blick Jesu“ berührt und packt ihn zutiefst, ruft ihn ins Leben, wie ihn sonst niemand rufen kann: Ich will dich ganz! EINES FEHLT DIR – du bist nicht frei, du lebst nicht wirklich, du tust wohl viel, gehörst aber noch nicht mir! Die „Liebe Jesu“ macht ihm seine mangelnde Liebe bewusst. – Muss Jesus viel beschäftigten Priestern/Christen Ähnliches sagen? GEH HIN, ALLES, WAS DU HAST, VERKAUFE! UND GIB ES DEN ARMEN! DANN WIRST DU EINEN SCHATZ IM HIMMEL HABEN. UND KOMM HER, FOLGE MIR! – im Blick dieser „Liebe“ spürt der Mann klar, was er „tun“ muss und „tun“ kann: „Nachfolge“ aus ganzer „Liebe“ und in letzter Freiheit! Wichtig: Wenn uns diese Liebe nicht trifft, schwätzen wir wortreich von radikaler oder heroischer Nachfolge. Viele bekommen dann Angst, dass Christus ihnen alles wegnimmt und nur Schweres zumutet. Wir hören leider zuerst das „Alles-verkaufen“, kaum aber das „Komm-mit-mir!“. Wen Jesus als Apostel und Wandermissionar in die Welt schicken will, der kann keinen Besitz mitnehmen. Haben die Zwölf diese „Nachfolge“ schon begriffen und dazu Ja gesagt? Sie lernen jetzt und „erschrecken“ auch sehr.

ER ABER, ÜBER DAS WORT BETRÜBT, GING TRAU-  
RIG WEG. DENN ER HATTE VIELE BESITZUNGEN – er  
will sein bisheriges anständiges und gutes Leben nicht las-  
sen, weicht dem „Blick Jesu“ aus und geht „traurig“ heim. Er  
lebt wohl nach den „Geboten“, lebt aber an sich vorbei. Wa-  
rum hat er nicht um Hilfe gebeten? Viele hat in der Ge-  
schichte dieses „Wort“ (in der Eucharistiefeier) getroffen, so  
manche haben gehorcht (Antonius, Franziskus usw.). UND  
JESUS BLICKT UM SICH – wieder der „Blick“ in unfreie  
Herzen – UND SAGT ZU SEINEN JÜNGERN: WIE  
SCHWER WERDEN DIE, DIE VIEL BESITZEN, IN DAS  
REICH GOTTES HINEINKOMMEN! – wie ist das bei uns  
Menschen im Wohlstand? DIE JÜNGER ABER WAREN  
ÜBER SEINE WORTE BESTÜRZT – „Besitz“ ist nicht  
mehr Segen Gottes wie im Alten Testament. Jesus schult die  
Jünger und mutet ihnen das volle „Leben“ zu. Geistliche Er-  
fahrung: Nach der ersten Umkehr (Entscheidung für Gott)  
braucht es die Umkehr im Hinblick auf die Sparbücher. Bi-  
bellesen ist wichtig, schwieriger wird eines Tages das ehrli-  
che Sparbuchlesen vor Gott!

JESUS ABER SAGT NOCH EINMAL ZU IHNEN: KIN-  
DER, WIE SCHWER IST ES, IN DAS REICH GOTTES  
HINEINZUKOMMEN – ungemein freundliche Anrede Jesu,  
der Wahrheit und „Weisheit“ zumutet: LEICHTER IST ES,  
DASS EIN KAMEL DURCH EIN NADELÖHR HIN-  
DURCHGEHT ALS DASS EIN REICHER IN DAS REICH  
GOTTES HINEINKOMMT – typisch orientalische Rede-  
weise mit überspitzten Bild- und Reizworten, die Erklärun-  
gen widerstehen, aber nicht abgeschwächt werden dürfen.  
SIE ABER GERIETEN VÖLLIG AUSSER SICH UND  
SAGTEN ZUEINANDER: JA, WER KANN DANN Ü-  
BERHAUPT GERETTET WERDEN? – entsetzt und über-  
fordert reden sie nicht mehr mit Jesus, sondern machen sich

„untereinander“ Luft. Sie wagen es noch nicht zuzugeben, dass sie nicht gute Jünger sein können.

DA BLICKT JESUS SIE ALLE AN UND SAGT – er bleibt ihnen mit seinem „Blick“ voll zugewandt: BEI MENSCHEN IST ES UNMÖGLICH, ABER NICHT BEI GOTT. DENN ALLES IST MÖGLICH BEI GOTT – das entscheidende Evangelium! Fundamental für alle Jünger ist die Ohnmachts- und Unfähigkeitserfahrung und dann das ehrliche Gebet: „Gott, ich schaffe es nicht!“ Wenn das aus tiefer Erfahrung, vielleicht aus Abgründen des Scheiterns kommt, wird die Verheißung Jesu wahr und das Wunder der „Nachfolge“ geschieht. – Als Kirche verlangen wir so manches, wozu Menschen guten Willens nicht fähig sind. Ein „Reicher“ kann „unmöglich“ ins „Reich Gottes“ gelangen – wir aber verurteilen materialistisch gesinnte Menschen im Wohlstand. Wir alle brauchen „Rettung“! Wichtig: *Nicht jeder ist gerufen, sofort „alles zu verkaufen“*. Niemand aber kommt im Lauf seines Lebens um die Notwendigkeit herum, alles loszulassen. Regel des Paulus: Haben, als hätten wir nicht; besitzen, als besäßen wir nicht (vgl. Phil 4,12f). Es hat viele reiche Christen gegeben, die in innerer Freiheit vor Gott gelebt und mit ihrem Reichtum viel Gutes getan haben. Der persönliche Anruf Christi ist entscheidend. Eigenes gutgemeintes Wollen wäre hier Anmaßung.

DA BEGANN PETRUS ZU IHM ZU SAGEN: SIEHE, WIR HABEN ALLES VERLASSEN UND SIND DIR NACHGEFOLGT – der unreife Petrus sagt wieder einmal mehr, als jetzt wahr ist. Wie ist es mit den Päpsten seit Konstantin? Aber die „Nachfolge“ wird vielen gegeben werden. JESUS SAGTE: AMEN, ICH SAGE EUCH – feierliche Versicherung und warme Zuwendung: ES GIBT KEINEN, DER VERLASSEN HAT HAUS ODER BRÜDER ODER SCHWESTERN ODER MUTTER ODER VATER ODER

KINDER ODER ÄCKER UM MEINETWILLEN UND UM DES EVANGELIUMS WILLEN, OHNE DASS ER HUNDERTFACH EMPFÄNGT: JETZT IN DIESER ZEIT HÄUSER UND BRÜDER UND SCHWESTERN UND MÜTTER UND KINDER UND ÄCKER – UNTER VERFOLGUNGEN – UND IN DER KOMMENDEN WELT EWIGES LEBEN – Getaufte empfangen „jetzt“ den Reichtum der familiären Gemeinde, der Kirche. Und: Nicht jeder hat sofort „alles verkauft“ (mehrmaliges „oder“)! Es gab und gibt die schrittweise Loslösung „um meinetwillen und um des Evangeliums willen“.

**LESUNG II:** Der späten müden und glaubensschwachen Urkirche legt der Verfasser die fundamentale Erfahrung Israels seit Abraham und dem Wüstenzug dringend ans Herz: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!“ Ein „Wort“ von ungeheurer Aktualität auch heute! Wir haben gelernt, auf das Wort der Kirche zu hören. Meist wird in Predigten das „Wort über Gott“, aber nicht das „Wort Gottes“ laut. „Heute“ aber will das „lebendige und wirksame Wort“ Gottes geschehen, will Gott zu Menschen im Heiligen Geist sprechen, sie in der Krise „aufleben“ machen und in die unbekanntere Zukunft führen. Nie konnten echte und fruchtbare Reformen von ungereinigten Menschengedanken ausgehen. In schweigendem und hörendem Beten kann Gott das Innerste klar berühren, anrufen, so dass Menschen betroffen aufhorchen, aufwachen, weil sie den „lebendigen Gott“ „hören“ und von ihm selbst zu echter Umkehr geführt werden. Heute kommt es auf Verkünder an, die Gott „hören“, von ihm gepackt sind und sein „Wort“ verkünden. Die Banalität althergebrachter menschlicher Gedanken und theologischer Wahrheiten und kirchlicher Worte interessiert wenig.

DENN LEBENDIG IST DAS WORT GOTTES, WIRKSAM UND SCHNEIDENDER ALS JEDES ZWEISCHNEIDIGE

SCHWERT, HINDURCHDRINGEND BIS ZUR SCHEIDUNG VON SEELE UND GEIST, VON GELENKEN SOWOHL ALS AUCH VON MARK, FÄHIG ZU RICHTEN ÜBER GEDANKEN UND GESINNUNGEN DES HERZENS – das „Wort Gottes“, „heute“ verkündet, ist nicht ein Angebot wie eine liebe, nette, unverbindliche Predigt. Es ist „wirksam“, „schneidend schmerzlich“ für die unbekehrte Gefühlswelt und die unbewussten Tiefen des Herzens. Es erlaubt kein Ausweichen und Verdrängen, sondern zeigt unbarmherzig die Wahrheit. Es lässt nicht im materialischen Zeitgeist ersticken, trifft irgendwelche Menschen irgendwann und irgendwo, Gläubige und Nichtgläubige, Christen und Nichtchristen, Brave und Sünder. Gott selbst ruft, wen er will, und befähigt zu einem Leben, das wir nie fordern könnten. Er zwingt aber nicht, lässt Freiheit, erlaubt auch Verweigerung (Heil oder Gericht!). Sein „Wort“ trifft auch mich, ob ich will oder nicht. Es erforscht mir das Gewissen, wirbelt Gewohnheiten durcheinander, züngelt wie Feuer in der Tiefe, gibt keine Ruhe, stellt mich und mein Leben in Frage.

Gott ist unbestechlicher „Richter“, aber auch absolute Liebe. Heute wird das „richtende Wort“ in der Verkündigung nicht mehr laut, aber auch nicht das der heilenden starken Liebe, die zur Liebe ruft. Um die ganze Wahrheit, die nur Gott kennt und die bis in die Abgründe des Herzens und an die Nieren geht, kommen wir nicht herum. Das Wort des Gottesgeistes „wirkt“ tiefer als Psychotherapie „durchdringend“, auch vernichtend wie ein „zweischneidiges Schwert“. Wenn Gott uns verborgen nahe rückt, reagieren wir mit heftiger Angst vor dem Unabsehbaren. Nicht die Kirche und eifrige Verkünder müssen drohen und „richten“ – sie sind nicht Gott. Ihre drohenden bösen Worte verletzen und vertreiben aus der Kirche – oder prügeln zu Gott. Müde, halbherzige, laue Christen der zweiten und dritten Generation der Urkirche brauchen tiefe Reinigung und Wahrhaftigkeit, um wieder

zum eigentlichen „Leben“ zu finden. Ob sie sich dem „Wort“ stellen?

UND NICHT IST EIN GESCHÖPF UNSICHTBAR FÜR IHN. ALLES IST NACKT UND OFFEN DEN AUGEN DESSEN, DEM WIR RECHENSCHAFT SCHULDEN – das reinigende und befreiende „Wort“, das Gott spricht, führt zu tieferer Umkehr, als der Mensch weiß. Passive Reinigung bis auf den Grund der Seele! Weil der Mensch ausweicht, sich verweigert, verdrängt, kann das „Wort“ nicht zur Erlösung, sondern zum Gericht werden. Stellen wir uns „heute“ ungeschützt dem „schneidenden Wort“ – um es und auch uns auszuhalten!

## 29. SONNTAG

Evangelium: Mk 10,35–45

Lesungen: Jes 53,10–11; Hebr 4,14–16

**LESUNG I:** Zwei Kernverse aus dem vierten Gottesknechtslied (Jes 52,13–53,12). Israel hat diese Lieder gelesen und gesungen, aber nicht verstanden. Als Jesus seinen Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem mehrmals sein Schicksal offenbart, können auch sie nicht erkennen, dass er der von JHWH „geschlagene Gottesknecht“ ist, der nicht dreinschlägt, nicht richtet, sondern schmähhlich untergeht. Dass dies aus Liebe zu denen geschieht, die dieser Liebe gemein begegnen, ja sie brutal verwerfen, geht über menschliche Fassungskraft hinaus. Da wir einer Machermentalität und einem Erfolgskristentum verhaftet sind, wollen und können auch wir nicht wahrhaben, dass gutgemeinte Versuche, Menschen zu lebendigen Christen zu machen, vergeblich sein werden. Auch uns ist in der Seelsorge der Gottesknechtsweg der Nachfolge aufgetragen. Vor allem in Europa, wo sehr viel christliches Versagen und Schuld aus der Geschichte wirksam sind. Analogie: Ein von Eltern geschädigtes Kind braucht ein Übermaß von Liebe, damit es von Schäden frei und normal liebesfähig wird. Im Hinblick auf „die Sünder“ meinen viele, dass zuerst viel Kreuztragen, Beten, Opfern, Sühnen notwendig ist, damit Gott versöhnt wird – eine grobe Verkennung Gottes!

DOCH JHWH GEFIEL ES, IHN ZU SCHLAGEN. ER MACHTE IHN LEIDEN – dieses Wort macht zu schaffen: Wie kann der Vatergott seinen geliebten Sohn mit dem Kreuzesleiden „schlagen“ und zum „Sühnopfer“ machen? Ist der Vater so böse, dass er den Sündern nur dann verzeihen und sie wieder lieben kann, wenn sein Sohn ihm eine grausame Wiedergutmachung darbringt? Ist Gott so böse und

zornig, dass er seinen Sohn als „Sühnopfer“ braucht, eigentlich missbraucht? Oder kommt das Wort aus der einfachen Denkweise: Gott lässt regnen und die Sonne scheinen; er „schlägt“ und straft auch – straft also den Sohn an Stelle der Sünder. Oder doch ganz anders: Der Vatergott ist und bleibt absolute Liebe zu größten Sündern. Er gibt seinen Sohn diesen Menschen hin, damit er die Liebe des Vaters und seine göttliche Sohnesliebe zu ihnen lebt bis zur Vollendung. Wenn Sünder zu dieser Liebe umkehren, sind sie erlöst – noch vor dem Kreuzesleiden! Die *Liebe* erlöst jene, die sich ihr überlassen, nicht die Kreuzeschmerzen! nicht die Kreuzeschmerzen! Was aber macht Gott, wenn Menschen gerade diesen Jesus und diese Liebe verwerfen und sich verweigern?

Vater und Sohn lieben jene, die sie kreuzigen! Die Auferstehung kommt erst nach der Vernichtung und dem Tod Gottes (auch nach Auschwitz!). „Sühne“ ist die unendlich kraftvolle Liebe (die Jesus vom Vater empfangen hat), die Herzenshärte unbekehrbarer frommer Sünder auf sich zu nehmen, sie ihnen abzunehmen und selbst zur Sünde zu werden – ein Ge Kreuzigter ist nach dem Gesetz ein Gottverfluchter! Um diesen Preis schenkt Gott Auferstehung und Leben. Auf Grund dieser Liebe braucht es keine Tieropfer mehr. Niemand kann Jesus diese Sühne abnehmen. WENN DU (JHWH) IHN ZUM SÜHNOPFER MACHST, WIRD ER NACHKOMMEN SEHEN. ER WIRD LANGE LEBEN, UND DER LIEBESPLAN JHWHS WIRD DURCH SEINE HAND ERFOLG HABEN. Da der Urtext unsicher ist, wählt die Einheitsübersetzung eine fasslichere Version: *Der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen Knecht. Er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben. Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen.* FREI VON DER MÜHSAL SEINER SEELE WIRD ER (LICHT) SEHEN. ER, ER WIRD SATT WERDEN OB SEINER ERKENNTNIS. GERECHT MACHEN WIRD

DER GERECHTE, MEIN KNECHT, DIE VIELEN, INDEM ER SELBST IHRE VERFEHLUNGEN TRAGEN WIRD – ob wir das Geheimnis dieses „Dienstes“ Christi fassen und verstehen können? Entscheidend ist, dass wir ihn annehmen!

**EVANGELIUM:** Evangelium von der nach Markus letzten Jüngerbelehrung. Sie ist vorerst vergeblich, sie macht aber schonungslos hausgemachte hierarchische Fehler offenbar, die die Ursachen ständiger Enttäuschungen und Frustrationen angesichts des unaufhörlichen kirchlichen Niedergangs sind. Wir dürfen dieses Evangelium nicht auf banale Mahnungen und verstehbare Gedanken reduzieren, um es für uns brauchbar zu machen. Es gibt keine billigen seelsorglichen Erfolge, keine rasche Erneuerung der Kirche auf Grund unserer seelsorglichen Kompetenz.

Jesus verkündet auf dem Weg nach Jerusalem den Jüngern zum dritten Mal sein kommendes Schicksal: *Sie waren unterwegs auf dem Weg nach Jerusalem und Jesus ging ihnen voraus. Sie erschrecken sehr. Und die, die ihm nachfolgten, waren voll Furcht. Da nahm er wieder die Zwölf beiseite und fing an, ihnen zu sagen, was ihm zustoßen werde: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem. Da wird der Menschensohn übergeben werden den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und verurteilt werden sie ihn zum Tod. Und ausliefern werden sie ihn den Heiden und sie werden verspotten ihn und werden anspucken ihn und werden geißeln ihn und töten. Und nach drei Tagen wird er auferstehen.*

Die „Zwölf“ sind strebsame und tüchtige Männer, die sich ihre Hoffnungen und Träume im erhofften Gottesreich nicht rauben lassen wollen. Sie sind bei Jesus, aber doch weit weg von ihm. Sie sind blind für seinen Weg, taub für sein Wort, unfähig zur Nachfolge. Ihre Gemeinschaft zerfällt, da jeder seine eigenen Interessen verfolgt – auch gegen den selbstbe-

wussten Petrus. Die Gefahr ist groß, dass sie als Apostelfürsten im Namen Christi geistliche und hierarchische Macht ausüben. Tüchtige Amtsträger versuchen in der Pastoral auch heute ihr eigenes kirchliches Reich aufzurichten. Worte, gute Gedanken, radikale Nachfolgeforderungen können ihre Herzen nicht verwandeln. Jesus muss und kann sie nur in einem dramatischen Prozess zu seinen „Dienern“ machen. Sie brauchen tiefe Erschütterungen, müssen den Karfreitag durchleben und zusammenbrechen. Erst nach Ostern und Pfingsten werden sie ihren Weg als „Diener“ gehen und Märtyrer werden.

DA KOMMEN ZU IHM JAKOBUS UND JOHANNES, DIE SÖHNE DES ZEBEDÄUS, UND SAGEN IHM: MEISTER, WIR WOLLEN, DASS DU FÜR UNS TUST, UM WAS WIR DICH BITTEN – die „Donnersöhne“ nützen ihre guten Beziehungen und wagen es, um die besten Thronplätze im messianischen Reich zu bitten. Das Leidensevangelium ist verdrängt, vergessen. Die umständliche Formulierung verrät Unbehagen. ER SAGTE IHNEN: WAS WOLLT IHR, DASS ICH TUE FÜR EUCH? SIE SAGTEN IHM: GIB UNS, DASS DER EINE VON UNS ZU DEINER RECHTEN UND DER ANDERE ZUR LINKEN SITZEN WIRD IN DEINER HERRLICHKEIT – sie sollen zugeben, was sie wirklich wollen, und sagen das bis heute typische Gebet von Karrierechristen (Gegenwartsform!). Unter den „Zwölf“ herrschen Neid, Karrierestreben, Rivalität – jeder ist sich selbst der Nächste!

ABER JESUS SAGTE IHNEN: IHR WISST NICHT, WAS IHR EUCH ERBITTET – niemand weiß, was er tut, wenn er sich den Platz neben dem Gekreuzigten und Auferstandenen anmaßt und „erbittet“, auch in Sühne und Mitleiden! KÖNNT IHR DEN BECHER TRINKEN, DEN ICH TRINKE, ODER MIT DER TAUFE GETAUFT WERDEN, MIT

DER ICH GETAUFT WERDE? – die Tiefe und Tragweite dieser Frage können die Jünger noch nicht verstehen. Im „Kelch“ (Bildwort) können Wein, Freude, Rausch, auch Gift und Leid kredenzt werden. Jesus muss den „Kelch“, den ihm der Vater reicht, bis zur Neige trinken. „Taufe“ ist „Eintauchen“ in Abgründe der Sünde, „untertauchen“ in den Schlechtigkeiten der Menschen – und darin umkommen. Nur der Vater kann und wird ihn aus diesen Abgründen retten und „auferwecken“. Christliche „Taufe“ ist in Verfolgungszeiten eine Glaubenshingabe bis zum Tod („Todestaufe“), zugleich auch erfahrbare „Auferstehung“ zum Leben in Christus – ein Wunder!

Der Weg der Apostel und vieler Jünger führt zu grausamen „Todestaufen“ (im Rachen der Bestien, preisgegeben dem Hass der Massen, in Folter, KZ, Gulag). Martyrium ist die Vollendung der „Taufe“ und Nachfolge, ist Liebe und Ganzhingabe bis zum Tod. Jesus spricht hier nicht nur vom physischen Sterben. Für eine wirklich fruchtbare Pastoral ist ein inneres „Sterben“ (vgl. Röm 6) und ein „Auferstehen im Herrn“ unerlässlich. Der Jünger lebt dann nicht mehr sein Leben, vollbringt nicht mehr sein eigenes apostolisches Werk – diesem ist er „gestorben“. Ein derart schmerzliches inneres „Sterben“ passiert vielen, ohne dass sie es wollen und verstehen. Nachher leben sie „in Christus“ und vollbringen sein Werk. Dies können Christen erst verstehen, wenn sie durch tödliche Abgründe hindurchgegangen sind und aufleben, obwohl sich die äußeren Umstände nicht geändert haben.

SIE ABER SAGTEN IHM: WIR KÖNNEN ES – guten Willens, selbstsicher, ohne Liebe sagen sie mehr, als sie „können“. Sie passen sich den Wünschen Jesu an, ohne innerlich mitzugehen. Sehr fromme Leute werden oft Kopien, wirken unecht, brechen in Ölbergstunden zusammen. JESUS ABER SAGTE ZU IHNEN: DEN BECHER, DEN ICH TRINKE,

WERDET IHR TRINKEN, UND MIT DER TAUFE, MIT DER ICH GETAUFT WERDE, WERDET IHR GETAUFT WERDEN – er übergeht ihre Naivität, nimmt ihren guten Willen ernst und überrascht: Die Gnade der Ganzhingabe und Vollendung wird ihnen widerfahren! Zur Zeit der Niederschrift des Evangeliums sind die meisten Apostel bereits Märtyrer. Diese Bildworte haben auch die Tiefe und Frucht liturgischen Lebens (Taufe und Eucharistie) vor Augen. ABER DAS SITZEN ZU MEINER RECHTEN ODER LINKEN HABE NICHT ICH ZU VERGEBEN, WOHL ABER DENEN, DENEN ES BEREITET IST – große Gnade und Martyrium sind kein Vorrang. Niemand darf und kann einen anderen als den gottgegebenen Platz einnehmen.

ALS DIE ZEHN ANDEREN DAS HÖRTEN, FINGEN SIE AN, SICH HEFTIG ZU ENTRÜSTEN ÜBER JAKOBUS UND JOHANNES – sie sind auch nicht besser. Religiöse Rivalität, geistliche Eifersucht unter den Aposteln! Das alles in nächster Nähe zu Jesus und auf dem Weg zum Karfreitag! Es gibt die Hauptsünde der Hoffart der Guten und Besten im Heiligtum! DA RUFT JESUS SIE ZU SICH UND SAGT IHNEN – er „ruft“ die Nahen, aber doch so Fernen (Gegenwartsform!). IHR WISST, DASS DIE, DIE DEN ANSCHEIN ERWECKEN, ÜBER DIE VÖLKER ZU HERRSCHEN UND ÜBER SIE GEWALT AUSZÜBEN, UND DASS DIE GROSSEN IHRE MACHT MISSBRAUCHEN GEGEN SIE – Erfahrung unter Großkönigen, Diadochen, Cäsaren, Herodes, Pilatus. NICHT SO IST ES ABER BEI EUCH – verbindliche Kirchenordnung!

SONDERN WER BEI EUCH GROSS WERDEN WILL, SEI EUER DIENER – tüchtige Jünger brauchen ein verwandeltes Herz, sonst missbrauchen sie Jesus für ihre frommen Leistungen und stülpen diese den Menschen über. Wo sie kirchliche Macht haben, können sie unerträglich werden.

Ungezählte Hierarchen waren absolute „Herrscher“ (Problem der konstantinischen Kirche). So manche Ordnung und Erneuerung der Kirche wurde mit Gewalt durchgesetzt – Ketzerkriege, Kreuzzüge, Gegenreformation. Ungezählte waren aber auch wirkliche „Diener“ der Menschen und „Knechte“ in der Art Christi. Der Kernsatz: UND WER BEI EUCH DER ERSTE SEIN WILL, SEI EUER KNECHT – nicht Größe, sondern Liebe, nicht herrschen, sondern „dienen“, starke Liebe, auch wenn missbraucht wie ein „Sklave“!

DENN AUCH DER MENSCHENSOHN IST NICHT GEKOMMEN, UM SICH BEDIENEN ZU LASSEN, SONDERN UM ZU DIENEN UND SEIN LEBEN HINZUGEBEN ALS LÖSEGELD FÜR VIELE („für alle“) – das Innerste der Sendung Jesu und der Sinn seines Kreuzestodes. Im Altertum: Wer Leben geraubt hat, hat sein Leben verwirkt und kann nur durch „Lösegeld“ freigekauft werden. Aber: Nicht JHWH braucht „Lösegeld“. Wir brauchen es! Jesus zahlt es für uns „alle“. Wir haben viel vertan. Er nimmt die Sünden „aller“ auf sich und wird zur „Sünde“!

**LESUNG II:** Wir erkennen (erfahren) Christus nicht, wenn wir nicht den Mut haben, uns selbst wirklich zu erkennen. Auch die Hierarchie der Kirche erkennt Christus nicht, wenn sie nicht den Mut hat, ihre beschämende Wahrheit anzuschauen. Solange wir selbst alles Gebotene gewissenhaft tun und uns zu den Guten und Besseren zählen, gibt es keine Nachfolge und keine echte kirchliche Erneuerung. Nach begeisterten Anfängen erlebte die späte Urkirche manche bestürzende Fragwürdigkeit und Schwäche und Ohnmacht. Da erfasste sie mehr und mehr neue und tiefere Dimensionen des Geheimnisses Christi – und die rettende Tragweite der Eucharistiefeier (nicht nur als Andachtsübung oder Pflicht). Es war nicht leicht, sich von erlebnisstarken Gottesdiensten im Tempel und in gewaltigen heidnischen Tempeln zu lösen und

in schlichten Eucharistiefeiern in den Häusern von einem „Hohenpriester Jesus“ mehr zu erwarten.

DA WIR ALSO EINEN GROSSEN HOHENPRIESTER HABEN, DER DIE HIMMEL DURCHSCHRITTEN HAT, JESUS, DEN SOHN GOTTES, LASST UNS FESTHALTEN AM BEKENNTNIS! – der jüdische „Hohepriester“ ging jährlich am großen Versöhnungstag in das Heiligtum des Tempels, das Abbild des „Himmels“. Jesus wird als der „große Hohepriester“ und „Gottesknecht“, der in Kreuz und Auferstehung zum Vater gegangen ist, erkannt und geschaut. Dabei hat er die überirdischen „Himmel durchschritten“, d. h. alle „Gestirngötter“ und alle „Mächte und Gewalten“ hinter sich gelassen. Nun ist er *der „Hohepriester“ für die ganze Menschheit* und auch für seine Kirche. Diese aber ist auf Erden in Menschlichkeiten, Bedrohungen, Sünden und viele Unreifen verstrickt und außerstande, ihren Nachfolgeweg zu gehen und ihre Sendung zu erfüllen. Ihre Sünden machen sie unglaubwürdig. Daher ist das gemeinsame gottesdienstliche „Bekenntnis“ (auch Taufbekenntnis) als gemeinsames „Festhalten“ an ihm so fundamental geworden.

WIR HABEN JA NICHT EINEN HOHENPRIESTER, DER NICHT MITLEIDEN KÖNNTE MIT UNSEREN SCHWACHHEITEN, SONDERN EINEN, DER IN JEDER HINSICHT VERSUCHT WORDEN IST IN GLEICHER WEISE (WIE WIR), ABER OHNE SÜNDE – Jesus ist nicht abgehoben, nicht weltfern in heiligen Höhen und hilft nicht von oben herab. Er „leidet“, nimmt auf sich und „trägt“ *jetzt* „unsere Schwachheiten“, unser ganzes Menschsein. Er hat es durchlebt und durchlebt es „in gleicher Weise“ wie wir – wie einst in der Mitte seiner unfähigen Jünger –, auch alle „Versuchungen“ „in jeder Hinsicht“! Er kommt nie zu Fall, tritt für uns ein, gibt dem Vater alle „Ehre und Verherrlichung“, die wir wirklich schuldig bleiben. Er bleibt also absoluter

Halt, ist uns nicht erst nahe, wenn wir brav sind. Nicht *wir* müssen *seine* Leiden mitleiden, *er* leidet *unsere* Leiden. Er ist die „Sühne“ für uns.

Und da er am Herzen des Vaters ruht oder zu seiner Rechten sitzt, ist der „Thron“ Gottes für uns nicht mehr „Thron“ des Gerichtes und unzugänglicher Heiligkeit, sondern „Thron der Gnade“. Wir dürfen, ja müssen von eigener Gutheit und Heiligkeit, von unseren frommen Leistungen Abschied nehmen, uns selbst loslassen und uns als hilflose Sünder akzeptieren. Daher: LASST UNS ALSO VOLL ZUVERSICHT HINZUTRETEN ZUM THRON DER GNADE, DAMIT WIR ERBARMEN UND GNADE FINDEN UND SO HILFE ERLANGEN ZUR RECHTEN ZEIT – nicht erst, wenn wir brav und gut sind und uns durch viele Gebete und Opfer der „Gnade“ würdig gemacht haben. Als Schuldige dürfen, sollen, müssen wir im Gottesdienst „hinzutreten“ zum unendlichen „Erbarmen“, zur unverdienten und unverdienbaren „Gnade“ – mit freudiger „Zuversicht“, freudiger Hoffnung, freudiger Freiheit! Er erneuert seine Kirche, verwandelt, lässt die Hierarchie „seinen Kelch trinken“ und „seine Taufe empfangen“ – sie wird sich selber „sterben“ und in der Nachfolge „dienen“ (fruchtbare Seelsorge!).

## 30. SONNTAG

Evangelium: Mk 10,46–52

Lesungen: Jer 31,7–9; Hebr 5,1–6

**LESUNG I:** Der Prophet spricht im „Trostbuch für Ephraim“ (Jer 30–31) zu Menschen, die aus eigener Schuld und Verblendung ins Bodenlose gefallen sind und nun als „Rest Israels“ die Katastrophe überlebt haben. Jerusalem und der Tempel JHWHs sind zerstört, das von JHWH geschenkte Land ist verloren (Fremdherrschaft), das davidische Königtum verschwunden. Das frühere fromme Getue mit ungereinigtem Herzen ist vertan. „Restisrael“ hat keinen Weg mehr in die Zukunft. Es ist aus. JHWH hat wohl sein Volk verlassen und im Zorn – wie viele meinen – den Bund aufgekündigt. Aber doch: So geschieht die Liebesgeschichte JHWHs mit seinem Volk – ob es versteht oder nicht. So auch unsere Konfrontation mit dem heiligen Gott: Sie wird zum Gericht für Sünder, aber auch zu schmerzlicher Reinigung für Gute.

In dunkelster Stunde also, wo der traditionelle Glaube kein Licht mehr sieht und die meisten sich fragen, ob es noch einen Sinn hat zu glauben und zu beten, beginnt der viel geschmähte Jeremia zu sprechen. Bisher hat man ihm nicht geglaubt und ihn wegen seiner Umkehrrufe und Gerichtsankündigungen gehasst und töten wollen. Unfassbar, wie dieser Prophet Gott „sieht“! Wie könnte er sonst nach grauenhaften Erfahrungen ohne Rachegefühle ein derartiges Evangelium verkünden, um auch diesen Sündern den ganz neuen Weg JHWHs zu eröffnen? – Es gibt Prediger, die dauernd mit Strafen Gottes (und der Hölle) drohen, da und dort auch ihre Drohungen erfüllt sehen, aber nicht das kommende Heil „sehen“. Viele wollen Ruhe haben von Gott, weil diese Verkünder versagen.

DENN SO SPRACH JHWH: JUBELT ÜBER JAKOB IN FREUDE UND JAUCHZT ÜBER DAS HAUPT DER VÖLKER! – das Herz JHWHs öffnet sich und offenbart eine übermenschliche Treue. Auch der schmutzigste Sünder ist in den Augen der Liebe, die Gott ist, schön. „Jakob“, der unheilige „Rest Israels“ wird doch „Haupt der Völker“! VERKÜNDET, LOBSINGT UND SPRECHT: JHWH, RETTE DEIN VOLK, DEN ÜBERREST VON ISRAEL! – der Dienst des echten Propheten in dunkelster Stunde! Das Wort Gottes muss laut werden und geschehen (nicht Menschengedanken)! Freudiger Glaube, feierlicher „Lobpreis“, stürmische Bitte um „Rettung“!

SIEHE! ICH BRINGE SIE HEIM AUS DEM LAND IM NORDEN UND ICH VERSAMMLE SIE VON BEIDEN ENDEN DER ERDE – Strafe und Gericht sind bei JHWH, dem lebendigen Gott, nicht das Letzte. Er muss JHWH bleiben, treu seinem Namen, muss Leben und Heil bleiben auch für sein untreues verlorenes und versprengtes Volk. UNTER IHNEN IST DER BLINDE UND DER LAHME, DIE SCHWANGERE UND DIE GEBÄRENDE. ALS GROSSE VERSAMMLUNG WERDEN SIE HIERHER ZURÜCKKEHREN – JHWH holt auch die heim, die zur Heimkehr unfähig sind. Durch den Propheten öffnet JHWH Augen und Ohren und bereitet verzagte und enttäuschte Herzen für eine unvorstellbare und unmögliche „Heimkehr“. UNTER WEINEN WERDEN SIE KOMMEN. UND MIT BITTEN FÜHRE ICH SIE HERBEI. ICH FÜHRE SIE ZU BÄCHEN VON WASSER AUF EINEM EBENEN WEG, AUF DEM SIE NICHT STRAUCELN WERDEN. DENN ICH BIN FÜR ISRAEL VATER. UND EFRAIM, ER IST MEIN ERSTGEBORENER SOHN – kein Wüstenweg und kein Murren mehr! Neu leben und sicher gehen, frei von schrecklichen Erfahrungen und Verirrungen. Dies vollbringt Gott.

**EVANGELIUM:** Ein erschütterndes Evangelium vor Jerusalem und dem Karfreitag, keine Wundergeschichte! Jesus scheitert in der Jüngerbelehrung, seine Worte sind vergeblich. Evangelium von der „Blindheit“ der „Jünger“, der Hierarchie, der Kirche, der Getauften! Eine Blindenheilung verkündet Markus auch vor dem Glaubensbekenntnis des Petrus. Nun gehen die Jünger immer noch wie „Blinde“ nach Jerusalem, wohl an der Seite Jesu, gefangen aber in ihren religiösen Illusionen und selbstsüchtigen Plänen. Jesus hat offen gesprochen, die Jünger aber konnten und wollten nicht verstehen und haben daher nicht verstanden. Sie tappen „blind“ in den Karfreitag, werden zusammenbrechen und den Auferstandenen brauchen, um „aufblicken“ zu können. Aber auch und vor allem: Evangelium von der Gnade „schauenden“ Glaubens (Kontemplation) unfähiger Berufener in dunklen Tagen der Nachfolge.

SIE KOMMEN NACH JERICHO. UND ALS ER AUS JERICHO HERAUSGING, ER UND SEINE JÜNGER UND EINE ZAHLREICHE VOLKSMENGE, SASS DER SOHN DES TIMÄUS, BARTIMÄUS, EIN BLINDER BETTLER, AM WEG – die Osterfestpilger aus Galiläa kamen durch das Jordantal nach Jericho, der letzten Station vor Jerusalem. Der „Blinde“ – hilflos, abhängig, unheilbar – stand wohl unter dem besonderen Schutz des Gesetzes, war aber unrein (vom Gottesdienst ausgeschlossen). Im Spätjudentum sah man in der „Blindheit“ eine Strafe für schwere Schuld, ev. auch der Eltern. Beim Anblick eines „Blinden“ sagt der Fromme: „Gepriesen sei der Richter der Wahrheit.“

Es gibt vielfältige, nicht nur physische „Blindheit“. Wer die eigene Wahrheit und Wirklichkeit („Balken im eigenen Auge“, Mt 7,3ff) nicht sehen will, wird sie eines Tages nicht mehr sehen können und verblendet bleiben. Wille zur Wahrheit, Kampf um die Wahrheit, ohne sich selbst zu schonen,

sind die Grundpflichten im Leben jedes Menschen und Christen. Wer Gott nicht erkennen will, kann ihm und auch sich selbst gegenüber „blind“ werden. Wer sich selbst nicht kennen lernen will, wird „blind“ werden für sich und für Gott und geistlich nicht mehr wachsen. Verblendung ist selbstverschuldete Blindheit. Der Aufstieg Hitlers war von einer „Blindheit“ der Massen begleitet, die bei vielen zu unbegreiflicher Verblendung wurde. Sehende wurden nicht gehört oder beseitigt. Wen die Götter verderben wollen, schlagen sie mit „Blindheit“.

ALS ER HÖRTE, DASS ES JESUS VON NAZARET IST, BEGANN ER ZU SCHREIEN UND ZU SAGEN: SOHN DAVIDS, JESUS, ERBARME DICH MEINER! – er erlebt die Verlorenheit seines Lebens, sieht keine Chance, hat sich aber nicht aufgegeben. Er betet nicht nur, er „schreit“! Der Messias, der „Sohn Davids“, ist seine letzte Hoffnung. Wenn Jesus, den er vom Hörensagen kennt, vorbeigeht, ist es zu spät. Der Hilfe unwürdig, „schreit“ er um „Erbarmen“ – Hintergrund für unser „Kyrie eleison“ der Messe und für das Jesusgebet der Ostkirche. Dieses Gebetswort: Unser „Schreien“ angesichts unserer Hilflosigkeit auf unserem Nachfolgeweg heute!?

UND VIELE FUHREN IHN AN, DASS ER SCHWEIGEN SOLLE. ER ABER SCHRIE NOCH VIEL MEHR: SOHN DAVIDS, ERBARME DICH MEINER! – Fromme um Jesus (auch Jünger?) stoßen ihn zurück. Diese Zurückweisung durch die, die um Jesus sind, ist eine harte Glaubensprobe für den, der immer abseits sein muss. Wird er wieder resignieren, stumm werden, nicht mehr bitten? „Er aber“ handelt aus letzter Einsamkeit und Finsternis, lässt sich von niemandem hindern, auch von den Aposteln nicht. – Wie viele dürften und müssten heute so „schreien“!? Sie ermutigen! Haben wir Hemmungen zu „schreien“? Beschränken wir uns auf ein

nüchternes Beten, da unsere Emotionen und unsere Tiefen unbekehrt sind?

JESUS BLIEB STEHEN UND SAGTE: RUFT IHN! – macht eure Zurückweisung gut! UND SIE RUFEN DEN BLINDEN UND SAGEN ZU IHM: HAB MUT, STEH AUF! ER RUFT DICH – Evangelium für diesen Menschen! Bis zum „Mut haben“ und „Aufstehen“ reicht unser Reden und Raten gegenüber Randgruppen. Auch bis zum „Bemühe dich, denk positiv!“ Sagen wir ihnen auch: „Er ruft dich!“? Nur Jesus kann und muss das Entscheidende tun! ER ABER WARF DEN MANTEL AB, SPRANG AUF UND KAM ZU JESUS – der „Mantel“ ist für ihn alles: Sitzplatz, Kälteschutz, Bettdecke, Geldbörse. Er lässt ihn zurück. Die Begegnung ist ihm wichtiger als alles andere – sie können auch wir heute in der Pastoral nicht ersetzen.

UND JESUS ANTWORTETE IHM UND SAGTE: WAS WILLST DU, DASS ICH DIR TUE? – eigenartige „Antwort“, diese Frage Jesu. Der „Blinde“ muss aus Finsternis und Trauer heraussteigen wollen, von Christus Unerhörtes erbitten ohne die Angst, wieder enttäuscht zu werden. Er muss dann als „Sehender“ ein neues Leben wagen und sich nicht mehr bedienen lassen. Manche Kranke fürchten Konsequenzen einer Heilung und wagen nicht, wirklich darum zu bitten. ABER DER BLINDE SAGTE ZU IHM: RABBUNI, DASS ICH WIEDER AUFBLICKEN KANN – „aufblicken“ ist mehr als „sehen“ (die genauere Bedeutung des Wortes im griechischen Urtext!). Die Jünger können jetzt – vor Jerusalem – nicht „aufblicken“. Sie fürchten den Kreuzweg. Auch wir fürchten ihn, wenn wir nicht „aufblicken“ (viele meinen, Gott verlange nur Schweres, Leiden, Kreuz, Opfer). Johannes vom Kreuz sagt, dass das Gebet in der Krise der „Dunklen Nacht“ ein einfaches und beharrliches „Aufblicken“ zum verborgenen Gott ist. Wer so „aufblicken“ kann und darin

verharrt, schaut bald Licht, auch wenn sich rundherum nichts bessert.

DA SAGTE JESUS ZU IHM: GEH HIN! DEIN GLAUBE HAT DICH GERETTET – dein „Glaube“ an mich, deine „Rettung“, dein Leben (nicht positives Denken, Bemühen, Fürwahrhalten, Bekennen)! Jesus spricht kein Heilungswort, vollzieht keine Heilungshandlung, spricht dieses Offenbarungswort vor der neugierigen Menge und den kleingläubigen Jüngern. Ohne diesen „Glauben“ wird am Karfreitag niemand bestehen. UND SOFORT BLICKTE ER AUF UND FOLGTE JESUS AUF DEM WEG – nicht nur befreit von physischer „Blindheit“! Er „folgt auf dem Weg“ in den Karfreitag. Krasser Gegensatz zu den ängstlichen und mutlosen Jüngern und Aposteln! Die Jünger brauchen mehr „Rettung“, als sie wissen.

*Markus hat mit diesem Evangelium uns und die Kirche im Auge!*

Die Not vieler Christen heute: Der Glaube ist verkopft, angelehrt, abstrakt, im Leben unbrauchbar. Der Weg vom Kopf zum unbekehrten Herzen und zum traditionellen Handeln ist weit. „Jesus“ geht auch heute unaufhaltsam seinen Liebesweg durch diese Welt – ob die religiösen Zentren bereit sind oder nicht, ob die Getauften verstehen und „sehen“ und „nachfolgen“ oder nicht. Können wir auf unserem Weg in eine unabsehbare Zukunft mitten in uferlosen Problemen „aufblicken“? Können frustrierte Christen und Priester „aufblicken“? Können hellsichtige Menschen, die „sehen“, wohin die Welt steuert, „aufblicken“? Christen können „erblinden“, ohne dass sie es merken. Das Evangelium hören sie dann nicht mehr mit dem Herzen. Sie bleiben in der Nähe Jesu, leben aber ihr eigenes Leben. Bartimäus weiß, dass er blind ist und „schreit“ um Hilfe. Jünger, die sich selbst nicht kennen, „schreien“ nicht um Hilfe. Der „Blinde“ verkörpert auch

die Situation der „Dunklen Nacht“ und den Durchbruch zur „Zweiten Umkehr“, zum „Sehen“ Christi, zur Nachfolge.

**LESUNG II:** Der Geist führt in alle Wahrheit ein und lässt die müde Urkirche und ihre verzagten Gemeinden die „hohepriesterliche“ Dimension des Geheimnisses Christi „sehen“. Er ist der Messias (der Gesalbte, der Christus), der gesalbte König und Herr, noch mehr: der „gesalbte Hohepriester“! Der Hebräerbrief verkündet ihn eindringlich, damit er erkannt („geschaut“) und rettende Erfahrung wird. Auf den Messias werden unreife Erwartungen projiziert, die er nicht erfüllt. Daher verwerfen ihn viele. Auch deswegen muss er neu und tiefer entdeckt und „rettend“ erfahren werden.

**JEDER HOHEPRIESTER, DER AUS DER MITTE DER MENSCHEN GENOMMEN WIRD, WIRD FÜR DIE MENSCHEN EINGESETZT, FÜR IHRE ANGELEGENHEITEN BEI GOTT, DAMIT ER GABEN UND OPFER DARBRINGE FÜR DIE SÜNDEN – ein jüdischer „Hohepriester“ kommt „aus der Mitte der Menschen“ und ist nur Mensch. Er geht am großen Versöhnungstag (nach der Zerstörung nicht mehr möglich – für Juden eine Not!) ins Allerheiligste des Tempels, „bringt Gaben und Opfer dar“, betet das Sündenbekenntnis für die Priesterschaft, für das ganze Volk – und auch für sich. ER IST FÄHIG, FÜR DIE UNWISSENDEN UND IRRENDEN VERSTÄNDNIS AUFZUBRINGEN, DA AUCH ER SELBST MIT SCHWACHHEIT ANGETAN IST UND IHRETWEGEN VERPFLICHTET IST, WIE FÜR DAS VOLK, SO AUCH FÜR SICH SELBST OPFER FÜR DIE SÜNDEN DARZUBRINGEN – die menschliche „Schwachheit“ des „Hohenpriesters“ wird auffallend betont, nicht als Hindernis für seinen „Dienst“, sondern als Nähe zu den Menschen und als besondere Befähigung für sie. Er bittet um Vergebung für alle leichten und**

schweren, bewussten und unbewussten „Schwachheitssünden“ (nicht für bewusste schwere Schuld).

UND NIEMAND NIMMT SICH SELBST DIESE WÜRDE, SONDERN ER WIRD BERUFEN VON GOTT GLEICHWIE AUCH AARON – göttliche „Berufung“, nicht menschliche Anmaßung ist fundamental für diesen „Dienst“ der Versöhnung der Menschen mit Gott. Hier wird vom guten alttestamentlichen „Hohenpriester“ gesprochen, nicht von den umstrittenen Persönlichkeiten zur Zeit Jesu. Entscheidend bleibt: Er muss auch „Opfer für sich selbst und seine Sünden darbringen“.

SO HAT AUCH CHRISTUS SICH NICHT SELBST DIE WÜRDE EINES HOHENPRIESTERS VERLIEHEN, SONDERN DER, DER ZU IHM GESAGT HAT: MEIN SOHN BIST DU! HEUTE HABE ICH DICH GEZEUGT. SO SAGT ER AUCH ANDERSWO: DU BIST PRIESTER FÜR DIE EWIGKEIT NACH DER ORDNUNG MELCHISEDEKS – Worte Gottes an „Christus“ und Anruf, „Sohn“ (Ps 2,7) und „Hoherpriester“ zu sein, größer als Aaron und die levitischen Hohenpriester. Ihr Priestertum wird durch ihn überhöht und abgelöst durch sein „Sohnsein“. So ist er einmaliger „ewiger Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks“. Nicht mehr der Tempel ist Kultstätte, sondern die Eucharistiefeier. Bei ihm gibt es keinen Berufungsakt. Er ist den Weg des Gottesknechtes (Erniedrigung und Erhöhung) im Gehorsam und in menschlicher „Schwachheit“ gegangen und wird vom Vater als „Hoherpriester“ angesprochen (vgl. Ps 110,4). Er wirkt Heil für immer.

Ganz wichtig: Die Unfähigkeit, „Schwachheit“, Unwürdigkeit der Getauften findet in ihm vollen Widerhall, da er die menschliche „Schwäche“ auf Erden selbst erlebt hat. Sie fordert ihn auch jetzt auf Grund der Unreife und „Schwachheit“ der Eucharistiegemeinden – menschlich gesprochen – im

Übermaß. Aber es gibt für ihn kein Übermaß. Er macht nicht Vorwürfe, übt keinen Druck aus. Bedingungslos tritt er für uns ein, damit wir frei, „gerettet“, „begnadet“, versöhnt aufleben können. Das wird lebensnotwendige und rettende Erfahrung. Die Eucharistiefeier (nicht Andachtsübung oder tägliche Pflicht) wird Gipfelpunkt und Quelle kirchlichen Lebens! – Auch die Mitglieder der Eucharistiegemeinden sind „unwissend“, „irrend“, „schwach“, „blind“. Sie brauchen einen wirklichen und nahen „Hohenpriester“.

## 31. SONNTAG

Evangelium: Mk 12,28–34

Lesungen: Deut 6,2–6; Hebr 7,23–28

LESUNG I: Das Buch Deuteronomium („Das zweite Gesetz“) stammt wohl aus der späten Königszeit, ist ein neuer und eindringlicher prophetischer Anruf Gottes an sein untreues Volk kurz vor dem Untergang (587 v. Chr.). Es ist als Vermächtnis des Mose formuliert und ihm in den Mund gelegt und hat daher höchste Autorität. Das Gottesvolk hat JHWH vergessen und ist mehr und mehr anderen Göttern verfallen. Eine Wende kam unter König Joschija (639–609 v. Chr.): Er führte eine religiöse Reform herbei, entfernte die Zeichen assyrischer Oberhoheit aus dem Tempel, schloss die Heiligtümer außerhalb Jerusalems, feierte nach der Auffindung des Bundesbuches mit dem Volk einen neuen Bundeschluss (2 Kön 22; 23).

MOSE SPRACH ZUM VOLK: DU SOLLST JHWH, DEINEN GOTT, FÜRCHTEN, INDEM DU ALLE SEINE GESetze UND SEINE GEBOTE BEOBACHTEST, AUF DIE ICH DICH VERPFLICHTE, DU UND DEIN SOHN UND DEIN ENKEL, ALLE TAGE DEINES LEBENS, DAMIT DU LANGE LEBEST – die Familienoberhäupter (gegenwärtige und zukünftige) werden persönlich angesprochen, da von ihnen die Bundestreue ihrer Angehörigen abhängt. Der Sinaibund soll von jeder Generation neu angenommen werden. (Ohne Tauf- und Firmerneuerung Erwachsener, ohne Weihe- und Eheerneuerung kein Aufleben der Gnade dieser Sakramente.) „Gott fürchten“ heißt Gott ernst nehmen, „fürchten“, ihn zu verlieren und damit alles zu verlieren. Es gibt auch die „Furcht“, ihn zu wenig zu lieben.

UND DU SOLLST HÖREN, ISRAEL, UND ALLES BEOBACHTEN, DAMIT ES DIR GUT ERGEHT UND DAMIT IHR SEHR ZAHLREICH WERDET, WIE ES JHWH, DER GOTT DEINER VÄTER, DIR VERHEISSEN HAT IN DEM LAND, WO MILCH UND HONIG FLIESSEN – „auf JHWH hören“ ist existenznotwendig für Israel, ist Leben aus den göttlichen Verheißungen. Lange aber haben Volk und Könige das Bundesbuch nicht mehr gelesen, also auf das Wort JHWHs nicht mehr „gehört“. Als König Joschija das Bundesbuch im Tempel entdeckt, lässt er es dem Volk zu Gehör bringen. Das folgende „Schma Israel“ ist das Kernwort jüdischen Glaubens und Betens und Bekennens.

HÖRE ISRAEL! JHWH, UNSER GOTT, JHWH IST EINZIG – „Hören“ vor allem Tun (wir Christen müssen das lernen)! „Hören“ auf JHWH, der Israel erwählt und in die Freiheit des Lebens geführt und ihm Land und Existenz gegeben hat. Das Bekenntnis zu ihm ist zugleich Absage an die Vielgötterei der Umgebung. Die „Einzigkeit JHWHs“ ist zentrales Dogma Israels. Der erwachsene Jude nimmt mit dem Beten des „Schma Israel“ das Joch der Gottesherrschaft auf sich. Der vierjährige Bub lernt es auf dem Schoß des Vaters. Der jüdische Mann betet es morgens und abends. Es ist auch sein Sterbegebet. Er trägt es in Kapseln auf Stirn und Herz (Gebetsriemen) und bringt es an den Türpfosten an.

Da JHWH lebendige göttliche Liebe ist und nicht nur eine Glaubenswahrheit oder eine Lehre, genügt es nicht, an ihn zu glauben. Er, die Liebe, will mich, will nicht nur etwas von mir. Er will mich ganz und meine ganze Antwort. UND DU SOLLST LIEBEN JHWH, DEINEN GOTT, MIT DEINEM GANZEN HERZEN UND MIT DEINER GANZEN SEELE UND MIT DEINER GANZEN KRAFT – ganz einfach: Ihn „lieben“ wie niemanden sonst – mit ganzmenschlicher „Liebe“ und Hingabe. UND ES SEIEN DIESE WORTE, AUF

DIE ICH DICH HEUTE VERPFLICHTE, AUF DEINEM HERZEN.

**EVANGELIUM:** In allen Religionen gibt es religiöse Richtungen, Parteien, Bewegungen und damit auch endlose und fruchtlose Streitigkeiten untereinander. Erschreckend: Alle im Hohen Rat vertretenen jüdischen Religionsparteien und Erneuerungsbewegungen stehen in deutlicher Distanz, ja Feindschaft zu Jesus – und das im Namen Gottes! Jesus lässt sich von keiner Richtung vereinnahmen. Wütend wird er von allen Amtsträgern angegriffen (Redekämpfe im Tempel nach dem Palmeneinzug!). Weil die Angriffe scheitern, wird er von ihnen verworfen. Sie meinen, im Namen Gottes so handeln zu müssen.

Ein wegweisendes Evangelium vom Kern christlichen Lebens angesichts unübersehbarer und verwirrender (christlicher und kirchlicher) Richtungen! Ein ehrlicher Jude, ein „Schriftgelehrter“, der nicht Jünger Jesu werden will, stimmt in der Frage nach dem Willen Gottes mit Jesus überein. Es gibt also eine zentrale Gemeinsamkeit im Glaubensleben zwischen Juden und Christen. Das Evangelium ist bedeutsam für Juden nach dem Ende des Tempels, für Judenchristen nach dem Apostelkonzil, für uns Christen in religiösen Umbruchszeiten, für die Ökumene und den Religionsdialog, vor allem aber auch für ein gesundes religiöses Leben. Es gibt keine radikale Mitmenschlichkeit ohne Gottesliebe und keine radikale Frömmigkeit ohne Menschenliebe. Für mich: Was will Gott wirklich von mir? Was ist das Wichtigste unter den zahllosen Pflichten und Vorschriften? Was ist das Eigentliche und Unaufgebbare im Supermarkt der religiösen Angebote?

EINER DER SCHRIFTGELEHRTEN, DER SIE STREITEN GEHÖRT UND GESEHEN HATTE, DASS JESUS IHNEN

GUT GEANTWORTET HATTE, TRAT ZU IHM UND FRAGTE IHN: WELCHES IST DAS ERSTE GEBOT VON ALLEN? – eine positive Frage, die eine klare Antwort will, die aber bei 613 Geboten und Verboten nicht leicht ist. Dazu gelten für Juden die Überlieferungen der Alten (der Zaun um das Gesetz), weil man nach dem Schock des Exils auch in modernen Welten den ganzen Willen Gottes bis ins Kleinste erfüllen will. Auf Grund penibler Aufmerksamkeit auf eine Unzahl von Geboten und Verboten kann das Wichtigste, die „Liebe“, vergessen werden. Die tragische Folge bei Männern und Theologen zur Zeit Jesu ist die Fixierung auf Wahrheiten und Lehren, auf Gesetz, Prinzipien und Buchstaben. Diese verkopfte Religiosität kann das Herz und das Menschsein vernachlässigen.

JESUS ANTWORTETE: DAS ERSTE IST: HÖRE ISRAEL! DER HERR, UNSER GOTT, DER EINZIGE HERR IST – „Antwort“ aus dem „Schma Israel“ (Deut 6,4ff – Lesung I), das Juden mehrmals am Tag sprechen, in Kapseln am Körper tragen und in ihren Häusern anbringen. „Höre“ vor all deinem Tun zuerst auf „deinen Gott“! So manche Fromme tun viel, aber nicht das, was Gott von ihnen will. Gott ist der „Einzig“, der uns ganz will und uns in unserer persönlichsten Tiefe anruft, einfacher, klarer, tiefer als andere Stimmen, Meinungen, Reizüberflutungen, Zwänge. Das Wichtigste auch für uns heute! Wir Priester reden oft *über* die Worte der Bibel wie die „Schriftgelehrten“, ohne ihm, „unserem Gott“, wirklich zuzuhören und ihn zu „lieben“. Wir lehren oft gute und brauchbare Gedanken, die die Herzen nicht bewegen. Wir reduzieren das Wort Gottes auf heute Verstehbares und Machbares und auf Banalitäten. Viel Überheblichkeit und Lieblosigkeit wird oft sichtbar und spürbar, wenn wir über Gott und über Jesus wie über Fremde sprechen. Unsere Verkündigung kommt oft nicht aus einem „hö-

renden" Herzen und macht die Menschen nicht zu „Hörern“ – sie muss daher uninteressant oder auch hart werden.

UND DU SOLLST LIEBEN DEN HERRN, DEINEN GOTT, AUS DEINEM GANZEN HERZEN – mit „herzlicher Liebe“! „Liebe“ kann aber niemand befehlen. Daher die genauere Formulierung: „*Du wirst deinen Gott lieben*“, auch wenn du heute noch nicht so weit bist! „Du wirst“ ihn „lieben“ wie niemand anderen, wie nichts anderes, „du wirst“ niemanden vergöttern! Müssen tief fromme Menschen todernst, staubtrocken, kalt sein? Muss religiöse Nüchternheit im Kopf bleiben und das Herz zudecken (unsere Gefühle sind oft noch nicht verchristlicht)? UND AUS DEINER GANZEN SEELE – aus der „ganzen“ Tiefe deiner Person, die offen ist für ein unendliches Du, auch aus letzter Freiheit und nicht nur aus Freude und Spaß. In Phasen geistlicher Trockenheit wächst eine beharrliche Liebe ohne Bedingungen, eine Freiheit von vordergründigen Bedürfnissen und Egoismen und geistlichem Naschen. UND AUS DEINEM GANZEN DENKEN – mit Vernunft und Hausverstand, schöpferisch und erfinderisch, nicht nur nach Gesetzen und Vorschriften. UND AUS DEINER GANZEN KRAFT! – aus der „Kraft deiner“ Seele und „deiner“ ganzen Person, stark, leidenschaftlich, nicht nur übernatürlich.

Wie kann ich Gott, den ich nicht sehe und spüre, „lieben“? Diese Frage verrät bei aktiven Christen eine abstrakte lieblose unpersönliche Religiosität, die wohl Überzeugung, aber auch Ideologie (Katholizismus) geworden ist. Gott zu „lieben“ beginnt ein Mensch, wenn er zu ihm „Du“ sagt, wenn er ihm laut sagt, dass er ihn „liebt“ oder noch nicht „lieben“ kann. Wenn er ihm sagt, was er ihm und nur ihm sagen kann und muss. Lautes Sprechen (Du-Sagen) ermöglicht eine ehrliche menschliche Begegnung mit Gott. Gott kann dann antworten, mich menschlich wecken und zu immer stärkerer

„Liebe“ befähigen. Die vollkommene Liebe Gottes will mich ganz. Sie verdient, ihr gebührt meine ganze Antwort. Wer „liebt“, will noch mehr „lieben“, immer mehr „lieben“, wird frei für das Eigentliche. Er wird empfänglich und fähig, von der Liebe Gottes überwältigt zu werden. Diese „Liebe“ ist Entscheidung und Gnade, ist lebendig, will wachsen und reifen zum hochzeitlichen Bund und zur Vereinigung und Vermählung (Kommunion).

Dagegen steht die Hauptsünde der Trägheit (Akedie), die Traurigkeit, so viel geliebt zu sein und so viel lieben zu sollen. Viel beschäftigte Christen und Priester, die sich rastlos aufreiben und sich im Vielerlei verlieren, sind geistlich „träge“, tun nicht das Eigentliche. Wenn dieses Hauptgebot verkündet wird, werden jene, die ein Herz haben, „hören“ und antworten. Und Gott wird antworten mit dem Feuer seiner Liebe – auch denen, die wenig Liebe empfangen haben.

DAS ZWEITE IST DIESES: DU SOLLST LIEBEN DEINEN NÄCHSTEN WIE DICH SELBST! (Lev 19,18) – Nächstenliebe im Horizont der Gottesliebe (niemanden vergöttern, nicht abhängig werden), nicht als Gefühl, sondern als Tun – „*du wirst*“ *Gutes, Liebes tun*, auch wenn es nicht Spaß macht! Der wichtige oft vergessene Maßstab ist die richtige „Selbstliebe“, die auch aus der Grundgeborgenheit in Gott erwächst. Gott „liebt“ mich mehr, als ich mich „liebe“. Wer sich selbst nicht mag, mag auch Menschen und auch Gott nicht. Mangelnde Selbstliebe ist Quelle allen Übels (Ersatz, Sucht, Selbstbezogenheit, leidende Frömmigkeit, auch Grausamkeit). GRÖßER ALS DIESE IST KEIN ANDERES GEBOT – Jesus setzt beide „Gebote“ gleich, nicht als Gesetz, sondern als persönlichen Anruf. Nochmals: „Liebe dem Nächsten“, tue dem Nächsten Liebes! Noch genauer: „Du wirst deinen Nächsten lieben“ und „den Herrn, deinen Gott, lieben“. Kostbare Verheißung und Gnade!

DA SAGTE ZU IHM DER SCHRIFTGELEHRTE: SEHR GUT, MEISTER! DER WAHRHEIT GEMÄSS HAST DU GESAGT: DER EINZIGE IST ER. UND ES GIBT KEINEN ANDEREN AUSSER IHM. UND IHN LIEBEN AUS GANZEM HERZEN UND AUS GANZEM VERSTAND UND GANZER KRAFT UND LIEBEN DEN NÄCHSTEN WIE SICH SELBST IST WEIT MEHR ALS ALLE BRANDOPFER UND SCHLACHTOPFER – der „Schriftgelehrte“ rechtfertigt Jesus im Tempel durch die (übliche) Bestätigungsformel und relativiert sogar den Tempelkult (ähnlich wie die Propheten)! So haben Juden den Verlust des Tempelkultes bewältigt. Darf Kirchliches, Kultisches, Institutionelles, Traditionelles die Liebe hindern? ALS JESUS SAH, DASS ER MIT VERSTÄNDNIS GEANTWORTET HATTE, SAGTE ER ZU IHM: NICHT FERN BIST DU VOM REICH GOTTES – Herzenskenntnis Jesu und offene ökumenische Haltung, obwohl dieser nicht Christ werden will. Jesus reicht mit diesem Wort allen Menschen guten Willens die Hand. UND NIEMAND WAGTE MEHR, IHN ZU FRAGEN – die frommen Gegner verstummen, bleiben aber hart.

**LESUNG II:** Der Verfasser kann nicht aufhören, Christus als Retter schwacher Christen neu und tiefer zu verkünden. Wir Menschen können uns selbst vor Gott nicht rechtfertigen. Diesen Dienst hatten die Priester des Ersten Bundes. Nun ist Christus „der Hohepriester“ schlechthin. UND JENE (im Ersten Bund) SIND IN GROSSER ZAHL PRIESTER GEWORDEN, WEIL SIE DURCH DEN TOD GEHINDERT WERDEN ZU BLEIBEN. ER ABER, WEIL ER BLEIBT IN EWIGKEIT, HAT EIN UNVERGÄNGLICHES PRIESTERTUM – der Auferstandene ist für immer „Priester“. Unüberbietbarer Gegensatz zu den sterblichen Priestergenerationen des AT. Sein priesterliches Wesen ist: „Für Sünder eintreten“ – seine ganze Existenz nach der Himmel-

fahrt bis zum Ende der Welt. Er, der verborgene göttliche „Priester“, lebt, handelt, erlöst, reinigt, erneuert. DAHER KANN ER AUCH FÜR IMMER (nicht nur für Tage und Wochen) DIEJENIGEN RETTEN, DIE DURCH IHN ZU GOTT HINTRETEN, DA ER ALLEZEIT LEBT, UM FÜR SIE EINZUTRETEN – die in der Eucharistiefeier „zu Gott hintreten“.

DENN EIN SOLCHER HOHEPRIESTER WAR AUCH UNS ANGEMESSEN: HEILIG, FREI VOM BÖSEN, MAKELLOS, ABGESONDERT VON DEN SÜNDERN UND ÜBER DIE HIMMEL ERHOBEN – für alttestamentliche Priester gab es viele strenge Reinheitsvorschriften. Das vollkommene oder vollendete „Hohepriestertum“ Christi ist „heilig“, „rein“, vollkommen und wird in einem hymnischen Text mit fünf Prädikaten umschrieben, in gottesdienstlichen Begriffen, die die absolute Vollkommenheit Christi preisen. DER ES NICHT AN JEDEM TAG NÖTIG HAT, WIE DIE HOHENPRIESTER ZUERST FÜR DIE EIGENEN SÜNDEN OPFER DARZUBRINGEN, DANN FÜR DIE DES VOLKES, DENN DIES HAT ER EIN FÜR ALLEMAL GETAN, DA ER SICH SELBST DARBRACHTE – einmalige und immer wirksame Kreuzeshingabe Jesu! Unendlich mehr als die täglich notwendigen Priesteropfer im Tempel, die nun überflüssig geworden sind. Die Eucharistiefeier tritt an ihre Stelle.

DAS GESETZ NÄMLICH SETZT MENSCHEN EIN ALS HOHEPRIESTER, DIE MIT SCHWACHHEIT BEHAFTET SIND. DAS WORT DER EIDLICHEN VERSICHERUNG ABER, DIE ERST NACH DEM GESETZ ERFOLGTE, SETZT DEN FÜR ALLE EWIGKEIT VOLLENDETEN SOHN EIN – der „Eidschwur“ Gottes, nicht das „Gesetz“ begründet die einmalige und unendliche Größe Christi und

ist die Gnade jetzigen und ewigen Heiles. Glaubenslehre in komprimierter Gestalt und gewaltiger Fülle.

Konkret: Je größer und leidenschaftlicher unsere Liebe ist, desto mehr wollen wir Gott, unserem Liebsten, durch Christus, und „mit ihm und in ihm alle Herrlichkeit und Ehre“ schenken „jetzt und in Ewigkeit“!

## 32. SONNTAG

Evangelium: Mk 12,38–44

Lesungen: 1 Kön 17,10–16; Hebr 9,24–28

**LESUNG I:** JHWH bleibt der lebendige Gott auch in Tagen, wo fast niemand mehr in Israel an ihn glaubt und keine Umkehr in Sicht ist. Er handelt verborgen, bereitet aber souverän die Wende vor. Den fügsamen Propheten Elija erhält er am Leben und bereitet ihn zum entscheidenden Zeugnis auf dem Berg Karmel vor: Nicht Baal, sondern Jahwe erhält am Leben! Er findet bedingungslosen Glauben auch bei einer armen ausländischen Witwe.

DER PROPHET ELIJA MACHTE SICH AUF DEN WEG UND GING NACH SAREPTA – dem Auftrag Gottes gehorsam. Schritt für Schritt wird er zu einem bergeversetzenden Glauben und für einen einsamen Kampf gegen die herrschenden Baalspriester vorbereitet. „Sarepta“ liegt südwestlich von Sidon, außerhalb des Herrschaftsbereichs des ihm feindlichen Königs Achab. Dort war Elija sicher. In der Hungersnot hat ihn bisher ein gottgesandter Rabe am Leben erhalten. Nun soll ihn eine ganz arme „Witwe“ versorgen. ALS ER AN DAS STADTTOR KAM, SIEHE! DA WAR EINE FRAU, EINE WITWE, DIE HÖLZER AUFLAS. DA RIEF ER SIE UND SAGTE: HOLE MIR IN MEINEM GEFÄSS EIN WENIG WASSER, DASS ICH TRINKE. DA GING SIE, ES ZU HOLEN – Dürstenden zu trinken geben ist erste Pflicht der Gastfreundschaft. Dann aber spricht Elija unbekümmert eine in der Dürre und Hungersnot nicht zumutbare Bitte aus. DANN RIEF ER IHR ZU UND SAGTE: BRINGE MIR BITTE EINEN BISSEN BROT IN DEINER HAND – ein Stück Brot ist das zweite Zeichen der Gastfreundschaft. Damit aber bringt er die „Witwe“ in tödliche Verlegenheit.

HIERAUF SAGTE SIE: SO WAHR JHWH, DEIN GOTT, LEBT: NICHT GIBT ES BEI MIR GEBACKENES, SELBST WENN EINE HANDVOLL MEHL IM KASTEN UND EIN WENIG ÖL IM KRUGE IST. ICH LESE EIN PAAR HÖLZER AUF, DASS ICH HINGEHE UND ES MIR UND MEINEM SOHN ZURICHTE, DASS WIR ESSEN UND DANN STERBEN – ruhig, ohne Klage, ohne Auflehnung, ohne Verzweiflung hat die Frau ihr Schicksal angenommen. Nichts und niemand wird oder kann ihr helfen. Sie wird die letzte Mahlzeit bereiten. Dann werden sie und ihr Sohn verhungern. – Wie viele namenlose Frauen erleben heute weltweit in ähnlich hilfloser Armut ihren letzten Lebenstag? DARAUF SAGTE ZU IHR ELIJA: FÜRCHTE DICH NICHT! GEH HEIM UND TU, WAS DU GESAGT HAST. NUR MACHE MIR ZUERST DAVON EIN KLEINES GEBÄCK UND BRING ES HERAUS ZU MIR! UND DANACH BEREITE ETWAS FÜR DICH UND FÜR DEINEN SOHN. DENN SO SPRICHT JHWH, DER GOTT ISRAELS: DER MEHLKASTEN WIRD NICHT LEER WERDEN UND DER ÖLKRUG WIRD NICHT VERSIEGEN BIS ZU DEM TAG, DA JHWH EINEN REGENGUSS GIBT AUF DAS ANTLITZ DER ERDE – das kühne Wort des Propheten nimmt der Todgeweihten die Furcht und weckt eine bedingungslose Glaubenshingabe auf Leben und Tod. JHWH findet Menschen für den Neubeginn. DA GING SIE UND SIE TAT GEMÄSS DEM WORT DES ELIJA. SIE ASS, SIE UND ER UND IHR HAUS VIELE TAGE. DER MEHLKASTEN WURDE NICHT LEER, UND DER ÖLKRUG VERSIEGTE NICHT GEMÄSS DEM WORT JHWHS, DAS ER DURCH ELIJA GESAGT HAT.

**EVANGELIUM:** Jesus offenbart sich im Heiligtum als Herr des Tempels und als lebendige Mitte im Gottesdienst Israels und der Kirche. Wir hören heute die Schlussworte nach den großen Auseinandersetzungen mit den religiösen Autoritäten,

die zwischen ihm und den Menschen stehen und den Glauben vieler behindern. Sie sind Gefangene ihrer traditionellen religiös-gesellschaftlichen Institution, voneinander abhängig und innerlich unfrei. Das Amt pervertiert ihren Charakter, geistliche Macht und Geld werden die Mitte ihres Herzens, verdrängen Gott, lassen sie „scheinheilig“ werden und mit Jesus brechen. Jesus ringt um den Glauben des einfachen Volkes und warnt es in seinen letzten öffentlichen Worten offen vor den „Schriftgelehrten“, denen er das Gericht ankündigt.

Markus greift krasse und sichtbare Missstände auf. Er weiß, dass Amtsträger der Urkirche genauso versagen können wie die „Schriftgelehrten“ (die Pastoralbriefe des Neuen Testaments zeigen dies). Je mehr christliches Leben gelingt und für andere bedeutsam wird, desto mehr wachsen auch die Eigenliebe und der (unbewusste) Hochmut der Guten. Christliches Leben ohne „Zweite Umkehr“ wird eigene Leistung, ein Müssen und Wollen – der Mensch kommt vom Ich nicht los und wird nicht wirklich für Gott verfügbar. Wenn gute Christen sich in pseudoreligiöser Selbstbezogenheit verhärten und krampfhaft vollkommen werden wollen, können sie taub werden für den lebendigen Anruf Gottes und aggressiv gegen Mitchristen, die eine tiefere Umkehr leben. Alle Heiligen der Kirchengeschichte wurden von Glaubensbrüdern nicht selten in entsetzlicher Weise verfolgt. Die „Erste Umkehr“ durchdringt noch nicht das Herz. In der Kontrastfigur der armen Witwe, die nichts von ihrer Größe weiß, werden ungeschminkte Wahrhaftigkeit und Glaubenshingabe sichtbar. Jesus offenbart dies den Jüngern. – Männer sagen und lehren, was zu tun ist. Tun sie es selbst? Frauen tun es mit ganzem Herzen.

**UND IN SEINER LEHRE SAGTE ER: NEHMT EUCH IN ACHT VOR DEN SCHRIFTGELEHRTEN! – aus starker**

und wahrhaftiger Liebe warnt Jesus das Volk (die Laien) im Tempel vor den sakrosankten Autoritäten, Hierarchen und Inhabern des Lehramtes (für konservative und brave Gläubige unerhört!). Die Tempelhierarchen aber erleben es kaum, dass ihnen jemand die Wahrheit sagt und ihre Hohlheit aufzudecken wagt. Wenn dies jemand tut, wird er wegen Ungehorsam und sündhafter Auflehnung gegen Gott angeklagt und verurteilt (er hat auch der geheiligten Institution geschadet und Sünder zu Abfall und Untreue ermutigt). Das erlebt Jesus prompt. Er nimmt sich der Stillen an, die nichts sagen dürfen und nur gehorchen müssen, die gegen die spürbare Heuchelei und Hohlheit der Amtsträger nicht laut zu sprechen wagen. Jesus spricht nicht aggressiv, beinhart autoritätskritisch (wie wir), aber auch nicht diplomatisch klug und zurückhaltend, wie man es ihm raten würde. Er spricht mit Autorität und offenbart die Wahrheit.

Würde er heute Papsttreue fordern und zu Bischöfen und Pfarrern schweigen? Ohne tiefe Umkehr zu Christus werden Amtsträger zu geistlichen Machthabern, gegen die niemand ankommt, und zur Belastung für einfache Leute.

SIE LIEBEN ES, IN LANGEN GEWÄNDERN EINHERZUGEHEN UND AUF DEN MARKTPLÄTZEN GEGRÜSST ZU WERDEN UND VORDERSTE SITZE IN DEN SYNAGOGEN UND BEI GASTMÄHLERN ERSTE PLÄTZE ZU HABEN – sie suchen sich selbst. Das Äußere ist wichtig, das Innere aber hohl (Heuchelei). „Lange Sabbatkleider“ sind in Jerusalem Zeichen des Amtes und Ranges (faltenreicher Überwurf mit Quasten und Fäden). Sie grüßen nicht von sich aus, erwarten ein dem Rang entsprechendes zeremoniell korrektes „Gegrüßtwerden“. In der Synagoge sitzt das Volk in der Mitte, oft auf dem Boden. Die gut sichtbaren Plätze neben oder gegenüber dem Toraschrein gehören den Ersten in der „Synagoge“. Beim festlichen „Sabbat-

mahl“ muss die Rangordnung streng beachtet werden. – Verurteilt werden nicht Äußerlichkeiten (Kleider, Privilegien, Titel, Ehrenplätze, hierarchische Strukturen usw.), sondern die Haltung des Herzens, die innere Hohlheit und Selbstsucht im Heiligtum. Jesus hatte ähnliche Kleider, nahm Ehrenplätze ein, betete (verborgen) ganze Nächte, Frauen (Witwen) dienten ihm.

**SIE FRESSEN DIE HÄUSER DER WITWEN** – nach der Ehrsucht geradezu verbrecherische Habsucht im Gewande der Frömmigkeit! „Witwen“ und Waisen sind hilflos, oft Freiwild, brauchen männlichen Schutz. Propheten haben die Schutzpflicht ständig (erfolglos?) eingeschärft. Ihnen beizustehen (Beratung, Vormundschaft, Gebet) gilt als besonders verdienstvolles Liebeswerk – die „Schriftgelehrten“ erwarten und streben aber Belohnung (Erbschaft) an. Habsucht bei frommen Liebesdiensten gab es auch in Christengemeinden. **UND BETEN SCHEINHEILIG LANGE GEBETE** – öffentlich sichtbar! Dies steigert das Ansehen und fördert das Vertrauen Hilfesuchender – und bringt Geld. **DIESE WERDEN EIN HÄRTERES VERDAMMUNGSRURTEIL EMPFANGEN** – das Richterwort!

**UND ER SETZTE SICH DEM OPFERKASTEN GEGENÜBER UND SCHAUTE ZU, WIE DIE LEUTE GELD IN DEN KASTEN WARFEN. VIELE REICHE WARFEN VIEL EIN** – zwölf „Opferstöcke“ gab es im Tempel (vor den zwei Schatzkammern) für Tempelsteuer, Pflichtabgaben, Opfergaben. Der dreizehnte „Opferstock“ war für freiwillige Spenden. Ein Priester nahm das Geld, fragte nach dem Zweck, prüfte die Summe und gab sie in den entsprechenden Kasten. Spenden ist urtümliche Praxis in Heiligtümern. Interessanterweise sagt Jesus nichts gegen den reichen Tempel und zahlt selbst Tempelsteuer. Als die Römer bei der Zerstö-

rung die unvorstellbar reichen Schatzkammern plünderten, sank der Goldpreis in der Provinz Syrien um die Hälfte.

DA KAM AUCH EINE ARME WITWE UND WARF ZWEI KLEINE MÜNZEN EIN, ZWEI LEPTA, DAS IST EIN PFENNIG – „Lepta“ sind die kleinsten griechischen Münzen. Eine anonyme „arme Witwe“, die nichts hat und nichts ist, nach der niemand fragt, die niemandem abgeht, oft ausgenützt wird, ist frei von Anklage gegen Gott und Menschen, frei von Bitterkeit, Verzweiflung, Resignation in ihrem harten Schicksal. Was sie gibt, ist nichts, bringt nichts, reicht für kein Opfer. Sie gibt ihre Hungerration, muss diesen Tag hungern, gibt also Gott ihr „ganzes Vermögen“, ihr Leben, liebt ihn mit ganzem Herzen, ohne etwas erwarten zu dürfen. Wie viele unscheinbare Frauen dieser Art sind in Gottesdiensten oder Wallfahrtsorten zu finden? ER RIEF SEINE JÜNGER ZU SICH UND SAGTE IHNEN: AMEN, ICH SAGE EUCH: – gebieterisches Wort an die Amtsträger der Kirche! DIESE ARME WITWE HAT (qualitativ) MEHR IN DEN OPFERKASTEN EINGEWORFEN ALS ALLE.

DENN SIE ALLE HABEN ETWAS VON IHREM ÜBERFLUSS EINGEWORFEN. DIESE FRAU ABER HAT AUS IHREM MANGEL ALLES, WAS SIE HATTE, EINGEWORFEN, IHREN GANZEN LEBENSUNTERHALT – bedingungslose Ganzhingabe in schreiendem Gegensatz zu denen, die sich im Gotteshaus wichtig machen. Dies ist kein Tadel für große Spender. „Bei allen heftigen Diskussionen und Umfragen über das Christentum, seine Unangepasstheit und Unwirksamkeit, sollte man eine einfache Wahrheit nicht aus den Augen verlieren: Die lebendigsten, echtsten Christen finden sich für gewöhnlich nicht bei den Gelehrten und bei den Geschicktesten, nicht bei den Inhabern von Macht und Reichtum ... Sogar innerhalb der Kirche ist ihr Leben verborgen und unbeachtet.“ (Kardinal Lubac) Die Gotteslie-

be wird echt, wenn sie fähig ist, Gutes zu tun, ohne dass es jemand sieht, ohne dass es etwas bringt, ohne dass man vor sich oder anderen groß erscheint.

Moderne Gedanken: Warum hat Jesus analog zur Kritik an den hierarchischen Verhältnissen nicht auch die gesellschaftliche Situation der Frauen, ihre Rechte, ihre Randexistenz und Hilflosigkeit, ihr Recht auf Unterstützung thematisiert? Zweifellos jedoch hat er die verborgene Größe weltweit ungezählter Frauen geoffenbart, die nichts bedeuten, nichts haben, übersehen werden, keine Hilfe erhalten, die aber doch in innerer Freiheit ganz das sind, was sie sind. Schon im Alten Testament: Bedeutung einer namenlosen Witwe für die Existenz des großen Elija!

**LESUNG:** In einem neuen Anlauf versucht der Verfasser, voll des Geistes den verzagten Eucharistiegemeinden zu verkünden, was Worte allein nicht fasslich machen können: „Christus“, den neuen und absoluten und ewigen „Hohenpriester“. Er „kann für immer (!) diejenigen retten, die durch ihn zu Gott hintreten, da er ja allezeit lebt, um für sie einzutreten“.

DENN NICHT IN EIN VON HÄNDEN GEMACHTES HEILIGTUM, DAS GEGENBILD DES WAHREN (Heiligtums), IST CHRISTUS HINEINGEGANGEN, SONDERN IN DEN HIMMEL SELBST, UM JETZT FÜR UNS VOR GOTTES ANGESICHT ZU ERSCHEINEN. AUCH NICHT (ist er hineingegangen), DAMIT ER SICH OFTMALS (als Opfer) DARBRINGE WIE DER HOHEPRIESTER, DER JAHR FÜR JAHR MIT FREMDEM BLUT IN DAS HEILIGTUM HINEINGEHT – wir brauchen keinen anderen Mittler „im Himmel“ mehr vor Gott, da ihm, dem geliebten Sohn, in seiner Unmittelbarkeit zum Vater ewige Erhörung absolut gewiss ist. Er hat für uns nicht nur gebetet, nicht nur

viele Opfer, sondern sich selbst dargebracht. So wirkt er unser volles Heil bis in Ewigkeit, ohne Tieropfer und „fremdes Blut“, auch ohne Menschenopfer. Alle täglich wiederholten Dienste der bisherigen „Hohenpriester“ sind weit überholt. Noch mehr: Er lebt heute und immer in Gott als Gekreuzigter, als Liebes- und Opfer- und Sühnehingabe von unendlicher Qualität: der einzige, einmalige, unvergängliche und ewige „Hohepriester“. Sein göttliches Priesterleben ist ein „Eintreten für uns ohne Unterlass“ jetzt und immer.

**JETZT ABER IST ER AM SCHLUSS DER WELTZEITEN ZUR AUFHEBUNG DER SÜNDE DURCH SEIN OPFER OFFENBAR GEWORDEN** – darin ist in der Spätzeit der Urkirche das Wirken des Geistes sichtbar, der die Wirklichkeit Christi neu und tiefer als bisher „offenbart“ und in die Fülle des neuen und ewigen Bundes einführt. Die Eucharistiefeier braucht keine Ergänzung durch irgendwelches menschliches Opfern und Sühnen. Die „Sünde der Welt“ wird voll und ganz „hinweggenommen“. Bis jetzt war und blieb alles menschliche Mühen und Opfern vorläufig, unvollkommen, eigentlich vergeblich – und doch musste es täglich wiederholt werden. Die Urchristen konnten sich schwer vom Erlebnis des Tempelkults oder von heidnischen Opferfesten lösen und in neuem Glauben ganz auf die Eucharistie setzen. Heute sehen viele in der täglichen Eucharistie noch immer eine notwendige Andachtsübung, die man nicht unterlassen soll. Darüber hinaus wollen sie sehr viel beten, opfern, sühnen, weil sie fürchten, dass sonst die zahllosen „Sünden der Welt“ nicht „hinweggenommen“ werden – eine gewaltige Mühe und schwere Last, keinesfalls volles Heil.

**UND GLEICHWIE ES DEM MENSCHEN BESTIMMT IST, EIN EINZIGES MAL ZU STERBEN, WORAUF DANN DAS GERICHT FOLGT, SO WIRD AUCH CHRISTUS EINMAL ALS OPFER DARGEBRACHT** (im

Hinblick auf das Gericht), UM DIE SÜNDEN VIELER HINWEGZUNEHMEN – und sie nach dem Kreuzestod zu „tragen“ für immer, jetzt und in aller Zukunft. BEIM ZWEITEN MAL WIRD ER OHNE BEZIEHUNG ZUR SÜNDE ERSCHEINEN ZUM HEIL FÜR DIE, DIE IHN ERWARTEN – keine Sündenangst, keine Heilspraktiken, keine pharisäischen Leistungen, kein „Gericht“, sondern absolute Gnade unverdienter Vollendung!

### 33. SONNTAG

Evangelium: Mk 13,24–32

Lesungen: Dan 12,1–3; Hebr 10,11–14.18

Das Kirchenjahr, ein Jahr der Liebesgeschichte Gottes mit uns/mir und unserer/meiner Liebesgeschichte mit Gott, geht zu Ende. Die Liebe Gottes macht vieles leicht, fordert mich aber ganz, mehr als mir in meiner Trägheit lieb ist. Was mutet sie uns/mir in den nächsten Jahrzehnten und im Alter zu? Werde ich bestehen können?

**LESUNG I:** Den Juden drohte in der Zeit des Antiochos IV. Epiphanes (175–164 v. Chr.) die „Endlösung“. Im Tempel gab es eine Statue des Zeus („Gräuel an heiliger Stätte“), die täglichen Opfer waren abgeschafft, die Beschneidung, der Besitz heiliger Bücher, die Beobachtung der Speisevorschriften usw. waren strengstens verboten. Treue zum Gesetz brachte den Tod. Man fragte: Wie kann Gott die Vernichtung der Guten zulassen? Sünder erreichen alles, Gute hingegen werden für ihre Treue bestraft. In diese Zeit hinein spricht das Buch Daniel. Es öffnet die Augen des Glaubens für die himmlische Welt (die apokalyptische Bildersprache ist für Glaubensfeinde nicht verständlich) und lässt über die irdische Not hinausschauen. Der ungeheure Aussagewille des Buches weist auf eine Inspiration hin. Visionen, Träume, Entrückungen, Hören himmlischer Stimmen, Lesen in himmlischen Büchern, Gespräche mit Engeln sind für die apokalyptische Literatur typisch. Die Schlussvision (Dan 10–12) übertrifft alles Vorausgehende.

ABER IN JENER ZEIT WIRD MICHAEL AUFTRETEN, DER GROSSE FÜRST, DER FÜR DIE SÖHNE DEINES VOLKES EINTRITT – sie sind nicht verlassen! UND ES WIRD SEIN EINE ZEIT DER DRANGSAL, WIE SIE

NOCH NICHT DA WAR, SEIT EIN VOLK EXISTIERT BIS ZU DIESER ZEIT. ABER IN JENER ZEIT WIRD DEIN VOLK GERETTET, JEDER, DER SICH FINDET EINGESCHRIEBEN IN DEM BUCH – die Not ist übergroß, die „Rettung“ geschieht! Die entscheidende Wende, das Reich Gottes kommt, wenn Michael im Himmel gegen die Unterdrückerreiche der Seleukiden zu kämpfen beginnt. Der Herr Israels ist JHWH. Michael ist sein Engel, die unvorstellbare „Drangsal“ ist die Verfolgung durch Antiochos. Sie war mit den Erfolgen der Makkabäer, dem Tod des Antiochos und der Wiedereinweihung des Tempels noch nicht zu Ende. „Rettung“ gibt es in diesen Tagen für jene, die im himmlischen „Buch“ verzeichnet sind, nicht für das gesamte Gottesvolk.

UND VIELE VON DENEN, DIE IM ERDENSTAUB SCHLAFEN, WERDEN ERWACHEN, DIE EINEN ZUM LEBEN FÜR IMMER, DIE ANDEREN ZU BESCHIMPFUNGEN, ZU EWIGEM ABSCHEU – ältestes Zeugnis von der Totenerweckung zum „Leben“ oder zum Gericht. Spätere Botschaften sind deutlicher. UND DIE EINSICHTIGEN WERDEN STRAHLEN WIE DER GLANZ DES HIMMELSGEWÖLBES. AUCH DIE, DIE DIE VIELEN GERECHT MACHEN, WERDEN WIE DIE STERNE LEUCHTEN FÜR IMMER UND EWIG – die Klarsichtigen und Helfer der Schwachen sind „Licht“, bleibendes „Licht“ für alle und für die Welt. Das Firmament ist wie eine Kuppel gedacht, an deren Wölbung die „Sterne“ befestigt sind und „strahlen“. In vielen dunklen Zeiten hat es „Lichtgestalten“ gegeben zur bleibenden Orientierung bis heute.

**EVANGELIUM:** Höhepunkt und Abschluss des Zukunftsevangeliums Jesu (so genannte „eschatologische Rede“), das er seinen vier vertrauten Aposteln (Petrus, Johannes, Jakobus, Andreas) auf dem Ölberg (Blick auf Jerusalem) verkün-

det. Im Tempel haben ihn Mitglieder des Hohen Rates erbit-tert bekämpft. Bald werden sie ihn im Namen Gottes als Got-teslästerer verwerfen (exkommunizieren) und kreuzigen. Es ist hilfreich, die ganze Rede Jesu zu lesen (Mk 13), wichtig ist aber, ihm gut zuzuhören. Leider hören wir meist das Er-schreckende in diesen Worten, erkennen aber kaum seine herrliche Liebe. Jesus hat das Gottesreich gebracht, aber die Welt nicht verändert. Er ist zum Vater heimgekehrt, hat die Jünger aber der Welt überlassen. Die Welt bleibt, wie sie ist. Kriege, Naturkatastrophen, Hungersnöte werden über Gläu-bige und Ungläubige kommen. Caesaren werden Götter, die Apostel werden getötet, Jerusalem und der Tempel zertrüm-mert. Christen werden von Irrlehren verwirrt, von allen ge-hasst und grausam verfolgt.

Jesus spricht freundlich, offen, aber in keiner Weise drohend. Er öffnet den Blick für die Wirklichkeit, will aus schönen Gottesreichträumen befreien. Schreckliche unvorhergesehene unverschuldete Schicksale kommen über alle Menschen, oh-ne dass Gott eingreift oder straft. Allzu rasch fragen wir „wa-rum?“, klagen Gott an, akzeptieren aber nicht, dass wir als Menschen krank werden, altern, sterben. Und: Wir werden so lange existieren, als es die Natur und der Kosmos erlauben. Viele glauben, dass Christen viel Schweres durchmachen, viel leiden, viel opfern müssen, wollen sich aber nicht der ewigen Liebe bedingungslos überlassen. Jünger werden in Naturkatastrophen, Kriegen, brutalen Verfolgungen um-kommen. Noch mehr: Unvorstellbare Drangsale werden kommen, in denen kein Christ bestehen kann – wenn Gott diese Zeiten nicht abkürzt! Ausharren bis ans Ende – in rea-listischem und bergeversetzendem Glauben!

Markus verkündet über die historischen Worte Jesu hinaus die Botschaft des Auferstandenen und Lebendigen an be-drängte Christengemeinden (vgl. Offb 1–3). Wenn wir diese

Offenbarung nicht annehmen, sehen wir nur Krisen und Zusammenbrüche, nicht aber seine Nähe. Dürfen wir die Vergangenheit verklären, die Gegenwart verdammen, an der Zukunft verzweifeln? Johannes XXIII.: „Wir halten es nicht mit den Untergangspropheten!“ Wie viele Weltuntergänge sehen kleingläubige Christen heute, die keine sind? Aber auch: Welche vernichtenden Zusammenbrüche erleben Menschen irgendwo in der Welt – und sagen: „Ich stehe vor dem Nichts!“

ABER IN JENEN TAGEN NACH JENER GROSSEN DRANGSAL – erst *nach* unvorstellbar schrecklichen und vernichtenden Ereignissen: WIRD DIE SONNE FINSTER WERDEN UND DER MOND WIRD SEINEN SCHEIN NICHT GEBEN UND DIE STERNE WERDEN VOM HIMMEL FALLEN UND DIE KRÄFTE IN DEN HIMMELN WERDEN ERSCHÜTTERT WERDEN – alles wird zertrümmert! Nach dem damaligen religiösen Weltbild sind „Sonne“, „Mond“ und „Sterne“ von Geistmächten geführt, die nun von Gott entmachtet und entthront werden. Nicht Astronomisches oder Kosmologisches wird da verkündet, sondern das Ende der Astrologie, der Esoterik, des Okkulten, auch christlicher Weltbilder. Alle „Lichter“ werden ausgehen, heilloses Chaos wird kommen, alle religiösen Sicherheiten werden fallen, alle Glaubenserfahrungen sind plötzlich dunkel, ja sind nicht mehr. Die anschauliche apokalyptische Bildersprache beschreibt nicht irdische oder astronomische Vorgänge. Eine Sonnenkatastrophe berührt den Kosmos in keiner Weise. Die bekannten Weltuntergangsbilder führen uns in die Irre. Unsere heutige Weltsicht zwingt uns, dieses Evangelium neu zu verkünden. Die Mystik weiß, dass uns alles Vordergründige genommen wird, dass wir in unseren Abgründen gereinigt werden, dass der geheimnisvolle Gott alles werden wird. Die geschaffenen Lichter sind nicht Götter (Götterdämmerung), Geistmächte werden entmachtet

(Astrologie, Okkultismus), „Sterne“ fallen (Chaos, Orientierungslosigkeit), alle Gottesbilder und religiösen Vorstellungen verschwinden im Nichts, weil der ganze Gott, das unfassbare Geheimnis, *alles* werden wird. Wir werden jeden vordergründigen Halt verlieren und in Glaubensnächte stürzen, wie Mystiker sie durchleiden und bezeugen. Auch viele Menschen erleben den völligen Zusammenbruch ihrer Welt und stehen plötzlich vor dem Nichts. Wenn sie sich ergeben und in dieses Nichts springen, leuchtet der verborgene Gott auf – auch wenn sich äußerlich nichts ändert.

UND (erst) DANN WERDEN SIE DEN MENSCHENSOHN (Jesus, den Gekreuzigten, Auferstandenen, Erhöhten) SEHEN, KOMMEND IN WOLKEN MIT GROSSER MACHT UND GÖTTLICHER HERRLICHKEIT – unvorstellbar und unendlich faszinierend! Aus dem Geheimnis Gottes, nicht aus innerweltlicher oder kosmischer Notwendigkeit strahlt seine göttliche und „herrliche“ Liebe auf, wird Christus sichtbar und erlebbar, wie er wirklich ist – rettet uns, reißt uns in sich hinein, in die unendliche Kommunion. Markus verkündet keine Totenerweckung, kein Gericht über die Bösen, keinen Satanssturz, sondern das Evangelium von der vollendeten Kommunion. DANN WIRD ER AUSSENDEN DIE ENGEL UND WIRD VERSAMMELN DIE VON IHM AUERWÄHLTEN AUS DEN VIER WINDRICHUNGEN VOM ENDE DER ERDE BIS ZUM ENDE DES HIMMELS – alle „von ihm Auserwählten“ (wohl nicht nur Getaufte) werden „zusammengeführt“ (in der Kirche?), werden gerettet und heimgeholt. Keiner wird vergessen. Unvorstellbar selige Begegnung! Keine Beschreibung, aber absolute Verheißung in nüchterner und zurückhaltender Sprache: Rettung, Versammlung, Kommunion, Vollendung!

ABER VON DEM FEIGENBAUM LERNT DAS GLEICHNIS: SOBALD SEIN ZWEIG ZART WIRD UND

DIE BLÄTTER HERVORTREIBT, ERKENNT IHR, DASS DER SOMMER NAHE IST. SO ERKENNT AUCH IHR, WENN IHR DIES GESCHEHEN SEHT, DASS ER NAHE IST AN DER TÜR (in der Einheitsübersetzung nicht zutreffend wiedergegeben!) – der „Feigenbaum“ „treibt“ in den letzten Tagen der Regenzeit neue „Blätter“. Diese sind das sichere Zeichen für den bald und plötzlich anbrechenden „Sommer“. „Genau so erkennt ihr“ gerade in schrecklichsten Tagen oder Nächten die „Nähe“ Jesu! Das muss deutlich verkündet werden: Schreckliche Ereignisse sind Zeichen des „nahen“ Retters, nicht des Untergangs! Wir reden zu viel von schlechten Zeiten, drohenden Gottesgerichten und Weltuntergängen, viel zu wenig aber von der rettenden „Nähe“ Christi. „Vor der Türe“ ist unmittelbare „Nähe“!

AMEN, ICH SAGE EUCH: DIESES GESCHLECHT (Generation) WIRD NICHT VERGEHEN, BIS DIES ALLES GESCHIEHT – feierliches Offenbarungswort: „Alles“ wird schon in dieser „Generation“ „geschehen“! Die markinischen Gemeinden werden „alles“ erleben und als „Auserwählte versammelt“ werden. Für jede weitere „Generation“ gilt: „Alles geschieht“. Christen – und alle Menschen (!) – erleben Nächte, gleichsam Weltuntergänge, die sie nicht wegbeten können. Vielen aber leuchtet in Extremsituationen Christus auf, ohne dass wir dies von außen ahnen. Unser entsetztes Mitleid sieht meist nur die äußere Not, nicht aber die innere Gnade. DER HIMMEL UND DIE ERDE WERDEN VERGEHEN. MEINE WORTE ABER WERDEN NICHT VERGEHEN – viele werden in Extremsituationen von Christus klar angesprochen mit „Worten“, die sie nie vergessen, die wirksam bleiben für immer. Und: Was auch immer passieren mag, das „Wort“ Jesu wird in Eucharistiefeiern lebendiges „Wort“ und wirksamer Halt bleiben. Evangelium und Wortgottesdienst sind überlebenswichtig!

ABER JENEN TAG UND DIE STUNDE WEISS KEINER, AUCH NICHT DIE ENGEL IM HIMMEL, AUCH NICHT DER SOHN, NUR DER VATER – furchtbare Schicksale und rettende Gnade geschehen plötzlich, sind für niemanden berechenbar. Klares Wort gegen alle Schwärmereien, Spekulationen, Berechnungen eines Weltuntergangs. Keine Geheimbelehrung Jesu, keine Sonderoffenbarung von „Engeln“! Ausharren, im Aufblicken auf Gott verharren, bis er plötzlich, kaum mehr erwartet, aber doch kommt! Wer für das tägliche Kommen Gottes bereit ist, wird auch am Tag seines endgültigen Kommens wach sein.

**LESUNG II:** Das absolute „Hohepriestertum Christi“ wird im Schlusswort dieses Abschnitts im Hebräerbrief weiter vertieft und eindringlich verkündet. Warum ist dieses Glaubensgeheimnis wenig prägend für das geistliche Bewusstsein und für die Lebenspraxis geworden? Wir überlesen allzu leicht die knappen Worte, sehen daher zu wenig, dass im lebendigen Gott unendlich viel für uns passiert. Wir finden über die Evangelien hinaus kaum hinein in die Dimensionen des „Hohepriestertums Christi“. Aktuelle Nöte haben die späte Urkirche für diese Offenbarung wohl empfänglich gemacht.

JEDER PRIESTER STEHT ZWAR TAG FÜR TAG DA, DEN DIENST ZU VERRICHTEN UND DIESELBEN OPFER OFTMALS DARZUBRINGEN, DIE DOCH NIEMALS SÜNDEN VÖLLIG WEGNEHMEN KÖNNEN – der tägliche „Priesterdienst“ wird nicht abgewertet. Das täglich wiederholte „Dienen“ und „Opfern“ der vielen alttestamentlichen „Priester“ war wichtig, dem Versagen der Menschen und ihrem Bedürfnis nach Wiedergutmachung und Versöhnung entsprechend. Aber menschliche Sühne, Wiedergutmachung, Opfergaben – was ist das alles vor der unendlichen Heiligkeit Gottes? Gott gebührt mehr. Menschen müssen

wohl alles Menschenmögliche tun, um Sünden gutzumachen. Aber alle „Opfer“ der Menschheit, alle Kulte haben ihre tiefe Unzulänglichkeit. Der jüdische Priesterdienst ist nach der Zerstörung des Tempels vorbei – eine Not der Juden und mancher Judenchristen!

DIESER (Jesus Christus) ABER HAT (nur) EIN EINZIGES OPFER FÜR SÜNDEN DARGEBRACHT UND SICH DANN FÜR IMMER ZUR RECHTEN GOTTES GESETZT – das wirklich „einzige“ absolute „Opfer“ mit seinem Blut aus seiner göttlichen Liebeshingabe ohne Vorbehalte in Kreuz und Erhöhung! Diese Anbetung, Liebe und Hingabe in göttlicher Fülle ist voll und ganz Gottes würdig. Größeres ist bis in Ewigkeit nicht denkbar und nicht möglich. Und so bleibt er der „herrschende“ Thron der Gnade zur „Rechten Gottes“ bis in Ewigkeit! Brennt in uns die geistliche Leidenschaft: „Dir alle Ehre und Verherrlichung! Alle, nicht weniger!“? Jetzt und immer lebt Jesus Christus in letzter Vertrautheit im Herzen des Vaters, die lebendige Sühne und Wiedergutmachung, für uns eintretend bis zur Wiederkunft. Mit anderen Worten: Gott ist lebendige rettende Barmherzigkeit, Sühne, Erlösung, Rettung. Er wird in Ewigkeit für uns hilflose Sünder nicht anders sein. Er ist in keiner Weise unser bedürftig, braucht nichts von uns, um uns gut zu sein, mit uns versöhnt zu werden. Jesus lebt im Vater mehr Liebe, als uns vorstellbar ist.

ER WARTET, BIS SEINE FEINDE ZUM SCHEMEL SEINER FÜSSE GELEGT WERDEN – sehnsüchtiges „Warten“ des herrscherlich „sitzenden“ (nicht ehrfürchtig stehenden und geschäftig dienenden) „Hohenpriesters“ bis zu seinem Kommen. DENN DURCH EIN OPFER HAT ER VOLL-ENDET FÜR IMMER DIE, DIE GEHEILIGT WERDEN – endgültiges und wachsendes „Geheiligtwerden“ der Getauften bis zur „Vollendung“. Völliges und unwiderrufliches

Hinwegnehmen, Fortschaffen, „Vergeben“ der Sünden! WO ABER VERGEBUNG DIESER (SÜNDEN) IST, NICHT MEHR GIBT ES OPFER FÜR SÜNDE – Schlusssatz und Lehrsatz! Der bisherige Opferkult ist zu Ende, weil unendlich Größeres da ist. Nicht ein Vergleich Israel – Kirche, sondern mehr: Himmel – Erde. Christen müssen sich vom Tempelgottesdienst und von Gottesdiensten in heidnischen Prachttempeln lösen, sich in schlichten Eucharistiefiern (Hauskirchen) dem Heil öffnen, es fort und fort empfangen bis zur Wiederkunft in „Herrlichkeit“.

## 34. SONNTAG

Evangelium: Joh 18,33–37

Lesungen: Dan 7,2.13–14; Offb 1,5–8

„**JESUS CHRISTUS IST DER HERR**“, ist „Ziel menschlicher Geschichte, Mittelpunkt der Menschheit, Freude aller Herzen, Erfüllung ihrer Sehnsüchte, König des Weltalls“ (Messbuch). Die Vollendung der Welt wird nicht Endpunkt der Evolution sein, die Vollendung der Menschheit nicht Ergebnis revolutionärer menschlicher Anstrengungen, sondern neue Schöpfung und Rettung durch „Christus Jesus“. Und unsere Vollendung wird nicht Ergebnis heroischen Strebens nach Vollkommenheit sein, sondern Rettung, Verwandlung, Hochzeit in Gott (Kommunion). Das Kirchenjahr, ein Jahr der Liebesgeschichte und Leidensgeschichte Gottes mit uns und unserer Liebesgeschichte (?) mit ihm, kommt zum Abschluss. Es wird uns im neuen Jahr gegeben, weiterhin sein Evangelium anzunehmen, unser Leben und Geschick in seine Hand zu geben und ihn mehr und mehr zu erfahren – unser Herz freut sich über ihn, an ihm, vielleicht in ihm bis in Ewigkeit.

Leider ist „Christkönig“ für viele mehr eine theologische Wahrheit – und ein Glaubensproblem: Welche „königliche“ Macht hat Jesus in der Welt, über die Menschen, in der Geschichte? Was hat er erreicht? Macht ihn nur der Glaube seiner Fans zum „König“ und zum Gottessohn? Was tut er wirklich? Trotzdem werden die Worte ständig und floskelhaft gebraucht: Christus ist König, ist unser Herr, er hat uns erlöst! Aber sie bewegen und berühren niemanden. Vielen geht Christus verloren, ohne dass sie mit ihm brechen.

Da die Torheit und Verantwortungslosigkeit von Regierenden und Führenden Massen von Menschen in Abgrund und

Untergang gestürzt haben, gibt es den Schrei vieler (die nicht resigniert haben) nach dem absolut guten und gerechten „Herrn“, das uralte „Kyrie eleison“. 1925 nach der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, dem Ersten Weltkrieg, wurde das Christkönigsfest proklamiert. Menschen sollten durch das Bekenntnis zu „Jesus Christus, dem Herrn“ Orientierung und Halt finden, auch wenn Welten zusammenbrechen, blutige Revolutionen toben, Ideologien ihren Siegeszug antreten. Es wurde ein Fest begeisterter Jugend, ein Gegengewicht zur quasireligiösen Begeisterung vieler für politische Führer (Glaubenserneuerung, Christkönigsweihe, Bekenntnistage). Man wollte „alles in Christus erneuern“. Die Erneuerung ist nicht wie erhofft gekommen. Die begeisterten Lieder sind verstummt.

In Evangelium und Lesungen des heutigen Festtages wird uns die ungeheure Macht und Kraft und Dynamik „Jesu, des Herrn“ geoffenbart – nicht als Glaubenswahrheit! Er lebt und handelt mitten in dramatischen Situationen der Welt und des Lebens, wo wir ihn meist nicht sehen. Wir brauchen Augen des Glaubens (ein „Sehen“!), um über manchen grausigen Alltag hinauszublicken. Im Evangelium steht Jesus allein vor Pilatus, lässt niemanden für sich „kämpfen“. Christen hingegen wollten oft für ihn „kämpfen“, Hierarchen in seinem Namen das kirchliche „Gottesreich“ aufrichten, auch christliche Machthaber. Diktatoren fürchten „Jesus“ und fragen, wie viele Divisionen er habe. Wie viel ist im Namen Christi Dummes und Übles passiert, sodass Menschen an ihm irrewerden!

**LESUNG I:** Höhepunkt und Kern des prophetischen Danielbuches. DANIEL HOB AN UND SAGTE: ICH SCHAUTE IN MEINER SCHAUUNG WÄHREND DER NACHT: UND SIEHE! DIE VIER WINDE DER HIMMEL WÜHLTEN DAS GROSSE MEER AUF – „die vier Winde“ (die

vier Himmelsrichtungen, die gesamte Welt, das Weltall) „wühlen“ das „große Meer“ (das abgrundtiefe und chaotische Urmeer) auf zu wilder Empörung gegen Gott. Vier Raubtiere steigen aus ihm empor, Symbole für die vier grausamen Reiche der Welt: Babylonien, Medien, Persien, Griechenland (nach Alexander). Diese Reiche fressen, rauben, zertreten die Menschen. Schrecklicher Höhepunkt ist Antiochos IV. Epiphanes (175–164 v. Chr.), der die gläubigen Juden ausrotten wollte: Verbot des Gottesdienstes, des Sabbats, der Beschneidung, der täglichen Opfer, Verbrennung der Heiligen Schriften, Errichtung eines Zeusaltars im Tempel, Zwang zu Götteropfern und verbotenen Speisen. Wie werden Gläubende in dieser unnachsichtigen Verfolgung bestehen und überleben? Der Prophet aber „schaut“ über „Nacht“ und Not hinaus und verkündet, überwältigt von der strahlenden überirdischen Welt, den rettenden „Herrn“ und „Menschensohn“.

UND SIEHE! DA KAM MIT DEN WOLKEN DER HIMMEL EINER WIE EIN MENSCHENSOHN. ER GELANGTE BIS ZU DEM HOCHBETAGTEN. ER WURDE VOR IHN GEBRACHT – der „Menschensohn“ und „Herr“ – unendlicher Kontrast zu tyrannischen Diktatoren (zu Raubtieren)! Er „kommt“ aus dem Geheimnis „der Himmel“, wird das Gottesreich in die Welt bringen, tritt hin vor den „Uralten der Tage“, wird der Menschlichste der Menschen, nicht Machthaber, sondern absolut selbstloser und gehorsamer Gottesknecht (nach Jes 52,13–53). IHM WURDE GEGEBEN MACHT UND EHRE UND REICH. ALLE VÖLKER, NATIONEN UND SPRACHEN MÜSSEN IHM DIENEN – Menschen „müssen“ durch ihn Menschen werden, „müssen“ von Tyrannen und Bestien befreit werden, „müssen“, von den Schocks grausamer Schicksale frei, „ihm“ und nicht mehr Tyrannen „dienen“. Diese Erlösung der ganzen (!) Menschheit und der Welt von inneren und äußeren Zwängen kommt ganz sicher vom „uralten Gott“. Die bleibend be-

stimmende Person und „Macht“ wird der „Menschensohn“ sein. Jesus bezieht dieses Schriftwort auf sich (Mt 26,63ff) und wird deshalb vom Hohen Rat wegen Gotteslästerung zum Kreuzestod verurteilt. Pilatus nimmt die Urteilsbegründung des Hohen Rates auf und zeigt den Massen den dornen gekrönten Herrn: „Seht, welch ein Menschensohn!“

SEINE MACHT IST EINE MACHT, DIE NIEMALS VERGEHT. SEIN REICH KANN NIE ZERSTÖRT WERDEN – die übergroße „Macht“ des Gekreuzigten, Auferstandenen und zu Gott Erhöhten wird für immer die Rettung in den Kollektivmächten dieser Welt sein (Basis und Boden der Menschenrechte, mehr noch: „königlicher“ Menschenwürde). Evangelium von dem absoluten und unzerstörbaren Halt, von der Grundgeborgenheit geknechteter Menschen in Christus. Dieses Evangelium geschieht an und in ungezählten Menschen! Diesem Gotteswort in meinem Leben und Erleben antworten!

**EVANGELIUM:** Evangelium von Jesus, dem „König“ und „Herrn“ und seiner absoluten Autorität in Religion, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Evangelium vom Geheimnis seiner lebendigen wirksamen universalen Autorität, „Herrschaft“ und „Macht“ in der ganzen Welt und der Geschichte. **DA GING PILATUS WIEDER IN DAS PRAETORIUM HINEIN, RIEF JESUS UND SPRACH ZU IHM: BIST DU DER KÖNIG DER JUDEN?** – die amtliche Frage des Pilatus, des Statthalters der sakrosankten Supermacht Rom. Die erschreckende Wirklichkeit: Jesus ist verloren! Vom Gottesvolk der Juden verworfen, allein und in hilfloser Ohnmacht vor dem Richter, einem schwankenden, aber grausamen Politiker und Taktierer. Der verleumderische und lebensgefährliche Vorwurf: Er sei „der König der Juden“, ein gefährlicher Auführer und Feind des Kaisers!

JESUS ANTWORTETE: SAGST DU DAS AUS DIR SELBST ODER HABEN ES DIR ANDERE ÜBER MICH GESAGT – Jesus sucht, ruhig und souverän auch in dieser Situation, den Menschen Pilatus. Was meinst du selber? Hörst du nur auf das, was die Leute sagen? PILATUS ANTWORTETE: BIN ICH ETWA EIN JUDE? – er weicht aus, wird amtlich, verletzend. Er ist Funktionär des Staates und will in seiner Rolle als Statthalter nicht „Mensch“ sein und menschlich und persönlich angesprochen werden. DEIN EIGENES VOLK UND DIE HOHENPRIESTER HABEN DICH MIR AUSGELIEFERT – vergiss nicht: Du bist „mir ausgeliefert“ (exkommuniziert) von sakrosankten „Hohenpriestern“ und von „deinem Volk“! So der juristische, für Jesus als „König“ vernichtende Tatbestand, festgestellt von der weltlichen Autorität! Wie kann und darf Jesus Derartiges von Seiten frommer Menschen passieren! Wieder die amtliche Frage des Richters:

WAS HAST DU GETAN? – so gefragt offenbart sich Jesus und verunsichert den Pilatus. Der Taktiker schwankt plötzlich zwischen Jesus und den Juden, geht zu ihnen „hinaus“ und wieder zu Jesus „hinein“ – siebenmal. Als politischer „König“ würde Jesus in endlose und blutige Machtkämpfe verstrickt werden. Die Frage bleibt aber aktuell. Diktatoren fürchten Christus instinktiv bis heute. Auch unser Herz reagiert dem Anspruch Christi gegenüber empfindlich – und weicht oft aus: Wenn er wirklich recht hätte, wäre es für mich unangenehm, da ich mein Leben ändern müsste. Und: Wenn ein verehrter politischer Messias keinen Erfolg hat, wird er gehasst.

JESUS ANTWORTETE: MEIN KÖNIGREICH IST NICHT VON (der Art) DIESER WELT. WENN MEIN KÖNIGREICH VON DIESER WELT WÄRE, WÜRDEN MEINE LEUTE KÄMPFEN, DAMIT ICH DEN JUDEN NICHT

AUSGELIEFERT WÜRDE. NUN ABER IST MEIN KÖNIGREICH NICHT VON HIER – also keine Gefahr für Rom! Ich bin allein, habe keine Partei, keine Hausmacht, keine Gotteskrieger. Für mich „kämpft“ niemand und soll niemand „kämpfen“. Ich habe „meine Leute“ weggeschickt, damit sie nicht „kämpfen“ für mich. Aber – Offenbarung und Proklamation: Ich habe ein „Königreich“ (nachösterliches Wort für „Gottesreich“)! Dieses „Reich“ ist der heilige Freiraum für Gewissen, Menschenrechte und Gott. Freiraum gegenüber (göttlichen) Machthabern, totalitären Staaten und Institutionen (Trennung von Kirche und Staat). Dieser Freiraum, wurde geschichtlich im Kampf zwischen Kaiser und Papst errungen. – Auch kirchliche Macht darf nicht „von dieser Welt“ sein!

DA SAGTE PILATUS ZU IHM: ALSO DU BIST DOCH EIN KÖNIG – nicht „der Judenkönig“, aber doch „ein König“! JESUS ANTWORTETE: DU SAGST ES, DASS EIN KÖNIG ICH BIN – „Das sagst du!“ Jesus wählt ein anderes, neues, politisch nicht belastetes Wort für die griechisch-römische Welt und für die ganze Menschheit: ICH BIN DAZU GEBOREN UND DAZU IN DIE WELT GEKOMMEN, DASS ICH FÜR DIE WAHRHEIT ZEUGNIS ABLEGE – „Zeuge“ der „Wahrheit“, nicht „Zeuge“ Gottes bin ich! Nicht Kämpfer, sondern „Zeuge“ – treuer „Zeuge“ vor Gericht, vor dir, dem Hohen Rat, der „Welt“! Dazu bin ich und bleibe ich in der Welt – „die Wahrheit“ ist meine Identität, gegen die die Welt nicht ankommt. So erlebt sie mich, ob sie will oder nicht. Für die „Wahrheit“ muss niemand kämpfen. Sie ist da! Ihr müssen sich alle beugen – und sie dann „bezeugen“. Sie lässt sich nicht manipulieren, lässt aber die Freiheit, sich zu verschließen, sie zu verdrängen, sie zu fliehen. Jesus berührt also alle (!) in ihrem heiligsten Inneren. – Der „Macht der Wahrheit“ können sich die Gewissen auf Dauer nicht verschließen.

JEDER, DER AUS DER WAHRHEIT IST, HÖRT MEINE STIMME – das gewaltige und welterschütternde Offenbarungswort für alle Menschen! „Jeder“ (!) Mensch wahrhaftigen Herzens, „hört“ ihn, erkennt ihn, findet ihn (auch wenn er nicht katholisch wird). Er muss nicht versuchen, „auf meine Stimme zu hören“ (wie die Einheitsübersetzung sagt), sondern „hört meine Stimme“, „hört mich“ – ganz sicher! Christus selbst spricht in sein hoffentlich nicht verschüttetes Herz. Tiefe klare selige Augenblicke voll Licht und Liebe, die unvergesslich bleiben! „Wahrhaftige“ (nicht Fromme!) „hören“ nicht nur Lesungen und Evangelien und Predigten. Sie „hören“ ihn selbst, seine unverwechselbare „Stimme“. Das geschieht weltweit bis heute! Wer (auf Grund einer charismatischen Prophetengabe) ihn hören will, hört ihn nicht, wie die Erfahrung zeigt. Das Wort berührt „jeden“ ehrlich Suchenden und Fragenden, sprengt alle (religiösen) Grenzen, öffnet für die gemeinsame Wahrheitssuche (Dialog).

PILATUS SAGTE ZU IHM: WAS IST WAHRHEIT? – er weicht aus, bleibt in seiner Rolle, bleibt „Freund des Gottkai-sers“ mit schlechtem Gewissen. Er verdrängt die „Wahrheit“ und überantwortet Jesus der Kreuzigung und wäscht seine Hände (Waschzwang?) wegen des Todesurteils. 36 n. Chr. wird er wegen Grausamkeit abgesetzt, nach Rom zur Verantwortung gerufen und verbannt.

Man mag über religiösen Niedergang und zunehmende Kirchenferne klagen. Wer aber kennt und zählt die Menschen, die die „Wahrheit“ tastend suchen, für sie ehrlich offen sind und die „Stimme“ Christi wirklich „hören“! Katholisch werden hieße dann: „wahrhaftig“ und echt werden. „Wahrhaftige“ Verkünder „hören“ auf seine „Stimme“ und finden Gehör bei „wahrhaftigen“ Menschen (diese haben ein feines Gespür). Jesus „bezeugt“ auch in Kirchenkrisen den Kirchenkreisen die unangenehme „Wahrheit“ durch Menschen,

die „aus der Wahrheit sind“ – diese werden meist beiseite geschoben, machen sich nicht beliebt, werden als „Zeugen“ auch hart angegangen. Wir sind ständig versucht, Christus für die Kirche, die aktuelle Politik, die bestehende Ordnung, die brauchbare Moral, den augenblicklichen Nutzen zu vereinnahmen. Er aber bleibt „die Wahrheit“.

Überraschend: In der tief religiösen Welt Jerusalems angesichts verwirrender Gottes- und Göttervorstellungen gibt Jesus nicht „Zeugnis“ von Gott, sondern von der „Wahrheit“! Aktuell und aufregend für alle Kirchen und religiöse Intensivgemeinschaften: Nicht wir *haben* die „Wahrheit“! Hoffentlich *hat* sie uns! Die Grundpflicht aller Menschen bis heute ist der Kampf *um die* „Wahrheit“ (Echtheit des Lebens ohne Heuchelei), nicht *für die* „Wahrheit“. Auch die Liebe muss „wahr“ werden. Durch die erste Umkehr wird man fromm, durch die zweite Umkehr aber normal und echt. Menschen, die sich der „Wahrheit“ nicht stellen und (frommen) Lebenslügen nachgeben, reagieren in vielen Punkten aggressiv, kreuzigen Menschen, die die „Wahrheit“ verkörpern.

**Lesung II:** Von den Juden exkommuniziert, im Römerreich illegal (verbotene Religion), vom Gottkaiser Domitian barbarisch verfolgt, haben die Christen keine Hoffnung auf bessere Zeiten. Sie hören im Gottesdienst aber ein erschütterndes Prophetenwort von urtümlicher Frische, gewaltiger Kraft, persönlich und herzlich, wirklicher und unmittelbarer und gegenwärtiger als der leidvolle Alltag. „*Gnade sei mit euch und Friede von ihm, der ist der der war und der kommt!*“ JHWH „ist euch“ erlebbare „Gnade“ in gnadenloser Zeit und tiefster „Friede“ des Herzens, viel stärker als die Angst! Das ist jetzt nicht weniger als früher! Noch mehr wird er die „kommende“ Zukunft. Augen des Glaubens!

*Und von JESUS CHRISTUS, DER IST DER ZEUGE DER TREUE* – der die prophetische Botschaft dieses apokalyptischen Buches wider die Allmacht des göttlichen Rom „bezeugt“. Was braucht es nach Enttäuschungen über die Abwesenheit und das Schweigen des erhöhten Christus, sich diesem lebendigen Wort so zu überlassen, dass es in den heillosen Tagen Domitians Erfahrung wird! Christen können nur als „Zeugen Jesu“ vor römischen Gerichten und in feindlicher Umgebung existieren. *Der ist DER ERSTGEBORNE DER TOTEN* – Getaufte sind durch ihn geboren aus Gott, auferstanden aus tödlichen Sünden! „Tote“ (Märtyrer) leben! *DER IST DER HERR DER KÖNIGE DER ERDE* – der gottfeindlichen Diktatoren, Könige, Caesaren. Dass „Jesus Christus“, sein Evangelium und sein „Zeugnis“ lebendig werden, das geschieht, das befreit, das ist die gewaltige Erfahrung der Urkirche! Es ist wichtig, dass wir uns in Tagen der Kirchen- und Glaubenskrisen, auch scheinbarer Abwesenheit „Christi“ an wesentlichen Gebets- und Bekenntnisworten (Neuevangelisierung!) orientieren, sie uns zu eigen machen, bis auch wir davon gepackt sind und in dunklen Tagen leben.

*DER UNS GELIEBT UND UNS VON UNSEREN SÜNDEN ERLÖST HAT DURCH SEIN BLUT* – „Liebe“ und „Erlösung“ von ihm erfahren! *UND DER UNS GEMACHT HAT ZU EINEM KÖNIGSVOLK, ZU PRIESTERN FÜR GOTT, SEINEN VATER* – „königliche“ unantastbare Würde haben wir von ihm. „Königliches Volk“ sind wir (kostbarste Menschenwürde) unter Menschenmassen. Wer sich an uns vergreift, vergreift sich an ihm. Wir sind auch „Priester“ durch ihn für „Gott“ und für die Menschen – als Eucharistiegemeinde. Geweihte „Priester“ hat man damals nicht „Priester“ genannt. Selbstverständnis und bleibende Selbsterfahrung der neutestamentlichen Kirche.

IHM SEI DIE HERRLICHKEIT UND DIE MACHT IN DIE EWIGKEITEN DER EWIGKEITEN! AMEN! – so bricht es aus dem Propheten hervor, der Christus schaut. Dieses Wort wird Lobpreis der gottesdienstlichen Gemeinde für immer und für keinen anderen (Domitian, Hitler, Stalin usw.). SIEHE! ER KOMMT MIT DEN WOLKEN, UND SEHEN WIRD IHN JEDES AUGE, AUCH ALLE, DIE IHN DURCHBOHRT HABEN. UND HEFTIG TRAUERN WERDEN ÜBER IHN ALLE VÖLKER DER ERDE. JA, AMEN! – jubelndes Hoffnungs- und Trostwort aus überwältlicher Sicherheit. Das „Amen“ der verängstigten und Feinden hilflos ausgelieferten Christen und Märtyrer! Es gibt niemanden, der die „Herrschaft Christi“, die aus dem jetzigen Wolkendunkel hervorbricht, nicht „schauen“ wird. Weltweit „heftige Trauer“ über sich und Entsetzen über ihn, den viele verworfen, gehasst, „durchbohrt“ haben.

Nun der Höhepunkt, das Wort Christi durch den Heiligen Geist: ICH BIN DAS ALPHA UND DAS OMEGA, SPRICHT DER HERR UND GOTT, DER IST UND DER WAR UND DER KOMMT, DER ALLHERRSCHER – wie Gott, „der war und der kommt“, vor allem aber *ist!* So ist Christus in diesen Zeiten gegenwärtig. „Alpha“ und „Omega“ sind der erste und der letzte der 24 Buchstaben (Symbole für die 24 Tagesstunden) des griechischen Alphabets. Christus ist „Herr“ der ganzen Geschichte, ist „Anfang“, ist „Ende“ und „Herr“ des ganzen Weltalls („Allherrscher“)!

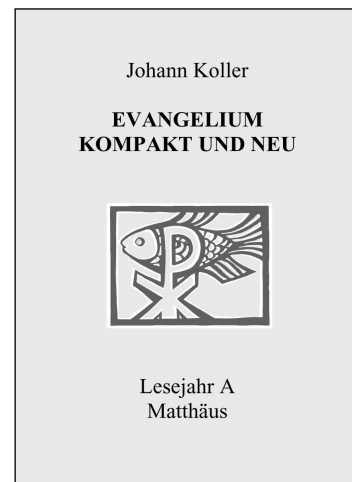
## VOM VERFASSEN SIND ERSCHIENEN

### **Evangelium kompakt und neu**

Lesejahr A

„*Evangelium kompakt und neu* ist eine knappe und kompakte Darlegung der Evangelien. Sie ist aus einem lebenslangen Ringen um die Evangelisierung erwachsen. Ich habe alle erreichbaren Kommentare studiert. Immer mehr entdecke ich, wie einfach, realistisch und aktuell der Auferstandene bis heute spricht.“

252 Seiten, € 9,-

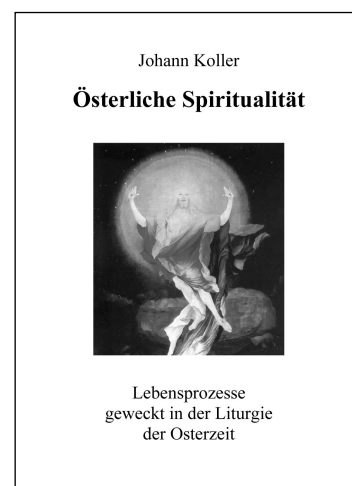


### **Österliche Spiritualität**

Lebensprozesse geweckt in der Liturgie der Osterzeit

„Es reicht nicht, die österlichen Wahrheiten darzulegen und zu glauben, die Riten zu vollziehen und Freudenlieder zu singen. Ostern ist nicht machbar. Ostern passiert. Ostern ist nicht verstehbar, wenn man es nicht erlebt. Ostern ist nicht billig zu haben, nicht ohne Karfreitag und Karsamstag. Ostern ist das Werk des Auferstandenen. Ohne Ostern kein Christwerden, kein Durchbruch zur Erlösung und zur Auferstehung schon in diesem Leben. Es geht nicht nur um die Auferstehung Christi – diese ist bereits geschehen. Es geht vor allem um unsere Auferstehung zum ‚Leben in Fülle‘. Was braucht es, dass das geschieht?“

178 Seiten, € 8,-

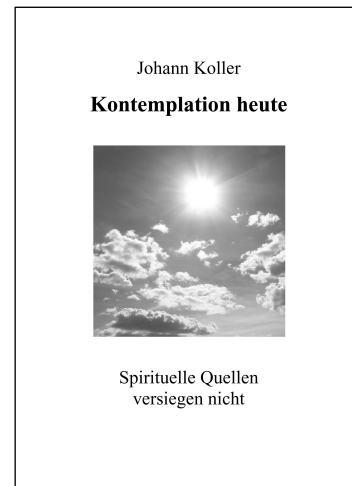


## **Kontemplation heute**

Spirituelle Quellen versiegen nicht

„Mensch *bin* ich. Mensch muss ich aber auch *werden*. Menschwerden ist ein ganzheitlicher und sehr persönlicher Wachstums- und Reifungsprozess bis zur Vollendung. Ein Mensch, der nicht wächst und reift, lebt nicht, sondern fault. Er bleibt nicht, was er ist, sondern baut ab, stagniert, degeneriert – wird gemieden, unglücklich, unnütz, belastet sich und andere. Es ist zu wenig, brauchbar zu werden für die Gesellschaft. Es ist viel zu wenig, gut und brav zu werden, um in den Himmel zu kommen, wie man früher gesagt hat. Das Urbild meines Wesens ist in mir angelegt. Ich werde angetrieben, das zu werden, was ich bin; der zu werden, der ich bin, auch weltfähig und himmelfähig, liebesfähig und gottesfähig zu werden. Die Vollendung meines Menschseins ist mein großes Wagnis, mein lebenslanges Abenteuer, mein Risiko – aus tiefster persönlicher Freiheit.“

*164 Seiten, € 8,-*



## **Erhältlich**

Röm.-kath. Pfarramt Hernals

1170 Wien, Sankt-Bartholomäus-Platz 3

Tel. +43 (1) 406 89 45-0

Fax +43 (1) 406 89 45-22

Mail [kanzlei@kalvarienbergkirche.at](mailto:kanzlei@kalvarienbergkirche.at)

Web [www.kalvarienbergkirche.at](http://www.kalvarienbergkirche.at)

Vorwort des Herausgebers und Vorwort des Autors  
siehe Band 1